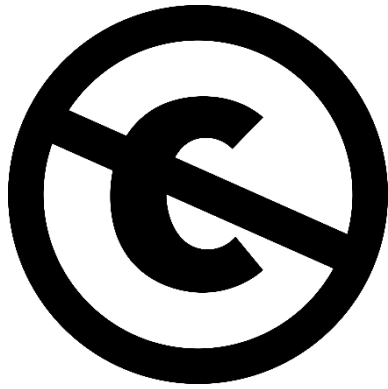


**Predigtimpulse zu allen Tagen  
im Kirchenjahr  
und den Herrenfesten**

**Werktage im Jahreskreis I  
Wochen 18 bis 34**



**Public Domain & Frei für nicht kommerzielle Nutzung**

**Guido Hangartner**

**Predigtimpulse zu allen Tagen  
im Kirchenjahr  
und den Herrenfesten**

**Werkzeuge im Jahreskreis I  
Wochen 18 bis 34**

*2025 Guido Hangartner, Autor*

*Frei zur Verwendung in Gottesdiensten,  
in den zur Verfügung gestellten Formaten (PDF,  
EPUB & MOBI) oder als Selbstaussdruck.*

# Inhalt

---

Einleitung .....	10
Die Lesejahre .....	11
Die Zeit im Jahreskreis .....	12
18. Woche Werktage im Jahreskreis I .....	14
Montag 18. Woche im Jahreskreis – I .....	14
Dienstag 18. Woche im Jahreskreis – I .....	16
Mittwoch 18. Woche im Jahreskreis – I .....	20
Donnerstag 18. Woche im Jahreskreis – I .....	23
Freitag 18. Woche im Jahreskreis – I .....	26
Samstag 18. Woche im Jahreskreis – I .....	28
19. Woche Werktage im Jahreskreis I .....	34
Montag 19. Woche im Jahreskreis – I .....	34
Dienstag 19. Woche im Jahreskreis – I .....	36
Mittwoch 19. Woche im Jahreskreis – I .....	39
Donnerstag 19. Woche im Jahreskreis – I .....	43
Freitag 19. Woche im Jahreskreis – I .....	45
Samstag 19. Woche im Jahreskreis – I .....	50
20. Woche Werktage im Jahreskreis I .....	53
Montag 20. Woche im Jahreskreis – I .....	53
Dienstag 20. Woche im Jahreskreis – I .....	56
Mittwoch 20. Woche im Jahreskreis – I .....	58
Donnerstag 20. Woche im Jahreskreis – I .....	61
Freitag 20. Woche im Jahreskreis – I .....	65
Samstag 20. Woche im Jahreskreis – I .....	68
21. Woche Werktage im Jahreskreis I .....	71
Montag 21. Woche im Jahreskreis – I .....	71

Dienstag 21. Woche im Jahreskreis – I .....	75
Mittwoch 21. Woche im Jahreskreis – I .....	77
Donnerstag 21. Woche im Jahreskreis – I .....	79
Freitag 21. Woche im Jahreskreis – I.....	82
Samstag 21. Woche im Jahreskreis – I .....	85
22. Woche Werktage im Jahreskreis I .....	89
Montag 22. Woche im Jahreskreis – I .....	89
Dienstag 22. Woche im Jahreskreis – I .....	93
Mittwoch 22. Woche im Jahreskreis – I .....	95
Donnerstag 22. Woche im Jahreskreis – I .....	97
Freitag 22. Woche im Jahreskreis – I.....	101
Samstag 22. Woche im Jahreskreis – I .....	103
23. Woche Werktage im Jahreskreis I .....	107
Montag 23. Woche im Jahreskreis – I .....	107
Dienstag 23. Woche im Jahreskreis – I .....	110
Mittwoch 23. Woche im Jahreskreis – I .....	114
Donnerstag 23. Woche im Jahreskreis – I .....	120
Freitag 23. Woche im Jahreskreis – I.....	123
Samstag 23. Woche im Jahreskreis – I .....	125
24. Woche Werktage im Jahreskreis I .....	130
Montag 24. Woche im Jahreskreis – I .....	130
Dienstag 24. Woche im Jahreskreis – I .....	132
Mittwoch 24. Woche im Jahreskreis – I.....	135
Donnerstag 24. Woche im Jahreskreis – I .....	137
Freitag 24. Woche im Jahreskreis – I.....	140
Samstag 24. Woche im Jahreskreis – I .....	143
25. Woche Werktage im Jahreskreis I .....	146

Montag 25. Woche im Jahreskreis – I .....	146
Dienstag 25. Woche im Jahreskreis – I .....	148
Mittwoch 25. Woche im Jahreskreis – I .....	150
Donnerstag 25. Woche im Jahreskreis – I .....	153
Freitag 25. Woche im Jahreskreis – I.....	156
Samstag 25. Woche im Jahreskreis – I .....	159
26. Woche Werktage im Jahreskreis I .....	163
Montag 26. Woche im Jahreskreis – I .....	163
Dienstag 26. Woche im Jahreskreis – I .....	167
Mittwoch 26. Woche im Jahreskreis – I .....	169
Donnerstag 26. Woche im Jahreskreis – I .....	172
Freitag 26. Woche im Jahreskreis – I.....	175
Samstag 26. Woche im Jahreskreis – I .....	179
27. Woche Werktage im Jahreskreis I .....	183
Montag 27. Woche im Jahreskreis – I .....	183
Dienstag 27. Woche im Jahreskreis – I .....	186
Mittwoch 27. Woche im Jahreskreis – I .....	188
Donnerstag 27. Woche im Jahreskreis – I .....	192
Freitag 27. Woche im Jahreskreis – I.....	195
Samstag 27. Woche im Jahreskreis – I .....	198
28. Woche Werktage im Jahreskreis I .....	202
Montag 28. Woche im Jahreskreis – I .....	202
Dienstag 28. Woche im Jahreskreis – I .....	204
Mittwoch 28. Woche im Jahreskreis – I.....	207
Donnerstag 28. Woche im Jahreskreis – I .....	210
Freitag 28. Woche im Jahreskreis – I.....	213
Samstag 28. Woche im Jahreskreis – I .....	216

29. Woche Werktage im Jahreskreis I .....	219
Montag 29. Woche im Jahreskreis – I .....	219
Dienstag 29. Woche im Jahreskreis – I .....	222
Mittwoch 29. Woche im Jahreskreis – I .....	224
Donnerstag 29. Woche im Jahreskreis – I .....	228
Freitag 29. Woche im Jahreskreis – I .....	232
Samstag 29. Woche im Jahreskreis – I .....	235
30. Woche Werktage im Jahreskreis I .....	238
Montag 30. Woche im Jahreskreis – I .....	238
Dienstag 30. Woche im Jahreskreis – I .....	240
Mittwoch 30. Woche im Jahreskreis – I .....	244
Donnerstag 30. Woche im Jahreskreis – I .....	247
Freitag 30. Woche im Jahreskreis – I .....	251
Samstag 30. Woche im Jahreskreis – I .....	254
31. Woche Werktage im Jahreskreis I .....	257
Montag 31. Woche im Jahreskreis – I .....	257
Dienstag 31. Woche im Jahreskreis – I .....	259
Mittwoch 31. Woche im Jahreskreis – I .....	263
Donnerstag 31. Woche im Jahreskreis – I .....	265
Freitag 31. Woche im Jahreskreis – I .....	268
Samstag 31. Woche im Jahreskreis – I .....	271
32. Woche Werktage im Jahreskreis I .....	275
Montag 32. Woche im Jahreskreis – I .....	275
Dienstag 32. Woche im Jahreskreis – I .....	278
Mittwoch 32. Woche im Jahreskreis – I .....	280
Donnerstag 32. Woche im Jahreskreis – I .....	282
Freitag 32. Woche im Jahreskreis – I .....	285



Samstag 32. Woche im Jahreskreis – I .....	288
33. Woche Werktage im Jahreskreis I .....	291
Montag 33. Woche im Jahreskreis – I .....	291
Dienstag 33. Woche im Jahreskreis – I .....	293
Mittwoch 33. Woche im Jahreskreis – I .....	295
Donnerstag 33. Woche im Jahreskreis – I .....	298
Freitag 33. Woche im Jahreskreis – I .....	301
Samstag 33. Woche im Jahreskreis – I .....	305
34. Woche Werkzeuge im Jahreskreis I .....	308
Montag 34. Woche im Jahreskreis – I .....	308
Dienstag 34. Woche im Jahreskreis – I .....	310
Mittwoch 34. Woche im Jahreskreis – I .....	314
Donnerstag 34. Woche im Jahreskreis – I .....	318
Freitag 34. Woche im Jahreskreis – I .....	322
Samstag 34. Woche im Jahreskreis – I .....	326
Schlusswort .....	331
Index der Bibelstellen .....	333

# Einleitung

---

Zu predigen ist nicht immer ganz einfach. Oft fehlt in der Seelsorge die nötige Zeit, sich umfassend mit den Texten der Schrift auseinanderzusetzen. Gerne würde man jedoch einige "vernünftige" Worte sagen. Meist beginnt die Predigt dann in einiger Verlegenheit: Vor einigen Tagen begegnete mir ...

Im Endeffekt wird dann nicht über Christus, das Wort Gottes oder die konkreten Schrifttexte gepredigt, sondern über sich selbst. Der Prediger sollte jedoch nie im Mittelpunkt der Predigt stehen, denn dann wissen die Zuhörer am Ende nur noch, was der Prediger gerade erlebt hat, aber leider nicht mehr, welche Schlussfolgerungen dieser daraus gezogen hat.

Dieses Werk bietet daher kurze Predigtimpulse für alle Tage im Kirchenjahr inklusive der Herrenfeste. Jede Predigt dauert daher um die 5 bis 15 Minuten. Pro Seite werden zwei Minuten veranschlagt.

Es ist keine Schande, Predigten von Vorlagen zu nehmen, es ist vielmehr ein Problem, unvorbereitet irgendetwas von sich zu geben und dann zu meinen, der Geist Gottes wirke immer besser durch einen.

Somit wünsche ich Euch viel Freude in Jesus Christus mit diesen Predigtimpulsen.

*Guido Hangartner, Knecht Jesu*

# Die Lesejahre

---

Die Lesejahre beginnen immer mit dem Ersten Adventssonntag, dem Beginn des Kirchenjahres. Sie haben aber die Jahreszahl des folgenden Kalenderjahres. Das Lesejahr 2020 beginnt somit z.B. am Ersten Adventssonntag im Jahr 2019. Am Einfachsten sind die Lesejahre für Werktage zu eruieren. Die ungeraden Jahre (2019, 2021 etc.) haben die Bezeichnung "I" (Römisch 1) und die geraden Jahre (2020, 2022 etc.) die Bezeichnung "II" (Römisch 2).

Die Sonntage werden in drei Lesejahre aufgeteilt: "A", "B" und "C".

Jahre "A" sind: 2017, 2020, 2023, 2026, 2029, 2032, 2035, 2038, 2041, 2044, 2047, 2050...

Jahre "B" sind: 2018, 2021, 2024, 2027, 2030, 2033, 2036, 2039, 2042, 2045, 2048, 2051...

Jahre "C" sind: 2019, 2022, 2025, 2028, 2031, 2034, 2037, 2040, 2043, 2046, 2049, 2052...

# Die Zeit im Jahreskreis

---

## Warum begehen wir den Jahreskreis?

In zwei Liturgiereformen (1951 und 1956) wurden Oktavfeiern zwischen Ostern und Pfingsten gestrichen, sodass die österliche Freudenzeit wieder durchgehend bis Pfingsten reicht, wobei alle Tage der Osteroktav wie Hochfeste begangen werden. Die meisten überlieferten mittelalterlichen Herren-, Marien- und Heiligenfeste wurden beibehalten. Nur das Fest des kostbaren Blutes (1. Juli) wurde nicht in den erneuerten Kalender übernommen, sondern mit Fronleichnam vereinigt. Die Grundordnung des Kirchenjahres von 1969 enthält den heute gültigen liturgischen Kalender der römisch-katholischen Kirche. Er gliedert das Kirchenjahr in drei Hauptteile:

- Weihnachtszyklus: vier Adventssonntage, den Weihnachtstag mit seiner Oktav, Sonntag(e) nach Weihnachten, Erscheinung sowie Taufe des Herrn
- österliche Busszeit und Osterzyklus: Fastenzeit ("österliche Busszeit"), die Heilige Woche mit dem Triduum Sacrum, die Osteroktav und sieben Sonntage bis Pfingsten
- Zeit im Jahreskreis: nach dem Fest der Taufe des Herrn bis Aschermittwoch sowie vom Pfingstmontag bis zur ersten Vesper des ersten 1. Adventssonntags.

Die Sonntage des Jahreskreises werden vom Sonntag nach dem Fest Taufe des Herrn (Nr. 2) bis zum Hochfest Christkönig (Nr. 33/34) durchgezählt. Fallen bestimmte Hoch- oder Herrenfeste auf einen dieser Sonntage, verdrängen diese den Sonntag im Jahreskreis. Die Leseordnungen umfassen Schriftlesungen für die heiligen Messen und die Feier des Stundengebets an allen Tagen des Kirchenjahres.

**Liturgische Farben:** Weiss: Ostern, Weihnachten und das Dreifaltigkeitsfest sind die Feste der Freude. Die weiße Farbe ist das Symbol für das Licht und die Herrlichkeit, die Jesus Christus in das Leben der Menschen gebracht hat. Violett: Der Advent und die Fastenzeiten sind die Zeiten der Vorbereitung auf die hohen Feste. Zugleich sind es Zeiten der Busse und Umkehr. Rosarot: Am Sonntag nach der Hälfte der jeweiligen Zeit mischt sich Vorfreude (Weiss) in die Vorbereitung (Violett) und ergibt am jeweiligen Sonntag Rosarot. Rot: Das Pfingstfest ist das Feuer und die Kraft des Heiligen Geistes. Die Leiden Jesu Christi und die Gedenktage der Märtyrer sind erinnern an das Blut Jesu Christi, das er als Märtyrer, welches für uns vergossen wurde. Grün: Die Farbe Grün als Zeichen der Hoffnung, des Wachsens und des Reifens finden wir im christlichen Kirchenjahr am häufigsten im sogenannten Jahreskreis. Schwarz: Dies ist die Farbe der Trauer und wird bei Beerdigungen getragen. Blau: An manchen Orten werden Marienfeste in Blau gehalten.

## **18. Woche Werktage im Jahreskreis I**

### **Montag 18. Woche im Jahreskreis – I**

#### **Lesungen:**

Jahr I: (Num 11,4b-15) (Ich kann dieses ganze Volk nicht allein tragen, es ist mir zu schwer)

Jahr I: (Mt 14,13-21) (Er blickte zum Himmel auf, sprach den Lobpreis, brach die Brote und gab sie den Jüngern; die Jünger aber gaben sie den Leuten)

#### **Predigt:**

**Jahr I:** Im Buch Numeri murren das Volk und fordern Fleisch: "Wenn uns doch jemand Fleisch zu essen gäbe!" Doch dann geschieht in der Aufzählung etwas Merkwürdiges: "Wir denken an die Fische, die wir in Ägypten umsonst zu essen bekamen, an die Gurken und Melonen, an den Lauch, an die Zwiebeln und an den Knoblauch." Was haben Fische und das ganze Gemüse mit Fleisch zu tun? Was uns hier begegnet ist ein klassisches Wunschdenken und eine Verklärung der Vergangenheit bei aktueller Mühsal. Man steigert sich gegenseitig in Verklärungen hoch und bereits ist die Unzufriedenheit ins Herz gesät. Mose ist nun mit dieser Form der Unzufriedenheit des Volkes seinerseits überfordert und beklagt sich bei Gott, dass er ihm die "Last mit diesem ganzen Volk auferlegt." Ja, Mose fragt nun Gott: "Habe denn ich dieses ganze Volk in meinem Schoß getragen, oder habe ich es geboren? Ich kann dieses ganze Volk

nicht allein tragen, es ist mir zu schwer. Ich will mein Elend nicht mehr ansehen." Mose ersehnt sich den Tod. Er rieb sich für dieses Volk regelrecht auf und doch erntet er nichts anderes, als Murren und Motzen von ihm. Anstatt, dass dieses Volk Mose nach Kräften beisteht und die Last mit ihm trägt, lässt es ihn im Stich und wendet sich gegen ihn. Mose erlebt nun an seinem eigenen Leib, was Gott mit der Menschheit immer durchmacht. Er gibt auf der Erde mehr als genug zu Essen für alle Menschen und mehr als genug Trinkwasser für alle Menschen, doch anstatt die Gaben Gottes in Liebe zu teilen, vermüllen wir die Erde, vergiften die Quellen und beschuldigen dann Gott. Die wenigen Christgläubigen, die alle ihre Kräfte in Nächstenliebe und Barmherzigkeit dafür einsetzen, stöhnen mit Mose: Wir können diese Menschheit nicht allein tragen, sie ist uns zu schwer.

**Jahr I:** Im Evangelium begegnete uns das Wunder der Brotvermehrung. "Er blickte zum Himmel auf, sprach den Lobpreis, brach die Brote und gab sie den Jüngern; die Jünger aber gaben sie den Leuten." Hier gab Jesus bereits einen Einblick in den Zustand des Heiles, des Heil-Seins, denn bereits bei seinem ersten Kommen lüftete er den Schleier etwas, indem er uns zeigte, was uns nach seinem zweiten Kommen erwartet: "Als die Menschen sahen, dass Stumme plötzlich redeten, Krüppel gesund wurden, Lahme gehen und Blinde sehen konnten, waren sie erstaunt und priesen den Gott Israels." Auch die Antwort für den Grund seines Handelns erklärt uns Jesus selber: Mitleid. Sein Mitleid mit den Menschen war so gross,

dass er sogar die Geheilten und die Gesunden speiste, im Wunder der Brotvermehrung. Dieses Wunder ist nicht nur eine Überbietung des Wunders des Manna, das die Väter in der Wüste assen. Dieses Wunder ist mit eine Vorbereitung auf das Wunder seiner Gegenwart in der Eucharistie. So wie die Jünger nicht glauben konnten, obwohl sie es bereits einmal erlebt hatten, dass er Brote vermehren konnte, um Tausende zu speisen, so wollen auch heute viele Menschen nicht glauben, dass Jesus in jeder konsekrierten Hostie leibhaft gegenwärtig ist. Jesus ist nicht nur im Geiste bei uns gegenwärtig, bis zum Ende der Welt, nein, er ist es auch leibhaft. Selbst heute brauchen Menschen oft mehrere Anläufe, um dies fassen und glauben zu können. Viele wollen es aber nicht glauben und selbst mehrere nachgewiesene Wunder, in denen die Hostie tatsächlich zu Fleisch wurde und Wein tatsächlich zu Blut, vermag notorische Zweifler nicht zu überzeugen. Sie bleiben lieber in der Sünde des Unglaubens gefangen, anstatt von der einzigen Frucht des Lebens zu kosten, die uns gegeben ist: Christi Leib und Blut in der Eucharistie. Amen.

## **Dienstag 18. Woche im Jahreskreis – I**

---

### **Lesungen:**

Jahr I: (Num 12,1-13) (Warum habt ihr es gewagt, über meinen Knecht Mose zu reden?)



Jahr I: (Mt 14,22-36) (Herr, befehl, dass ich auf dem Wasser zu dir komme)

### **Predigt:**

**Jahr I:** Im Buch Numeri begegneten wir wieder einmal einem "Weibertratsch". Mose nimmt sich eine Kuschitische Frau. Das war im heutigen Sinn eine Sudanesisin, eine Schwarze. Wir hören die Sprüche schon, wie kann sich Mose eine "Negerin" zur Frau nehmen. Wir spüren den Rassismus direkt. Da wird dann schnell gesagt, dass das nicht Gottes Wille ist. Genau dies schildert uns diese Stelle: "Sie sagten: Hat etwa der Herr nur mit Mose gesprochen? Hat er nicht auch mit uns gesprochen?" Das engste Umfeld war nun ebenfalls gegen Mose, der Gott immer Treu war, nur weil seine Frau nicht den Vorstellungen des Familienklatsches entsprach. "Das hörte der Herr. Mose aber war ein sehr demütiger Mann, demütiger als alle Menschen auf der Erde." Nun beginnt Gott wirklich mit Aaron und Mirjam zu sprechen. Doch Gott gibt nicht ihrem Tratsch und Klatsch recht. "Warum habt ihr es gewagt, über meinen Knecht Mose zu reden? Der Herr wurde zornig auf sie und ging weg. Kaum hatte die Wolke das Zelt verlassen, da war Mirjam weiss wie Schnee vor Aussatz." Es fällt auf, dass Aaron nicht aussätzig war. Die Bibel zeigt uns dadurch, dass Gott sehr gut wusste, wer mit dem Klatsch begonnen hatte. Mose, der demütig war, freute sich nicht über die Strafe Gottes über seine tratschende Schwester, sondern flehte zu Gott um Heilung. Dies ist ein Vorbild für uns alle. Für die zu beten, die über uns tratschen. Doch was die Bibel uns

auch zeigt, ist, dass für Gott eine Seele, die es liebt über andere zu klatschen und tratschen für ihn eine aussätzigte Seele ist. Es gibt kaum etwas, was einen guten Menschen mehr an seinem Gutsein für die anderen Menschen hindert, wie durch Mutmassungen, Klatsch und Tratsch in Verruf zu kommen. Die Seele, die solches verursacht, hat all das als Last zu tragen, was sie bei dem guten Menschen an guten Werken dadurch verhindert hat.

**Jahr I:** Im Evangelium hörten wir Petrus sagen: "Herr, befiehl, dass ich auf dem Wasser zu dir komme." Unvollendete Liebe kennt Angst und Furcht. Dies zeigt uns auch das Evangelium. Die Apostel sitzen in einem Boot auf stürmischer See. Wenn man sich das vorstellt, in einer besseren "Nusschale" während eines heftigen Gegenwindes um sein Leben rudern, dann denkt der Mensch – leider – kaum an Gott, denn er hat Angst um sein Fortkommen. Genau dies erleben die Apostel. Es ist der Moment, in der scheinbar keine Zeit bleibt, zu beten und an Gott zu denken, denn der Überlebenskampf fordert alle Aufmerksamkeit. Doch gerade in diesem unerwartetsten Moment kommt den Aposteln Jesus über den See gehend entgegen. Die Angst vor dem Ertrinken ist so gross, dass sie – nach dem Motto: ein Unglück kommt selten alleine – zu schreien beginnen und ihren Retter nicht erkennen. Jesus redet sogar mit ihnen, steigt in das Boot und der Sturm legte sich. Noch immer waren die Apostel bestürzt, "denn sie waren nicht zur Einsicht gekommen, als das mit den Broten geschah;

ihr Herz war verstockt." Der Evangelist berichtet uns nicht deshalb davon, dass wir nun mit den Fingern auf die Apostel zeigen könnten, um zu sagen: Seht doch, und die wollen Apostel sein; was können die uns schon nützen? Diese Begebenheit wird uns berichtet, damit wir unsere Verstocktheit unserer Herzen überwinden und Gewähr sein sollen, dass Gott, wenn wir an ihn glauben, uns besonders dann, wenn alle Rettung aussichtslos erscheint, errettet und uns beisteht. Doch auch hier gilt letztlich immer dasselbe, was Jesus jedem Geheilten gesagt hat: "Dein Glaube hat dir geholfen." Ohne Glaube gibt es keine Rettung, ohne Glaube gibt es keine Hilfe, sondern Untergang und Glaube zeigt sich immer im Bekenntnis in Gedanken, Worten und Werken. Glaube will in unseren Herzen wachsen können. Doch wo weltliches im Herzen überhandnimmt, da ist kein Platz für Glaube, nur für Unglaube, aus dem Angst und Verzweiflung spriessen. "Als Petrus aber sah, wie heftig der Wind war, bekam er Angst und begann unterzugehen. Er schrie: Herr, rette mich!" Auch die Apostel waren nur Menschen. Der tobende Sturm des Lebens lässt auch uns Angst bekommen, doch die Angst lässt uns untergehen. Darum können wir mit Petrus in der Angst schreien: "Herr, rette mich!" Jesus streckt dann uns sofort die Hand zu: "Du Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt?" Amen.

## **Mittwoch 18. Woche im Jahreskreis – I**

---

### **Lesungen:**

Jahr I: (Num 13,1-2.25-14,1.26-29.34-35) (Sie verschmähen das köstliche Land [Ps 106,24])

Jahr I: (Mt 15,21-28) (Frau, dein Glaube ist gross)

### **Predigt:**

**Jahr I:** Im Buch Numeri begegnet uns die Begründung, warum das Volk Israel 40 Jahre gezwungen war durch die Wüste zu wandern. Die 12 Kundschafter berichteten nach 40 Tagen Erkundung: "Es ist wirklich ein Land, in dem Milch und Honig fließen; das hier sind seine Früchte." Hier zeigt sich jedoch auch das mangelnde Vertrauen eines Sklavenvolkes, nicht nur in sich selbst, sondern ganz besonders in Gott. Die Kundschafter hatten Angst vor den befestigten Städten und besonders vor den Anakitern, die von Anak abstammten. Die Anakiter lebten etwa 1500 v.Chr. in der Gegend von Hebron. Anak wird als der Vater von Ahiman, Scheschai und Talmi genannt. Die Anakiter waren als Riesen bekannt und gefürchtet. Im Vergleich dazu fühlten sich die Israeliten wie Heuschrecken. Die für unbesiegbare gehaltenen Riesen wurden schliesslich unter der Leitung von Josua durch die Israeliten besiegt (Jos 11,21–22). Viel wesentlicher ist jedoch die Aussage Gottes: Ich will euch das antun, womit ihr mir die Ohren vollgeschrien habt." Doch womit haben denn die Israeliten Gott die Ohren vollgeschrien? "Sie verbreiteten falsche Gerüchte

beim Volk über das Land." Die Kundschafter, bis auf einen, verschworen sich und begannen zu lügen. Gerüchte sind immer Lügen. Denn es gibt kein Gerücht, das nicht durch lügenhafte Zusätze noch verstärkt würde. Gott strafte das Volk somit, nicht weil es Angst hatte, sondern, weil es anstatt an seine wahrhaftige Verheissung an die Lügen der Verschwörer glaubte. Das Volk kannte die Verheissung und glaubte dennoch der Lüge. Darum verkündet nun Gott: "So viele Tage, wie ihr gebraucht habt, um das Land zu erkunden, nämlich vierzig Tage, so viele Jahre lang - für jeden Tag ein Jahr - müsst ihr die Folgen eurer Schuld tragen, also vierzig Jahre lang; dann werdet ihr erkennen, was es heisst, mir Widerstand zu leisten. Sie verschmähen das köstliche Land." Mit dem Verschmähen des köstlichen Landes ist somit auch das Verschmähen der Wahrheit zugunsten der Lüge gemeint.

**Jahr I:** Im Evangelium begegnet uns eine Heidin, die vor Jesus um die Befreiung ihrer Tochter von einem Dämon bittet. Die Worte Jesu: "Lasst zuerst die Kinder satt werden; denn es ist nicht recht, das Brot den Kindern wegzunehmen und den Hunden vorzuwerfen;" erscheinen uns überaus hart. Doch Heidin zu sein bedeutet eben Dämonen anzubeten. Menschlich gesprochen könnten wir sagen, warum sollte Gott einen Dämon aus dem Mädchen vertreiben, nur damit sie Stunden später wieder diese Dämonen anruft und anbetet. Die Frau schien ganz klar zu wissen, dass sie nicht Gott anbetet, sondern Dämonen. Dennoch wendet sie sich in ihrer

Not nun an den einen Gott um Hilfe und bekennt: "Ja, du hast Recht, Herr! Aber auch für die Hunde unter dem Tisch fällt etwas von dem Brot ab, das die Kinder essen." Dieser Satz enthält weit mehr, als nur ein unterwürfiges Verhalten einer geplagten Mutter. Es schwingt viel mehr mit: Woher soll ich mit Sicherheit wissen, wer der richtige Gott ist, wenn ich mein Leben lang nur in der Verehrung von Dämonen unterwiesen wurde. Wenn du also mehr bist, als die Dämonen, dann zeige es mir, damit ich weiss, dass es etwas Besseres gibt, als das, was ich seit Kindheit gelernt habe. Aus diesem Blickwinkel versteht sich dann auch die Haltung Jesu: "Weil du das gesagt hast, sage ich dir: Geh nach Hause, der Dämon hat deine Tochter verlassen. Und als sie nach Hause kam, fand sie das Kind auf dem Bett liegen und sah, dass der Dämon es verlassen hatte." Durch dieses Befreit sein vom Dämon weiss diese Frau nun, dass alles was sie über die "Götter" gelernt hatte nichts anderes als eine einzige Lüge war, vom Vater der Lüge, Satan. Diese Heilung befreite nicht nur ein Mädchen von einem Dämon, sondern auch eine Frau mit ihrem Kind und ihrem Umfeld, von der Verehrung falscher Götter, denn sie hatte nun selbst erfahren, dass es tatsächlich einen Gott gibt. Amen.

## **Donnerstag 18. Woche im Jahreskreis – I**

---

### **Lesungen:**

Jahr I: (Num 20,1-13) (Mose schlug mit seinem Stab zweimal auf den Felsen. Da kam Wasser heraus, viel Wasser)

Jahr I: (Mt 16,13-23) (Du bist Petrus; ich werde dir die Schlüssel des Himmelreichs geben)

### **Predigt:**

**Jahr I:** Im Buch Numeri hörten wir, wie Mirjam verstarb. Mose war somit in Trauer wegen seiner Schwester. Einmal mehr zeigt sich, dass das Volk die Schwäche des Mose nicht mit Wohlwollen "salbte", sondern trotz der Trauer des Mose murrte. Gott gab ihnen das Manna und sie wollten Fleisch, schwärmten aber von Fischen und Gemüse. Jetzt, wo sie Manna und Fleisch haben, wollen sie wieder "Korn und Feigen, Wein und Granatäpfel." Ja, sie sagen: "Nicht einmal Trinkwasser gibt es." Auch dieses Mal, obwohl in Trauer, setzte sich Mose für sein Volk ein und Gott antwortete: "Sagt vor ihren Augen zu dem Felsen, er solle sein Wasser fließen lassen." Gott wollte also, dass Mose mit seinen Worten dem Felsen befehlen solle. Menschlich ist es absolut verständlich, was Mose in seiner Trauer um Mirjam sagte: "Hört, ihr Meuterer, können wir euch wohl aus diesem Felsen Wasser fließen lassen? Mose schlug mit seinem Stab zweimal auf den Felsen. Da kam Wasser heraus, viel Wasser." Doch Gott prüfte Mose gerade in seiner Trauer, ob er ihm immer noch ergeben war. Mose

hingegen sprach nicht zu dem Felsen, obwohl er den Willen Gottes genau kannte, sondern schlug mit dem Stab gegen den Felsen und wurde so zu dem, was er eben gerade noch am Volke verurteilt hatte, zum Meuterer gegen Gott. "Der Herr aber sprach zu Mose und Aaron: Weil ihr mir nicht geglaubt habt und mich vor den Augen der Israeliten nicht als den Heiligen bezeugen wolltet, darum werdet ihr dieses Volk nicht in das Land hineinführen, das ich ihm geben will. Das ist das Wasser von Meriba - Streitwasser -, weil die Israeliten mit dem Herrn gestritten haben und er sich als der Heilige erwiesen hat." Es scheint etwas hart, dass Gott Mose, ausgerechnet den Mose, der Gott doch so treu diente, so hart bestrafte, dass auch er, wie die Gerüchtestreuer und Lügengläubige nicht in das gelobte Land einziehen liess. Doch gerade dies ist der Grund, wenn er schon das Volk mit 40 Jahren Wüstenwanderung züchtigte, das Gott nicht von Angesicht sah, so verlangte es die Gerechtigkeit, dass er auch den ungehorsamen Mose, der Gott von Angesicht sah und ihm dennoch nicht gehorchte, entsprechend Züchtigte. Wer Gnaden empfängt, muss auch entsprechend der Gnade vor Gott leben. Darum wurde auch Aaron mit in die Züchtigung einbezogen, denn er war der erste Hohe Priester.

**Jahr I:** Im Evangelium fragt Jesus: "Für wen halten die Leute den Menschensohn? [Was sehen die Leute in Jesus?]" Dann fragte er: "Ihr aber, für wen haltet ihr mich? [Was seht ihr in mir?]" Simon Petrus antwortete: Du bist der Messias, der Sohn des lebendigen Gottes! Jesus sagte zu ihm: Du bist



Petrus, und auf diesen Felsen werde ich meine Kirche bauen, und die Mächte der Unterwelt werden sie nicht überwältigen. Ich werde dir die Schlüssel des Himmelreichs geben; was du auf Erden binden wirst, das wird auch im Himmel gebunden sein, und was du auf Erden lösen wirst, das wird auch im Himmel gelöst sein." Jesus selber ist der Eckstein, die Apostel sind das Fundament und Petrus ist der Fels, auf dem Jesus seine Kirche baute. Dies war bereits den ersten Christen klar, darum wurde auch im Credo bestätigt, dass es die eine heilige, katholische und apostolische Kirche ist. Eine "Kirche", die nicht allumfassend ist, die z.B. nicht alle Schriften der Bibel anerkennt, die nicht auf dem Fundament der Apostel in ihren Bischöfen steht, die nicht auf dem Felsen Petri durch den Papst gebaut ist, die hat auch nur wenig mit dem Eckstein Christus selber gemein, denn sie mag sich an diesen Eckstein lehnen, doch zusammengehalten wird sie von ihm nicht. Darum zerfallen Abspaltung immer weiter, wie die Geschichte zeigt. Jesus führt diese Belehrung der gerade entstehenden Kirche daher behutsam ein, indem er ihnen vorerst verbietet, den Menschen zu sagen, dass er der Messias sei. Doch warum dies? Weil Jesus kam, um die Sünde der Welt am Kreuz hinwegzunehmen. Die Menschen hätten dies genauso wenig verstanden, wie Petrus, denn sie erwarteten einen militärischen Messias, der allgewaltig und machtvoll auftritt. Jesus bestätigt dies eindeutig mit den Worten: "Weg mit dir, Satan, geh mir aus den Augen! Du willst mich zu Fall bringen; denn du hast nicht das im Sinn, was Gott will, sondern was die Menschen wollen." Erst

nach der Auferstehung und Pfingsten erkannten die Jünger, warum sie bis zur Pfingstpredigt schweigen sollten. Die Sünde und der Tod sind nun besiegt und das ist die eigentliche Erlösung und Befreiung. Amen.

## **Freitag 18. Woche im Jahreskreis – I**

---

### **Lesungen:**

Jahr I: (Dtn 4,32-40) (Weil er deine Väter lieb gewonnen hatte, hat er alle Nachkommen eines jeden von ihnen erwählt)

Jahr I: (Mt 16,24-28) (Um welchen Preis kann ein Mensch sein Leben zurückkaufen?)

### **Predigt:**

**Jahr I:** Im Buch Deuteronomium sagt uns Mose: "Jahwe ist der Gott im Himmel droben und auf der Erde unten, keiner sonst." Er begründet dies mit den Taten Gottes, die er an seinem Volk verübte und erinnert dabei speziell an die Befreiung aus der ägyptischen Knechtschaft. Diese Befreiung geschah unter grossen Zeichen und Wundern, wobei Israel immer von allen Plagen verschont blieb, wenn es sich nach Gottes Wort richtete. In der Tat vermochten die Magier an den Höfen der Könige fast alle Plagen ebenfalls herbei zu beschwören, doch eines vermochten sie nicht, bzw. ihre Götter standen ihnen dabei nicht bei, die Plagen wieder zum Verschwinden zu bringen. Alle Plagen, die Mose im Namen Gottes heraufrief, wurden auch durch sein Gebet wieder

beendet. Zudem waren die Götter der anderen Völker lediglich Stein. Hinter diesen Göttern standen jedoch ganz reale lebende Wesen: Dämonen. Nun, Dämonen sind sehr schnell zur Stelle, wenn man sie ruft und wirken Zeichen und Wunder der Zerstörung, doch sie lassen sich von Menschen nicht erweichen, damit wieder aufzuhören. Der Gott Israels ist anders. Er zeigt wirkliches Interesse an seinem Volk, fordert aber vom Volk auch Gehorsam gegenüber seinen Geboten. Diese sind nicht zur Knechtung des Volkes gedacht, wie viele Anordnungen der falschen Götter, sondern zum Schutz. "Jahwe ist eben der einzige Gott im Himmel droben und auf der Erde unten, keiner sonst. Daher sollst du auf seine Gesetze und seine Gebote achten, damit es dir und später deinen Nachkommen gut geht und du lange lebst in dem Land, das der Herr, dein Gott, dir gibt für alle Zeit." Dieses Land ist im Land Israel erst angedeutet. Denn spätestens beim Tode ist es nicht mehr unser Land. Bereits damals verweist Gott somit auf ein anderes ewiges Land, den Himmel, denn, "weil er deine Väter lieb gewonnen hatte, hat er alle Nachkommen eines jeden von ihnen erwählt."

**Jahr I:** Jesus macht es im Evangelium sehr deutlich. Wer das Vergängliche dem Ewigen vorzieht, wird nie über das Vergängliche hinausgelangen. "Um welchen Preis kann ein Mensch sein Leben zurückkaufen?" Er sagt: "Wer mein Jünger sein will, der verleugne sich selbst, nehme täglich sein Kreuz auf sich und folge mir nach." Diese Selbstverleugnung hat so rein gar nichts mit Selbstverwirklichung zu tun. Wer sich

selbstverwirklicht, der verwirklicht eben nicht Gottes Plan auf Erden. Nur, wer sich selbst verleugnet zugunsten Christi, der verwirklicht das Reich Gottes auf der Erde. Wer somit sein irdisches Leben über alles andere stellt, der verliert am Ende nicht nur das irdische Leben, sondern auch das ewige Leben. Bedeutet dies nun, dass wir alle kollektiven Selbstmord begehen sollen? Keinesfalls! Es bedeutet nichts anderes, als dass wir uns in erster Linie alle bewusst sein sollen, dass jeder sterben wird. Also auch du und ich. Wir können dies akzeptieren und uns trotz dieser Tatsache in Gott geborgen wissen oder wir können mit allen Mitteln dagegen ankämpfen und werden dennoch scheitern. Was unterscheidet jenen, der an seinem Leben über die Masse hängt von dem, der sich seiner Endlichkeit in diesem Leib bewusst ist? Es ist die Tatsache, dass der, welcher mit allen Mittel an seinem irdischen Leben hängt, alles in seiner Macht stehende tut, um dieses zu erhalten und nichts dafür tut, seine Seele darauf vorzubereiten, dass sie vor Gott rein sein soll. Der, welcher nicht mit allen Mitteln am irdischen Leben hängt, wird all seine Kräfte dazu einsetzen, seine Seele jederzeit so zu halten, dass der Tod für ihn dann kein Ereignis ist, dass ihn unvorbereitet trifft. Egal, ob der Tod dann heute, morgen oder in Jahrzehnten kommt, er wird seine Seele stets bereithalten, vor Gott hinzutreten. Amen.

## **Samstag 18. Woche im Jahreskreis – I**

## **Lesungen:**

Jahr I: (Dtn 6,4-13) (Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen)

Jahr I: (Mt 17,14-20) (Wenn ihr Glauben habt, wird euch nichts unmöglich sein)

## **Predigt:**

**Jahr I:** Im Buch Deuteronomium begegnet uns das jüdische Glaubensbekenntnis: Die Liebe zu Gott. Um Gott lieben zu können, muss man zuerst wissen, wer dieser Gott ist. Kein Mensch ist in der Lage, jemanden wirklich zu lieben, von dem er keine Ahnung hat. Das ging Mose nicht anders. Mose erscheint uns in der Bibel als eine Person, die Gott wie kaum jemand anders geliebt hat. Doch auch für Mose war diese Liebe nicht einfach etwas, das er im Wüstensand fand. Dies zeigt sehr Eindrücklich die Erzählung mit dem brennenden Dornbusch. Mose, der Flüchtling vor dem Pharao, sieht in fremdem Land einen brennenden Dornbusch, der nicht verbrennt. Alleine diese Begebenheit könnte eine Verehrung dessen bewirken, der den Dornbusch brennen und doch nicht verbrennen lässt. Doch die Liebe zu Gott beginnt nicht mit dem Zeichen des Dornbusches, sondern vielmehr durch die persönliche Beziehung, die Mose durch dieses Ereignis aufbaut. Gott spricht zu Mose, er gibt ihm einen Auftrag und die notwendigen "Hilfsmittel" mit, um den Auftrag Gottes zu erfüllen. Wohlverstanden: Die nötigen "Hilfsmittel", nicht einfach alles, was Mose sonst noch dienlich hätte sein können. Wer sich

somit nicht mit Gott auseinandersetzt, der kann ihn auch nicht wirklich lieben. Er kann auch kaum jemanden lieben, mit dem er sich noch nie beschäftigt hat. Das gäbe nicht viel anderes, als das folgen von Fantasien und würde letztlich nur zu Selbsttäuschung und Enttäuschung führen (vgl. Ex 3,2-15). Das jüdische Glaubensbekenntnis zeigt auch selbst den Grund für diese Liebe zu Gott auf: 'Höre, Israel! Jahwe, unser Gott, Jahwe ist einzig. Darum sollst du den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit ganzer Kraft. (Dtn 6,4-5)' Jahwe, unser Gott, ist einzig. Er ist nicht etwas Beliebigen, etwas Alltägliches oder etwas Triviales. Nein, er ist einzig, einzigartig, besonders. Kein Mann würde eine Frau echt lieben, die für ihn nichts Besonderes ist. Genau diese Besonderheit will jedoch in jeder Frau und in jedem Mann erkannt werden. Das gilt auch für Gott. Ohne diese Erkenntnis wäre das Gebot der Gottesliebe eine tägliche unterwürfige Pflichterfüllung. Sie soll jedoch eine tägliche Freude sein, weil Gott für einen etwas ganz Besonderes ist. Ja, Gott soll zur wahren Leidenschaft werden, die durchaus auch Leiden schafft. Etwas, das in uns oft Leiden schafft, ist die Tatsache, dass nicht nur du als Abbild Gottes geschaffen bist (vgl. Gen 1,27), sondern jeder andere Mensch auch. Nur darum kann Jesus auf die Frage: "Meister, welches Gebot im Gesetz ist das wichtigste?" antworten: 'Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit all deinen Gedanken. Das ist das wichtigste und erste Gebot. Ebenso wichtig ist das zweite: Du

sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. An diesen beiden Geboten hängt das ganze Gesetz samt den Propheten. (Mt 22,36-40; Lk 10,25-27)'

**Jahr I:** Im Evangelium begegnet uns eine ganz besondere Heilung und Dämonenaustreibung. Sie appelliert wie kaum eine andere Tat Jesu an den Glauben. Wenn wir die Symptome des Jungen hören, dann erkennen wir keine Besessenheit, sondern Epilepsie. Der Junge fällt steif wie ein Brett zu Boden, verkrampft und Schaum tritt aus seinem Munde. Für uns scheint klar zu sein, dass hier ein Exorzismus nicht helfen kann. Für uns scheint klar zu sein, dass die Apostel an diese Heilung falsch herangegangen sind und ihn in derselben Weise hätten sehen müssen, wie einen Leprakranken. Solche heilte die Apostel häufiger. Was ist nun leichter, einen Leprakranken zu heilen oder einen Epileptiker? Hier scheint nun ein Angstproblem der Apostel und des Vaters vorzuliegen. Bei einem Leprakranken kommt die Krankheit schleichend und jeder weiss, dass es eine Krankheit ist, doch bei einem Epileptiker von Kindheit an erschrickt man bei jedem Anfall aufs Neue, besonders, wenn der Anfall bei einem Bach oder einem Feuer geschieht. Selbst für den Vater schien dies eine Unmöglichkeit zu sein, diesen Jungen zu heilen. So sagt der Vater denn auch zu Jesus: "Doch wenn du kannst, hilf uns; hab Mitleid mit uns!" Jesus sagte zu ihm: "Wenn du kannst? Alles kann, wer glaubt." Und Jesus heilte den Jungen. Die Jünger stellen nun die ultimative Frage: "Warum konnten denn wir den Dämon nicht austreiben?"

Jesus antwortete ihnen: "Diese Art kann nur durch Gebet ausgetrieben werden." Dabei bestätigt Jesus zum einen, dass auch Epilepsie von einem Dämon verursacht wird. Zum andern bestätigt Jesus aber auch den Vater des Jungen, dass diese Heilung nicht nur einen Befehl an einen unreinen Geist benötigt, wie andere Besessenheit, sondern auch Gebet. Doch was ist der Unterschied? Bei einer Besessenheit befiehlt der Exorzist einem Dämon im Namen Jesu, einen Besessenen zu verlassen. Die Wirkkraft liegt somit nicht im Exorzisten, sondern in Christus, denn der Exorzist befiehlt nicht in eigener Person. Würde er in eigener Person befehlen, riskierte er lediglich, dass der Dämon in ihn selbst fahren würde. Der Handelnde und letztlich befehlende ist Christus selbst. Bei dieser "Krankheit" bzw. "Besessenheit von der Krankheit" bedarf es jedoch nicht eines Befehles, sondern des Bittens um Heilung. Hier geht es nicht um eine Krankheit, die irgendwann kam, sondern um eine Krankheit von Kindheit an, was die Frage Jesu bestätigte. Wir würden heute sagen, um einen Gendefekt. Diese Krankheit ist somit gleichzusetzen, mit der eines Blindgeborenen. Doch was verbindet nun die Heilung eines Besessenen und die, einer solchen Krankheit? Bei beiden bedarf es des Glaubens. Denn Jesus sagte zu ihnen: "O du ungläubige Generation! Wie lange muss ich noch bei euch sein? Wie lange muss ich euch noch ertragen?" Wenn uns somit weder Dämonenaustreibungen noch Krankenheilungen gelingen wollen, dann nur, weil wir zu jener Generation gehören und nicht glauben.



"Wenn ihr Glauben habt, wird euch nichts unmöglich sein." Amen.

## **19. Woche Werktage im Jahreskreis I**

### **Montag 19. Woche im Jahreskreis – I**

#### **Lesungen:**

Jahr I: (Dtn 10,12-22) (Du sollst den Herrn, deinen Gott, fürchten. Ihr sollt die Fremden lieben, denn ihr seid Fremde in Ägypten gewesen)

Jahr I: (Mt 17,22-27) (Sie werden ihn töten; aber er wird auferstehen. Die Söhne sind frei von Zöllen und Steuern)

#### **Predigt:**

**Jahr I:** Im Buch Deuteronomium fordert Mose nicht nur, Gott aus ganzem Herzen zu lieben, zu ehren und seinen Geboten zu folgen. Mose zeigt gleich auch auf, wie dies geschehen soll. Indem die Witwen und Waisen unterstützt werden. Zugleich aber auch: "Ihr sollt die Fremden lieben, denn ihr seid Fremde in Ägypten gewesen." Israel soll somit nicht hochmütig werden und sich als Herrenvolk fühlen. Dies ist umso wichtiger, als er auch sagte: "Und euch, die Nachkommen der Väter, hat Gott später unter allen Völkern ausgewählt, wie es sich heute zeigt. Als deine Vorfahren nach Ägypten zogen, waren sie nur 70 an der Zahl; jetzt aber hat der Herr, dein Gott, dich so zahlreich gemacht wie die Sterne am Himmel." Israel betrachtete sich immer, und tut es noch zurecht, als das Auserwählte Volk. Wir wissen, was passiert, wenn sich ein Volk dadurch fälschlich

als Herrenvolk sieht; es ist noch gar nicht lange her. Es bringt nur Verfolgung, Mord und Krieg. Doch was bedeutet es denn, auserwählt zu sein? Dies bedeutet, dass Gott dieses Volk der ganzen Welt als Zeugnis seiner Gegenwart gibt, damit die Welt erkennt, dass Gottes Wille und Handeln, das durch seine Propheten vorhergesagt wurde, an diesem Volk exemplarisch gesehen werden kann. Tatsächlich gibt es kein Volk auf der Erde, an dem Gottes Prophezeiungen seit 3'500 Jahre genau beobachtet werden können. Weder bei den untergegangenen "Hochkulturen" noch im Islam, Buddhismus, Hinduismus oder sonst wo. Dieses Auserwählt Sein Gottes verpflichtet das Volk Israel, es bedeutet aber eben nicht, dass dadurch die anderen Völker durch deren Auserwählung verworfen sind. Genau deshalb sollen die Fremden geliebt werden.

**Jahr I:** Im Evangelium scheinen wieder einmal mehrere Textblöcke zufällig aneinander gereiht zu sein. Da ist die Ankündigung Jesu von seiner Kreuzigung, welche die Jünger verständlicherweise sehr traurig stimmte. Aber auch die Ankündigung der Auferstehung am dritten Tag. Dann kommt der Bericht über die Tempelsteuer von einer Doppeldrachme pro Kopf. Dies entspricht zwei Tageslöhnen eines Tagelöhners und nicht ganz einem Wochenlohn eines festangestellten Arbeiters. Dieser Bericht scheint so nicht im Zusammenhang mit der Leidensankündigung zu stehen. Doch Jesus gibt selbst die Antwort auf die Frage. Im Reich der Auferstehung sind die Söhne frei von Zöllen und

Steuern. Hier, in dieser Welt, ist Jesus aber nicht gekommen, um zu revoltieren, sondern um das Gesetz zu erfüllen. Als Gesetzestreuer Jude drückt sich daher Jesus auch nicht davor, die Tempelsteuer zu bezahlen, selbst in der Stunde nicht, in der er gerade noch den Jüngern erklärte, dass gerade dieser Tempel der Ort seiner Verurteilung sein wird. Dabei übersieht man oft das kleine Detail, dass Jesus nicht nur für sich die Tempelsteuer bezahlt, sondern auch Petrus in diese Bezahlung einbezieht: "Geh an den See und wirf die Angel aus; den ersten Fisch, den du heraufholst, nimm, öffne ihm das Maul, und du wirst ein Vierdrachmenstück finden. Das gib den Männern als Steuer für mich und für dich." Amen.

## **Dienstag 19. Woche im Jahreskreis – I**

---

### **Lesungen:**

Jahr I: (Dtn 31,1-8) (Josua, empfangen Macht und Stärke: Du sollst mit diesem Volk in das Land hineinziehen)

Jahr I: (Mt 18,1-5.10.12-14) (Hütet euch davor, einen von diesen Kleinen zu verachten!)

### **Predigt:**

**Jahr I:** Im Buch Deuteronomium hörten wir, wie Mose nun seine Führungsposition an Josua übergab. "Josua, empfangen Macht und Stärke: Du sollst mit diesem Volk in das Land hineinziehen." Dabei sind einige Dinge recht klar, andere hingegen nicht. Klar

scheint uns, dass Mose mit einem Alter von 120 Jahren tatsächlich nicht mehr wie ein 20-jähriger in einen Landnahmekrieg ziehen kann. Doch auch Josua war bereits nicht mehr der Jüngste. Unklar scheint uns hingegen, warum Mose das nun freie Volk nicht selbst frei entscheiden liess, wer es führen soll. Demokratie war augenscheinlich nicht die Art und Weise, wie Mose handelte. Er setzt Josua aber auch nicht als König ein. Somit respektierte Mose also die Freiheit des Volkes. Was war aber nun Josua, wenn er weder demokratisch gewählt, noch ein König war? Josua war zum einen Feldherr und zum andern so etwas wie einer, der das Volk im Auftrag Gottes auf dem rechten Weg hielt. Josua war somit auch kein Prophet. Josua kann daher als ein Richter bezeichnet werden, doch nicht in unserem heutigen Sinn eines Richters bei Gericht, sondern im Sinne des richtigen Handelns, des es richten. Josua bog somit gerade, was krumm zu werden begann. Dies war übrigens die Staatsform Israels bis zu König Saul. Israel hatte über Jahrhunderte keine weltlichen Herrscher über sich, sondern nur Gott. Wenn aber Gefahr von aussen oder von innen drohte, dann gab Gott dem Volke Richter, die eben wieder richteten, was schief lief. Sie waren eine Mischung von Feldherren und Rechtsschützern.

**Jahr I:** Im Evangelium begegnete uns die Frage nach dem Grössten im Himmelreich. Die Antwort widerspricht jeder menschlichen Logik. "Amen, das sage ich euch: Wenn ihr nicht umkehrt und wie die Kinder werdet, könnt ihr nicht in das Himmelreich

kommen. Wer so klein sein kann wie dieses Kind, der ist im Himmelreich der Grösste." Wenn man Botschaften der Gottesmutter liest und dann am Ende z.B. steht: "Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid.", dann fragt man sich unweigerlich: "Wie bitte?" Sie ist doch die Mutter Gottes. Was soll das? Warum sagt sie nicht: "Tut gefälligst, was ich euch sage!" Was soll das für eine Autorität sein, die da vor Gott steht und sich noch bei mir bedankt, dass sie zu mir sprechen durfte? Wie soll "so eine Muttergottes" Satan den Kopf zertreten können? Die Antwort darauf ist ebenso jeder menschlichen Logik widersprechend: Die Demut von Herzen ist die Möglichkeit schlechthin, alle Liebe Gottes in sich aufnehmen zu können. Darum kann sie Satan den Kopf zertreten, weil alle Liebe Gottes in ihr ist und Satan keinerlei Liebe erträgt, da er nur Hass ist. Die Fülle der Liebe vertreibt schlussendlich jeden Hass in die Flucht. Die Kindliche Behutsamkeit der Muttergottes ist uns daher Vorbild. Jesus bestätigt im Evangelium diese Behutsamkeit mit dem Bild des verlorenen Schafes, denn er will nicht, dass auch nur eine einzige Seele verloren geht. Wer ist nun der Hirte, der die Schafe sucht? Die meisten werden nun antworten, dies sei natürlich Christus selber. Letztlich stimmt das auch. Doch was tat Jesus? Er vertraute die Herde den Aposteln an, der Kirche. Die Kirche und ihre Bischöfe sind die berufenen Verwalter des Vermögens des ewigen Königs, der auf Reise ging, wie Jesus an anderer Stelle sagt. Die Bischöfe sind daher diese Hirten, welche die Schafe und Lämmer weiden sollen. Zu ihrer Herde gehören

wiederum die Priester, welche ihnen bei dieser Aufgabe helfen sollen. Somit haben sich die Bischöfe in erster Linie um die eigenen Priester zu kümmern, nicht als Beherrscher, sondern als Jesu Mitknechte. Alle, die sich Christen nennen, sind daher gerufen, für gute Arbeiter an der Herde zu beten und auch dafür zu beten, dass die Hirten ihrer Aufgabe in Liebe und Treue nachkommen und die Verlorenen suchen, die Verwundeten pflegen und die Hungrigen sättigen. Amen.

## **Mittwoch 19. Woche im Jahreskreis – I**

---

### **Lesungen:**

Jahr I: (Dtn 34,1-12) (Mose, der Knecht des Herrn, starb in Moab, wie es der Herr bestimmt hatte. Niemals wieder ist in Israel ein Prophet wie Mose aufgetreten)

Jahr I: (Mt 18,15-20) (Wenn dein Bruder auf dich hört, so hast du ihn zurückgewonnen)

### **Predigt:**

**Jahr I:** Im Buch Deuteronomium hörten wir: "Mose war 120 Jahre alt, als er starb. Sein Auge war noch nicht getrübt, seine Frische war noch nicht geschwunden. Der Herr zeigte ihm das ganze Land. Mose, der Knecht des Herrn, starb in Moab, wie es der Herr bestimmt hatte. Niemals wieder ist in Israel ein Prophet wie Mose aufgetreten. Bis heute kennt niemand sein Grab." Hierbei sind mehrere Punkte

beachtenswert. Wieso stirbt ein Mann in voller Frische, trotz seines Alters mehr oder wenig plötzlich weg? Der ganze Lebensinhalt des Mose war es, das Volk Israel ins gelobte Land zu führen. Doch wegen seiner Auflehnung am Felsen des Wassers von Meriba lässt Gott Mose das Land nur sehen, doch nicht betreten. Dies ist dann auch der menschliche Grund für seinen Tod. Nur Meter vom Ziel entfernt ist das Ziel doch unerreichbar. Mose dürfte daher schlicht an gebrochenem Herzen gestorben sein. Gerade dieses Herz hat Gott nicht verschmäht, denn "ein zerknirschtes und zerschlagenes Herz wirst du, o Gott, nicht verschmähen. (Ps 51,19)" Dann wird Mose in fremdem Land beerdigt und das noch in einem anonymen Grab, obwohl bis Jesu nie wieder ein solcher Prophet in Israel auftrat. Auch das ist von Gott gewollt. Die Menschen verehrten verschiedene Heilige des Alten Testaments in ihren Gräbern, wie Abraham, Isaak, Jakob, König David und andere. Bei Mose wäre jedoch die Gefahr und die Versuchung des Volkes zu gross gewesen, dass die Verehrung des Grabes über eine gute Heiligenverehrung hinausgeht und zur Anbetung wird. Dies taten viele Juden bereits mit der kupfernen Schlange, die Mose an einer Stange aufhängen liess. Alles Handeln Gottes, so Herzerbrechend es für Mose auch gewesen sein mag, geschah nur deshalb, um das Volk Israel nicht über seine Kraft in Versuchung geraten zu lassen.

**Jahr I:** Im Evangelium hörten wir einen ganz gefährlichen Satz: "Wenn dein Bruder sündigt, dann geh zu ihm und weise ihn unter vier Augen zurecht.



Hört er auf dich, so hast du deinen Bruder zurückgewonnen." Wenn er nicht hören will, dann soll man Zeugen mitnehmen und wenn dies nichts nützt, es der Gemeinde sagen. Wenn er auch auf die Gemeinde nicht hört, dann soll man ihn ausschliessen. Nun, würde man sich daran halten, wäre es ja gut, doch leider beginnen die Meisten am Ende und verbreiten es im ganzen Dorf, was jemand ihrer Meinung nach sündigte. Ein Schlagwort, dass dann gerne gebraucht wird, ist das der Kritikfähigkeit. Der Mensch muss aber nicht kritikfähig sein, sondern fähig wertzuschätzen, zu achten und zu respektieren. Viele suchen mit Wonne den Splitter in den Augen anderer und den Balken in ihrem Auge erkennen sie nicht (Mt 7,3; Lk 6,41), oder sie sieben in anderer Leben Mücken aus und verschlucken ihre eigenen Kamele bedenkenlos (Mt 23,24). Wenn einer sündigt, dann überprüfe dies anhand der 10 Gebote Gottes und nicht an deiner eigenen Vorstellung. Es gibt kein grösseres Übel, als jene, die an allen etwas zu kritisieren haben, ewige Kritikaster. Wenn du einen auf eine wirkliche Sünde aufmerksam machst, dann musst du damit rechnen, dass er dasselbe bei dir tut, dann hast du selbst in dich zu gehen. Stellst du fest, dass er wirklich sündigt und sich nicht bessert, dann soll man eben zwei Zeugen mitnehmen. Diese könnten aber auch gegen dich selbst Zeuge sein, weil du selbst der Umkehr bedarfst. Dann wissen dies aber erst vier Leute. Finden aber die Zeugen, dass du im Recht bist, dann soll es die Gemeinde erfahren, vorausgesetzt, der Sünder bekehrt sich nicht. Das kann dann zu

Ausschluss aus der Gemeinde führen. Was sind denn aber nun solche Sünden? Verehrung anderer heidnischer Götter, Ehebruch, Mord etc. Bekehrt sich jemand jedoch, dann bedeutet dies, dass du zu schweigen hast. Dies bestätigt nämlich auch die Beichtvollmacht, die nun folgt. Was Gott in der Beichte einem Sünder vergeben hat, dass darfst du nicht diesem nachtragen. Beachte daher sorgfältig, ob du am Ende nicht mit Kanonen auf Spatzen schiesst und es dich am Ende selber trifft. Noch ein Grund ist gegeben, warum man zuerst alleine hingehen soll. Warum bricht ein treuer Ehemann plötzlich die Ehe? Warum sucht ein guter Christ plötzlich bei anderen Göttern Rat? Warum beginnt ein guter Mensch, auch ein Priester, plötzlich auf dem Pfad der Sünde zu gehen? Meistens, weil ihm irgendetwas über den Kopf gewachsen ist und er wie Jesus am Kreuz einen Simon von Cyrene braucht, der ihm hilft, sein Kreuz zu tragen. Wenn du also glaubst, ein Sünder könne innert Sekunden aufhören zu sündigen, du ihm aber nicht hilfst, dann liegst du falsch. Wenn du ihm aber beistehst und ihn behutsam an der Hand nimmst, dann kann dein Bruder vielleicht auf dich hören. "Wenn dein Bruder auf dich hört, so hast du ihn zurückgewonnen." Amen.

## **Donnerstag 19. Woche im Jahreskreis – I**

---

### **Lesungen:**

Jahr I: (Jos 3,7-10a.11.13-17) (Die Bundeslade des Herrn der ganzen Erde zieht vor euch her durch den Jordan)

Jahr I: (Mt 18,21-19,1) (Nicht nur sieben Mal musst du vergeben, sondern siebenundsiebzig Mal)

### **Predigt:**

**Jahr I:** Im Buch Josua hörten wir, wie Gott, nachdem er bereits das Meer teilte, nun auch den Jordan teilte. Wirkte Mose noch die Zeichen Gottes mittels des Stabes eines Hirten, so ändert sich nun etwas. Es ist nicht mehr der Hirtenstab, der dem Volk vorangeht, denn die Zeit der Wanderschaft ist zu Ende, sondern nun tritt die Bundeslade mit den Priestern in den Vordergrund. Die Verheissung Gottes erfüllt sich somit an Josua: "Heute fange ich an, dich vor den Augen ganz Israels gross zu machen, damit alle erkennen, dass ich mit dir sein werde, wie ich mit Mose gewesen bin." Gott ist mit Josua wie mit Mose, wengleich auf eine andere Art und Weise. Mose war der Vorbereiter und der Pilger mit dem Volke und Josua wird nun der Streiter zusammen mit dem Volke sein. "Die Bundeslade des Herrn der ganzen Erde zieht vor euch her durch den Jordan." Warum verlagert sich nun die Gewichtung vom Stab des Mose zur Bundeslade? In der Wüste ging es darum, dass das Volk erkennt, dass Gott ihr Hirte ist. In Kanaan geht es darum, dass die Völker sehen, dass

Gott bei seinem Volke ist, ohne eine Götzenstatue, sondern lediglich im Zeichen einer "Kiste", in der die Gebote Gottes sind.

**Jahr I:** Im Evangelium hörten wir, dass Petrus sich bei Jesus erkundigt, wie gross das Verzeihen sein soll, das man anderen Menschen gewähren soll. Er steigt gleich mit der vollkommenen Zahl Sieben in die "Verhandlung" mit Jesus ein. Jesus erinnert jedoch Petrus an die Aussage eines Vorfahrens: "Lamech sprach zu seinen Frauen Ada und Zilla: Hört meine Rede, ihr Frauen Lamechs, vernehmt meinen Spruch! Ei, einen Mann erschlug ich für meine Wunde, einen Knaben für meine Strieme. Denn siebenfach wird Kain gerächt, Lamech dagegen siebenundsiebzigmal." Jesus wandelt die 77-fache Rache von Gen 4,24 in 77-fache Vergebung um. Gewaltherrscher neigten dazu, Dinge, die sie glaubten, dass sie ihnen zugefügt worden seien, 77-fach zu rächen, sprich über alle vernünftigen Masse. Wie sollst du gegen unverhältnismässige Vergeltung und Verurteilung angehen? Indem du dasselbe tust? Nein, nur indem du ebenso unverhältnismässig bist im Verzeihen. Bekämpfe das Böse nie mit dem Bösen, sondern immer mit dem Gutem. "Vergeltet nicht Böses mit Bösem, nicht Schmähung mit Schmähung; segnet vielmehr, weil ihr dazu berufen seid, Segen zu erben. (1Petr 3,9)" Jesus verdeutlicht dies dann auch gleich mit dem Gleichnis des unbarmherzigen Verwalters eines Königs. Dieser Verwalter hat nicht weniger als 10'000 Talente Gold veruntreut. Wenn wir ein Talent mit ca. 60kg

ansetzen, dann sind das knapp 600 Tonnen Gold, also ca. € 25 Milliarden. Dem Schuldner wurde nun diese Riesensumme erlassen. Dieser wollte jedoch 100 Denare (ca. € 33'000.-) von einem seiner Schuldner mit Gewalt einfordern. Jesus macht daraufhin klar, dass wenn Gott uns derartige Schulden vergibt, er auch erwartet, dass wir denen, die uns doch im Vergleich wenig schulden, diese Schulden erlassen müssen. Wenn wir uns somit weigern, diese kleinen Schulden, die viele bei uns haben, zu vergeben, dann wird Gott die riesige Schuld, die wir bei Gott haben auch nicht vergeben. Vergeben wir aber die vielen kleinen Schulden, die andere bei uns haben, tut Gott dies auch bei der grossen Schuld, die wir bei ihm haben. Amen.

## **Freitag 19. Woche im Jahreskreis – I**

### **Lesungen:**

Jahr I: (Jos 24,1-13) (Ich holte euren Vater Abraham von jenseits des Stroms. Ich habe euch herausgeführt aus Ägypten; ich brachte euch in das Land)

Jahr I: (Mt 19,3-12) (Nur weil ihr so hartherzig seid, hat Mose euch erlaubt, eure Frauen aus der Ehe zu entlassen. Am Anfang war das nicht so)

### **Predigt:**

**Jahr I:** Im Buch Josua hörten wir: "Ich holte euren Vater Abraham von jenseits des Stroms. Ich habe

euch herausgeführt aus Ägypten; ich brachte euch in das Land." Josua zählt dem Volk in Kurzform die ganze Geschichte des Landes und der Landnahme auf. Doch warum eigentlich? Menschen vergessen gute Taten schnell, schlechte jedoch nicht. Josua wusste, dass die meisten den Auszug aus Ägypten nicht mehr selbst erlebt hatten, die Alten nur als Kinder. Was Josua tat, taten alle Propheten immer wieder. Sie hielten dem Volk die Heilstaten Gottes für das Volk vor Augen, damit das Volk erkennen sollte, dass Gott es nicht im Stich liesse, wenn sie sich nicht von ihm abwenden würden. In jener Zeit kam die Ansicht auf, dass das Volk doch schliesslich durch eigene Hand all die Feinde vertrieben und vernichtet habe. Das Volk begann sich selbst zu überhören und Gottes Hilfe an den Rand zu drängen. Darum sagte ihnen Josua sehr deutlich: "Ich, Gott, gab euch ein Land, um das ihr euch nicht bemüht hattet, und Städte, die ihr nicht erbaut hattet. Ihr habt in ihnen gewohnt, und ihr habt von Weinbergen und Ölbäumen gegessen, die ihr nicht gepflanzt hattet." Ein Land zu erobern wäre eine Sache, doch sich mit Selbstlob in ein Nest zu setzen, das andere gebaut haben und zu ernten, wo man nicht gearbeitet hat dafür, ist eine andere Sache.

**Jahr I:** Im Evangelium hörten wir: "Nur weil ihr so hartherzig seid, hat Mose euch erlaubt, eure Frauen aus der Ehe zu entlassen. Am Anfang war das nicht so." Jesus selbst bezieht sich die Ehe betreffend auf die Schöpfungsgeschichte, als Pharisäer zu ihm kamen, um ihm eine Falle zu stellen, und ihn fragten:

Darf man seine Frau aus jedem beliebigen Grund aus der Ehe entlassen? Er gab zur Antwort: Habt ihr nicht gelesen, dass der Schöpfer die Menschen am Anfang als Mann und Frau geschaffen hat und dass er gesagt hat: Darum wird der Mann Vater und Mutter verlassen und sich an seine Frau binden, und die zwei werden ein Fleisch sein? (Vgl. Gen 2,24) Sie sind also nicht mehr zwei, sondern eins. – Das wird besonders sichtbar durch die gemeinsamen Kinder, die ja vom Vater und von der Mutter je die Hälfte der Erbanlagen bekommen. – Was aber Gott verbunden hat, das darf der Mensch nicht trennen. Da rechtfertigten sie sich: Wozu hat dann Mose vorgeschrieben, dass der Mann der Frau eine Scheidungsurkunde geben muss, wenn man sich trennen will? Jesus antwortete: Nur weil ihr so hartherzig seid, hat Mose euch erlaubt, eure Frauen aus der Ehe zu entlassen. Am Anfang war das nicht so. Jesus, der Gott ist, sagte ihnen daher klar und unmissverständlich: Wer seine Frau entlässt, obwohl kein Fall von Unzucht vorliegt, und eine andere heiratet, der begeht Ehebruch. Da meinten die Jünger Jesu selbst zu ihm: Wenn das die Stellung des Mannes in der Ehe ist, dann ist es nicht gut zu heiraten (vgl. Mt 19,3-10). Wann liegt jedoch ein Fall von Unzucht vor? Nun, wenn sich herausstellt, dass eines von Beiden bereits jemand anderem zugehörig ist – z.B. eine unfreiwillige Ehe – oder wenn sich herausstellt, dass die beiden Geschwister oder Halbgeschwister sind, z.B. durch eine Adoption, dann liegt der Fall von Unzucht vor. Warum legt Jesus, der doch allgemein als so "Tolerant" gegenüber menschlichen Schwächen und Sündern gilt, diese

Bibelstelle derart rigoros aus? Jesus unterscheidet sehr konkret den Sünder und die Sünde. Gegen den Sünder ist er liebevoll und rücksichtsvoll, nicht aber gegenüber der Sünde an sich, denn diese trennt immer von Gott. Wer also einen anderen Menschen mit lüsternen Gedanken anblickt, der hat den ersten Schritt des Vollzuges der Sünde bereits begangen. Alleine der innere Wille, einen Ehebruch zu begehen, ist bereits die vollzogene Tat im Herzen, denn dieser Wille wird kaum ohne Vorstellungen der Tat über die "Bühne" gehen. Du hast in diesem Moment in deinen Gedanken die Tat bereits ausgeführt und bist somit Sündenbefleckt. Nun wirst du vielleicht einwenden, dass das doch jedem Menschen passieren könne, dass er oder sie eine andere Frau oder einen anderen Mann begehrllich finde. Es geht hier nicht um die Versuchung, einen anderen Menschen begehrllich zu finden. Die Versuchung ist an sich "nur" eine Versuchung. Es geht um das anhängen an diese Versuchung und das "Ausmalen" der durch die Versuchung entstandenen Gedanken. Wenn du die Versuchung erkennst und sie von dir weist, aus deinem Herzen verbannst, bist du versucht worden, wenn du jedoch der Versuchung in deinen Gedanken und somit in deinem Herzen nachgibst, dann hast du die Tat in Gedanken bereits vollzogen und hast gesündigt. Jesus will uns mit dieser Aussage nicht in Angst und Schrecken versetzen, sondern uns sensibilisieren, unsere Gedanken besser zu "bewachen", um den Versuchungen Herr zu werden. Wenn du also pornographische Filme und Bilder "genießt", vollziehst du in deinem Herzen bereits die



Tat deiner Vorstellung und brichst im Herzen bereits die Ehe. Die Scheidung der Ehe ist im Übrigen nichts anderes, als die Folge von Selbstsucht, für die man immer einer Ausrede sucht und einen Schuldigen, der natürlich immer der Andere ist. Am Ende entscheidet man sich zur billigen Ausrede: "Wir haben uns über die Jahre einfach auseinandergelebt." Nun, wann hast du gemerkt, dass dies beginnt? Warum hast du nicht alles darangesetzt, euch wieder zusammenzuleben? Du wirst immer Ausreden finden, um die Tatsache zu verbergen, dass dir dein Stolz im Weg stand. Selbstverständlich ist es besser, sich zu trennen, bevor man sich gegenseitig umbringt. Die Scheidung an sich ist ja auch noch nicht die Sünde. Sie sollte aber Warnung genug sein, dass man allerwenigstens mitversagt hat. Trotz einer Scheidung ist man immer noch verheiratet vor Gott. Wie wäre es denn, wenn du beginnen würdest, jeden Tag, statt über deine geschiedene Frau oder den geschiedenen Mann zu fluchen, zu lästern, sie oder ihn blosszustellen, zu beten, zu segnen? Selbst wenn ihr nicht wieder zusammenkommen werdet, so ändert sich doch die Gesinnung und es beginnt wieder Respekt zu wachsen. Respekt ist die Voraussetzung für Nächstenliebe und diese ist die Voraussetzung für echte Liebe. Solange du nur die Verletzungen deiner Seele siehst, wirst du keine Heilung finden, erst wenn du erkennst, wie sehr du verletzt hast, werden auch deine Wunden heilen. Amen.

## **Samstag 19. Woche im Jahreskreis – I**

---

### **Lesungen:**

Jahr I: (Jos 24,14-29) (Ich holte euren Vater Abraham von jenseits des Stroms. Ich habe euch herausgeführt aus Ägypten; ich brachte euch in das Land)

Jahr I: (Mt 19,13-15) (Lasst die Kinder zu mir kommen; denn Menschen wie ihnen gehört das Himmelreich)

### **Predigt:**

**Jahr I:** Im Buch Josua fährt Josua fort, das Volk an die Taten Gottes zu erinnern. Bereits damals hatten immer noch einige heimlich Götzenstatuen, denen sie huldigten. Josua ermahnt das Volk daher eindringlichst: "Wenn ihr den Herrn verlasst und fremden Göttern dient, dann wird er sich von euch abwenden, wird Unglück über euch bringen und euch ein Ende bereiten, obwohl er euch zuvor Gutes getan hat. Nach diesen Ereignissen starb Josua, der Sohn Nuns, der Knecht des Herrn, im Alter von 110 Jahren." Josua war zurecht besorgt um das Volk. Es dauerte nicht lange und die Kinder der Einwanderergeneration verliessen den Weg der Tugend nach und nach. Es erinnert uns sehr an die Kriegsgeneration, die all den Schrecken noch in ihren Gliedern hatte und auf ein sitzames Leben bedacht war, in Genügsamkeit und Sparsamkeit. Doch bereits die erste Generation, die im Frieden zur Welt kam, rebellierte gegen alles und jegliches. Sie wollten die

Kriegsmahnungen der Eltern nicht hören und sind heute unter den 68ern bekannt. Was haben diese uns gebracht? Zügellosigkeit, Unmoral und vielerlei Verfall im religiösen Bereich. Die Mahnungen des Josua gelten auch für uns.

**Jahr I:** Im Evangelium sagt Jesus: "Lasst die Kinder zu mir kommen; denn Menschen wie ihnen gehört das Himmelreich." Hier sehen wir eines der wenigen Male einen unwilligen Jesus. Warum wurde Jesus unwillig? Die Jünger taten das, was damals üblich war, sie verjagten die Kinder. Kinder galten als Last, die es jahrelang durchzufüttern galt und von denen niemand wusste, ob sich dies auszahlt oder nicht. Einige Kinder wurden ordentlich Erwachsene, andere gerieten auf die schiefe Bahn. Es war somit offen, ob sich die ganze Investition lohnen würde. Als Jesus das sah, wurde er unwillig und sagte zu ihnen: "Lasst die Kinder zu mir kommen; hindert sie nicht daran! Denn Menschen wie ihnen gehört das Reich Gottes." Ausgerechnet solchen Menschen wie Kindern soll das Himmelreich gehören. Damit unterstützte Jesus übrigens nicht kindische Erwachsene, sondern kindliche Erwachsene. Er begründet dies auch: "Wer das Reich Gottes nicht so annimmt, wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen." Was zeichnet denn ein Kind gegenüber einem Erwachsenen aus? Ein Kind wird im Normalfall die Eltern nicht in Frage stellen, sondern ihnen, wenn manchmal auch etwas zickig, doch dennoch vertrauensvoll folgen. Wenn ein Vater oder eine Mutter ein Kind an der Hand nimmt, dann fragt das Kind nicht erst, ob eine Unterkunft z.B. auf

einer Flucht zur Verfügung steht. Es vertraut darauf, dass die Eltern ihm Geborgenheit geben. Wer somit das Reich Gottes nicht im vollsten Vertrauen auf Gott annimmt, sondern hundert Wenn und Abers hat, der wird nicht hineingelangen. Nur wer voll darauf vertraut, dass Gott einem im Reich Gottes ganz sicherlich den für einen besten Platz vorbereitet hat, der wird auch hineingelangen. Wer sich Fragen stellt, wie z.B., ob es dort auch ein Smartphon für einem gibt, einen Fernseher, eine Playstation, Bier, Salami oder anderes, der dürfte aufgrund seiner Vorbehalte Gott gegenüber auch auf Vorbehalte von Seiten Gottes stossen. "Und Jesus nahm die Kinder in seine Arme; dann legte er ihnen die Hände auf und segnete sie." Amen.

## **20. Woche Werktage im Jahreskreis I**

### **Montag 20. Woche im Jahreskreis – I**

#### **Lesungen:**

Jahr I: (Ri 2,11-19) (Der Herr setzte Richter ein; doch die Israeliten gehorchten auch ihren Richtern nicht)

Jahr I: (Mt 19,16-22) (Wenn du vollkommen sein willst, geh, verkauf deinen Besitz; so wirst du einen Schatz im Himmel haben)

#### **Predigt:**

**Jahr I:** Im Buch der Richter hörten wir, wie die Israeliten Gott verliessen und den Götzenkulten der Nachbarvölker nachliefen. Götzenkulte sind immer Kulte, welche die menschlichen Schwächen vergöttern und somit für gut erklären, was böse ist und für richtig, was falsch ist. So wird jede Form der Wollust einfach im Namen eines Götzen, einer menschlichen Schwäche, plötzlich für akzeptabel gehalten. "Da entbrannte der Zorn des Herrn gegen Israel. Er gab sie in die Gewalt von Räubern, die sie ausplünderten, und lieferte sie der Gewalt ihrer Feinde ringsum aus, so dass sie ihren Feinden keinen Widerstand mehr leisten konnten. Doch sie gehorchten auch ihren Richtern nicht." Wir denken, es gehe doch nicht noch schlimmer, als Götzendienst zu betreiben und wir doch viel besser seien. Sind wir das? Ganz im Gegenteil. Die Israeliten hatten

wenigstens die Ehre, dass sie ihre Gräueltaten im Namen nichtiger Götzen verübten. Wir sind noch schlimmer, denn wir verdrehen die Christliche Lehre derart, dass mittlerweile all diese Gräueltaten im Namen Christi verübt werden. Wir machen daher das Mass der Sünden der Vorväter voll. Wir erklären plötzlich Homosexualität, Abtreibung und Euthanasie als christliche Lehre; nicht zu reden von Ehescheidung und vielem anderem mehr und erkennen nicht, dass dies jedwelcher Lehre des Christentums, für welche die ersten Christen ins Martyrium gingen, mit grösstem Hohn spottet. Wir haben nicht nur die Lehren der ersten Christen vergessen, sondern auch jegliche Schriften der apostolischen Väter und der Kirchenväter.

**Jahr I:** Im Evangelium begegnet uns ein ernster Jesus. Er hebt klar mehrfach hervor: "Meine Kinder, es ist schwer, in das Reich Gottes zu kommen!" Viele, ja zu viele, glauben, es sei ein einfacher Sonntagsspaziergang in das Reich Gottes zu gelangen. Doch dies ist keinesfalls so. Da war ein Mann, der in Christus Gott erkannte, der die Gebote Gottes treu erfüllte und dadurch, weil er sie treu erfüllte, auch ein grosszügiges Wesen hatte und reichlich Almosen gab. Er verrichtete getreu die Gebote, er lebte absolut vorbildlich vor den Menschen. Dennoch reichte es nicht, um in das Reich Gottes zu gelangen. Gerade, weil dieser Mann ein rechtschaffenes Leben führte, liebte ihn Jesus: "Da sah ihn Jesus an, und weil er ihn liebte, sagte er: Eines fehlt dir noch: Geh, verkaufe, was du hast, gib

das Geld den Armen, und du wirst einen bleibenden Schatz im Himmel haben; dann komm und folge mir nach!" Dadurch sagt Jesus, dass ohne Nachfolge Jesu der Weg ins Reich Gottes versperrt ist und ohne Loslassen des Irdischen ist die Nachfolge Jesu nicht möglich. Selbst die Jünger Jesu waren über diese Offenbarung überaus bestürzt. So doppelten sie bei Jesus nach und Jesus doppelte seinerseits nach. "Die Jünger aber erschrecken noch mehr und sagten zueinander: Wer kann dann noch gerettet werden?" Die Jünger sagten dies nicht zu Jesus, sie sagten dies sozusagen in blankem Entsetzen zueinander. Nun folgte der Satz, den wir nur zu gerne als Ausrede nutzen, uns nicht ändern zu müssen: "Jesus sah sie an und sagte: Für Menschen ist das unmöglich, aber nicht für Gott; denn für Gott ist alles möglich." Natürlich ist für Gott alles möglich! Für Gott war sogar das Kreuz möglich. Gott selbst zeigte gerade durch das Kreuz Jesu, dass für ihn jede Erlösung möglich ist, doch nie ohne Kreuz. Wer sein Kreuz nicht annimmt und trägt, der nimmt auch die Erlösung nicht an. Bedeutet dies nun, dass wir z.B. Reichen Kreuze auflegen sollen, damit sie in das Reich Gottes gelangen? Keineswegs! Denn nicht für uns Menschen ist alles möglich, sondern für Gott. Wir sollen einander beim Tragen der Kreuze helfen und sie uns nicht gegenseitig auferlegen. Amen.

## **Dienstag 20. Woche im Jahreskreis – I**

---

### **Lesungen:**

Jahr I: (Ri 6,11-24a) (Gideon, geh und befrei Israel: Ich sende dich)

Jahr I: (Mt 19,23-30) (Eher geht ein Kamel durch ein Nadelöhr, als dass ein Reicher in das Reich Gottes gelangt)

### **Predigt:**

**Jahr I:** Im Buch der Richter erleben wir ein bedrängtes Israel, in dem es nur noch wenige Gott ergebene gibt. Das Volk ist längst von den Wegen Gottes abgefallen und leidet nun unter den steten Plünderungen durch die Midianiter, die aus der Arabischen Halbinsel immer wieder zu Raubzügen aufbrechen. Israel hat ihnen nichts entgegenzusetzen. So wundert es auch nicht, dass Gideon sehr skeptisch reagiert, dass Gott gerade ihn auserwählt, einen aus der kleinsten Sippe, ohne jegliche Hausmacht hinter sich. "Doch der Herr sagte zu ihm: Weil ich mit dir bin, wirst du Midian schlagen, als wäre es nur ein Mann." In einer solchen Zeit von Unsicherheit und Wehgeschrei versteht es sich, dass Gideon sich durch lediglich das Wort einer Zusage nicht so recht überzeugen liess und so forderte er ein Zeichen. Der Engel Gottes gewährte ihm dieses Zeichen und so fasste Gideon nicht nur Mut, sondern auch Stärke im Glauben und er gehorchte dem Wort: "Gideon, geh und befrei Israel: Ich sende dich." Uns geht es nicht besser, als Gideon. Wir ersehen



manchmal sogar, ein Engel Gottes möchte mit einem solchen Auftrag auch zu uns kommen, doch wenn er käme, dann würde auch uns der Mut über den eigenen Wunsch mehr als erschrecken. Wir bekämen Angst vor dem eigenen Mut.

**Jahr I:** Im Evangelium hörten wir: "Eher geht ein Kamel durch ein Nadelöhr, als dass ein Reicher in das Reich Gottes gelangt." Man hat versucht, dem Bild vom "Kamel" und "Nadelöhr" die Härte zu nehmen, indem man für "Kamel" "Schiffstau" setzte, weil das griechische Wort für beide Begriffe gleich sei. Oder man liess "Kamel" und "Nadelöhr", denn Letzteres ist auch eine Bezeichnung für die sehr enge Nachtpforte neben dem Stadttor, durch die ein Kamel nicht gehen kann. Aber auch hierbei bleibt das Unmögliche im Vollzug des Bildes und damit der erschütternde Ernst in der Aussage Jesu über den Reichtum als Hindernis für das Gottesreich. Es verdeutlicht ganz klar, was Vollkommenheit ist. Nicht nur alles zugunsten der Armen zu verkaufen, sondern auch Jesus nachzufolgen und zu leben, wie er gelebt hat. Mit einem Wort: Liebe. Die Liebe somit radikal zu leben, sei es zu Freund oder Feind, zu Wohltäter oder Peiniger. Keine irdischen Bindungen mehr zu haben, sondern nur noch im vollen Vertrauen zu und in Gott zu leben, wie ein kleines Kind, das voll Vertrauen sich vom Vater an der Hand nehmen lässt und seiner Führung vertraut. Im Evangelium erleben wir daraufhin einen sehr bodenständigen Petrus. Er will wissen, ob all die Plackerei für Jesus überhaupt einen Nutzen hat. Darum fragt er in der direkten Art eines

lokalen Fischers: "Du weißt, wir haben alles verlassen und sind dir nachgefolgt. Was werden wir dafür bekommen?" Jesus schalt Petrus nicht für diese Frage, sondern antwortet sehr ernst. "Jeder, der um meines Namens willen Häuser oder Brüder, Schwestern, Vater, Mutter, Kinder oder Äcker verlassen hat, wird dafür das Hundertfache erhalten und das ewige Leben gewinnen." Das klingt sehr verlockend. Warum folgen denn nicht mehr Menschen mit vollem Herzen Jesus, wenn man doch für alles, was man aufgibt, 100-fachen Gewinn erzielt? Dieser Gewinn ist eben nichts Irdisches, sondern etwas Himmlisches. So verrät Jesus uns denn auch den Zeitpunkt der Entlohnung: "Wenn die Welt neu geschaffen wird und der Menschensohn sich auf den Thron der Herrlichkeit setzt." Amen.

## **Mittwoch 20. Woche im Jahreskreis – I**

---

### **Lesungen:**

Jahr I: (Ri 9,6-15) (Wollt ihr mich wirklich zu eurem König salben, mich, den Dornenstrauch?)

Jahr I: (Mt 20,1-16a) (Bist du neidisch, weil ich zu anderen gütig bin?)

### **Predigt:**

**Jahr I:** Im Buch der Richter hörten wir die berühmte Parabel vom Dornenstrauch, der König der Bäume wurde. Wer soll denn König in einem Land sein? Alle Bäume waren sich bewusst, dass sie ihr Bestes

zugunsten dieses Amtes hergeben müssten. Der Ölbaum das Öl, der Feigenbaum die Feigen, der Weinstock den Traubensaft. Was bedeutet dies? Ein hohes Amt fordert alles, was man hat, von einem. Doch was hat der Dornenstrauch? Er hat eben die Dornen. Darum sagt er: "Wollt ihr mich wirklich zu eurem König salben, mich, den Dornenstrauch? Kommt, findet Schutz in meinem Schatten! Wenn aber nicht, dann soll vom Dornenstrauch Feuer ausgehen und die Zedern des Libanon fressen." Der Dornenstrauch hat nichts anderes zu geben, als Dornen und Feuer, denn es ist Brennholz. Offenbar viel niemandem, ausser Jotam, auf, dass der, welcher sich um die Königswürde bemühte, nichts anderes war, als ein Dornenstrauch, der nur Elend und Verwüstung bringen würde. Tatsächlich trat Abimelech seine Gewaltherrschaft bereits mit Lug, Trug und Massenmord an und blieb so nur drei Jahre im Amt, bis ihn sprichwörtlich der Mühlstein einer Frau am Kopf traf und er vom eigenen Diener erstochen wurde. Doch was sagt uns dies? Wir sollen nicht den mit dem grössten Maul und härtesten Herzen in die Position der Regierungsverantwortung erheben, sondern den, der auch etwas Nützliches für das Volk zu geben hat, nicht nur Dornen und Feuer. Dies lässt sich übrigens auch beim König der Könige sehen: Jesus Christus. Er gab sein Leben hin für uns und forderte nicht unzählige Leben für seinen Ruhm. Anders sieht es bei Religionsgründern aus, die entweder zur Gleichgültigkeit gegenüber Notleidenden verleiteten, wie Buddha und die Begründer der Kastensysteme im Hinduismus, oder

eine Blutspur hinter sich herzogen, wie Mohammed, Zwingli, Calvin und Luther. Ja, an den Früchten erkennt man den Baum.

**Jahr I:** Im Evangelium hörten wir das Gleichnis über die Arbeiter im Weinberg Gottes. Der Weinbergbesitzer, Gott, geht dabei stetig auf den (Arbeits-) Markt der Welt, um Arbeiter anzuwerben. Dabei fällt etwas auf. Er geht nicht auf die Bauernhöfe der Umgebung, um Arbeiter abzuwerben, sondern er sucht die, welche sich nach einer sinnvollen Tätigkeit sehnen und nicht mit ihrem Herzen an eine andere Tätigkeit gebunden sind. So beginnt Gott bereits bei Tagesanbruch bis nachmittags um 5, also kurz bevor die Nacht anbricht, Arbeiter anzuwerben. Dabei fällt auf, dass er immer wieder neue Arbeitssuchende antrifft. Es stellt sich die Frage, warum waren diese nicht bereits am Morgen dort? Eine Möglichkeit wäre, dass sie eben Langschläfer waren, doch wer schläft bis am Nachmittag und geht dann erst gegen Abend auf Arbeitssuche, wenn es nichts mehr zu verdienen gibt? Eine weit plausiblere Erklärung ist, dass es eben Arbeiter waren, die zuvor anderen Tätigkeiten nachgingen und im Laufe des Tages frei wurden; oder ihre Arbeit verloren und nun doch noch eine sinnvolle Tätigkeit suchten. Schliesslich wurde es Abend und Zeit zur Lohnauszahlung. Nun erleben wir etwas Menschliches. Die Arbeiter wunderten sich, dass der Lohn nicht bei denen zur Auszahlung begonnen wird, die bereits seit dem Tagesanbruch arbeiteten, sondern bei den Letzten. Doch sie

hofften, dass sie folglich mehr Lohn erhalten würden. Als dies nicht der Fall war, wurden sie unwillig. Gott antwortet nun stellvertretend für alle Vollarbeiter einem: "Bist du neidisch, weil ich zu anderen gütig bin?" Da es im Himmelreich kein Platz für Lüge, Hass, Neid und Eifersucht gibt, bekommt jeder aus vollem Masse. Der Arbeitslohn eines Tagelöhners war ein Denar. Der Lohn für gute Arbeit im Weinberg des Herrn ist der "Tageslohn" schlechthin, Anteil zu haben am Tageslohn der Errettung am Tag des Herrn. Da spielt es grundsätzlich keine Rolle, wie lange du gearbeitet hast, sondern dass du gut gearbeitet hast. Glaube jetzt aber nicht, dann könntest du das Arbeiten ja noch aufschieben, denn du kennst die Stunde des Tages des Herrn genauso wenig, wie der Erste. Dieser Lohn ist für alle, die gerettet werden, derselbe. Die gesammelten Schätze sind etwas anderes. Beginne daher heute noch zu arbeiten und Schätze zu sammeln, indem du lernst zu lieben und alles aus Liebe zu tun. Amen.

## **Donnerstag 20. Woche im Jahreskreis – I**

---

### **Lesungen:**

Jahr I: (Ri 11,29-39a) (Was immer mir als Erstes aus der Tür meines Hauses entgegenkommt, will ich dem Herrn als Brandopfer darbringen)

Jahr I: (Mt 22,1-14) (Ladet alle, die ihr trifft, zur Hochzeit ein)

## **Predigt:**

**Jahr I:** Im Buch der Richter begegnete uns das Opfer des Jiftach. In grösster Not, aber auch in Zweifel an Gottes Beistand, verspricht der Protagonist Gott: "Wenn du die Ammoniter wirklich in meine Gewalt gibst und wenn ich wohlbehalten von den Ammonitern zurückkehre, dann soll, was immer mir als Erstes aus der Tür meines Hauses entgegenkommt, dem Herrn gehören, und ich will es ihm als Brandopfer darbringen." Was dürfte wohl das erste gewesen sein, was ihm vermutlich in den letzten Jahren immer zuerst aus der Haustüre entgegenkam? Die Bibel schweigt sich dahingehend zwar aus, doch in einer landwirtschaftlichen Region dürfte dies kaum die Tochter oder die Frau gewesen sein, sondern eher eines der Haustiere. Eigentlich gibt es nur zwei Haustiere, die wir in einer solchen Treue kennen: Katzen und Hunde. Beide Tiere sind jedoch unrein und zum Opfern gemäss des Alten Bundes nicht nur ungeeignet, sondern Verboten. In diesem Falle wäre ein solches Opfer ein Hohn und Spott gegenüber Gott gewesen. Doch Gott lässt nicht mit sich spotten, nicht einmal unüberlegter Weise. Es ist übrigens das einzige Menschenopfer für Gott als klassisches Opfer, eigentlich eine Abscheulichkeit, auch im Alten Testament, das uns die Bibel berichtet. Jiftach sah jedoch das Opfer als kleineres Übel, als gegenüber Gott eidbrüchig zu werden. Dies führt uns auch das Gewicht eines Eides vor Augen. Jesus wird daher sagen, dass wir nicht schwören sollen (Mt 5,33).

**Jahr I:** Im Evangelium hörten wir das Gleichnis über die Einladung zur Hochzeit. Zuerst muss festgehalten werden, wem Jesus dieses Gleichnis erzählt, nämlich den Hohenpriestern und den Priestern des Alten Bundes. Die Vorbereitung der Hochzeit dauerte nicht einfach ein paar Tage, sondern seit den Patriarchen, also bereits seit, aus damaliger Sicht, ca. 2'000 Jahren. Nun ist die Hochzeit bereit und der Bräutigam vor Ort, Jesus Christus. Doch seit damals 2'000 Jahren lädt Gott zur Hochzeit ein, doch alle Rufer zur Hochzeitsfeier wurden mit irdischen Begründungen abgewiesen und sogar umgebracht. Damit wies Jesus auf die Propheten hin. "Das Hochzeitsmahl ist vorbereitet, aber die Gäste waren es nicht wert eingeladen zu werden." Nun beginnt daher die Missionierung auf den Strassen. Das bedeutet erstmals ausserhalb des Tempels. Diesem ersten Rufe auf den Strassen der Stadt folgten dann durch die Apostel Böse und Gute, Arme und Krüppel. Dies entspricht dem Bilde des Volkes Israel. Doch diese alleine konnten den Saal nicht füllen. Schliesslich wurden auch die von den Landstrassen eingeladen und die vor der Stadt. Dies bedeutet, die Heiden. Erst jetzt begann sich der Festsaal zu füllen. Doch auch hier wird ein Makel entdeckt, denn es befindet sich auch einer darunter, der kein Hochzeitsgewand anhatte. Dies bedeutet, der keine reine Seele hatte und nicht umkehrte. Dieser wird nun auf Befehl Gottes entfernt, denn er hatte keine plausible Antwort auf die Frage: "Wie konntest du hier ohne Hochzeitsgewand erscheinen?" Er konnte somit nicht erklären, warum er nicht umkehrte und

seine Sünde bereute. Er war sich alleine aufgrund der unerwarteten Einladung sicher, dass eine Einladungskarte genüge. Doch wie sieht dies nun heute aus? 2'000 Jahre lang luden die Propheten in Israel ein. Nun laden seit ebenfalls 2'000 Jahre die Mitarbeiter der Kirche ein. Bis vor wenigen Jahren hatte die Katholische Kirche viel Erfolg damit und missionierte fast die ganze Welt. In den letzten Jahrzehnten hingegen lässt der Erfolg immer mehr und mehr nach. Weniger bei denen, die Christus nicht kenne, als bei denen, die sich selbst katholisch nennen. Dafür beginnen nun unzählige Sekten mit ihrem Einsatz noch weiter auf die Landstrassen hinauszugehen und einzuladen. Eigentlich sollte uns dies Eifersüchtig machen, doch nicht in Ablehnung und Hass, sondern indem wir unsere eigenen Hochzeitskleider wieder bereiten und nicht im Glauben, Vorleben und Verkündigen nachlassen. Sonst könnte es am Ende sein, dass gerade wir ohne Hochzeitsgewand erfunden werden. Die Eintrittskarte durch die Taufe und die Firmung genügt nicht, wir müssen auch die Seelengewänder mittels der anderen Sakramente reinigen. In der Beichte durch die Sündenvergebung, in der Ehe, damit wir nicht in Ehebruch leben, in der Krankensalbung, damit unsere Seele gesunden kann, in der Priesterweihe, damit nicht Mietlinge unsere Arbeit verrichten müssen, und nicht zuletzt in der heiligen Messe, damit wir wirklich Christus als unser Gewand anziehen. Die heiligen Sakramente, die Jesus selber einsetzte, sind nämlich das Unterpfand der göttlichen Liebe, ohne die wir nur sehr schwer



werden vor der unendlichen Liebe Gottes bestehen können. Die Sakramente gilt es jedoch nicht nur zu empfangen, sondern auch in ihnen unser Leben zu gestalten. Amen.

## **Freitag 20. Woche im Jahreskreis – I**

---

### **Lesungen:**

Jahr I: (Rut 1,1.3-6.14b-15.22) (So kehrte Noomi mit Rut, ihrer moabitischen Schwiegertochter, nach Betlehem heim)

Jahr I: (Mt 22,34-40) (Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben; deinen Nächsten sollst du lieben wie dich selbst)

### **Predigt:**

**Jahr I:** Im Buch Rut hörten wir: "So kehrte Noomi mit Rut, ihrer moabitischen Schwiegertochter, nach Betlehem heim." Eigentlich ist das Buch Rut mit seiner Geschichte nichts Weltbewegendes. Viele Familien pflegten in Zeiten von Hungersnot das eigene Land zu verlassen und einige kehrten später wieder zurück, andere nicht. Einige kamen reicher zurück und andere ärmer. Es ist wie heutzutage auch. Wie könnten die Familie von Elimelech kurz unter der Rubrik "gescheiterte Wirtschaftsflüchtlinge" abhaken, wäre da nicht ein ganz besonderes Detail, dessentwegen es das Buch Rut in die Bibel geschafft hat. In Israel arbeitet Rut als Ährenleserin bei Boas, einem Verwandten von

Noomi. Boas bemerkt Rut, erkennt ihr aussergewöhnliches Engagement für ihre Familie an und begünstigt sie. Daraufhin bekommt Rut von Noomi den Rat, sich nachts nach der Feldarbeit zu Boas zu legen. Boas verspricht Rut, sie zu heiraten. Es gibt jedoch noch einen anderen Verwandten, der gemäss dem Leviratsgesetz ebenfalls das Recht und die Pflicht hat, Rut zu heiraten. Da dieser ablehnt, löst Boas Rut aus und nimmt sie zur Frau. Rut gebiert ihm einen Sohn, den Obed, den Vater Isais und Grossvater Davids. Rut ist somit Vorfahrin von König Davids und auch mit Jesus verwandt. Zudem zeigt uns die Geschichte der Rut, dass auch in Israel immer wieder heidnische Frauen einheirateten, die Gott dann treuer waren, als die eigenen Frauen, angefangen von der ägyptischen Frau des Joseph, die eine Tochter eines ägyptischen Götzenpriesters war, der ersten Frau des Mose, der Midianiterin, die eine Tochter eines Götzenpriesters war und der zweiten Frau des Mose, die eine Schwarzafrikanerin war. Dadurch zeigte Gott bereits im Alten Bund, dass er die Völker der Erde nicht verworfen hatte und ihm alle willkommen waren, die ihm treu blieben.

**Jahr I:** Im Evangelium wird Jesus wieder einmal mehr auf die Probe gestellt. Er wird nach dem grössten Gebot gefragt. Jesus antwortete ihm: "Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben; deinen Nächsten sollst du lieben wie dich selbst. An diesen beiden Geboten hängt das ganze Gesetz samt den Propheten." Wenn diese Liebe erkannt ist und gelebt wird, dann geht es uns ganz automatisch zuerst um

Gottes Reich und um seine Gerechtigkeit; dann wird uns alles andere von Gott dazugegeben. Darum sind Sorgen über das Morgen sinnlos, denn Gott sorgt heute und morgen für uns, zudem wird der morgige Tag für sich selbst sorgen. Jeder Tag hat genug eigene Plage (vgl. Mt 6,33-34). Wer jemanden liebt und von diesem geliebt wird, teilt auch dessen Sorgen. Darum können wir unsere Sorgen förmlich auf den Herrn werfen, denn er hält uns aufrecht! Er lässt den Gerechten niemals wanken (vgl. Ps 55,23). Durch den Glauben wohnt auch Christus in unseren Herzen. In der Liebe verwurzelt und auf sie gegründet, sollen wir zusammen mit allen Gläubigen dazu fähig sein, die Länge und Breite, die Höhe und Tiefe zu ermessen und die Liebe Christi zu verstehen, die alle Erkenntnis übersteigt. So werden wir mehr und mehr von der ganzen Fülle Gottes erfüllt (vgl. Eph 3,17-19). Wenn wir in dieser Liebe, in diesem Glauben und in dieser Hoffnung leben, dann kann uns letztlich nichts von der Liebe Gottes trennen. Nicht einmal Hunger, Verfolgung oder Tod. Denn wir erkennen und glauben, dass wir durch all das Gott immer näherkommen, der all das für uns bereits in Christus überwunden hat, selbst Geister und die Zeit (vgl. Röm 8,35-39). Wenn sich einer in seinem Gewissen nach Gott richtet, wenn jemand deswegen Kränkungen erträgt und zu Unrecht leidet, weil er sich in seinem Gewissen wie gesagt nach Gott richtet, dann ist es sogar eine Gnade. Ist es vielleicht etwas Besonderes, wenn wir wegen einer Verfehlung Schläge erdulden? Wenn wir aber recht handeln und trotzdem Leiden erdulden, dann ist das eine Gnade

in den Augen Gottes. Dazu sind wir berufen worden; denn auch Christus hat für uns gelitten und uns ein Beispiel gegeben, damit wir seinen Spuren folgen. Er hat keine Sünde begangen, und in seinem Mund war kein trügerisches Wort. Er wurde geschmäht, schmähte aber nicht; er litt, drohte aber nicht, sondern überliess seine Sache dem gerechten Richter. Er hat unsere Sünden mit seinem Leib aus Liebe zu uns auf das Holz des Kreuzes getragen, damit wir tot seien für die Sünden und für die Gerechtigkeit leben. Amen.

## **Samstag 20. Woche im Jahreskreis – I**

---

### **Lesungen:**

Jahr I: (Rut 2,1-3.8-11; 4,13-17) (Der Noomi ist ein Sohn geboren. Er ist der Vater Isais, des Vaters Davids)

Jahr I: (Mt 23,1-12) (Sie reden nur, tun selbst aber nicht, was sie sagen)

### **Predigt:**

**Jahr I:** Im Buch Rut erfahren wir wiederum, dass Rut mit Obed den Grossvater von König David geboren hatte. Rut ist somit die Urgrossmutter von König David. Rut war eine Moabiterin. Moab liegt östlich des Toten Meeres im heutigen Jordanien. Es ist jedoch auch interessant zu wissen, wer eigentlich die Moabiter waren. Wir wissen, dass sie Götzendiener waren, welche Kinderopfer ihrem

Götzen darbrachten. Gemäss der Genesis (Gen 19,30–38) ist Moab ein Sohn von Lot. Die Zeugung Moabs wird in der Bibel wenig rühmlich dargestellt: Die Töchter Lots machen ihren Vater betrunken und "legen sich zu ihm", was heisst, dass sie Geschlechtsverkehr mit ihrem eigenen Vater hatten. Beide Töchter werden schwanger. Die ältere Tochter gebiert Moab, die jüngere nennt ihren Sohn Ben-Ammi. Lot ist somit Vater und gleichzeitig Grossvater der beiden, die in der Folge zu Stammvätern ganzer Völker werden: Moab wird zum Stammvater der Moabiter, Ben-Ammi zum Stammvater der Ammoniter. Da Lot ein Neffe Abrahams ist, sind die beiden Brudervölker mit den Hebräern bzw. Israeliten verwandt. Wenn wir es so sehen, dann entstammt Rut einer ganz "krummen Blutlinie". Doch auch dieses Ereignis zeigt uns, dass Gott auf den krummsten Linien gerade schreiben kann.

**Jahr I:** Im Evangelium lehrt Jesus, wie die Propheten vor ihm, den echten Weg zur Umkehr. Er hält zuerst fest, dass die Schriftgelehrten und Pharisäer sich auf dem Stuhl des Mose befinden. Dies kritisiert Jesu nicht, sondern er ermahnt: "Tut und befolgt also alles, was sie euch sagen, aber richtet euch nicht nach dem, was sie tun; denn sie reden nur, tun selbst aber nicht, was sie sagen." Diese Gruppen im jüdischen Tempel waren sehr eifrig darin, immer neue Lebensvorschriften zu erfinden, hielten sich jedoch selber nicht daran. Sie hielten sich nur dann daran, wenn es Publikumswirksam war. Jesus nennt dann auch als Beispiel die Gebetsriemen

und Quasten. Diese Unsitte findet sich auch in der Kirche mit der Breite und Farbe des Zingulums und den Quasten daran. Wie damals, so werden diese Zeichen jedoch nicht im Verborgenen getragen, sondern nur dann, wenn es Publikumswirksam ist. Etwas hat sich heute jedoch gravierend geändert. Hielten die Schriftgelehrten und Pharisäer damals noch eisern an der Lehre der Schrift fest, ja in vielem sogar in Übereifer, so beginnen die heutigen Verantwortlichen davon ebenfalls abzuweichen und lehren vieles als gut, was offensichtlich nach dem Wort Gottes und dem Lehramt der Kirche böse ist und sie erklären vieles für richtig, was offensichtlich nach dem Wort Gottes und dem Lehramt der Kirche falsch ist. Eines hat sich dabei nicht verändert. Der Sauerteig der Sadduzäer, der Schriftgelehrten und der Pharisäer ist wiederum etwas, vor dem es sich zu hüten gilt. Wenn man all dies betrachtet, dann haben wir wieder eine Situation, die der zurzeit Jesu sehr ähnlich ist, nur noch verwirrender und noch gefährlicher. Amen.

## **21. Woche Werktage im Jahreskreis I**

### **Montag 21. Woche im Jahreskreis – I**

#### **Lesungen:**

Jahr I: (1Thess 1,1-5.8b-10) (Ihr habt euch von den Götzen zu Gott bekehrt, um seinen Sohn zu erwarten, den er von den Toten auferweckt hat)

Jahr I: (Mt 23,13-22) (Weh euch, ihr seid blinde Führer!)

#### **Predigt:**

**Jahr I:** Im ersten Brief des Apostels Paulus an die Thessalonicher hörten wir: "Unablässig erinnern wir uns vor Gott, unserem Vater, an das Werk eures Glaubens, an die Opferbereitschaft eurer Liebe und an die Standhaftigkeit eurer Hoffnung auf Jesus Christus, unseren Herrn. Ihr habt euch von den Götzen zu Gott bekehrt, um seinen Sohn zu erwarten, den er von den Toten auferweckt hat." Paulus verweist somit darauf, dass das Leben und der Glaube kohärent sein müssen. Das heißt, sie müssen zusammenhängen. Es ist notwendig, nach dem Evangelium zu leben. Wenn Petrus Jesus vom Leiden abhalten will, so tut er das nicht nur für sich, sondern bestimmt auch für die anderen Apostel. Keiner von ihnen "gönnt" Jesus die Kreuzigung. Man könnte dies als sehr menschlich verstehen. Genau hier liegt der springende Punkt, es mag menschlich sein, doch es entspricht nicht dem Glauben an das,

wozu Gott in Jesus Mensch geworden ist: Das Erlösungswerk Gottes für die Menschen. Jesus fordert von den Gläubigen einen radikalen Gesinnungswandel und fordert: Legt den alten Menschen ab, der in Verblendung und Begierde zugrunde geht, ändert euer früheres Leben (vgl. Eph 4,22). Wir alle, die wir auf Christus getauft sind, haben Christus als Gewand angelegt (vgl. Gal 3,27). Somit ist von uns gefordert, demütig, friedfertig und geduldig zu sein und einander in Liebe zu ertragen (vgl. Eph 4,2). Wir sollen also vollkommen sein, wie es auch unser himmlischer Vater ist (vgl. Mt 5,48). Wir sollen Gott nachahmen als seine geliebten Kinder, und einander lieben, weil auch Christus uns geliebt und sich für uns hingegeben hat als Gabe und als Opfer, das Gott gefällt. Von Unzucht aber und Schamlosigkeit jeder Art oder von Habgier soll bei uns, wie es sich für Heilige gehört, nicht einmal die Rede sein. Auch Sittenlosigkeit und albernes oder zweideutiges Geschwätz schickt sich nicht für uns, sondern Dankbarkeit. Denn das sollen wir wissen: Kein unzüchtiger, schamloser oder habgieriger Mensch - das heisst kein Götzendiener - erhält ein Erbteil im Reich Christi und Gottes. Niemand täusche uns mit leeren Worten. All das zieht auf die Ungehorsamen den Zorn Gottes herab. Haben wir darum nichts mit ihnen gemein! Denn einst waren wir Finsternis, jetzt aber sind wir durch den Herrn Licht geworden. Leben wir daher als Kinder des Lichts! Das Licht bringt lauter Güte, Gerechtigkeit und Wahrheit hervor (vgl. Eph 5,1-9).



**Jahr I:** Im Evangelium ruft Jesus den Führern ein herzerreissendes Wehe entgegen: "Weh euch, ihr Schriftgelehrten und Pharisäer, ihr Heuchler! Ihr verschliesst den Menschen das Himmelreich. Ihr selbst geht nicht hinein; aber ihr lasst auch die nicht hinein, die hineingehen wollen. Weh euch, ihr seid blinde Führer!" Ach, wie gerne beziehen wir diese Stelle nur auf die damaligen Führer. Doch was ist eigentlich der Hintergrund? Die Führer begannen nicht mehr den Weg zu Gott aufzuzeigen, sondern nur noch Anhänger um sich selbst zu scharen. Sie fragten nicht, was der Wille Gottes ist, sondern waren einfach aus Prinzip gegen die anderen Gruppierungen. Wenn ein Pharisäer sich zu den Engeln bekannte, dann waren die Sadduzäer dagegen. Bekannten sich die Sadduzäer nur zu den 5 Büchern Mose, dann waren die Pharisäer dagegen. Weil sie jedoch über das Wesentliche nicht mehr nachdachten, nämlich über den Sinn der Überlieferung und der Schriften, stritten sie sich am Ende nur noch darüber, ob man nun beim Tempel, dem Altar, den Tempelschatz, dem Himmel, dem Opfer, beim Thron Gottes oder anderem schwören solle. Bei all dem reisten sie durch das ganze Römische Reich um Anhänger ihrer Schule zu gewinnen, die dann noch schlimmer waren, als sie selber. Diese Anhänger suchten sie jedoch weniger unter den Heiden, als bei den anderen Schulen: Konvertierungen innerhalb der gleichen Religion. Kommt uns das heute nicht bekannt vor? Alles, was die eine heilige und apostolische Kirche lehrt, ist selbstverständlich aus Prinzip vom Teufel. Maria wird

da sogar als Götzin beschumpfen, Heilige, die erscheinen als Dämonen und der Leib Christi wird in übelster Form trivialisiert und im Altarsakrament geleugnet. Dabei geben sie sich selbst als Schriftgelehrte aus, nur um ihre Schuld noch zu vergrößern. Würden sie sagen, sie kannten die Schrift nicht, wären sie entschuldbar, doch weil sie behaupten die Schrift zu kennen, verwehren sie sich selbst jede Entschuldigung. Sie behaupten, nur die Schrift sei gültig und keine Tradition und Überlieferung. Doch was war dann zuerst, die Tradition der Kirche, oder die Schrift? Verlegte Jesus das Evangelium in einem Verlag oder lehrte er es in Unterweisungen? Zwei der vier Evangelien stammen gar nicht von Aposteln, sondern von Schriftstellern, also von solchen, welche die Tradition der Kirche, die Überlieferung aufschrieben. Sie lesen die Worte des Johannes "Es gibt aber noch vieles andere, was Jesus getan hat. Wenn man alles aufschreiben wollte, so könnte, wie ich glaube, die ganze Welt die Bücher nicht fassen, die man schreiben müsste. (Joh, 21,25)" Doch dann sagen sie, der Heilige Geist beendete alles durch ein paar Briefe. "Weh euch, ihr Schriftgelehrten, ihr Heuchler! Weh euch, ihr seid blinde Führer! Amen.

## **Dienstag 21. Woche im Jahreskreis – I**

---

### **Lesungen:**

Jahr I: (1Thess 2,1-8) (Wir wollten euch nicht nur am Evangelium Gottes teilhaben lassen, sondern auch an unserem eigenen Leben)

Jahr I: (Mt 23,23-26) (Man muss das eine tun, ohne das andere zu lassen)

### **Predigt:**

**Jahr I:** Im ersten Brief des Apostels Paulus an die Thessalonicher hörten wir: "Wir wollten euch nicht nur am Evangelium Gottes teilhaben lassen, sondern auch an unserem eigenen Leben." Paulus legt dabei sehr viel Wert darauf, dass die Frohe Botschaft nicht nur aus Texten besteht, sondern vielmehr aus der Überlieferung, der Tradition der Kirche. Wie sonst hätten die Thessalonicher am Leben des Paulus und seinen Begleitern teilhaben können? Eine Teilhabe nur aufgrund von Briefen ist zwar eine geistige Anteilnahme, aber nicht eine Teilhabe. Wenn wir nur von Jesu Kreuzesleid zur Tilgung unserer Schuld lesen, dann bleibt jede Anteilnahme rein intellektuell. Erst wenn wir jedoch täglich unser Kreuz auf uns nehmen in Christus, dann beginnt die Teilhabe real zu werden. Genau darum ging es Paulus und darum beginnt er auch mit dem Worten: "Wir hatten vorher in Philippi viel zu leiden und wurden misshandelt. Dennoch haben wir im Vertrauen auf unseren Gott das Evangelium Gottes trotz harter Kämpfe freimütig und furchtlos bei euch verkündet." Paulus legt auch

Wert darauf, dass sie auch keine Ehrung suchten. Die Gemeinde scheint diesen Aspekt der Verkündigung vergessen zu haben.

**Jahr I:** Im Evangelium ruft Jesus den Führern wiederum sein Wehe entgegen. Er wirft ihnen konkret vor, dass sie brav die Tempelabgaben entrichten und äusserlich alle Vorschriften exakt befolgen, doch innerlich sind sie ungerecht, hartherzig und somit untreu. Darum sagt Jesus: "Gerechtigkeit, Barmherzigkeit und Treue will ich. Man muss das eine tun, ohne das andere zu lassen." Dies besagt, dass man sowohl die Kirchenabgaben getreulich geben soll und auch die Vorschriften der Kirche getreulich erfüllen soll, doch nie ohne auch gerecht, barmherzig und treu zu sein. Auch hier wendet sich Jesus wieder gegen alle, welche sich von ihm und seiner Lehre, welche eben in der Überlieferung, der Tradition der Kirche lebt, abkehren: "Blinde Führer seid ihr: Ihr siebt Mücken aus und verschluckt Kamele." Wir sind heute Weltmeister geworden in Mückensieben. Die Nanotechnologie scheint auf uns abgefärbt zu haben. Wir finden heute sogar die kleinste Mückenlarve und verschlucken doch ganze Kamele. Wir kritisieren jeden Priester, Bischof und Papst, doch stimmen wir dann für gottlose Gesetze für das Volk. Amen.

## **Mittwoch 21. Woche im Jahreskreis – I**

---

### **Lesungen:**

Jahr I: (1Thess 2,9-13) (Bei Tag und Nacht haben wir gearbeitet und haben euch das Evangelium verkündet)

Jahr I: (Mt 23,27-32) (Ihr seid Söhne der Prophetenmörder)

### **Predigt:**

**Jahr I:** Im ersten Brief des Apostels Paulus an die Thessalonicher hörten wir: "Bei Tag und Nacht haben wir gearbeitet und haben euch das Evangelium verkündet." Was ist geschehen? Nach dem Weggang von Paulus schlich sich in der Gemeinde ein gewisser Müssiggang ein. Doch nicht nur dies. Aus anderen Orten kamen falsche Lehrer, die nicht das Evangelium Christi verkündeten, sondern nur von der Gemeinde leben wollten. Darum schreibt Paulus, dass die Gemeinde sich erinnern soll, dass sowohl er, als auch seine Begleiter sich nicht von der Gemeinde aushalten liessen, sondern mit den eigenen Händen gearbeitet haben. Er sagt sogar: "Ihr erinnert euch, Brüder, wie wir uns gemüht und geplagt haben. Bei Tag und Nacht haben wir gearbeitet, um keinem von euch zur Last zu fallen, und haben euch so das Evangelium Gottes verkündet." Paulus insistiert, dass er und seine Begleiter gerade durch das eigene Arbeiten das Evangelium verkündigt haben.

**Jahr I:** Im Evangelium beschimpft Jesus die Schriftgelehrten und Pharisäer als Heuchler. "Ihr seid

Söhne der Prophetenmörder. Ihr errichtet den Propheten Grabstätten und schmückt die Denkmäler der Gerechten." Ach, als was werden Menschen alles beschimpft, weil sie Heilige verehren. Die einen werfen ihnen Götzendienst vor, die anderen bezeichnen sie als Bilderverehrer. In der Geschichte des Christentums wurde über kaum eine Begebenheit so viel Blut vergossen, wie über dieses Thema. Da stellt sich natürlich die Frage, sind die Heiligenverehrer wirklich Götzendiener oder kennen die Bilderstürmer vielleicht weder die Macht Gottes noch die Schrift (vgl. Mt 22,29; Mk 12,24)? Für den einen scheint alles so klar zu sein, Bilder gelten als Götzen und vor ihnen auf die Knie zu gehen ist Götzendienst. Was soll man da noch weiterlesen? Man hat gelesen, was man wissen wollte und mehr hat nicht zu interessieren. Für den anderen beginnt hier erst die Herausforderung. Jesus bezeichnet die Pharisäer, welche dies tun, als Heuchler. Doch warum sind sie Heuchler, weil sie die Heiligen des Alten Bundes verehrten? Keineswegs! Alle diese Heiligen des alten Bundes wiesen auf Jesus hin, obwohl sie Jesus nicht leibhaft vor sich hatten. Die Pharisäer haben Jesus leibhaft vor sich und erkennen ihn nicht an. Darum bestätigen sie durch ihr Tun die Hinrichtungen der Propheten. Hätten sie Jesus erkannt, wäre ihre Blumengabe zu Ehren der Propheten keine Heuchelei. Was ist daraus zu schliessen? Jeder der vor einer Heiligenstatue Blumen hinlegt und diese so verehrt ist kein Heuchler, solange er erkennt, dass diese auf Jesus hinwiesen und er selber in jedem Menschen Christus

sieht und jedem Menschen in herzlicher Nächstenliebe begegnet, wie der barmherzige Samariter im Gleichnis (vgl. Lk 10,25-42). Legt jemand zur Verehrung von Heiligen Blumen an deren Statuen nieder, erkennt Christus im Nächsten aber nicht, so ist auch dieser ein Heuchler. Jetzt könnte einer sagen: Dann ist es besser keine Heiligen zu verehren. Dem ist zu entgegnen: Nein, es ist besser kein Heuchler zu sein und die Heiligen so zu verehren. Es geht darum, dass gerade Gott die Heiligen ehrt, wie wir wissen, und wir sind gerufen Gott ähnlich zu werden. Amen.

## **Donnerstag 21. Woche im Jahreskreis – I**

### **Lesungen:**

Jahr I: (1Thess 3,7-13) (Der Herr lasse euch reich werden in der Liebe zueinander und zu allen)

Jahr I: (Mt 24,42-51) (Seid wachsam, und haltet euch bereit!)

### **Predigt:**

**Jahr I:** Im ersten Brief des Apostels Paulus an die Thessalonicher hörten wir: "Bei Tag und Nacht bitten wir inständig darum, euch wieder zu sehen und an eurem Glauben zu ergänzen, was ihm noch fehlt. Der Herr lasse euch reich werden in der Liebe zueinander und zu allen." Paulus sehnt sich danach, die Gemeinde wieder zu sehen. Er lobt zwar den Glauben der Gemeinde, doch er sieht auch, dass dieser nicht

vollkommen ist. Wer nun glaubt, dass Paulus ja alles in seinen Briefen mitteile, was er wolle, der irrt. Vielmehr wünscht er sich gerade durch ein Wiedersehen und seine Predigten in Wort und Tat zu ergänzen, was am Glauben noch fehlt. Ergänzung im Glauben durch Wort und Tat durch die Apostel kennen wir als Tradition, Überlieferung. Viele behaupten, nur die Schrift sei gültig und keine Tradition und Überlieferung. Doch was war dann zuerst, die Tradition der Kirche, oder die Schrift? Verlegte Jesus das Evangelium in einem Verlag oder lehrte er es in Unterweisungen? Zwei der vier Evangelien stammen gar nicht von Aposteln, sondern von Schriftstellern, also von solchen, welche Tradition der Kirche, Überlieferung aufschrieben. Sie lesen die Worte des Johannes "Es gibt aber noch vieles andere, was Jesus getan hat. Wenn man alles aufschreiben wollte, so könnte, wie ich glaube, die ganze Welt die Bücher nicht fassen, die man schreiben müsste. (Joh, 21,25)" Doch dann sagen sie, der Heilige Geist beendete alles durch ein paar Briefe. Solche Schriftgelehrte sind somit Heuchler und blinde Führer!

**Jahr I:** Im Evangelium sagt uns Jesus: "Seid wachsam! Denn ihr wisst nicht, an welchem Tag euer Herr kommt. Seid wachsam, und haltet euch bereit! Denn der Menschensohn kommt zu einer Stunde, in der ihr es nicht erwartet." Dieser Satz lässt viele in ihrer Liebe zu Gott erkalten, denn wir warten nun seit 2'000 Jahren auf dieses Kommen Jesus. Immer wieder gab es Menschen, die ein Datum für dieses



Kommen genannt hatten und alle lagen sie falsch. Natürlich lagen sie falsch, denn dann wurde er ja erwartet, doch er kommt eben dann, wenn er nicht erwartet wird. Wir kennen nur die Begleitumstände aus anderen Stellen der Evangelien. Das Evangelium muss zuerst in allen Ländern der Erde verkündet werden. Die war vor 100 Jahren noch nicht der Fall. Erst in unserer Zeit, wenn auch zum Teil unter grössten Schwierigkeiten, gibt es kein Land mehr, in dem das Evangelium nicht verkündet wird. Dann kommt der grosse Glaubensabfall und das Auftreten des Sohnes des Verderbens, des Antichristen und fast flächendeckende kriegerische Aufruhre auf der ganzen Welt. Jesus mahnt daher, seine Knechte sollen getreulich ihren Dienst ausüben. Petrus fragt Jesus darauf (vgl. Lk 12,32-48), wer nun der treue und kluge Knecht sei, den der Herr eingesetzt habe, damit er dem Gesinde zur rechten Zeit gibt, was sie zu essen brauchen?" Deshalb antwortete Jesus gerade Petrus: "Wer ist denn der treue und kluge Verwalter, den der Herr einsetzen wird, damit er seinem Gesinde zur rechten Zeit die Nahrung zuteilt?" Dieser Verwalter ist eben Petrus, das Papstamt. Die Knechte sind dann die Bischöfe und die Mitknechte sind die Priester und Ordensleute. Wenn ein Bischof jedoch nur damit befunden wird, seine Mitknechte zu massregeln, ohne ihnen Nahrung zukommen zu lassen, dann hat auch der Verwalter versagt. So gilt auch für uns dasselbe: "Haltet auch ihr euch bereit." Amen.

## **Freitag 21. Woche im Jahreskreis – I**

---

### **Lesungen:**

Jahr I: (1Thess 4,1-8) (Das ist es, was Gott will: eure Heiligung)

Jahr I: (Mt 25,1-13) (Der Bräutigam kommt! Geht ihm entgegen!)

### **Predigt:**

**Jahr I:** Im ersten Brief des Apostels Paulus an die Thessalonicher erklärt Paulus, was Gott von uns will, was er von uns erwartet: "Das ist es, was Gott will: eure Heiligung." Das bedeutet, dass wir die Unzucht meiden sollen und nicht in leidenschaftliche Begierde ausbrechen sollen. Das ist nicht nur Homosexualität etc., sondern auch aus reiner Lust auf Sex zu heiraten. Was also heute geschieht, dass man sich kaum zwei Stunden kennt und dann bereits im Bett verkehrt, das ist eben Unzucht der Heiden. "Denn Gott hat uns nicht dazu berufen, unrein zu leben, sondern heilig zu sein. Wer das verwirft, der verwirft also nicht Menschen, sondern Gott, der uns seinen Heiligen Geist schenkt." Heute ist es bereits wieder gefährlich, alleine diese Ermahnungen zu stellen. Doch gerade dies war es, was die ersten Christen für unzählige Anziehend machte. Da war nicht "Fleischschau" das Zentrale bei ihren Festen, sondern der gegenseitige Respekt, die Achtung und die Wertschätzung. Die Heiden sagten im Hinblick auf die ersten Christen nicht: Schaut wie Gail es bei denen zugeht, sondern: Seht, wie sie einander

lieben, achten und wertschätzen. Die Christen sind nicht aufgefallen, weil es da wie bei den Heiden Sexpartys gab, sondern eben gerade, weil es diese Dinge bei den Christen nicht gab. Es war eine Gruppe von Menschen, bei denen nicht jeder sofort verachtet war, bei dem der Body-Mass-Index nicht stimmte und jede Falte bereits zur psychischen Krise führte. Es stellt sich somit die Frage an jeden, der sich Christ nennt: Entsprichst du der Lebensweise der ersten Christen noch, oder ist dir das Fitnesscenter zur Kirche geworden, der Präservative Stand zur Kommunionbank und die Dusche zum Beichtersatz?

**Jahr II:** Im ersten Brief des Apostels Paulus an die Korinther hörte wir: "Wir verkündigen Christus als den Gekreuzigten, für die Menschen ein Ärgernis, für die Berufenen aber Gottes Weisheit. Es heisst nämlich in der Schrift: Ich lasse die Weisheit der Weisen vergehen und die Klugheit der Klugen verschwinden." Ein Drittel der klugen Engel brachte Satan auf seine Seite, um gegen Gott zu rebellieren. Das sind weit mehr als Menschen je auf Erden leben können. Sie haben nur ein Ziel, Gott nach wie vor zu stürzen. Das ist jedoch ein Unterfangen, das seit Anbeginn zum Scheitern verurteilt ist. Du dachtest, Satan sei klug? Wie kommt es denn, dass er so dumm und aussichtslos handelt? Denke an das Wettrüsten. Wie kommt es, dass die klügsten Köpfe denken, mit den schrecklichsten Waffen Frieden sichern zu können? Sie wollen, wie Satan, nicht

verstehen, dass Böses nur dann zum Frieden gebracht werden kann, wenn es durch Gutes vergolten wird. Intelligenz war, ist und wird nie ein Garant für gutes Handeln sein. Das war bei den gefallenen Engeln nicht anders. Sie nutzten ihre überragende Intelligenz nicht um das Gute von Gott zu unterstützen, sondern glaubten es besser zu können und das tun sie noch heute. Wie bei Satan ist Intelligenz auch bei den Menschen mit Überheblichkeit gepaart. Es sind die einfältigen, die naiven und die 'dummen' Menschen, die die Grösse haben, sich bei intelligenten zu entschuldigen. Die Intelligenten entschuldigen sich kaum freiwillig bei den so genannten Dummen. Welcher intelligente Politiker ist schon, ohne unter Druck zu stehen, vor das Volk getreten und hat sich für Fehlentscheidungen entschuldigt? So ist es auch mit den Dämonen. Sie wollen und können daher nicht einsehen, dass sie falsch gehandelt haben und es immer noch tun. Im ersten Korintherbrief erfahren wir somit etwas über die Welt. Die Religionen suchen immer Beweise für Gottes Existenz in übernatürlichen Zeichen. Die Wissenschaft ringt nach menschlichem Wissen und Weisheit. Was tut nun die Kirche? Sie freut sich natürlich an Zeichen Gottes und an einer Wissensvermehrung und dennoch tut sie etwas ganz anderes. Sie verkündet in jeder hl. Messe Christus als den Gekreuzigten. Für die Religionen ist das ein Ärgernis, denn sie wollen nicht Leid hören, sondern Leid überwinden. Für die Wissenschaft ist es eine Narretei, denn es hat so nichts mit der Schaffung von Wissen zu tun. Für die Kirche aber ist

es Christus, Gottes Kraft und Gottes Weisheit. Die Kirche lehrt nicht die Verherrlichung des Leidens, denn sie ist keine Ansammlung von Masochisten, sondern die Verherrlichung des Menschen im Leid. Liebe bezeichnet man als eine Leidenschaft, also etwas, das Leiden schafft. Ein verliebtes Pärchen, das nicht bereit ist, füreinander zu leiden, ist nicht wirklich verliebt. Gott zeigte uns seine Liebe, indem er sich für uns kreuzigen liess und erwartet auch diese Bereitschaft grundsätzlich von uns für ihn. Liebe ist eben nicht Wissenschaft noch Zeichen, sondern in gewisser Hinsicht immer Torheit. "Denn das Törichte an Gott – die Liebe – ist eben weiser als die Menschen, und das Schwache an Gott ist stärker als die Menschen."

## **Samstag 21. Woche im Jahreskreis – I**

### **Lesungen:**

Jahr I: (1Thess 4,9-11) (Gott selbst hat euch gelehrt, einander zu lieben)

Jahr I: (Mt 25,14-30) (Du bist im Kleinen ein treuer Verwalter gewesen; nimm teil an der Freude deines Herrn)

### **Predigt:**

**Jahr I:** Im ersten Brief des Apostels Paulus an die Thessalonicher sagt uns Paulus: "Gott selbst hat euch gelehrt, einander zu lieben." Wie kannst du Gott lieben, wenn du dich nicht mit ihm auseinandersetzt?

Wie kannst du deinen Mitmenschen [Nächsten] lieben, wenn du dich nicht mit ihm auseinandersetzt? Sowohl zu echter herzlicher Gottes- und Nächstenliebe gehört die Auseinandersetzung. Das bedeutet, sich mit ihm zu beschäftigen, mit ihm zu sprechen, sich um ihn zu kümmern. Je mehr du dich mit deinem Nächsten auseinandersetzt umso mehr wirst du in ihm dich selbst finden und erkennen. Vielleicht findest du in ihm unzählige liebenswürdige Eigenschaften und fühlst dich zu ihm hingezogen. Dann ist die Nächstenliebe leicht, denn diese Eigenschaften liebst du auch in dir. Vielleicht findest du im Nächsten jedoch Abgründe und beginnst dich zu distanzieren. In Wahrheit findest du jedoch diese Abgründe auch in dir selbst und wendest dich ab, weil du darunter leidest, sie in dir zu erkennen. Natürlich wirst du bei z.B. einem drogensüchtigen Dieb, der dich gerade bestohlen hat sagen: so bin ich aber nicht. Das mag stimmen, doch wärest du besser als er, wenn du drogensüchtig wärest? Wenn du ganz ehrlich bist, wirst du erkennen, dass du dann vielleicht sogar noch schlimmer wärest. Du wirst sagen, es hat ihn doch niemanden gezwungen, damit anzufangen. Hättest du bei seiner seelischen Konstitution in seiner Lage nicht damit begonnen? Du wirst vielleicht sagen, dann soll er damit aufhören. Könntest du damit aufhören, wenn dich alle Welt für einen Versager und Abschaum der Gesellschaft hält und dich deine "Minderwertigkeit" bei jeder Gelegenheit spüren lässt, wenn du "gutgemeint" aufgefordert wirst, damit aufzuhören? Braucht ein Hungernder nicht eine Fischerrute, um fischen zu

können? Ein Verhungerrnder wird aber auch mit der Fischerrute nichts mehr anfangen können, denn er ist zu schwach. Er braucht zuerst einige Zeit Fische, bis er stark genug ist, wieder mit einer Fischerrute fischen zu können. Bleiben wir beim Beispiel des Drogenabhängigen. Er braucht nicht zwingend die nächste Ration Drogen, er braucht erstmal ordentliches Essen, Kleidung und das Gefühl etwas wert zu sein. Natürlich wird es das testen, ob es nur Bemitleidung ist oder echtes Mitleiden. Würdest du aller Achtung beraubt, selbst der Selbstachtung, nicht genauso handeln? Wenn du jetzt antwortest: Ich nicht! Dann bitte Gott darum, dass er dich nie in dieselbe Situation gleiten lässt, wie ihn. Ich garantiere dir, du wärst schlimmer.

**Jahr I:** Im Evangelium hörten wir: "Du bist im Kleinen ein treuer Verwalter gewesen; nimm teil an der Freude deines Herrn." Ein Beamter bekommt 5 Talente Silber ( $5 \cdot 60 = 300$  Kg = € 135'000), ein Beamter bekommt 2 Talente Silber (120 Kg = € 54'000) und ein Beamter bekommt 1 Talent Silber (60 Kg = € 27'000). Der mit 5 Talenten verdoppelt diese (auf € 270'000). Auch der mit 2 Talenten verdoppelt sie (auf € 108'000) und der mit einem nicht (€ 27'000). Das Wort über die Vermehrung der "Talente" gibt uns da eine grosse Hilfestellung, denn die Talente sind lediglich ein anderes Wort für Früchte. Das eine ist ein Gleichnis aus der Finanzwelt, das andere ist an anderer Stelle aus der Agrarwelt. Beide bezeichnen sie jedoch dasselbe. Wie du bereits bemerkt haben dürftest, geht es dabei

aber nicht um die Vermehrung weltlichen Reichtums. Es geht nicht einmal so sehr um die Vermehrung weltlicher Fähigkeiten. Es ist dabei nicht gemeint, dass z.B. einer, der fünf Sprachen spricht, bemüht sein soll, zehn Sprachen zu erlernen. Den entscheidenden Hinweis erhalten wir von den "Bankleuten". Wer sind diese Bankleute? Es sind ganz klar die Amtspersonen der Kirche, wie es zur der Zeit Jesu die Amtspersonen des Tempels waren. Sie "verwalten" die "Früchte des Weinberges" (vgl. Mk 12,1-12). Wenn du also, um es salopp zu sagen, nur die kirchliche Sonntagspflicht und die sakramentalen Pflichten erfüllst, brav deine Kirchensteuer bezahlst und niemanden umbringst, dann liegen deine Talente auf der "Bank". Du sollst aber das eine tun, ohne das andere zu lassen. Das bedeutet, all diese Pflichten zu erfüllen und darüber hinaus täglich bemüht sein, Christus ähnlicher zu werden. Verstehe dies aber nun nicht so, dass es unwichtig wäre, seine Fähigkeiten zu erweitern. Wenn du als z.B. fünf Sprachen sprichst, dann kann es dir durchaus helfen, zehn Sprachen zu erlernen, insofern du diese Fähigkeiten in den Dienst am Reich Gottes stellst und nicht dafür, weltlichen Profit zu machen. Dann hast du mit Hilfe deiner weltlichen Fähigkeiten Früchte für das Reich Gottes erbracht, insofern du sie dir nicht durch Stolz, klüger als andere zu sein, von Satan stehlen lässt. Amen.



## **22. Woche Werktage im Jahreskreis I**

### **Montag 22. Woche im Jahreskreis – I**

#### **Lesungen:**

Jahr I: (1Thess 4,13-18) (Gott wird durch Jesus auch die Verstorbenen zusammen mit ihm zur Herrlichkeit führen)

Jahr I: (Lk 4,16-30) (Er hat mich gesandt, damit ich den Armen eine gute Nachricht bringe)

#### **Predigt:**

**Jahr I:** Im ersten Brief des Apostels Paulus an die Thessalonicher hörten wir: "Gott wird durch Jesus auch die Verstorbenen zusammen mit ihm zur Herrlichkeit führen." Um die Verstorbenen sollten wir nicht trauern, sondern uns für ihre Erlösung freuen, wenn sie heilig lebten oder für sie beten, wenn sie nicht heilig lebten, aber doch an Christus glaubten. Du fragst, was nützt es, wenn wir für Verstorbene beten? Die sind doch bei Gott, oder? Das hoffen wir, doch nicht alle sind jeder Pein entrissen. Wer nicht vollkommen rein ist, der kommt nicht vor Gottes Angesicht. Nicht jeder ist verdammt, der nicht völlig rein ist, doch ist auch nicht jeder vor Gottes Angesicht. Das wusste schon der Makkabäer. Wenn sie automatisch vor Gott wären, obwohl sie nicht heilig lebten und doch nicht verdammungswürdig lebten, dann hätte es auch keinen Sinn, sich für sie Taufen zu lassen und das noch stellvertretend.

Paulus verurteilte übrigens dieses Verhalten nicht. Sie liessen sich ja nicht stellvertretend für Lebende taufen, sondern eben gerade für Verstorbene. Paulus tröstet aber auch mit den Worten: "Wir, die Lebenden, die noch übrig sind, wenn der Herr kommt, werden den Verstorbenen nichts voraushaben. Zuerst werden die in Christus Verstorbenen auferstehen; dann werden die dann Lebenden, die noch übrig sind, zugleich mit ihnen auf den Wolken in die Luft entrückt, dem Herrn entgegen."

**Jahr I:** Jesus bestätigt im Evangelium, dass der Geist Gottes auf ihm ruht, wie es von Jesaja vorhergesagt wurde: "Der Geist des Herrn ruht auf mir; denn der Herr hat mich gesalbt. Er hat mich gesandt, damit ich den Armen eine gute Nachricht bringe; damit ich den Gefangenen die Entlassung verkünde und den Blinden das Augenlicht; damit ich die Zerschlagenen in Freiheit setze und ein Gnadenjahr des Herrn ausrufe. Da begann Jesus, ihnen darzulegen: Heute hat sich das Schriftwort, das ihr eben gehört habt, erfüllt." Was Jesaja prophezeit hatte, ist nicht nur in Jesus in Erfüllung gegangen. Dieses Geheimnis ist wesentlich tiefer. Alle, die auf den Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes getauft sind und den Heiligen Geist in der Firmung empfangen, können in voller Weise Anteil erhalten an diesem Wort. Es ist nicht so, dass wir uns nach Taufe und Firmung einfach bequem zurücklehnen könnten, mit der Gesinnung: Jetzt soll der Geist Gottes kommen. Taufe und

Firmung öffneten uns grundsätzlich für die Gabe des Geistes Gottes. Nun fragen manche vielleicht: Ja, was fehlt uns denn noch? Es fehlt der reine Platz im Herzen. Wir müssen Gott auch den Raum in unserem Herzen geben, der das Wirken des Geistes in uns möglich macht. Die Bibel berichtet z.B., dass die Wahrsager des Pharaos durch ihre magischen Kräfte nahezu alle Plagen, die Mose über Ägypten rief, ebenfalls herbeirufen konnten. Diese Wahrsager hatten ihr Herz bereitmacht für die Kraft der Dämonen, ihrer Götter. Doch was konnten sie nicht? Keine einzige Plage, die sie herbeiriefen, konnten sie verschwinden lassen. Die Geister, die sie riefen, wurden sie nicht mehr los. Mose war vom Geist Gottes erfüllt und konnte diese Plagen wieder zurückrufen. Gott will aber nur dann in uns kommen, wenn wir rein sind und das zu unserem Heil. Im Evangelium erleben wir Jesus, der in Liebe auf Konfrontationskurs zu seinen eigenen Ortsbewohnern geht. Rundherum wirkte er Wunder, doch sozusagen keine in Nazareth. Er begründet dies auch mit den Beispielen von Elia und Elischa. Die Reaktion des Heimatortes war Wut und Zorn. Es führte dazu, dass sie ihn sogar umbringen wollten. Dann geschah doch ein Wunder, das sie jedoch nicht verstanden. "Er aber schritt mitten durch die Menge hindurch und ging weg." Warum geschah das? Wir neigen nämlich dazu, unsere eigenen Brüder und Schwestern gering zu achten. Vertrautheit birgt in sich die grosse Gefahr, die Vertrauten weniger hoch zu achten, als die, welche uns nicht vertraut sind. Gerade in christlichen Gemeinschaften ist dies

besonders peinlich. Da gibt es Gemeinschaften, in denen zahlreiche Kapazitäten in vielerlei Bereichen leben, doch diese werden nicht um Rat gefragt, sondern man holt teure externe Experten. So sind viele Menschen, da Gott Mensch geworden ist, versucht, diesen Gott in die Ecke der Vertrautheit zu stellen und suchen nicht bei ihm Rat, sondern bei unbekanntem, oder besser gesagt, bei inexistenten Göttern. Zu ihnen gehören auch die Horoskope, das Kartenlegen und das Handlesen. Als ob die Sterne, bedrucktes Papier oder unsere Hand mehr aussagen könnten, als er, unser Herr, Gott und Bruder, der sowohl die Sterne, das Holz für das Papier und unsere Hand erschaffen hat. Freilich scheinen all die vergänglichen Dinge uns leichter Auskunft zu geben, als der unvergängliche Gott. Warum erhalten wir denn so oft keine Antwort von ihm? Weil wir eben nur mit halbem Herzen an ihm hängen und die Vertrautheit zu ihm in unserem Stolz unsere eigene Falle wird. Dabei befreien uns weder das Universum noch die weltlichen Dinge vom ewigen Tode, sondern nur der, der uns in allem gleich wurde, inklusive der Versuchung, aber nicht in der Sünde, und der gerade durch seinen Tod und die Auferstehung diesen Feind besiegte. Amen.

## **Dienstag 22. Woche im Jahreskreis – I**

---

### **Lesungen:**

Jahr I: (1Thess 5,1-6.9-11) (Er ist für uns gestorben, damit wir vereint mit ihm leben)

Jahr I: (Lk 4,31-37) (Ich weiss, wer du bist: der Heilige Gottes!)

### **Predigt:**

**Jahr I:** Im ersten Brief des Apostels Paulus an die Thessalonicher hörten wir: "Er ist für uns gestorben, damit wir vereint mit ihm leben." Dieser Lebensverheissung geht die Ankündigung des Gerichtstages voraus, der Tag des Herrn, der Wiederkunft Jesu. Wir werden in dieser Ankündigung aufgefordert, wachsam und nüchtern zu sein, so dass uns der Tag nicht wie ein Dieb überraschen kann. Dies bedeutet, dass dem Kommen Christi eine lange Nacht vorausgeht. Es ist eine Nacht des Geistes, in der die Menschen nicht an ihr Heil denken, sondern nur an ihr Vergnügen. Wenn wir uns somit der Welt entziehen und für die Wiederkunft Christi wach bleiben, das bedeutet eben, uns nicht in die geistige Gottlosigkeit einlullen lassen, dann kann uns seine Wiederkunft auch nicht überraschen, sondern sie wird uns erfreuen, da wir dann immer vorbereitet sind. Genau dafür ist Jesus nämlich gestorben, um uns aus der Nacht des Todes, der Sünde, erlösen zu können. Dies bedeutet, dass Sünde immer Tod bedeutet. Vor Jesus Erlösung gab es somit keine Hoffnung auf ewiges Leben, denn der Mensch

gehörte durch die Sünde dem Tod. Nun kann aber der, welcher sich seiner Sünden bewusst ist und sich stets bemüht von den Sünden loszukommen in Reue und Umkehr nicht nur Hoffen, sondern im Glauben an Jesus Christus auch Gewissheit seiner Rettung haben.

**Jahr I:** Im Evangelium erfuhren wir, wie Jesus einen Dämon austrieb und dieser bekannte: "Ich weiss, wer du bist: der Heilige Gottes! Da befahl ihm Jesus: Schweig und verlass ihn!" Das Bekenntnis des Dämons wollte Jesus jedoch nicht, denn es war nichts wert. Obwohl sogar die Dämonen Jesus als den Heiligen Gottes bekennen, weigern sie sich an ihn zu glauben. Bekenntnis ohne Glaube ist daher dämonisch. Wir erfuhren auch, dass Jesus "mit Vollmacht eine ganz neue Lehre verkündet. Sogar die unreinen Geister gehorchen seinem Befehl." Was war so ungewöhnlich am Auftreten Jesu? In der damaligen Zeit gab es viele Wanderprediger, die eine Jüngerschar um sich sammelten. Es war somit nichts Besonderes, wenn ein fremder Rabbi am Sabbat in der Synagoge erschien und predigte. Das Volk liebte diese Abwechslungen sogar. Bis auf ganz wenige Ausnahmen – z.B. Johannes der Täufer – waren jedoch alle Rabbis verheiratet und zogen daher mehr oder weniger mit ihrem Familienanhang durchs Land, denn ein unverheirateter Mann war entweder ein Gottgeweihter Asket oder ein Unding. Jesus war ganz anders. Er lebte nicht in Schwelgerei und war auch kein Asket. Er gab sich mir Prostituierten ab und war doch nicht ihr Kunde. Er verkündete nicht nur,

sondern wirkte Zeichen und Wunder. Er lebte den Glauben auf eine Art und Weise, wie sie für die Mehrheit schlicht nicht vorstellbar war. Er hielt sich an das Gesetz und war doch frei. Er entsprach in keinsten Weise der Norm eines Rabbis. Ein Rabbi hatte in der öffentlichen Meinung ganz bestimmten Vorstellungen zu entsprechen. Jesus entsprach diesen Vorstellungen nicht. Wir begegnen dieser Form des Wanderpredigens auch in der späteren Geschichte. Das herausragendste Beispiel war der heilige Franziskus. Er lebte wie Jesus. Amen.

## **Mittwoch 22. Woche im Jahreskreis – I**

---

### **Lesungen:**

Jahr I: (Kol 1,1-8) (Das wahre Wort des Evangeliums ist zu euch gelangt wie in die ganze Welt)

Jahr I: (Lk 4,38-44) (Ich muss auch den anderen Städten das Evangelium verkünden; denn dazu bin ich gesandt worden)

### **Predigt:**

**Jahr I:** Im Brief des Apostels Paulus an die Kolosser hörten wir: "Das wahre Wort des Evangeliums ist zu euch gelangt wie in die ganze Welt." Was Paulus hier schreibt, umschreibt die Wesenszüge der Kirche. Das Wort des Evangeliums gelangte nicht durch Schriften nach Kolossä, sondern durch die Predigten der Apostel, der Bischöfe und der Priester. Paulus nennt hier sogar einen ganz bestimmten seiner Mitarbeiter:

Epaphras. Wieso gelangte eigentlich das Evangelium in Predigtform zu den Gemeinden und nicht in Buchform? Weil die geschriebenen Evangelien erst aufgrund der Predigten der Apostel und ihrer Schüler, den Bischöfen und Priestern, nach dem Tode der meisten der Apostel niedergeschrieben wurden. Dadurch hat sich die Verheissung Jesu erfüllt, dass Christus auf seinem Grund den Felsen Petri und darauf das Fundament der Apostel gelegt hat, als die eine Kirche, die Braut Christi. Erst diese Kirche schrieb die Erinnerungen und Botschaften Jesu nach und nach auf. Wer somit das Neue Testament anerkennt und gleichzeitig die eine heilige, katholische und apostolische Kirche leugnet, der leugnet die Herausgeberin genau der Schriften, die er verteidigt.

**Jahr I:** Im Evangelium hören wir Jesus sagen: "Ich muss auch den anderen Städten das Evangelium verkünden; denn dazu bin ich gesandt worden." Jesus predigte und verkündigte somit in Israel nicht nur in einer Stadt die Botschaft vom Reich Gottes. Doch wie verkündete er diese Botschaft? Er tat dies nicht nur durch Worte, sondern vor allem durch Werke der Barmherzigkeit. Im Evangelium erfahren wir auch, dass Jesu nicht als der barsche, laute und ungeduldige Messias auftrat, den die Elite erwartete. Diese erwartete einen Mann, den wir auch heute noch als sogenannte Führungspersönlichkeit bezeichnen. Doch Jesus war so vollends anders. Jesus war liebevoll, leise und langmütig und hatte nicht die geringsten Züge einer



Führungspersönlichkeit. Jesus war sogar so zutraulich, dass "er viele heilte, die an allen möglichen Krankheiten litten". In seiner Vertrautheit machte er keinen Unterschied zwischen der Schwiegermutter des Petrus und all denen, die vor der Türe warteten und schliesslich, wir würden sagen, das Haus stürmten. Sehr schön kommt dies auch zum Ausdruck, als Jesus etwas alleine sein wollte, um beten zu können. Die Leute nutzten die Vertrautheit, mit der Jesus ihnen begegnete aus und suchten ihn auch in der Stille des Gebetes auf. Schliesslich blieb Jesus nichts anders übrig, als diesen Ort zu verlassen, denn die Menschen erkannten die Demut in seiner Vertrautheit nicht und nutzten dies aus. Eine Ausnahme gab es: die Schwiegermutter des Petrus. Sie tat sofort, was Jesus tat und diente. Amen.

## **Donnerstag 22. Woche im Jahreskreis – I**

### **Lesungen:**

Jahr I: (Kol 1,9-14) (Er hat uns der Macht der Finsternis entrissen und aufgenommen in das Reich seines geliebten Sohnes)

Jahr I: (Lk 5,1-11) (Sie liessen alles zurück und folgten ihm nach)

### **Predigt:**

**Jahr I:** Im ersten Brief des Apostels Paulus an die Kolosser sagt der Völkerapostel: "Gott hat uns der

Macht der Finsternis entrissen und aufgenommen in das Reich seines geliebten Sohnes." Wie sollen wir jedoch in diesem Reich Gottes leben? Im Reich Gottes gibt es keinen Hass, keine Missgunst und keine Lüge. Darum ist es unsere Aufgabe in dieser Welt, dies alles zu überwinden. Es ist ein fataler Irrtum zu glauben, dass alleine der Glaube genüge, doch das Bemühen nicht nötig sei. Wie soll ich denn im Reich Gottes glücklich werden können, wenn mir dort alles nur fremd sein wird? Wenn ich auf dieser Erde nur lüge, betrüge und ausschweife, dann kann ich mich im Himmel nicht wohl fühlen. Dies nicht nur, weil mir dann jede Sehnsucht nach dem Himmel fehlt, sondern auch, weil ich das Leben für den Himmel nicht im Geringsten gelernt habe. Es ist, wie wenn ich zu einem Hochzeitsessen im, z.B. dem Palast der Königin von England eingeladen bin und dort zwischen lauter Aristokraten mit feinsten Tischmanieren zu sitzen habe. Wenn ich nicht einmal eine Grundahnung der Sitten dieses Hofes habe, dann werde ich mich dort schlicht deplatziert fühlen. So würde ich mich auch im Himmel völlig deplatziert fühlen, wenn ich nicht die Grundregeln des Himmels beachtet hätte, um mich dort heimisch zu fühlen. Darum sagt Paulus: Dankt dem Vater mit Freude! Er hat euch fähig gemacht, Anteil zu haben am Los der Heiligen, die im Licht sind." Wenn ich bei den Heiligen sein will, dann muss ich hier auf der Erde lernen, heilig zu leben, und zwar nicht nur dem Scheine nach, sondern von Herzen.

**Jahr I:** Im Evangelium hörten wir wieder eine Berufungserzählung. "Da sagte Jesus zu Simon: Fürchte dich nicht! Von jetzt an wirst du Menschen fangen. Und sie zogen die Boote an Land, liessen alles zurück und folgten ihm nach." Dieser Satz klingt so schön romantisch. Jesus kommt zufällig am See vorbei, sieht dort Fischer im Boot, steigt in das Boot des Simon, predigt und ruft sie bei der ersten Begegnung, nach einem bewirkten reichen Fischfang, in seine Nachfolge. Nun, so ganz entspricht das nicht der Realität. Johannes rückt diese Geschichte in seinem Evangelium ins rechte Licht. Die Fischer hörten von Jesus, sahen ihn bereits zuvor und lauschten seinen Worten. Sie waren von der Botschaft betroffen und berührt. Erst jetzt ruft Jesus sie und sie folgen auf der Stelle. Erst jetzt können sie alles fallen und liegen lassen und Jesus folgen. Das ist sehr wichtig zu wissen. Denn viele Missionierende glauben, sie könnten wildfremde zur Nachfolge Jesu aufrufen, ohne, dass diese genaueres wissen. Das führt nur zu Frustration und Rückschlägen. Bevor du jemanden zur Nachfolge Jesu rufen kannst, muss diese Person wissen, was und wer Jesus ist und was du von ihm lehrst. Ja, noch mehr. Ein Gerufener muss im Voraus wissen, dass ihn nur Ablehnung und Misstrauen von den eigenen Leuten erwartet, je ernster er die Botschaft Jesu nimmt; dass ihm in irgendeiner Form Verfolgung und Ausgrenzung droht, sogar von denen, die ihn gerufen haben. Verheimlichst du dieser Person dies, machst du dich an ihrem möglichen Abfall mitschuldig. Es ist geradezu ein Verbrechen, lediglich mit nebulösen

Andeutungen mögliche Probleme und Schwierigkeiten anzudeuten. Merke auf! Jesus nahm die Apostel drei Jahre lang Tag und Nacht mit sich und sie erfuhren so die Ablehnung der Pharisäer, Schriftgelehrten und Sadduzäer hautnah, bevor er ihnen die Eucharistie am Hohen Donnerstag anvertraute. Auch Jesus selber "spielte mit offenen Karten", denn er sprach zu allen: "Wenn einer mir nachgehen will, der verleugne sich selbst, nehme täglich sein Kreuz auf sich und folge mir nach. Denn wer sein Leben retten will, wird es verlieren; wer aber sein Leben um meinetwillen verliert, wird es retten. Denn was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, sich selbst aber verliert oder zu Schaden bringt? Denn wer sich meiner und meiner Worte schämt, dessen wird auch der Menschensohn sich schämen, wenn er kommen wird in seiner und des Vaters und der heiligen Engel Herrlichkeit. Ich sage euch in Wahrheit: Es sind einige unter denen, die hier stehen, die den Tod nicht kosten, bis sie das Reich Gottes schauen werden. (Lk 9,23-27)" Dies geschah Petrus, Jakobus und Johannes bei der Verklärung Jesu (vgl. Mt 17,1-9). So gilt denn der Aufruf Jesu auch Uns: "Kehrt um, und glaubt an das Evangelium!" Amen.

## **Freitag 22. Woche im Jahreskreis – I**

---

### **Lesungen:**

Jahr I: (Kol 1,15-20) (Alles ist durch ihn und auf ihn hin geschaffen)

Jahr I: (Lk 5,33-39) (Wenn ihnen der Bräutigam genommen sein wird, dann werden sie fasten)

### **Predigt:**

**Jahr I:** Im Kolosserbrief führt uns Paulus gleichsam in die Tiefen Gottes selbst. "Christus ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene der ganzen Schöpfung. Alles ist durch ihn und auf ihn hin geschaffen." Vor dem Anbeginn jeder Zeit war Gott bereits als ein Wesen in den drei "Durchklängen" (Personen) Vater, Sohn und Geist. Dass dieser Gott sich entschloss, Mensch zu werden, sorgte im Himmel für einen Aufstand und den Abfall Satans mit seinen Anhängern. So stellt sich noch die Frage, warum Gott das geringste Geschöpf des Universums mit einem Herrschaftsauftrag zur Krone der Schöpfung machte. Aus weltlicher Logik ist das nicht zu verstehen. Jeder Erzengel, ja jeder Engel, ist dem Menschen weit überlegen. Dennoch ist es im Plan Gottes, dass ausgerechnet der Mensch, der doch nur eine Sache wirklich beherrscht: sündigen, über Engel richten soll. Und genau darin liegt der springende Punkt. Ein Engel ist entweder heilig oder ein Dämon. Er kennt nichts anderes, wohl durch seine eigene Entscheidung. Der Mensch hingegen ist oft Verführter, dann Verführer und wiederum Führer. Er

kennt sozusagen jeden Kampf, insofern er heilig wird, aus eigener Erfahrung. Ein Hilfsarbeiter wird in den wenigsten Fällen ein guter Konzernleiter. Wenn der Hilfsarbeiter sich jedoch durch unermüdlichen Fleiss und unter grossen Entbehrungen Stufe um Stufe hinaufgearbeitet hat – und das nicht vermeintlich in endlosen Reinkarnationen – dann wird er ein Konzernleiter, der jede Position, die es im Betrieb gibt, aus eigener Erfahrung kennt und das nicht nur vom Hörensagen oder partizipieren, sondern durch eigenes Erfahren. So hat jeder Mensch nun die Chance, in seiner Position als Mensch, ein unnützer Nichtstuer zu bleiben oder durch seine Heiligkeit bildlich gesprochen in einem Leben in die "Konzernleitung" zu kommen. Dadurch wird er ein konsequenter, aber auch verständnisvoller Richter, sogar über Engel, werden.

**Jahr I:** Im Evangelium wird wieder Bezug auf das Fasten, auf die Besinnung, auf die Zeit in der Wüste genommen. Die Pharisäer kamen zu Jesus und fragten ihn, warum denn seine Jünger nicht fasteten. Sie fragten hinterhältig: "Warum fasten deine Jünger nicht, während die Jünger des Johannes und die Jünger der Pharisäer fasten?" Sie fragten damit indirekt: Warum fastest Du nicht, während die Führer der Pharisäer und Johannes der Täufer fasten? Jesus hätte sich rechtfertigen können, dass er doch 40 Tage in der Wüste gefastet hatte. Doch er durchschaut die List der fragenden und belehrt sie vielmehr, dass er der Bräutigam ist, das bedeutet Gott selbst ist, und die Hochzeitsgäste Gottes in der

Gegenwart Gottes schlicht nicht fasten können, da Gott die Fülle ist. Jesus deutet aber auch an, dass es sich erst erweisen muss, ob die Hochzeitsgäste nur Gäste gewesen sein werden, oder Braut würden: "Es werden aber Tage kommen, da wird ihnen der Bräutigam genommen sein; an jenem Tag werden sie fasten." Das Volk Israel wurde 42 Jahre in die Wüste geführt, bevor es Braut Gottes wurde. Auch die Gemeinde Jesu, die Kirche, wird seit Golgota durch die Wüste geführt, denn jeder Mensch kann als Teil der Kirche Braut Christi werden. Wir sind somit der neue Stoff, das neue Kleid, der neue Weinschlauch in der Kirche. Die Kirche ist die neue Braut Gottes. Das Volk Israel ist stets eine überschaubare Grösse gewesen und hat meistens das Schicksal des Volkes gemeinsam getragen; sei es die Königsherrschaft Davids gewesen oder die Verbannung. Die Kirche ist ähnlich, doch eben auch anders. Sie hat immer Orte der Wüste und des Fastens und auch immer wieder Orte der Gegenwart des Bräutigams. Doch ohne Wüste und Fasten gibt es auch in der Kirche keinen Zugang zum Bräutigam, als Teil der Braut. – Amen.

## **Samstag 22. Woche im Jahreskreis – I**

---

### **Lesungen:**

Jahr I: (Kol 1,21-23) (Gott hat euch versöhnt, um euch heilig und schuldlos vor sich treten zu lassen)

Jahr I: (Lk 6,1-5) (Was tut ihr da? Das ist doch am Sabbat verboten!)

### **Predigt:**

**Jahr I:** Im Brief des Apostels Paulus an die Kolosser hörten wir: "Gott hat euch versöhnt, um euch heilig und schuldlos vor sich treten zu lassen. Ihr dürft euch nicht von der Hoffnung abbringen lassen, die euch das Evangelium schenkt." Paulus besagt hier zweierlei. Gott hat uns in der Taufe mit sich versöhnt und schuldlos gemacht vor seinem Angesicht. Leider behalten wir diese Schuldlosigkeit nicht im Leben, da wir immer wieder sündigen. Daher betont Paulus die Hoffnung. Wenn wir gemäss des Evangeliums leben, dann dürfen, können, ja müssen wie hoffen. Wir sind zur Hoffnung berufen. Mehr noch, zu Vertrauen, Hoffnung und Liebe. Hier geht es um dein Vertrauen in Gott. Nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir (Gal 2,20). Hier geht es darum, in völligem Gottvertrauen zu leben, in absoluter Hoffnung auf das Heil in Gott und in totaler Liebe zu Gott in Jesus Christus mit dem Heiligen Geist. Hier geht es darum, dass du in jeder Situation deines Lebens blind auf Gott vertraust. Du lernst hier, dass, egal was passiert, du in der Hoffnung lebst, dass Christus dich aus allem befreit, in seiner unendlichen Liebe. Das klingt ein bisschen fatalistisch, oder? Es kann auf jeden Fall fatal werden. Gott kann dich nämlich direkt ins Martyrium führen und du wirst in dieser Situation immer noch voll Vertrauen auf ihn sein. Auch in dieser Situation wirst du in der absoluten Hoffnung leben, dass er alles zu deinem Heil zulässt. Darüber



hinaus gibst du gerade in dieser Situation von Liebe erfüllt sogar dein Leben für Jesus, denn er ist dein Freund und er lebt in dir und du lebst in ihm und es gibt keine grössere Liebe, als wenn einer sein Leben für seinen Freund hingibt. Das kann auch dein Leben aus Liebe zu Jesus sein.

**Jahr I:** Im Evangelium hörten wir, dass Jesus mit den Pharisiern über die Gewichtigkeit des Sabbats stritt. Jesus selbst verweist auf David, der sein Handeln in gewisser Weise vorwegnahm. "Und Jesus fügte hinzu: Der Sabbat ist für den Menschen da, nicht der Mensch für den Sabbat. Deshalb ist der Menschensohn Herr auch über den Sabbat." Bedeutet dies nun, dass der Sabbat – bzw. Sonntag – abgeschafft ist und wir sieben Tage arbeiten sollen? Keineswegs! Gott gab den Menschen diesen Tag als Tag der Ruhe und Entspannung, an dem wir Zeit haben sollen, Gott und den Menschen nahe zu sein. Gott zeigt uns, dass wir nicht um der Pingeligkeit willen vergessen sollen, dass er für uns da ist. Der einzelne Mensch in der Welt kann wohl ein gläubiger Mensch sein, doch für sich alleine kann er nicht Christ sein. Christ sein kann ein Mensch immer nur auf ein Du bezogen. Genauso, wie ein Mensch alleine nicht Kirche, Gemeinde, sein kann, sondern nur in Verbindung mit anderen, auf das Fundament der Apostel auf dem Felsen Petri erbaut. Ein absoluter Einsiedler kann der heiligste Mensch sein, doch nicht Christ, ohne die Gemeinde. Darum pflegten die Wüstenväter und Einsiedler immer Gemeinschaft in der gemeinsamen Eucharistie und dem

gemeinsamen Mal am Tag des Herrn, dem Sonntag. Die Christen bewerten den Tag des Herrn, den Sonntag, nicht deshalb höher, weil an ihm die Sonne verehrt würde. Das ist lediglich eine sprachliche Besonderheit im Deutschen und Englischen. In den lateinischen Sprachen heisst der Tag ausdrücklich Tag des Herrn. Die Christen gewichten diesen Tag höher, weil am Tag der Auferstehung die Neuschöpfung in Christus begann. Die Christen werten die Neuschöpfung in Christus höher, als den Ruhetag der alten Schöpfung. Doch fast entscheidender ist, dass Gott Israel an einem Sabbath von der Sklaverei des Fleisches beim Pharao befreite und Christus uns durch seine Auferstehung an einem Sonntag von der Sklaverei der Sünde befreite. Diese zweite Befreiung ist weit gewichtiger, als die Befreiung der fleischlichen Sklaverei. Amen.

## **23. Woche Werktage im Jahreskreis I**

### **Montag 23. Woche im Jahreskreis – I**

#### **Lesungen:**

Jahr I: (Kol 1,24–2,3) (Ich diene der Kirche, damit ich euch das Wort Gottes in seiner Fülle verkündige, jenes Geheimnis, das seit ewigen Zeiten verborgen war)

Jahr I: (Lk 6,6-11) (Sie gaben acht, ob er am Sabbat heilen werde)

#### **Predigt:**

**Jahr I:** Im Kolosserbrief hörten wir: "Das Geheimnis, das seit ewigen Zeiten verborgen war, wurde jetzt den Heiligen offenbart." Die Träger dieses Geheimnisses sind die Priester. Was ist die Aufgabe eines Priesters? Die Aufgabe eines Priesters ist es in erster Linie Gott Opfer darzubringen. Es gibt keine Priesterschaft, die nicht zu Darbringung von Opfern bestünde. Im Alten Bund gab es das Erbpriestertum der Söhne Aarons aus dem Stamme Levi. Sie brachten Gott die Tier-, Speise- und Trankopfer dar. Niemand durfte Gott nach der Gesetzgebung durch Mose Opfer darbringen, als die Nachkommen Aarons, nicht einmal die anderen Nachkommen des Stammes Levi. Von all den Priestern, die übrigens bereits damals zu ihrem Dienst gesalbt wurden, durfte nur der Hohepriester einmal im Jahr das Allerheiligste betreten, das durch einen Vorhang von den anderen

Priestern und dem Volk getrennt war. Im Neuen Bund übertrug Jesus als der wahre Hohepriester, der auch selbst das einzige Opfer war, das Sünden tilgen konnte, das Amt der Priester an die Apostel und die von ihnen geweihten und gesalbten Bischöfe und Priester. Wie Aaron und seine Nachkommen den Weisungen Gottes folgten und die Tier-, Speise-, und Trankopfer darbrachten, so bringen die Bischöfe und Priester des Neuen Bundes das Opfer des Brotbrechens, der Eucharistie, der Heiligen Messe, das Jesus selber eingeführt hatte und dreimal persönlich vollzog, am Hohen Donnerstag im Abendmahlssaal, an Karfreitag auf Golgota und am Osterabend in Emmaus, dar. Diese Darbringung ist ausschliesslich den geweihten Priestern vorbehalten, wie die früheren Opfer den Nachkommen Aarons. Den Leviten waren andere priesterliche Dienste übertragen, die sonst niemand vollziehen durfte. Im Christentum ist nun die Aufgabe der Leviten allen Getauften übertragen worden und alle Getauften haben Anteil am priesterlichen Dienst, aber nicht am Weiheamt. Die priesterlichen Aufgaben der Getauften erklärt uns Petrus in seinem ersten Brief sehr schön: durch Jesus Christus geistige Opfer darzubringen, die Gott gefallen. Was sind nun aber geistige Opfer? Durch die Taufe gehört jeder Getaufte dem mystischen Leib Christi an und hat dadurch auch Anteil an seinem Leiden im je ganz persönlichen Leiden und Verzicht, aber auch im Gebet. Dieses ganz persönliche Gebet und Leiden gilt es nun für jeden Getauften im Geiste Gott als Opfer darzubringen. Es ist die Ergänzung, die nach Paulus

am Leiden Christi noch fehlt: unser Mitleid mit Christus in unserem Mitleiden, nicht um das Leiden zu verherrlichen, sondern um durch das Leiden verherrlicht zu werden. Darum sagt Petrus, dass alle Getauften nun ein heiliger Stamm sind. Jeder Getaufte ist somit ein Levit vor Gott, aber dadurch noch nicht ein Nachkomme Aarons, die ihrerseits Leviten waren. Die Kirche bestätigt durch die Weihe von Priestern die Erwählung Gottes von Einzelnen aus diesem Stamme und macht sie so zu Nachkommen der Apostel. Paulus bekräftigt das Verständnis der Nachfolge Jesu, indem er der Gemeinde aufzeigt: "Ihr sollt wissen, was für einen schweren Kampf ich für euch und für die Gläubigen in Laodizea zu bestehen habe, auch für alle anderen, die mich persönlich nie gesehen haben." Laodizea wird uns in der Offenbarung des Johannes als die laue Gemeinde erscheinen. Den grössten Kampf eines Hirten gilt es somit immer für die Lauen zu führen, damit diese wieder zum flammenden Glauben kommen.

**Jahr I:** Im Evangelium hörten wir: "Sie gaben acht, ob Jesus am Sabbat heilen werde." Das Evangelium berichtet, wie Jesus an einem Sabbat die verdorrte Hand eines Mannes heilte. Jesus fragte die Anwesenden: "Was ist am Sabbat erlaubt: Gutes zu tun oder Böses, ein Leben zu retten oder es zu vernichten? Sie aber schwiegen. Und er sah sie der Reihe nach an, voll Zorn und Trauer über ihr verstocktes Herz." Jesus tat Gutes und heilte den Mann. "Da gingen die Pharisäer hinaus und fassten

zusammen mit den Anhängern des Herodes den Beschluss, Jesus umzubringen." Das Evangelium zeigt uns auf, dass das führende Volk nicht wie Abram handelte, der sogar einem unbekanntem König des Friedens und Priester des Allerhöchsten Gottes den Zehnten gab. Jesus war nicht unbekannt. Er war ihnen allen bekannt. Das Evangelium zeigt jedoch auch auf, dass das führende Volk nicht wie David handelte, der alleine auf Gott vertraute. Das führende Volk glich weit mehr König Saul, der aus mangelndem Gottvertrauen handelte. Sie waren aber noch schlimmer als Saul, der immerhin vor Goliath ausharrte. Die Führer des Volkes hingegen paktierten gegen Jesus mit dem verhassten König und Nichtjuden Herodes. Sie bildeten eine unheilige Allianz gegen Gott. Das ist immer eine Allianz mit Satan. Amen.

## **Dienstag 23. Woche im Jahreskreis – I**

---

### **Lesungen:**

Jahr I: (Kol 2,6-15) (Gott hat euch mit Christus zusammen lebendig gemacht und uns alle Sünden vergeben)

Jahr I: (Lk 6,12-19) (Er verbrachte die ganze Nacht im Gebet. Und er wählte aus ihnen zwölf aus und nannte sie Apostel)

## **Predigt:**

**Jahr I:** Im Kolosserbrief Wendet sich Paulus gegen Philosophien und falsche Lehren. Dabei geht es nicht um Philosophie an sich, die das Denken schärft. Doch Philosophie neigt dazu, dass man sich zu einer sogenannten Schule bekennt. Dadurch ist man im gleichen Irrtum gefangen, wie die Sadduzäer und die Pharisäer, die in Rabbinischen Schulen gefangen waren. Diese Schulen stellen immer den Menschen an die Stelle Gottes und dadurch entstehen die grössten Irrlehren. Christus ist eben nicht der Begründer einer philosophischen Schule, sondern seiner einen, heiligen, katholischen und apostolischen Kirche, die auf seinen Boden, auf dem Felsen Petri und dem Fundament der Apostel und Propheten steht. Auch führt Paulus vor Augen, dass wir mit Christus in der Taufe begraben wurden, denn wir sind nicht auf das Leben Jesu getauft, sondern auf seinen Tod. Für viele ist dies unverständlich. Gleichzeitig spricht doch die Kirche immer davon, dass wir in Christus leben werden. Das ist richtig. Doch Christus starb nicht für unser Leben, sondern zur Tilgung unserer Sünden. Sünde ist immer Tod. So wurden unsere Sünden an Christus am Kreuz geschlagen. Die Sünden sind in Christus am Kreuz gestorben. "Er hat den Schuldschein, der gegen uns sprach, durchgestrichen und seine Forderungen, die uns anklagten, aufgehoben. Er hat ihn dadurch getilgt, dass er ihn an das Kreuz geheftet hat." Bedeutet dies nun, dass wir getrost sündigen können und es keinerlei Folgen haben wird? Nein! Auch wir sollen unsere Sündhaftigkeit in uns sterben lassen.

Es gibt bei jedem Schuldschein dasselbe Problem. Entweder er wird abgetragen oder zerrissen. Doch was ist dann? Wer über beide Ohren verschuldet ist, der hat nichts, selbst wenn der Schuldschein getilgt wird. Alles, was jemand verdient, wird fortwährend von der Bank und den Gläubigern geholt. Man kommt auf keinen grünen Zweig. Da jedoch der Schuldschein der Sünde getilgt wurde, lohnt sich das Sammeln himmlischer Schätze wieder, denn diese werden nicht stetig von der Schuld aufgefressen. Am Ende bleibt jedoch die Frage, was haben wir vorzuweisen auf unserem Himmlischen Konto? Legten wir das Verdiente im Himmel an, durch Gottes- und Nächstenliebe, oder haben wir jeden Verdienst gleich an der nächsten Spelunke versoffen?

**Jahr I:** Im Evangelium hörten wir, dass Jesus seine ersten Gesalbten einsetzte, es waren die zwölf Apostel: Petrus, Jakobus der Ältere, Johannes, Andreas, Philippus, Bartholomäus, Matthäus, Thomas, Jakobus der Jüngere, Judas Thaddäus, Simon Kananäus und Judas Iskariot, der ihn dann verraten hat. Jesus betraute die Apostel – im Gegensatz zu den anderen Jüngern und nicht zu reden von den weiteren Gläubigen – kontinuierlich mit mehr Aufgaben und Kompetenzen. Bei dieser Berufung zu Aposteln sind es gleich drei entscheidende Bevollmächtigungen: 1. Jesus wollte sie ständig bei sich haben. 2. Sie sollten eigenständig ausgesandt werden, um zu predigen. 3. Sie sollten in der Vollmacht Jesu (nicht in der eigenen) Dämonen



austreiben. Später kamen Aufgaben hinzu, wie zu Taufen, Eucharistie zu feiern und zu Weihen. Jesus lehrte vor viel Volk aus der ganzen Umgebung und heilte Kranke und trieb die unreinen Geister aus. "Wenn die von unreinen Geistern Besessenen ihn sahen, fielen sie vor ihm nieder und schrien: Du bist der Sohn Gottes! Er aber verbot ihnen streng, bekannt zu machen, wer er sei." Warum verbot Jesus den Dämonen zu bekennen, wer er war? Viele verstehen das nicht und denken, das hätte Jesus doch nur recht sein können, schliesslich hätte ihm das noch mehr Popularität eingebracht. Weltlich gedacht wäre dies zweifellos richtig. Doch geistlich gedacht ist an diesen Bekenntnissen ein grosser Haken. Warum bekennt ein Dämon Jesus als den Sohn Gottes? Nicht, weil er an ihn glaubt oder ihn verehrt oder sogar liebt. Wäre dies der Fall, wäre er nicht Dämon geworden, sondern immer noch Engel Gottes. Die Dämonen hassen Gott und hassen Jesus. Zudem ist der Satan der Vater der Lüge. Diese Bekenntnisse gründeten somit nicht auf Anbetung und Verehrung Gottes, sondern auf niederen Beweggründen. Wenn es ihnen gelungen wäre, quasi als "Boten" Jesu dazustehen, wäre es ihnen leicht gelungen, das Volk Stück für Stück zu verführen und von Gott wegzubringen. Doch warum? Weil sie es geschafft hätten, dass die Menschen auf sie hören. Dies stellt man auch heute noch fest. Da erscheint ein Dämon als Jesus oder Maria und verkündet in Scheinheiligkeit gutes Gebet. Erst fordert er z.B. eine Stunde Gebet am Tag und bald sind es zehn Stunden.

Er weiss genau, dass irgendwann alle diese zusammenbrechen und nicht mehr beten. Amen.

## **Mittwoch 23. Woche im Jahreskreis – I**

---

### **Lesungen:**

Jahr I: (Kol 3,1-11) (Ihr seid mit Christus gestorben; darum tötet, was irdisch an euch ist)

Jahr I: (Lk 6,20-26) (Selig, ihr Armen! - Weh euch, ihr Reichen!)

### **Predigt:**

**Jahr I:** Im Kolosserbrief mahnt uns Paulus: "Richtet euren Sinn auf das Himmlische und nicht auf das Irdische! Strebt nach dem, was im Himmel ist, wo Christus zur Rechten Gottes sitzt. Ihr seid mit Christus gestorben." Paulus schreibt es unverblümt: "Tötet, was irdisch an euch ist: die Unzucht, die Schamlosigkeit, die Leidenschaft, die bösen Begierden und die Habsucht, die ein Götzendienst ist." Paulus will, dass Christus in unserem Leben offenbar werden soll. Doch wie soll Christus in unserem Leben offenbar werden? Indem wir die Sünde begraben und alles daransetzen, sündlos zu leben. Nein, dies tun wir nicht, indem wir Sünde zu etwas erklären, dass Gott gefällt. Wir sollen eben gerade nicht für gut erklären, was schlecht ist und für richtig erklären, was falsch ist. Zorn, Wut und Bosheit; auch Lästerungen und obszöne Witze (Zoten) können nicht zur Wesensart eines Christen

gehören. Ja, wir müssen, um Christen zu sein, in Christus neue Menschen werden. Christus kann in uns nicht offenbar werden, wenn wir sein Wort zur Lüge machen. Er wird dadurch in uns offenbar, indem wir Zeugen der Wahrheit des Wortes Gottes in allen Sakramenten sind und in einem sakramentalen Leben leben.

**Jahr I:** Im Evangelium hörten wir eine etwas abgewandelte Form der Seligpreisungen von Lukas. Erinnern wir uns daher an die Langfassung der Seligpreisungen bei Matthäus. Sie sind sozusagen die "Verfassung" des himmlischen Königreiches. Du fragst dich vielleicht: "Sind das nicht die zehn Gebote Gottes?" Die Gebote sind die Gesetze und die Seligpreisungen die Verfassung. Wenn du die Verfassung nicht achtest, dann werden dir auch die Gesetze nichts nützen. Jeder Staat hat nicht nur Gesetze, sondern auch eine Verfassung, selbst, wenn in einigen Ländern diese aus dem Herrscher besteht. Das Himmlische Königreich hat eine Verfassung, die aus sozusagen acht Grundsätzen oder Artikeln besteht und ein Gesetzbuch, das aus den Geboten besteht. Nun, es gibt da noch "Verordnungen", die Bestandteil der Verfassung sind, sozusagen Hilfestellungen, wie die Verfassung und das Gesetzbuch zusammen harmonisieren.

Art. 1: 'Selig, die arm sind (im Geiste) vor Gott; denn ihnen gehört das Himmelreich. (Mt 5,3)' In diesem Satz wird grundgelegt, wer 'Bürger des Himmelreiches' ist. Es sind nicht die Reichen, die Prasser, die Stolzen

und Wohlhabenden auf Erden, sondern die Armen und Verfolgten. Zu den Verfolgten aber mehr beim letzten Artikel der Verfassung. Denn Jesus sagte: 'Eher geht ein Kamel durch ein Nadelöhr, als dass ein Reicher in das Reich Gottes gelangt. (Mt 19,24; Mk 10,25; Lk 18,25)' Es geht hier darum, den irdischen Besitz als das zu sehen, was er ist: Eine Leihgabe.

Art. 2: 'Selig die Trauernden; denn sie werden getröstet werden. (Mt 5,4)' Bei dieser Trauer geht es um die Trauer über den Verlust des Standes der Gnade Gottes für die Menschen. Anders gesagt über den Verlust des Paradieses oder noch konkreter darum, dass Jesus nicht mehr im Fleische unter uns wandelt.

Art. 3: 'Selig, die keine Gewalt anwenden; denn sie werden das Land erben. (Mt 5,5)' In der Welt ist es so, dass die gewalttätigsten den meisten Landbesitz haben. Gewalt kann man übrigens nicht nur mit Waffen ausüben, sondern auch mit anderen weltlichen Mitteln, wie z.B. mit Geld oder der Beugung von irdischem Recht. Ist es nicht interessant, dass gerade Mal 2% der Menschen weltweit über 98% des Kapitals verfügen? Ich sage dir, da gibt es täglich eine riesige Schar von Menschen, die fortwährend zu Gott schreien, weil sie nicht das Nötigste haben, um einige Kartoffeln für ihren Lebensunterhalt anzubauen.

Art. 4: 'Selig, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit; denn sie werden satt werden. (Mt 5,6)'

Ja, und so wird es sein, wer gerecht ist, wird satt werden. Du denkst vielleicht: "Wer nach dem Recht lebt, der ist doch gerecht, oder?" Wenn das Recht vorsieht, dass du dein ungeborenes Kind ermorden darfst und ebenfalls deine betagte Mutter und du es tust, dann bist du also dieser Meinung nach gerecht, denn es steht ja so im Recht. Nun, so meinst du es dann vielleicht doch nicht. Du wendest ein: "Natürlich das Recht Gottes und nicht das der Menschen." Dann waren die Pharisäer die gerechtesten aller Menschen, denn niemand befolgte das Gesetz so pingelig, wie gerade sie und dennoch waren sie vor Gott nicht gerecht. Was ist denn nun Gerechtigkeit? Gerechtigkeit ist in drei Worten zusammengefasst Glaube an Gott, Almosen geben (also Werke vorweisen können) und Gebet. Du siehst, es ist eine Kombination. Glaube ist bedingungsloses Vertrauen in Gott, Almosen geben ist ein Werk des Menschen, welches jedoch verborgen bleiben soll, genauso wie das Gebet, die intime Gesprächsbeziehung mit Gott im Vater, im Sohn und im Heiligen Geist. All das kannst du auch mit dem Wort 'Treue' zusammenfassen.

Art. 5: 'Selig die Barmherzigen; denn sie werden Erbarmen finden. (Mt 5,7)' Dies ist eigentlich der am einfachsten zu verstehende 'Artikel', denn er lässt sich alleine durch Bibelstellen erklären und doch ist er in der Umsetzung sehr schwierig, wie das Gleichnis vom Barmherzigen Samariter uns lehrt.

Art. 6: 'Selig, die ein reines Herz haben; denn sie werden Gott schauen. (Mt 5,8)' Das ist und bleibt wohl etwas vom Schwierigsten. Unser Herz lässt sich so leicht vom Bösen betören. Wie leicht verfallen wir in Mutmassungen, Klatsch und Tratsch. Doch die Verfassung des Himmels sagt es uns ganz klar, wer kein reines Herz hat, wird Gott nicht schauen. Das bedeutet nicht, dass er automatisch aus dem Himmel ausgeschlossen ist, doch es gibt auch dort verschiedene 'Ebenen'. Vor Gott selber stehen nur die, mit reinem Herzen, den Gott duldet, als die absolute Reinheit, nichts Unreines vor sich. Nicht umsonst betet der Psalmist: 'Erschaffe mir, Gott, ein reines Herz, und gib mir einen neuen, beständigen Geist! (Ps 51,12)' Reinheit ist somit unbedingt nötig, um Gott schauen zu können.

Art. 7: 'Selig, die Frieden stiften; denn sie werden Söhne Gottes genannt werden. (Mt 5,9)' Warum werden diese 'Söhne Gottes' genannt werden? Weil Jesus durch sein Kreuzesopfer Frieden zwischen den Menschen und Gott gestiftet hat und er der Sohn Gottes ist. Die Welt kennt meistens nur einen faulen Frieden. Dieser existiert mitunter bereits seit Jahrzehnten. Das ist kein Friede, das ist leben mit der Angst vor der Vernichtung. Dann gibt es noch den Scheinfrieden, der besteht darin, dass zwei Feinde sich einfach ein Leben lang aus dem Weg gehen und sich so nicht gegenseitig umbringen. Zu guter Letzt gibt es noch den Frieden in Gott, den die Welt nicht geben kann. Diesen kann man nur mit und für den 'Friedlosen' in Reue und Umkehr im Gebet

von Gott erleben und so stiften. Frieden ist letztlich das Werk der Gerechtigkeit (vgl. Is 32,17).

Art. 8: 'Selig, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn ihnen gehört das Himmelreich. (Mt 5,10)' Diese letzte der acht Seligpreisungen ist die Grundlage für die persönliche Seligpreisung und hat dieselbe Verheissung, wie die erste; 'Bürger des Himmels' zu sein. Sie behandelt die Verfolgung der Gottesfürchtigen. Sind hier alle Verfolgten gemeint? Nein, lediglich die, welche um Christi Willen verfolgt werden, sei es, weil sie an Christus glauben und darum verfolgt werden oder die Botschaft Jesu verkünden und darum verfolgt werden oder weil sie in der Wahrheit christlich leben, selbst als Nichtchristen, und darum verfolgt werden. Es gibt zudem viele Formen der Verfolgung, gerade heutzutage sehen wir viele davon. Menschen werden verfolgt, weil sie einer anderen ethnischen Gruppe angehören. Politisch andersdenkende Parteien werden in streng kontrollierten Ländern verfolgt. Ebenso Angehörige bestimmter Religionen und Glaubensgemeinschaften. Jede dieser verfolgten Gruppierungen oder Menschen wird sich selbst in Gerechtigkeit wähnen und sich dementsprechend um der Gerechtigkeit willen verfolgt fühlen. Menschlich oder gesellschaftlich mag das sogar richtig sein, doch diese Verfolgungen sind hier nicht gemeint. Nicht jeder, der aufgrund menschlicher Gerechtigkeit verfolgt wird, wird um der Gerechtigkeit willen verfolgt. Das wird erneut klar, wenn man den Lohn dieser Verfolgung betrachtet, nämlich das

Himmelreich: denn dieses fällt eben nur Kindern Gottes zu. Kinder Gottes sind aber nicht alle Menschen, denn 'Allen aber, die Jesus Christus aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden, allen, die an seinen Namen glauben. (Joh 1,12)' Wer nicht an seinen Namen glaubt, ist zwar Geschöpf Gottes, aber eben nicht Kind Gottes. Amen.

## **Donnerstag 23. Woche im Jahreskreis – I**

---

### **Lesungen:**

Jahr I: (Kol 3,12-17) (Die Liebe ist das Band, das alles zusammenhält)

Jahr I: (Lk 6,27-38) (Seid barmherzig, wie es euer Vater ist)

### **Predigt:**

**Jahr I:** Paulus verdeutlicht es in seinem Brief an die Kolosser sehr deutlich: "Die Liebe ist das Band, das alles zusammenhält." Paulus erklärt auch, wie diese Liebe auszusehen hat: "Mit aufrichtigem Erbarmen, mit Güte, Demut, Milde, Geduld, Vergebung und Gott lobend". Paulus bezieht besonders die Familie in diese Liebe ein, wie es an einer anderen Stelle heisst: "Ihr Frauen, ordnet euch euren Männern unter, wie es sich im Herrn geziemt. Ihr Männer, liebt eure Frauen, und seid nicht aufgebracht gegen sie! Ihr Kinder, gehorcht euren Eltern in allem; denn so ist es gut und recht im Herrn. Ihr Väter, schüchtert eure Kinder nicht ein, damit sie nicht mutlos werden."



Haben sie ein Problem damit, wenn Frauen sich den Männern unterordnen sollen? Oder überhörten sie bereits die Erweiterung: "wie es sich im Herrn geziemt." Vielleicht überhörten sie auch, dass die Männer die Frauen und die Kinder lieben sollen. Nun, wenn dies ein Problem darstellt, dann ist es höchste Zeit über die Liebe in ihren Familien nachzudenken und daran mehr zu arbeiten, als an einer möglichen Trennung. Vorbild unserer Familien sollte immer die Heilige Familie mit Jesus, Maria und Josef sein.

**Jahr I:** Was Jesus im Evangelium von uns fordert, das klingt in den Ohren weltlich gesinnter Menschen absurd. Die eigenen Feinde zu lieben und dann denen noch Gutes tun, die mich hassen, ist doch Selbstmord. Und dann noch die zu segnen, die mich verfluchen stellt den Gipfel der Narretei dar. Doch diese Dummheit geht noch weiter, indem ich dem, der mich bestohlen hat, dieses gleichsam stillschweigend schenken soll. Wer so handelt, der hat es eigentlich nicht verdient, in dieser Welt zu leben. Und genau das ist der springende Punkt. Wer so handelt, der hat es nicht verdient, in dieser Welt zu leben, denn er pflegt die Eigenschaften des Himmels. Darum wird Gott diesen Menschen auch in den Himmel aufnehmen und den, der das Leben in dieser Welt verdient auch mit dieser Welt untergehen lassen. Es ist nicht Gott, der einen Weltmenschen in den Untergang führt. Es ist der Weltmensch ganz alleine, der sich so in diese Welt hineinhängt, dass er an dieser Welt hängenbleibt und frei gewählt das Schicksal dieser Welt teilen will. Wer es jedoch nicht

verdient hat, in dieser Welt zu leben, der wird eben frei gewählt in den Himmel eingehen. Bei all dem ist nicht davon die Rede auf dieser Erde zu leben. Diese Erde und diese Welt sind nicht dasselbe. Die Welt ist immer ein anders Wort für Sünde. Denn wer Böses tut, Feind anderer ist, andere verflucht, andere Misshandelt, andere Schlägt etc., der ist eben ein Sünder und lebt in der Sünde und ist in der Sünde beheimatet, in der Welt und nicht im Himmel. Was tun wir aber, wenn wir gesündigt haben; wenn wir erkannten, dass wir Sünder sind, abgesehen von einer guten Beichte? Wie beginnen wir den Weg der Reue, der Umkehr und der Busse? Jesus eröffnet uns im Evangelium diesen Weg. Zuerst sollen wir barmherzig sein. Wir sollen andere, die sündigten, nicht richten, sie nicht in unserem Herzen verurteilen und wir sollen denen vergeben, die an uns schuldig geworden sind. Alleine das ist schon sehr schwer, doch gerade dies haben wir doch von Gott erwartet in der Beichte: seine Barmherzigkeit, seine Vergebung, seine Unschuldigsprechung uns gegenüber. Oder denken wir, nur wir sollen ungeschoren davonkommen und alle anderen sollen bestraft werden? Über all dies hinaus fordert Jesus von uns aber noch Grosszügigkeit von Herzen, denn auch dies erwarten wir von Gott. Wir wollen in seiner Grosszügigkeit in den Himmel aufgenommen werden. Wenn wir also schon all dies von Gott erwarten, ist es dann zu viel von Gott verlangt, dass wir all das auch selber anderen gewähren? Wie viele Menschen versündigen sich jeden Tag gegen Gott? Alle Milliarden Menschen. Alle erwarten sie von Gott

Barmherzigkeit. Wie viele Menschen haben sich heute gegen dich versündigt? Einer, oder vielleicht sogar zehn? Und du bist nicht bereit zehn Menschen zu vergeben, doch wir erwarten, dass er Milliarden täglich vergibt. Dies ist nach einer gnadenlosen Gewissenserforschung und Beichte der erste Weg zur Umkehr. Erst dann werden unsere Bemühungen in der Tugendhaftigkeit Früchte tragen. Amen.

## **Freitag 23. Woche im Jahreskreis – I**

---

### **Lesungen:**

Jahr I: (1Tim 1,1-2.12-14) (Früher verhöhnnte ich ihn: aber ich habe Erbarmen gefunden)

Jahr I: (Lk 6,39-42) (Kann ein Blinder einen Blinden führen?)

### **Predigt:**

**Jahr I:** Im ersten Brief des Apostels Paulus an Timotheus gesteht Paulus: "Früher verhöhnnte ich Christus: aber ich habe Erbarmen gefunden." Wir hören immer gerne, wie barmherzig Gott nicht sei. Dies ist auch absolut richtig und wahr. Doch eines vergessen wir. Diese Barmherzigkeit will verdient werden. Nein, nicht an erster Stelle mit unseren guten Werken. Diese bilden den Schatz im Himmel. Vor dieser Schatzsammlung steht jedoch die Bekehrung. Bekehrung ist nicht nur die Einsicht, dass man gesündigt hat. Es ist darüber hinaus auch die Wandlung des Lebenswandels. Man kann nicht

einsichtig sein, dass man ein Lügner, Betrüger und sonst was ist und meinen, Gott hätte einem dadurch alles vergeben. Gott fordert immer auch den Tatbeweis. Das ist es, was Paulus meint, wenn er sagt, dass sogar er, als Mörder an Christen Erbarmen gefunden habe, denn er wusste in seinem Unglauben nicht, was er tat. Böse Taten rühren daher immer aus Unglaube. Gute aber aus Glaube. Weil die Christen Gott glaubten, konnten sie Paulus vergeben und er wurde nicht nur durch die Liebe Gottes zum Völkerapostel, sondern auch durch die Vergebung der Kirche, die ihn aufgrund seiner Bekehrung aufnahm. Dies ist übrigens ein wesentlicher Grund, warum wir bei einem Priester beichten, der ein Vertreten der Kirche ist. Nicht nur Gott soll uns vergeben, sondern auch seine Braut, die Kirche, die den Sünder ja wieder in ihre Gemeinschaft aufnehmen soll. Dies gilt nicht nur für Mörder, sondern auch für alle anderen Sünder, von einfachen Lügnern bis zum Kinderschänder.

**Jahr I:** Im Evangelium lehrt uns Jesus, wie wir ihm ähnlich werden können und stellt die Frage: "Kann ein Blinder einen Blinden führen?" Solange wir glauben, zu sein wie Jesus, sind wir blind und führen nicht nur uns selbst, sondern alle, die auf uns hören in den Abgrund, denn "der Jünger steht nicht über seinem Meister; jeder aber, der alles gelernt hat, wird wie sein Meister sein." Um jedoch wie Jesus zu sein, müssen wir uns stets selber die "Balken" und "Splitter" aus unseren Augen ziehen. Wie soll dies jedoch gehen? Nun, wir sehen in allen immer jeden

Fehler. Doch jeden Fehler, den wir in einem anderen sehen, ist in Wahrheit nur eine Spiegelung unseres eigenen Denkens. Wenn ich in meinem Gegenüber einen Gauner erkenne, der nur betrügen will, dann sehe ich nur das in ihm, was in meiner Seele vorhanden ist. Somit sehe ich meine eigene Schwäche. Wäre das Gaunersein in meiner Seele nicht im Geringsten vorhanden, könnte ich es in meinem Gegenüber nie erkennen. Er wäre für mich allerhöchstens ein Rätsel. Sehe ich in meinem Gegenüber einen Rassisten, einen Homosexuellen oder einen Drogensüchtigen, dann nur deshalb, weil dies auch in meiner Seele vorhanden ist. Das bedeutet noch nicht, dass ich dies praktiziere. Wenn ich mir dessen in meiner Seele jedoch nicht bewusst bin, und nun versuche, dieses Übel aus dem Auge meines Gegenübers zu entfernen, dann ist dieser nicht geheilt, sondern vielmehr werde ich selbst Rassist, Homosexuell oder Drogensüchtig. Dann bin ich durch meinen Stolz geblendet vom Selbstgerechten, über den Heuchler zum Vollzieher geworden. Jeder wird dann sehen, dass meine Früchte schlecht sind. Amen.

## **Samstag 23. Woche im Jahreskreis – I**

---

### **Lesungen:**

Jahr I: (1Tim 1,15-17) (Christus Jesus ist in die Welt gekommen, um die Sünder zu retten)

Jahr I: (Lk 6,43-49) (Was sagt ihr zu mir: Herr! Herr!, und tut nicht, was ich sage?)

### **Predigt:**

**Jahr I:** Im ersten Brief des Apostels Paulus an Timotheus tröstet uns Paulus mit den Worten: "Christus Jesus ist in die Welt gekommen, um die Sünder zu retten." Paulus bezeichnet sich denn auch als der Erste von den Sündern, die Jesus rettete. "Aber ich habe Erbarmen gefunden, damit Christus Jesus an mir als Erstem seine ganze Langmut beweisen konnte, zum Vorbild für alle, die in Zukunft an ihn glauben, um das ewige Leben zu erlangen." Im Augenblick der Bekehrung und der Änderung des Lebenswandels fragt Jesus nicht mehr danach, was du getan hast. Paulus schreibt uns dies nicht einfach als billige Vertröstung. Nein, die ganze Christenheit wusste bereits damals wie heute, dass er ein Mörder war, der Christen ermordete. Was Paulus hier mit einschliesst, ist, dass es für die Angehörigen von Stephanus und allen anderen, die unter Saulus zu Tode kamen oder ins Gefängnis geworfen wurden nicht leicht war, ihm einfach so zu vergeben. Es war nicht nur Christus, der Saulus verzeigte. Auch die Kirche verzeigte ihm. Ohne diese Verzeihung wäre es zu einer Kirchenspaltung gekommen, noch lange bevor diese wirklich gestärkt war. Es ist denn auch Paulus, der noch in Damaskus die Kirche um Verzeihung bat. Erst nach dieser Verzeihung durch die Kirche begann Paulus sein Missionswerk. Dies gilt auch für jeden bekehrten, der eine Christuserfahrung gemacht hat. Es gibt nur eine fruchtbare

Verkündigung im Einklang mit der Kirche. Doch gerade darin liegt der Segen. Die Braut besteht aus lauter bekehrten Sündern und ist so in der Bekehrung verbunden mit Christus. Kein Priester, Bischof oder Papst ist kein Sünder. Dies ist nicht eine Schmach, sondern ein grosser Trost für alle, die sich bekehren. Jeder, der seine Bekehrung ernst meint, egal was auch immer er verbrochen haben mag, findet in der Kirche verzeihende Aufnahme und Vergebung in Christus. Dazu gehört jedoch immer auch der Wille zum Tatbeweis seiner Bekehrung.

**Jahr I:** Im Evangelium warnt uns Jesus: "Was sagt ihr zu mir: Herr! Herr!, und tut nicht, was ich sage?" Jesus unterstreicht dies im Evangelium sehr deutlich. Was aber ist der Wille des Vaters? Im alten Bund hat Gott eine heilige Ordnung für die Menschen geschaffen, eine Hierarchie. An deren Spitze stand in Vertretung Gottes der Hohepriester, ein Nachfahre Aarons und Mose. Sie waren, wie später auch König David und die Propheten Gesalbte des Herrn. Niemand durfte ungestraft Hand an Gesalbte des Herrn legen. Selbst Jesus achtete die Stellung des Hohepriesters und der Pharisäer, die auf dem Stuhl des Moses sassen. Dieser Wille Gottes hat sich in keinster Weise geändert. Denn Jesus sagte auch: "Ich bin nicht gekommen um Aufzulösen, sondern um zu erfüllen." Jesus erneuerte das Priestertum des Alten Bundes in seinen Aposteln. Er setzte für seine Kirche einen Fels ein, auf dem seine Kirche gebaut werden sollte. Dieser Fels ist Simon Petrus und seine Nachfolger, die legitimen Päpste, und das Fundament

der Apostel und deren Nachfolger, die Bischöfe. Dies war und ist der Willer Gottes, den Jesus klar deklarierte. Wer auf diesem Fundament gebaut ist, wird nicht so leicht vom Sturm der Welt dahingerafft. "Nicht jeder, der zu Jesus sagt: Herr! Herr!, wird in das Himmelreich kommen, sondern nur, wer den Willen meines Vaters im Himmel erfüllt." Wer also unentwegt "Herr! Herr!" sagt, aber stetig die heilige Ordnung, die Gott in Jesus Christus für seine Gemeinde eingesetzt hat lästert, erfüllt eben nicht den Willen des Vaters. Denn, sie hören Jesu Wort, handeln aber nicht danach und werden letztlich weggespült, denn sie bauen nicht auf dem Fundament, das Christus gelegt hat, sondern auf Sand, auf ihren eigenen Widerspruch zum Willen des Herrn. Bedeutet dies nun, dass all diese von Jesus eingesetzten und ihre Nachfolger ihrerseits immer den Willen des Herrn erfüllen? Leider nicht alle und immer, doch verkündigen sie seit 2'000 Jahren getreulich den Willen des Herrn. Wie für die Juden damals so gilt auch für uns: tun wir, was sie sagen, aber nicht was sie tun. Wenn wir tun, was sie sagen, dann lästern wir sie auch nicht, denn ihren Weisungen und Worten verdanken wir unser Heil, das ewige Leben. Genauso, wie dich und mich, so wird Christus auch sie nach ihren Taten richten. Keiner, der aber über andere richtet und urteilt, erfüllt den Willen des Herrn, sondern masst sich Gottes Stelle an und wird, wie Jesaja sagt, zertreten werden von denen, die überwandern und Gott treu waren. Jesus fasst dies zusammen mit den Worten: "Es gibt keinen guten Baum, der schlechte Früchte



hervorbringt, noch einen schlechten Baum, der gute Früchte hervorbringt. Jeden Baum erkennt man an seinen Früchten: Von den Disteln pflückt man keine Feigen, und vom Dornstrauch erntet man keine Trauben. Wer aber hört und nicht danach handelt, ist wie ein Mann, der sein Haus ohne Fundament auf die Erde baute. Die Flutwelle prallte dagegen, das Haus stürzte sofort in sich zusammen und wurde völlig zerstört." Das Haus, das Jesus auf sich selbst als Grund baute, ist auf diesem Grund, auf dem Felsen Petri und dem Fundament der Apostel und Propheten gebaut. Es ist die Kirche. Denn es gibt nur ein Glaube, eine Taufe und eine Kirche. Amen.

## **24. Woche Werktage im Jahreskreis I**

### **Montag 24. Woche im Jahreskreis – I**

#### **Lesungen:**

Jahr I: (1Tim 2,1-8) (Ich fordere auf zu Bitten und Gebeten für alle Menschen, denn Gott will, dass alle gerettet werden)

Jahr I: (Lk 7,1-10) (Nicht einmal in Israel habe ich einen solchen Glauben gefunden)

#### **Predigt:**

**Jahr I:** Im ersten Brief des Apostels Paulus an Timotheus fordert der Apostel: "Ich fordere auf zu Bitten und Gebeten, zu Fürbitte und Danksagung für alle Menschen, denn Gott will, dass alle gerettet werden. Ich will, dass die Männer überall beim Gebet ihre Hände in Reinheit erheben, frei von Zorn und Streit." Dies gilt natürlich auch für die Frauen. Was Paulus da fordert, das ist oft so weit von uns entfernt, wie Tag und Nacht. Paulus spricht nämlich ganz besonders auch das Gebet für die Regierenden an. Beten wir tatsächlich für unsere Minister und Regierungsmitglieder in Danksagung, oder lästern wir nicht viel mehr über sie. Da gibt es keinen guten Faden an ihnen, ausser natürlich die der eigenen Partei und da auch nur solange sie in der Wählergunst oben auf sind. Doch das entspricht nicht dem wirklichen christlichen Verhalten. Die ersten Christen beteten in Danksagung sogar für die

grössten "Scheusale", wie Kaiser Nero und Diokletian, welche Spass daran hatten, Christen in der Arena grausamst zu martern. Sie beteten unter Danksagung für diese und verfluchten sie nicht. Ja, nennen wir es beim Namen. Welche Christen beteten für Hitler unter Danksagung? Du wirst nun sagen, dass das doch absurd sei. Ist es das? Die ersten Christen dachten anders. Sie hätten für ihn um Gottes Lenkung gebetet und in Danksagung, dass er viele von ihnen durch sein Verhalten die Krone der Märtyrer reichte. Wie fremd ist uns die wahre christliche Gesinnung geworden. Unsere Regierungen hierzulande bewahren noch unsere persönliche Freiheit. Wir hingegen schaffen es nicht einmal in diesem Falle, für sie zu beten und dafür zu danken, sondern Urteilen, lästern und wünschen sie auf den Mond. Wer liegt nun falsch, die ersten Christen oder wir? Wir sind es, die falsch liegen.

**Jahr I:** Im Evangelium begegnet uns der heidnische Hauptmann, der um die Heilung seines Dieners bitten liess. Was ist so bemerkenswert an diesem heidnischen Hauptmann? Nun, zuerst ist es die Tatsache, dass die Juden für ihn Stellung beziehen. Ein Jude betrat nie das Haus eines Heiden, denn er wurde dadurch unrein. Doch dieser Hauptmann achtete den Gott Israels offenbar über Alles und respektierte die Bräuche der Juden, dass diese nicht in das Haus eines Heiden einkehren würden. So sendet er Juden. Der Respekt vor dem Juden Jesu gebot es ihm, ihn nicht in sein Haus zu bitten, denn er wusste, dass sich Jesus dadurch unrein machen

würde, in den Augen der Juden. Dennoch vertraute der heidnische Hauptmann darauf, dass Jesus seinen Diener auch aus der Entfernung heilen könne. Darum lässt sich Jesus zum Wort hinreißen: "Nicht einmal in Israel habe ich einen solchen Glauben gefunden." Und als die Männer, die der Hauptmann geschickt hatte, in das Haus zurückkehrten, stellten sie fest, dass der Diener gesund war. Dieser heidnische Hauptmann lehrt uns nichts Geringeres, als grenzenloses Vertrauen in Gott und in Fürbittgebet durch andere. Bei ihm waren es Juden, die zu Jesus gingen. Bei uns sind es oft Heilige, die bereits im Himmel sind. Manche denken, diese könnten weder für uns eintreten, noch dürfte man sie um Fürbitte ersuchen. Doch wenn ein Heidnischer Hauptmann Juden um Fürbitte vor Jesus angehen konnte, dann können auch wir Heilige um Fürbitte bei Gott angehen. Doch was muss bei uns dasselbe sein, wie beim Hauptmann? Der felsenfeste Glaube. Amen.

## **Dienstag 24. Woche im Jahreskreis – I**

---

### **Lesungen:**

Jahr I: (1Tim 3,1-13) (Der Bischof soll ein Mann ohne Tadel sein: die Diakone sollen mit reinem Gewissen am Geheimnis des Glaubens festhalten)

Jahr I: (Lk 7,11-17) (Ich befehle dir, junger Mann: Steh auf!)

## **Predigt:**

**Jahr I:** Im ersten Brief des Apostels Paulus an Timotheus unterweist der Apostel: "Das Wort ist glaubwürdig: Der Bischof soll ein Mann ohne Tadel sein. Er darf kein Neubekehrter sein. Die Diakone sollen mit reinem Gewissen am Geheimnis des Glaubens festhalten." Das Neue Testament berichtet nur sehr spärlich über die kirchliche Hierarchie. Doch warum eigentlich? Die Apostel pflegten, wie auch wir heute, nicht endlos über Dinge zu schreiben, die allen klar waren. Die Weihe von Bischöfen, Priestern und Diakonen waren in der jungen Kirche kein Streitpunkt, sie war durch die Apostel klar. Erst, als es Diskussionen über die Personen gab, die man in ein solches Amt weihen sollte, begannen die Apostel diese zu beantworten, weil sie anscheinend nicht für alle klar waren und diese die Tradition nicht kannten. Darum sagt ja Paulus zu Timotheus, der die Tradition kennt: "Das Wort ist glaubwürdig." Dann beginnt Paulus mit dem Anforderungsprofil. Er sieht vor, dass ein Bischof ein gesitteter und nüchterner Mann sein soll. Weder ein Neubekehrter noch geschiedener Wiederverheirateter kam in Frage. Doch dann tappt Paulus wieder in die "Falle", dass er nur das Nötigste schreibt und nicht daran denkt, was andere nicht verstehen könnten. Er schreibt nämlich nur: "Der Bischof soll ein guter Familienvater sein und seine Kinder zu Gehorsam und allem Anstand erziehen. Wer seinem eigenen Hauswesen nicht vorstehen kann, wie soll der für die Kirche Gottes sorgen?" Paulus sagte damit nicht, dass kein zölibatärer Bischof werden könne, denn für ihn war klar, dass

allen bekannt war, dass er doch selber als Apostel zölibatär lebte. Doch warum schreibt denn Paulus dies nicht deutlicher? Weil Paulus darauf aufmerksam machen will, dass wenn der Bischof verheiratet ist, auch sein Hauswesen, seine Kinder, seine Frau Vorbilder sein müssen. Wenn es ihm nicht gelingt, seine Familie im Griff zu haben, dann bekommt er auch die Gemeinde nicht in den Griff, denn dann werden sich alle immer nur auf sein Versagen berufen. Beim unverheirateten, wie Paulus selbst, kommt dieser Punkt schlicht nicht dazu, denn keiner kann da mögliche missraten Sprösslinge oder eine zänkische Frau suchen, um sich selbst irgendwie zu entschuldigen, weil es dies schlicht nicht gibt.

**Jahr I:** Im Evangelium hörten wir die Totenerweckung des Jünglings von Naïn. Die Begebenheit ähnelt sehr derer von der Totenerweckung durch den Propheten Elija. Doch hier kommt nicht die Witwe zu Wort, sondern es wird über sie gesagt, dass es der einzige Sohn seiner Mutter war. Dies ist im Kontext zu verstehen, dass mehrere ordentliche Frauen nicht unüblich waren. Dennoch gibt es wesentliche Unterschiede. Der Prophet Elija nahm den Sohn in sein Obergemach und betete inständig zu Gott, mit Leib und Seele. Jesus fasst den Jüngling einfach nur bei der Hand und befiehlt ihn ins Leben zurück. Elija erbat Gnade für eine Wohltäterin, Jesus handelte aus Mitleid. Von Elija ist eine Totenerweckung bekannt, bei Jesus sind es mit seiner eigenen vier. Seine eigene, der Jüngling von Naïn, die Tochter des Jairus und Lazarus von

Bethanien. Jesus erweckte somit zwei junge, gerade verstorbene, einen Jüngling und ein Mädchen, auf und zwei Erwachsene, die mehrere Tage im Grab lagen, Lazarus und sich selbst. Jedes Wunder im Alten Testament wurde somit von Jesus nicht nur wiederholt oder besser gemacht, sondern weit übertroffen. Durch dieses Handeln sollte allen Menschen klar gemacht werden, dass er ohne jeden Zweifel die Erfüllung jeder Prophezeiung ist und somit unbestreitbar der Messias ist. Amen.

## **Mittwoch 24. Woche im Jahreskreis – I**

---

### **Lesungen:**

Jahr I: (1Tim 3,14-16) (Das Geheimnis unseres Glaubens ist gross)

Jahr I: (Lk 7,31-35) (Wir haben auf der Flöte gespielt, und ihr habt nicht getanzt; wir haben Klagelieder gesungen, und ihr habt nicht geweint)

### **Predigt:**

**Jahr I:** Im ersten Brief des Apostels Paulus an Timotheus sagt Paulus: "Das Geheimnis unseres Glaubens ist gross. Die Kirche des lebendigen Gottes, ist die Säule und das Fundament der Wahrheit." Was Paulus da schreibt, ist nichts Geringeres, als dass er sagt, dass eben nicht die Bücher der Bibel die Säulen und das Fundament der Wahrheit sind, sondern die Kirche. Die Wahrheit wird nicht in Papier festgehalten, sondern seit 2'000 Jahren von der

einen heiligen katholischen und apostolischen Kirche hochgehalten. Diese Wahrheit ist und bleibt immer Jesus Christus, dessen Leib und Braut die Kirche ist. Alleine dies ist für einen Weltmenschen nicht zu verstehen. Für einen solchen kann die Kirche entweder nur Leib Christi sein oder nur Braut Christi, doch nicht beides gleichzeitig. Sie sagen, dann wäre Jesus ja in seinen eigenen Leib selbstverliebt: Narzisst. Nun, in gewisser Weise stimmt das sogar, doch nicht im fleischlichen Sinne, sondern eben im geistigen Sinne. Braut und Bräutigam werden in der Vermählung ein Fleisch und somit sind sie eben nicht mehr zwei, sondern eins. Daher liebt Jesus sich selbst, wenn er seine Braut liebt und die Braut liebt sich selbst, wenn sie Jesus liebt und doch lieben beide das jeweils andere, weil sie nicht mehr zwei sind, sondern eins. Das ist tatsächlich ein grosses Geheimnis, welches die Kirche seit 2'000 Jahren als Wahrheit verkündet, als deren Säule und Fundament.

**Jahr I:** Im Evangelium hörten wir: "Wir haben auf der Flöte gespielt, und ihr habt nicht getanzt; wir haben Klagelieder gesungen, und ihr habt nicht geweint. Im Evangelium bestätigt Jesus sehr deutlich die Konsequenzen des Gerichtes gegenüber der Generation, die nicht den Geboten Gottes folgt, sprich: nicht lebt, wie Jesus selber gelebt hat. Es ist auch unsere Generation. Wir sind die Kinder, die Hochzeitsmusik hören und nicht tanzen, die Klagelieder hören und nicht trauern. Was bedeutet dies? Wir sind lau! Es interessiert uns nichts anderes,



als unser eigenes Wohlbefinden. Und wie das Volk damals, bezeichnen wir einen Priester oder Bischof, der uns ermahnt, als nicht Zeitgemäss und Spinner. Wie damals bezeichnen wir einen der zum Guten ermuntert als politisch nicht korrekt. Doch wir sind noch schlimmer. Wir suchen in allen Priestern und Bischöfen Verfehlungen, um diese dann als Entschuldigung zu nutzen, dass wir selber nur lau bleiben können. Wir sollten jedoch vielmehr den Irrenden durch unser Gebet und unsere Hilfe beistehen, wir sollten sein wie Christus. Er hat allen geholfen und niemanden verurteilt. Er verurteilte aufs schärfste die Sünde, aber nie den Sünder. Wenn auch wir so handeln, dann tun wir richtig. Amen.

## **Donnerstag 24. Woche im Jahreskreis – I**

---

### **Lesungen:**

Jahr I: (1Tim 4,12-16) (Achte auf dich selbst und auf die Lehre; so rettest du dich und alle, die auf dich hören)

Jahr I: (Lk 7,36-50) (Ihr sind ihre vielen Sünden vergeben, weil sie mir so viel Liebe gezeigt hat)

### **Predigt:**

**Jahr I:** Im ersten Brief des Apostels Paulus an Timotheus legt Paulus ein unumstössliches Zeichen der Priesterweihe in apostolischer Zeit ab: "Timotheus, achte auf dich selbst und auf die Lehre; so rettest du dich und alle, die auf dich hören.

Vernachlässige die Gnade nicht, die in dir ist und die dir verliehen wurde, als dir die Priester aufgrund prophetischer Worte gemeinsam die Hände auflegten." Es ist übrigens heute noch wie damals. Bei einer Priesterweihe werden dem Weihkandidaten nicht nur vom Bischof die Hände aufgelegt, sondern auch von allen anwesenden Priestern, denn an deren Dienst wird er teilhaben. Wir sehen also, dass das was in der katholischen Kirche heute bei einer Priesterweihe geschieht, nicht eine Erfindung des Mittelalters ist, sondern durch den Völkerapostel Paulus in seinem Brief bestätigt wurde. Wie bei Thomas, dessen Zweifel uns die grösste Hilfe ist, da Jesus sich sonst nicht in dieser fassbaren Form in den Evangelien bestätigen liess, so ist es der Jugend des Timotheus zu verdanken, dass ihn gerade Paulus an seine Priesterweihe in einem Brief für uns erinnert. Denn solche, die in jungen Jahren zu Priestern geweiht werden, fällt schneller die Decke auf den Kopf, als wenn dies in gesetzterem Alter geschieht.

**Jahr I:** Vielleicht erinnern wir uns noch. Am Palmsonntag übergoss Maria, die Schwester von Martha und Lazarus, die Füsse Jesu mit Nardenöl im Wert von 300 Denaren (€ 100'000.-) und trocknete die Füsse dann mit ihrem Haar. Judas Iskariot empfand dies als Verschwendung und Jesus antwortete ihm: "Lass sie, damit sie es für den Tag meines Begräbnisses tue." Tatsächlich blieb am Karfreitag keine Zeit mehr, den Leichnam Jesu zu salben. In aller Eile musste er noch vor Beginn des

Sabbats, des Paschasabbats, bestattet werden. Die Frauen wollten daher die Salbung des Leichnams nach dem Sabbat (Samstag) am früher Sonntagmorgen nachholen. Noch während sie sich Gedanken machten, wer ihnen wohl den Stein vom Grab wegwälzen würde, stellten sie fest, dass er bereits weggewälzt war. "Sie gingen hinein, aber den Leichnam Jesu, des Herrn, fanden sie nicht." Was ist hier eigentlich geschehen? Die Frauen erfüllten ihre Pflicht, denn sie bereiteten Salben und frische Tücher vor, um den Leichnam zu salben. Wer fehlt jedoch am Grab? Richtig, es sind die Jünger, denn deren Pflicht wäre es gewesen, den Stein vom Grab wegzuwälzen und den Leichnam Jesu mit den Salben der Frauen zu salben. Dass der Stein weggewälzt war, war für die Frauen anfänglich noch kein Grund zur Beunruhigung, denn eigentlich erwarteten sie im Grab nun mindestens einige Jünger, die auf die Frauen warteten, um den Leichnam zu salben. Anstelle der Jünger treffen die Frauen nun jedoch Engel im Grab an, aber keinen Leichnam. Die Frauen erschrecken zurecht, denn sie sehen nicht die erwarteten Apostel im Grab. Die Frauen werden nun von den Engeln informiert, dass Jesus auferstanden sei und die Frauen sollten dies nun den Jüngern berichten. Diese Engel waren in dieser Form gar nicht für die Frauen vorgesehen, sondern für die Apostel, welche jedoch in Unverlässlichkeit durch Abwesenheit glänzten. Hätten die Apostel ihre religiöse Pflicht so getreulich erfüllt, wie die Frauen, dann wäre ihnen viel Glaubenszweifel erspart geblieben. Johannes berichtet denn in seinem

Evangelium einige kleine Details, die aber nicht unwichtig sind. Sehr schön tritt das Verhalten des Johannes auch beim Auferstehungsbericht zu Tage. Johannes rennt schneller als Petrus und ist als erster beim Grab. Johannes beugte sich vor und sah die Leinenbinden liegen, ging aber nicht hinein. Johannes achtete die Stellung des Petrus und liess diesem den Vortritt. Erst dann ging auch Johannes hinein, sah und glaubte. Trotz einer ungestümen Art – Donnersohn, schnelleres rennen als Petrus – wusste Johannes, wo sein Platz war. Er wusste, wann er wem den Vortritt zu lassen hat und wann er auf niemanden Rücksicht zu nehmen hatte. Den Vortritt liess er Petrus und auf keinen Gegner Jesu nahm er Rücksicht, als es galt unter dem Kreuz zu sein. Er liebte Jesus in der Dienstbereitschaft und im Mut des Bekenntnisses aus ganzem Herzen und wurde Sohn Marias. Amen.

## **Freitag 24. Woche im Jahreskreis – I**

---

### **Lesungen:**

Jahr I: (1Tim 6,3b-12) (Du aber, ein Mann Gottes, strebe nach Gerechtigkeit)

Jahr I: (Lk 8,1-3) (Einige Frauen begleiteten Jesus und die Zwölf und unterstützten sie mit dem, was sie besaßen)

## **Predigt:**

**Jahr I:** Im ersten Brief des Apostels Paulus an Timotheus lehrt Paulus seinen Sohn in Christus: "Du aber, ein Mann Gottes, strebe nach Gerechtigkeit." Doch an sich ist dieser Brief sozusagen eine Vorwegnahme all der Vorwürfe gegen die Kirche, die durch die Deformation, die auch fälschlicherweise Reformation genannt wird. Timotheus wird gebeten, sich nicht nur an die Worte Jesu, sondern auch an die Lehre, das ist die Überlieferung, die Tradition, der Kirche zu halten. Ja, Paulus sagt sogar, dass wer das nicht tut, "verblendet ist; er versteht nichts, sondern ist krank vor lauter Auseinandersetzungen und Wortgefechten. Diese führen zu Neid, Streit, Verleumdungen, üblen Verdächtigungen und Gezänk unter den Menschen, deren Denken verdorben ist; diese Leute sind von der Wahrheit abgekommen. Tatsächlich erleben wir seit 500 Jahren im Christentum genau das: Wortgefechte und Gezänk. Vor der Deformation war bei Leibe nicht alles vollkommen, doch es gab nur ein Glaube, eine Taufe und eine Kirche. Seit der Deformation gibt es alleine in Amerika über 10'000 verschiedene Kirchen. Doch Jesus sagte nicht zu Petrus, Du bist der Fels und darauf werde ich dann so in etwa 10-20'000 Kirchen bauen. Die Tragik dabei ist, dass aus diesen Streitereien letztlich nur Neid und Habgier erwachsen. So waren die christlichen Kirchen noch nie in ihrer Geschichte so reich an Geld wie heute und aber auch noch nie so arm an Gläubigen wie heute. Dies gilt aufgrund all dessen nun leider auch für die eine Kirche. Darum warnt Paulus: "Du aber, ein Mann

Gottes, flieh vor all dem. Strebe unermüdlich nach Gerechtigkeit, Frömmigkeit, Glauben, Liebe, Standhaftigkeit und Sanftmut." Paulus sagt damit nicht, dass Timotheus die Kirche fliehen soll und noch eine Deformation anzetteln soll, sondern in der Kirche die Habgier meiden soll.

**Jahr I:** Im Evangelium hörten wir: "Einige Frauen, die er von bösen Geistern und von Krankheiten geheilt hatte, begleiteten Jesus und die Zwölf und unterstützten sie mit dem, was sie besaßen." Das war sozusagen die erste klösterliche Gemeinschaft von Frauen. Maria Magdalene, aus der sieben Dämonen ausgefahren waren, Johanna, die Frau des Chuzas, eines Beamten des Herodes, Susanna und viele andere. Was für eine hochkarätige Anhängerschaft, müsste man denken. Heute würde man sagen, alles ehemalige Nutten, Drogensüchtige und verstossene Frauen. Und, ja, doch was wir so verächtlich sagen, ist eben gerade in Jesus eine Ehre, das Wörtchen "Ehemalige". Sie zeigten nun Jesus wirkliche Liebe und er vergalt es ihnen mit der Vergebung ihrer Sünden und der Befreiung von Dämonen und Krankheiten. Wer nie krank gewesen ist, weiss die Gesundheit nicht zu schätzen, denn sie ist normal für ihn und macht ihn undankbar dafür. Wer aber auf alle mögliche Weise geplagt war, der weiss Befreiung wirklich zu schätzen. Amen.

## **Samstag 24. Woche im Jahreskreis – I**

---

### **Lesungen:**

Jahr I: (1Tim 6,13-16) (Erfülle deinen Auftrag rein und ohne Tadel, bis zum Erscheinen Jesu Christi unseres Herrn)

Jahr I: (Lk 8,4-15) (Auf guten Boden ist der Samen bei denen gefallen, die an dem Wort festhalten und durch ihre Ausdauer Frucht bringen)

### **Predigt:**

**Jahr I:** Im ersten Brief des Apostels Paulus an Timotheus gebietet Paulus den Priester Timotheus: "Erfülle deinen Auftrag rein und ohne Tadel, bis zum Erscheinen Jesu Christi unseres Herrn." Paulus begründet dies damit, weil Christus der einzige König ist, "der allein die Unsterblichkeit besitzt, der in unzugänglichem Licht wohnt, den kein Mensch gesehen hat noch je zu sehen vermag: Ihm gebührt Ehre und ewige Macht. Amen." Der Priester soll somit nicht deswegen seinen Auftrag rein erfüllen, weil er sich sonst vor den Menschen blamieren könnte, sondern, weil er als Gott Geweihter nicht mehr sich selber gehört, sondern Christus. Ein Hauswart in einer Schule z.B. erfüllt seine Aufgabe ja nicht deshalb getreulich, weil er sonst von den Schülern nicht respektiert werden könnte. Alleine dies wäre bereits eine Peinlichkeit, doch ist er ja nicht von den Schülern angestellt, sondern von der Schule. Daher wird er bemüht sein, die Aufgaben aus Loyalität gegenüber der Schule zu verrichten. Der Priester hat

denselben Anspruch zu erfüllen. Doch ist der letzte Arbeitgeber eben nicht die Kirche, sondern Christus selbst, der ja das Haupt der Kirche ist. Wenn ein Priester beginnt, den Gemeindemitgliedern gefallen zu wollen, dann wird er früher oder später immer mehr Kompromisse eingehen und beginnt sich immer mehr von Christus und somit von der Kirche zu entfernen. Zur vorherbestimmten Zeit steht der Priester jedoch nicht vor der Kirchgemeinde vor Gericht, sondern vor Christus selbst. Dies mag für eine Kirchgemeinde nicht immer leicht sein, doch ist eben der Weg zu Gott an sich nicht leicht und breit, sondern eben steil und schmal.

**Jahr I:** Im Evangelium hörten wir, wie Jesus das Wort in uns sät, wie ein Sämann. Warum sollen wir eigentlich das Wort Gottes annehmen? Am einfachsten ist es erklärt, was passiert, wenn wir es nicht annehmen. Der Antichrist wird alle, die verlorengelassen, betrügen und zur Ungerechtigkeit verführen; sie gehen verloren, weil sie sich der Liebe zur Wahrheit verschlossen haben, durch die sie gerettet werden sollten. Darum lässt Gott sie der Macht des Irrtums verfallen, so dass sie der Lüge glauben; denn alle müssen gerichtet werden, die nicht der Wahrheit geglaubt, sondern die Ungerechtigkeit geliebt haben. Die Apostel dankten Gott zu jeder Zeit wegen der ersten Christen, weil Gott diese als Erstlingsgabe dazu auserwählt hatte, aufgrund der Heiligung durch den Geist und aufgrund ihres Glaubens an die Wahrheit gerettet zu werden. Dazu hat er auch uns durch das Evangelium berufen;



wir sollen nämlich die Herrlichkeit Jesu Christi, unseres Herrn, erlangen. Seien wir also standhaft, und halten an den Überlieferungen fest, in denen wir unterwiesen wurden, sei es mündlich, sei es durch die Bibel (vgl. 2Thess 2,10-15). Wir sind somit gerufen, das Wort Gottes im Herzen zu bewahren, wie auch Maria, sie bewahrte alles, was geschehen war, in ihrem Herzen und dachte darüber nach, was im Tempel mit dem zwölfjährigen Jesus geschehen war und was er sagte. Danach kehrte er mit ihnen nach Nazareth zurück und war ihnen gehorsam. Seine Mutter bewahrte alles, was geschehen war, in ihrem Herzen (vgl. Lk 2,19.51). Ein Hindernis für uns, dem Wort zu folgen, ist für uns oft die mangelnde Geduld. So sagte Jesus: "Mit dem Reich Gottes ist es so, wie wenn ein Mann Samen auf seinen Acker sät; dann schläft er und steht wieder auf, es wird Nacht und wird Tag, der Samen keimt und wächst, und der Mann weiss nicht, wie. (Mk 4,26-27)" Das besagt, dass wir oft scheinbar keinen Fortschritt in uns erkennen, dennoch wächst das Wort verdeckt in unseren Herzen, wenn wir es annehmen. Wir meinen dann, weil wir so kein Wachstum in uns sehen können, dass da nichts weitergeht und versuchen es zu beschleunigen. Doch damit reißen wir es nur aus. So müssen wir zuvörderst unsere Gedanken im Zaum halten, denn Gottes Gedanken sind nicht unsere Gedanken, und unsere Wege sind nicht seine Wege. Amen.

## **25. Woche Werktage im Jahreskreis I**

### **Montag 25. Woche im Jahreskreis – I**

#### **Lesungen:**

Jahr I: (Esra 1,1-6) (Jeder, der zum Volk des Herrn gehört, soll nach Jerusalem hinaufziehen und das Haus des Herrn aufbauen)

Jahr I: (Lk 8,16-18) (Man stellt das Licht auf den Leuchter, damit alle, die eintreten, es leuchten sehen)

#### **Predigt:**

**Jahr I:** Im Buch Esra ruft der Prophet auf: "Jeder, der zum Volk des Herrn gehört, soll nach Jerusalem hinaufziehen und das Haus des Herrn aufbauen. Alle, deren Geist Gott erweckte, machten sich auf den Weg, um nach Jerusalem zu ziehen und dort das Haus des Herrn zu bauen." Interessant dabei ist, dass eben nicht alle nach Jerusalem hinaufzogen, um den Tempel wiederaufzubauen. Viele blieben am Verbannungsort in Babylon. Doch wenigstens unterstützten sie die, welche dem Ruf folgten "in jeder Weise mit Silber und Gold, mit beweglicher Habe und mit Vieh sowie mit wertvollen Dingen, abgesehen von dem, was jeder für den Tempel spendete." Was bedeutet dies nun für uns? Alle waren gerufen, am Tempelaufbau mitzuhelfen und vor Ort mitzuarbeiten. Alle wurden von Jesus berufen, an der Kirche mitzubauen. Doch wie beim

Tempel haben dabei nicht alle dieselbe Bauaufgabe und auch nicht alle folgen dem Ruf. Einige denken, dass es doch genüge, die, welche an der Kirche mitbauen mit Geld zu unterstützen. Doch reicht dies wirklich? Wer eben nur Spendet und nicht aktiv an der Kirche mitbaut, der bleibt somit freiwillig in der Verbannung in Babylon.

**Jahr I:** Im Evangelium begegnet uns das Gleichniswort Jesu. "Man stellt das Licht auf den Leuchter, damit alle, die eintreten, es leuchten sehen." Dieses Wort wurde sehr oft pervertiert und zur Rechtfertigung von Stolz benutzt. Jemand vollbringt eine beachtliche Tat oder findet für etwas kluge Worte und glaubt dann, dies müsse nun alles der ganzen Welt bekannt gemacht werden, denn es sei doch gerade dieses Licht, das nicht versteckt werden dürfe. Doch bei genauerer Betrachtung spricht Jesus nicht vom Jetzt, sondern von der Ewigkeit, denn er verdeutlicht: "Es gibt nichts Verborgenes, das nicht offenbar wird, und nichts Geheimes, das nicht an den Tag kommt." Es werden somit nicht nur unsere "Heldentaten" und "Weisheitsmomente" bekannt, sondern eben auch unsere Feigheit und unsere Torheit. Und schon ist man vielleicht nicht mehr so begierig, auf einem Podest zu stehen. Jesus verdeutlicht gleich selber, wie er es meint: Nach dem Mass, mit dem ihr messt und zuteilt, wird euch zugeteilt werden. Amen.

## **Dienstag 25. Woche im Jahreskreis – I**

---

### **Lesungen:**

Jahr I: (Esra 6,7-8.12b.14-20) (Sie konnten den Bau vollenden und feierten das Pascha-Fest)

Jahr I: (Lk 8,19-21) (Meine Mutter und meine Brüder sind die, die das Wort Gottes hören und da-nach handeln)

### **Predigt:**

**Jahr I:** Im Buch Esra wird uns berichtet: "Sie konnten den Bau vollenden und feierten das Pascha-Fest." König Kyrus, der den Befehl zum Wiederaufbau des Tempels gab, gilt in vielen Belangen als Vorläufer des Messias. König Darius seinerseits trug dann viele Kosten für den Wiederaufbau des Tempels. Entscheidend für Esra ist jedoch, dass der Tempel genau auf das Paschafest fertig wurde und der Einweihungsgottesdienst in voller Ausstattung aller Priester und Leviten gehalten werden konnte. "Jeder der Priester und Leviten hatte sich gereinigt, so dass sie alle rein waren." Dieses Fest erinnert das Volk an den Auszug aus der Sklaverei in Ägypten. Es wird dann auch wieder ein Paschafest sein, an dem Christus im Grab liegt. Am Tag nach diesem Paschafest ist Jesus dann auferstanden und wir feiern daher diesen Tag, den Ostersonntag, in Erinnerung an den Auszug der Kirche aus der Sklaverei der Sünde in Jesu Auferstehung.

**Jahr I:** Im Evangelium hörten wir, dass "die Mutter Jesu und seine Brüder kamen; sie blieben vor dem Haus stehen und liessen Jesus herausschreien". Daraus ergibt sich für viele ein Streit um die Jungfräulichkeit Mariens. Nun, heute zweifeln die wenigsten daran, dass Maria Jesus als Jungfrau empfing, denn das bezeugt die Bibel sehr deutlich. Doch der "Deutsch" denkende Mensch wäre nicht er selbst, wenn da nicht gleich die Folgefrage kommen würde, dass Maria später andere Kinder gehabt habe. Die Bibel nennt selber Brüder und Schwestern Jesu. "Ist das nicht der Sohn des Zimmermanns? Heisst nicht seine Mutter Maria, und sind nicht Jakobus, Josef, Simon und Judas seine Brüder? Leben nicht alle seine Schwestern unter uns? Woher also hat er das alles? (Mt 13,55-56)" Leider ist dies eine Sprachform, die nicht automatisch auf leibliche Verwandtschaft schliessen lässt. Die Schrift sagt wenig über Josef. Es wäre eine Möglichkeit, dass Josef ein Witwer mit Kindern war, als er Maria zur Frau nahm und Jesus somit in deutschem Denkmuster Halbgeschwister hatte, wie es apokryphe Schriften belegen (Protoevangelium des Jakobus). Die Bibel berichtet davon jedoch nichts. Jesus selber nennt alle seine Geschwister, die den Willen des Vaters erfüllen. "Denn wer den Willen Gottes tut, der ist mir Bruder, Schwester und Mutter. (Mk 3,35)" Zudem gibt es eine Stelle, in der von über 500 Brüdern gesprochen wird. "Hierauf erschien Jesus mehr als fünfhundert Brüdern zugleich; von ihnen sind die meisten bis jetzt noch am Leben; einige aber sind entschlafen. (1Kor 15,6)" Die Bibel hat schlicht ein orientalisches Familienverständnis, in dem auch

nähere Verwandte, ja sogar Gesinnungsgenossen, ganz selbstverständlich als Väter, Mütter, Brüder und Schwestern bezeichnet werden. Jedenfalls ist in der Fachliteratur nichts bekannt, dass eine einzige menschliche Frau über 500 leibliche Kinder gehabt haben soll. Amen.

## **Mittwoch 25. Woche im Jahreskreis – I**

---

### **Lesungen:**

Jahr I: (Esra 9,5-9) (Auch in unserer Knechtschaft hat unser Gott uns nicht verlassen)

Jahr I: (Lk 9,1-6) (Er sandte sie aus mit dem Auftrag, das Reich Gottes zu verkünden und zu heilen)

### **Predigt:**

**Jahr I:** Im Buch Esra macht der Prophet uns Mut mit den Worten: "Auch in unserer Knechtschaft hat unser Gott uns nicht verlassen." Esra ist sich jedoch bewusst, dass glückliche Tage nicht lange anhalten werden, denn er betet: "Jetzt, für einen kurzen Augenblick, hat der Herr, unser Gott, uns Erbarmen gezeigt; er hat einen Rest gerettet." Doch warum ist für Esra dieses Glück der Ruhe nur von kurzer Dauer? Er beantwortet diese Frage gleich selbst: "Denn unsere Vergehen sind uns über den Kopf gewachsen; unsere Schuld reicht bis zum Himmel." Was Esra hier erkennt, das ist wesentlich in der ganzen Heilsgeschichte. Der Mensch ist offenbar derart gefangen in seiner Verhaftetheit an das Irdische,

dass er in Zeiten der Not versteht, sich selbst zu überwinden und Gott wohlgefällig zu leben. Doch kaum aus den Fesseln des Übels befreit, wirft der Mensch alle guten Vorsätze über Bord und treibt es noch schlimmer als zu vor. Dies ist nicht nur eine Erfahrung, die Esra gemacht hat. Auch in unserer Zeit sehen wir dies. Die Erziehung der Kriegsgeneration empfand die erste Generation der Friedenszeit als nicht mehr zeitgemäss. Das Resultat ist, dass wir im Egoismus, den wir dann Selbstverwirklichung nennen, überborden. Wir rechtfertigen dies sogar in der Theologie mit dem wunderschön klingenden Wort "Diskursethik" Dies besagt, dass es für uns keine objektive Norm mehr gibt, sondern immer und immer wieder alles diskutiert werden muss und unser ganzes Leben nur noch eine moralische Kompromissgeschichte ist. Noch nie in den letzten 1'000 Jahren gab es in Europa eine derart lange Zeit des Wohlstandes und des scheinbaren Friedens. Noch nie ist ein ganzes Menschenalter nur in Wohlstand und Frieden gewesen. Doch was ist das Resultat? Wir vergessen Gott und wollen alles aufgrund unserer eigenen Klugheit regeln und noch nie in der Geschichte ist ein weltweites bevorstehendes Desaster derart fühlbar gewesen, wie in unseren Tagen. Selbstverwirklichung ist eben nicht gottgemässes Leben, sondern anhängen an die eigene Vergnügungssucht. Diese weckt Begehrlichkeiten in Ländern, denen es nicht einmal im Ansatz so gut geht und wir werden daher dasselbe Schicksal erleiden, wie das letzte Reich, das so ähnlich lebte wie wir: das

Weströmische Reich. All diese durch Begehrlichkeiten geweckten werden uns überrennen und am Ende wird nur noch Chaos herrschen. Dies ist keine Fremdenfeindlichkeit, denn deren Begehrlichkeiten haben wir ja selber geweckt. Doch es ist letztlich eine Seifenblase, die zerplatzt.

**Jahr I:** Im Evangelium sehen wir, wie Jesus beginnt die Apostel auszuschicken und sie immer mehr in die Pflicht nimmt. Sie sollen Mahner sein gegen das Böse. Jesus geht dabei sehr weitsichtig vor. Er sendet die Apostel nur zu zweit aus. Dadurch sollen sie sich gegenseitig stärken können. Damit die Apostel von Beginn weg wissen, wogegen ihr Kampf geht, gibt er ihnen nicht die Vollmacht Brot zu vermehren, sondern unreine Geister auszutreiben. Damit sie dies nicht vergessen, sendet er sie so aus, dass sie von Beginn lernen, sich nicht auf irdische Güter zu verlassen, sondern nur auf Gott. Der Auftrag für die Apostel war klar und es ist heute noch derselbe: zur Umkehr aufrufen. Dort, wo diese Botschaft der Umkehr nicht gehört werden will, sollten sie sogar den Staub von den Füßen schütteln. Es sagt sich so leicht, den Staub von den Füßen zu schütteln. Doch was bedeutet dies, abgesehen davon, dass es nicht leichtfertig getan werden soll, wenn man die Folgen für diese Menschen bedenkt? Es bedeutet in erster Linie, dass man von so einer Gemeinde nicht das Geringste mit sich nehmen will, nicht einmal den Staub. Übertragen bedeutet es, die Herzlosigkeit, Heuchelei, Korruption, Ungerechtigkeit, Streitereien und was es



sonst noch dort gibt, aus seiner Seele zu entfernen und nichts davon an sich anhaften zu lassen, um es als "Same Satans" in seinem Herzen mitzunehmen, wo es dann spriesst und seinerseits Unheil anrichtet. Es bedeutet, sein Herz in Christus fröhlich zu halten und nicht Verbitterung mitzunehmen, die sich auf die weitere Tätigkeit auswirkt. Vorsicht! Dies ist schwieriger, als man denkt. Es geht dabei um all die Übel, die mit Herzlosigkeit, Heuchelei, Korruption, Ungerechtigkeit, Streitereien etc. verbunden sind. Es geht nicht darum, dass sie vielleicht Gott anders loben und preisen als du selbst, dass sie andere Formen des Gottesdienstes feiern, als du. Das ist nicht das Entscheidende. Es geht nicht um die Formen, es geht um den Inhalt, die Gottes- und Nächstenliebe, die dort nicht erwünscht ist. Amen.

## **Donnerstag 25. Woche im Jahreskreis – I**

---

### **Lesungen:**

Jahr I: (Hag 1,1-8) (Baut den Tempel wieder auf! Das würde mir gefallen und mich ehren, spricht der Herr)

Jahr I: (Lk 9,7-9) (Johannes habe ich selbst enthaupten lassen. Wer ist dann dieser Mann, von dem man mir solche Dinge erzählt?)

### **Predigt:**

**Jahr I:** Im Buch Haggai wird aufgefordert: "Baut den Tempel wieder auf! Das würde mir gefallen und mich

ehren, spricht der Herr." Das Volk reagiert jedoch nicht gerade mit Begeisterung. Zwar haben alle wieder gute Häuser, doch die Produktion der Nahrungsmittel scheint ein grosses Problem zu sein. Somit scheint es verständlich zu sein, dass die Leute der Ansicht sind, dass doch zuerst die Agrarproduktion wieder funktionieren sollte, bevor man den Tempel wieder aufbaut. Haggai hingegen sagt dem Volk, dass eben gerade dies der Grund dafür ist, dass das Land zu wenig Ertrag gibt, weil der Tempel nicht steht. Diese beiden Logiken prallen aneinander ab. Doch damals liess sich das Volk auf Haggai ein und baute den Tempel und siehe da, das Land gab plötzlich ertrag mehr als genug. Wer ist es denn, der die Pflanzen wachsen lässt, der Bauer oder der Schöpfer des Getreides, Gott? Auch heute werden wir aufgerufen, die baufällige Kirche wieder aufzubauen, doch keiner will es hören. Genau wie zu Haggais Zeiten musste der Tempel vom Volk gebaut werden, damit die Priester darin ihren Dienst versehen konnten. Heute ist es nicht anders. Das Volk muss die Kirche wieder herstellen, damit die Priester darin ihren Dienst verrichten können. Genau wie damals sitzen wir in schönen Häusern, doch die Nahrungsmittel sind nur noch Stopfmaterial. Mehr Chemie, Gentechnik und Biotechnologie, als gesunde Nahrungsmittel. Doch wir sagen, es sei doch wichtiger zu demonstrieren, Unterschriften zu sammeln und zu Boykotten aufzurufen. Würden wir die Kirche wieder durch das Volk aufbauen, dann käme das andere von selbst aus Gottes Hand. Das ist die Logik des Haggai und die von Gott.

**Jahr I:** Im Evangelium wird uns König Herodes (Antipas) in seinem Verhalten geschildert. Herodes liess Johannes enthaupten. Die Jünger des Johannes gingen zu Jesus und berichteten ihm alles. Herodes war eine zutiefst bedauernswerte Gestalt. Er war das, was man ein Schilfrohr nennen könnte, das sich im Wind bewegt. Er hatte so nichts von einer Eiche, die standhaft ist. Jesus wird ihn an anderer Stelle Fuchs nennen. Damit verdeutlichte Jesus, dass er eben nur ein Fuchs und kein Löwe war. Herodes bemühte sich – heute würde man sagen, immer in der Wählergunst zu bleiben – möglichst allen zu gefallen. Er liebte es dem Täufer zuzuhören, obwohl dieser ihn auf seinen Ehebruch und seine Blutschande aufmerksam machte. Herodes wusste genau, dass der Täufer recht hatte, doch fehlte ihm die Kraft, sich zu ändern und zu Gott umzukehren. Schliesslich hörte er von Jesus und dachte, dieser müsse der auferstandene Täufer sein. Doch anstatt hinzugehen, seine Sünden zu bereuen und Gott um Vergebung zu bitten für all das, was Herodes wohl über sich selbst wusste, schwankte und wankte er von einer Seite zur anderen. Dann erst wird uns die eigentliche Vorgeschichte dazu erzählt, die Ermordung des Täufers durch Herodes. Auch bei dieser Begebenheit wird die innere Schwäche des Herodes sichtbar. Er fürchtete nichts so sehr, wie vor seinen Gästen das Gesicht zu verlieren und liess, aufgrund der Falle, die ihm seine unrechtmässige Frau stellte, den Täufer enthaupten. Wäre Herodes ein standhafter Mann und König gewesen, hätte er auf den Täufer gehört und sein ehebrecherisches

Verhältnis beendet. Doch selbst jetzt noch, hätte er die Möglichkeit gehabt, anstatt das Verbrechen des Mordes am Täufer zu begehen, vor allen Gästen diese Frau und ihre Tochter aufgrund einer solch rechtswidrigen Forderung mit Schimpf und Schande aus dem Palast werfen zu lassen. Seine Gäste hätten ihn deswegen nicht weniger, sondern mehr geachtet. Amen.

## **Freitag 25. Woche im Jahreskreis – I**

---

### **Lesungen:**

Jahr I: (Hag 1,15b-2,9) (Nur noch kurze Zeit, und ich erfülle dieses Haus mit Herrlichkeit)

Jahr I: (Lk 9,18-22) (Du bist der Messias Gottes. - Der Menschensohn muss vieles erleiden)

### **Predigt:**

**Jahr I:** Im Buch Haggai sagt der Prophet: "Nur noch kurze Zeit, und ich erfülle dieses Haus mit Herrlichkeit. Die künftige Herrlichkeit dieses Hauses wird grösser sein als die frühere, spricht der Herr der Heere. An diesem Ort schenke ich die Fülle des Friedens. Der Bund, den ich bei eurem Auszug aus Ägypten mit euch geschlossen habe, bleibt bestehen." Diese Worte sagte Haggai gut 500 Jahre vor Christi Geburt. Alle Prophezeiungen des Alten Bundes haben ihren Bezug zu Christus und dennoch immer auch ihren Niederschlag im Leben der damaligen Menschen. Tatsächlich wurde der Tempel

Salomos wieder aufgebaut, und das noch schöner, als zuvor. Auch grosse Mengen von Gold und Silber strömten wieder in den Tempel. Doch Fülle des Friedens war nicht zu sehen. Jerusalem hatte in seiner ganzen Geschichte noch nicht wirklich Frieden, von einigen Jahrzehnten abgesehen. Dennoch kam die Fülle des Friedens in Jesus Christus. Doch dieser Friede ist eben kein weltlicher Friede eines längeren Waffenstillstandes, sondern der Friede mit Gott, den jeder Mensch nur in Jesus Christus finden kann. Der neue Tempel ist daher in Jesus Christus aufgerichtet mit lebendigen Steinen, das heisst durch die Heiligen der Kirche und dieser ist tatsächlich weit erhabener, als jeder mögliche Tempel aus Stein. Dennoch gilt für das Volk Israel, dass Gott den Bund mit ihnen nie aufkündigt. Bei der Wiederkunft Christi wird das Volk Israel, das dann noch lebt, in Christus die Erfüllung des Bundes erkennen.

**Jahr I:** Im Evangelium kommt die berühmte Frage Jesu: "Für wen halten mich die Menschen?" Es ist auch die Frage, die uns immer wieder selber brennend interessiert: Für wen halten mich die Leute? Es gibt jedoch einen Unterschied in der Frage Jesu und in derselben Frage bei uns. Jesus wurde für vieles gehalten, aber nicht für das, was er war. Nur Petrus erkannte den wahren Inhalt der Frage. Wir wollen selber immer für etwas Grösseres gehalten werden, als das, was wir sind. Jesus interessierte jedoch viel mehr, ob die Jünger erkennen, ob sie Jesus für den halten, wofür er von Gott gehalten wurde. Für wen halten mich die Leute? Halten sie

mich für eine überhöhte Vorstellung ihrer selbst oder für eine geringere Person, als für die sie sich selbst halten. Das ist die Antwort der Welt. Wen interessiert es da wirklich, für wen Gott mich hält. Noch weniger interessiert es die Leute, für wen Gott den einzelnen Menschen hält. An diesem Dilemma scheitert Jesus weltlich gesehen dann auch kläglich und er zeigt es den Jüngern auch auf. Jesus versuchte den Aposteln klarzumachen, dass dieses weltliche Dilemma nur in der Hinrichtung Jesu gipfeln kann. Nun folgt wieder etwas typisch Weltliches. Gerade noch erkannte Petrus, dass Jesus als Messias Gott selber ist und anstatt ihn zu stärken, ihm Mut zu machen und ihm beizustehen, überhäuft ausgerechnet dieser Petrus Jesus mit Vorwürfen. Es ist das, was wir auch heute täglich in der Kirche erleben können. Ein Priester offenbart z.B. seiner Gemeinde, was ihn und sie bei konsequenter Weiterführung seiner Tätigkeit erwartet, schon fallen diese über ihn her. Die Welt duldet keine Schwäche und gleichzeitig verachtet sie Arroganz. Darum kommt der Arrogante, der sich im Kleide der Bescheidenheit zu tarnen versteht am weitesten. Er verkauft sich perfekt. Vor Gott ist er dadurch aber auch verkauft. Verkauft an die Welt, die Sünde. Darum sagt Jesus in aller Deutlichkeit an anderer Stelle: "Weg mit dir, Satan, geh mir aus den Augen! Denn du hast nicht das im Sinn, was Gott will, sondern was die Menschen wollen." Mit diesen Worten sagt uns Jesus aber noch weit mehr. Er bestätigt, dass die Menschen immer das wollen, was die Sünde anbietet und nicht das, was Gott will. Die Sünde lockt mit Vergnügen, Gott bietet immer nur

das Kreuz. Haben wir nun die Kraft, das Kreuz dem Vergnügen der Welt vorzuziehen um des Lohnes willen, der im Himmel wartet, die Befreiung vom Kreuz, oder wählen wir durch Vergnügen das Kreuz in Ewigkeit. Amen.

## **Samstag 25. Woche im Jahreskreis – I**

---

### **Lesungen:**

Jahr I: (Sach 2,5-9.14-15a) (Siehe, ich komme und wohne in deiner Mitte)

Jahr I: (Lk 9,43b-45) (Der Menschensohn wird den Menschen ausgeliefert werden. Sie scheuten sich, Jesus zu fragen, was er damit sagen wollte)

### **Predigt:**

**Jahr I:** Im Buch Sacharja erleben wir wieder eine fast typische Prophezeiung, in der vieles in kurzen Sätzen zusammengefasst ist. Sacharja fragt die Erscheinung, wohin sie gehen würde, mit einer Messschnur in der Hand. Diese antwortet: "Ich gehe, um Jerusalem auszumessen und zu sehen, wie breit und wie lang es sein wird." Es geht somit um ein künftiges Jerusalem. Der Engel erscheint wie ein Landvermesser, der die Grenzen einer geplanten Stadt ermitteln muss. Dieses zukünftige Jerusalem "wird eine offene Stadt sein wegen der vielen Menschen und Tiere, die darin wohnen." Gott sagt nun, dass er selbst um diese Stadt eine Mauer von Feuer sein wird. Was Sacharja hier also sieht, ist

nicht ein irdisches Jerusalem, sondern das künftige Jerusalem, von dem auch die Offenbarung des Johannes spricht, "denn siehe, ich komme und wohne in deiner Mitte." Nun folgt wieder ein Sprung, denn Gott sagt, dass an jenem Tag sich viele Völker dem Herrn anschliessen werden. Der Engel sagt dann auch noch, dass Sacharja an jenen Tag erkennen wird, dass Gott ihn zu ihm gesandt habe. Doch alles, was im Himmel geschieht, findet seinen Abglanz auch auf der Erde. So hat das himmlische Jerusalem seine Entsprechung hier auf der Erde in der Kirche. In ihr wohnt bereits jetzt, in jedem Tabernakel, Gott mitten unter ihr. Doch genauso, wie es für uns schwierig ist, das himmlische Jerusalem geistig zu vergegenwärtigen, so ist es auch schwierig für viele, in der Hostie im Tabernakel Christus zu erkennen.

**Jahr I:** Im Evangelium sagt Jesus: "Der Menschensohn wird den Menschen ausgeliefert werden. Sie scheuten sich, Jesus zu fragen, was er damit sagen wollte." Diese Worte sagte Jesus zu seinen Jüngern in einem Augenblick des Hochgefühls, denn "alle Leute staunten über das, was Jesus tat." Just in diesem Hochgefühl wird Jesus sehr ernst und mahnt: "Merkt euch genau, was ich jetzt sage." Nun kündigt ihnen Jesus an, dass er ausgeliefert würde. Dies war nicht etwas, das die Jünger nicht hätten verstehen können. Es war fast Alltag im Besatzungsland. Sie wussten genau, was es bedeutet, ausgeliefert zu werden. Sie wussten, dass dies für jeden Nichtrömer das Kreuz bedeutete. Dennoch steht geschrieben: "Doch die Jünger



verstanden den Sinn seiner Worte nicht; er blieb ihnen verborgen, so dass sie ihn nicht begriffen. Aber sie scheuten sich, Jesus zu fragen, was er damit sagen wollte." Warum verstanden die Jünger nicht, was sie doch genau hätten verstehen sollen? Weil sie in einem Hochgefühl der Bekanntheit Jesu gefangen waren. Doch wie sind wir? Auch wir sind in einem Hochgefühl der Wirtschaft gefangen und denken, der Wohlstand gehe ewig so weiter und in einigen Jahren würden wir dank unserer unübertroffenen Technologie den Mars kolonialisieren. Wenn dann heute Menschen auftreten und sagen: Passt auf, das geht keine 50 Jahre mehr so weiter, das bricht alles zusammen, denn wir sind eine Schuldengesellschaft. Die Menschheit bleibt auf der Strecke. Wir vertrauen in der Hochtechnologie den falschen Göttern, das endet in einer völligen Weltdiktatur und nicht in einem irdischen Paradies, dann verstehen wir es nicht, obwohl wir es verstehen könnten, sollten und müssten. Wir sind gefangen in einem Rausch der Selbstverwirklichung, des Konsums und des Wohlstandes. Doch wie in jedem Rauschzustand ist das Erwachen dann auch hier ein Kater, der dann jedoch böse enden wird. Gott kündigt es uns seit über 100 Jahren an, dass wir in den Abgrund rennen, durch all seine Prophetenkinder, sei es in Fatima oder anderswo. Doch wir wollen es nicht wahrhaben und denken nur, ach das wird schon seit 100 Jahren erzählt. Ja, Gott begann uns just zu warnen, als die technische Revolution zu greifen begann. Doch anstatt uns aus dem Rausch herausreißen zu lassen, berauschen wir uns noch mehr. Den Aposteln ging es

ähnlich. Noch im Abendmahlssaal erkannten sie die Tragweite der Warnung Jesu nicht. Erst, als der Verräter Judas mit den Schergen im Ölgarten stand, begann es zu dämmern, dass Jesu schon sehr lange vor dieser Stunde warnte, doch sie realisierten es nicht. Lassen wir uns deshalb gerade von der Schrift wachrütteln, denn sie gibt uns sogar das Vorbild. Amen.

## **26. Woche Werktage im Jahreskreis I**

### **Montag 26. Woche im Jahreskreis – I**

#### **Lesungen:**

Jahr I: (Sach 8,1-8) (Seht, ich werde mein Volk befreien aus dem Land des Sonnenaufgangs und aus dem Land des Sonnenuntergangs)

Jahr I: (Lk 9,46-50) (Wer unter euch allen der Kleinste ist, der ist gross)

#### **Predigt:**

**Jahr I:** Im Buch Sacharja hörten wir: "Seht, ich werde mein Volk befreien aus dem Land des Sonnenaufgangs und aus dem Land des Sonnenuntergangs." Zur Zeit Sacharjas machte diese Prophetie nur sehr wenig Sinn, denn das Volk war doch gerade aus dem Exil in Babylon zurückgekehrt. Daher meinen einige, es sei wohl eine Nacherzählung der Befreiung aus dem Exil. Doch dass dem nicht so ist, erlebte das Volk Israel nach der Zerstörung des Tempels im Jahre 70. Von da an wurde das Volk unter alle Winde zerstreut, eben auch in das Land des Sonnenaufgangs und das Land des Sonnenuntergangs. Das Land des Sonnenaufgangs, von Israel aus gesehen, ist China und Japan und das Land des Sonnenuntergangs, von Israel aus gesehen, sind die USA. All diese Länder waren den Menschen zur Zeit Sacharjas völlig unbekannt. Ab dem Jahre 1882 begann sich für das Volk des Alten

Bundes diese Prophezeiung zu erfüllen, also ca. 2'500 Jahre nach seiner Ankündigung. Tatsächlich kamen ab dieser Zeit sehr viele Juden ins Heilige Land zurück und zwar sowohl aus China und Japan, als auch aus den USA. Diese Prophezeiung hat jedoch nicht nur eine weltliche Bedeutung, sondern auch eine geistige. Zion und Jerusalem sind eben nicht nur Bezeichnungen für geographische Orte, sondern seit Beginn des Christentums immer auch "Decknamen" für die Kirche. Tatsächlich sammelt Christus in seiner Kirche auch Menschen in China und Japan und den USA. Das bedeutet, bei Jesu Wiederkehr, wird es sowohl in Amerika als auch in China Mitglieder der Kirche geben. Bereits kurz nach dem Jahre 1'600 begann die Kirche China zu missionieren und tut es noch. Auch diese Menschen werden somit vor Jesu Wiederkehr in die Kirche für Gott heimgebracht.

**Jahr I:** Im Evangelium hörten wir sehr wichtiges über uns selber. Zwar berichtet der Text von einer Begebenheit zwischen Jesus und den Jüngern, doch er betrifft uns genauso. Jesus macht sich die Mühe, abseits der Wege zu gehen, um die Jünger darauf vorzubereiten, was geschehen wird, doch diese verstehen das Gesagte nicht und fürchteten sich nachzufragen. Darum stritten sie lieber darüber, wer von ihnen wohl der Grösste sei. Warum nur sind die Apostel und all die Erzählungen im Evangelium so wichtig für uns? Weil wir genau so handeln wie sie. Alle Schwächen dieser Fischer aus Galiläa sind uns eigen. Wir hören eine Predigt darüber, wie wir Gott nahekommen können und anstatt dies zu

beherzigen, streiten wir darüber, ob der Pfarrer vielleicht nicht doch eine Schwäche haben könnte, die uns über ihn erhebt. Jesus antwortete mit zwei Beispielen. Sie sind sozusagen Abfolgen. Zuerst ist die Demut. Wer vor Gott gross sein will, der muss der "Fussabstreifer" der anderen sein. Dann stellt er ein Kind in die Mitte und sagte: "Wer ein solches Kind um meinetwillen aufnimmt, der nimmt mich auf; wer aber mich aufnimmt, der nimmt nicht nur mich auf, sondern den, der mich gesandt hat." Ein fremdes Kind gilt für viele nur als zusätzliches Maul, das es zu stopfen gilt. Es taugt zu nichts und verursacht lediglich Kosten. Doch das Kind ist uns Vorbild in seiner Hilflosigkeit. Als Strassenkind hat es nur die Möglichkeit zu stehlen oder sich zu prostituieren. Die Aufnahme eines Kindes um Christi willen rettet somit bestenfalls zwei Seelen: die des Kindes und die eigene. Im Evangelium trieben aber auch andere im Namen Jesu Dämonen aus. Es ist erstaunlich, wie oft uns die Evangelien von Dämonenaustreibungen berichten. Wir sind entweder der Ansicht, dass Besessenheit anscheinend damals an der Tagesordnung war und heute nicht, oder dass es da nicht um Dämonen ging, sondern lediglich um z.B. Epilepsiekranken. Sind wir so sicher, dass sich in uns keine Dämonen eingenistet haben? Wenn wir mit Missgunst und Neid auf das neue Auto des Nachbarn schauen, ihm seine hübsche Frau nicht gönnen und uns die Pracht der Blumen auf seinem Balkon die Galle überschäumen lässt, denkt ihr wirklich, das seien heilige Engel in uns? Das sind die Dämonen, mit denen wir in unserem Herzen Freundschaft

geschlossen haben und es nicht einmal realisieren. Stell dir vor, diese Dämonen würden aus dir ausgetrieben. Wärest du nun in herzlicher Freude über das Glück deines Nachbarn oder würdest du diese Dämonen nicht sofort wieder in dich hineinrufen? Doch was will ich mit einem Nachbarn, der da plötzlich Freude über das Glück des anderen Nachbarn zeigt. Das geht doch nicht mit rechten Dingen zu. Da muss doch der Teufel dahinterstecken. Ja, der Teufel in mir. Das ist die Situation, der Jesus immer wieder gegenüberstand. Selbst der Versuch Jesu, dies den Neidern zu erklären, lief ins Leere. Darum sagt Jesus schon fast in Verzweiflung über all den Unverstand: "Wer nicht für mich ist, der ist gegen mich; wer nicht mit mir sammelt, der zerstreut. (Lk 11,23; Mt 12,30)" Natürlich kontern wir sofort, dass doch in Lk 9,50 steht: "Wer nicht gegen euch ist, der ist für euch." Und: "Wer nicht gegen uns ist, der ist für uns (Mk 9,40)" Ja, wer nicht gegen uns ist in Christus und nicht gegen Christus arbeitet, der ist wahrlich für ihn. Doch wer eben Christus und die Austreibung all dieser Dämonen nicht begrüsst, der ist eben gegen ihn und zerstreut. Amen.

## **Dienstag 26. Woche im Jahreskreis – I**

---

### **Lesungen:**

Jahr I: (Sach 8,20-23) (Viele Völker werden kommen, um in Jerusalem den Herrn der Heere zu suchen)

Jahr I: (Lk 9,51-56) (Er entschloss sich, nach Jerusalem zu gehen)

### **Predigt:**

**Jahr I:** Im Buch Sacharja hörten wir: "Viele Völker werden kommen, um in Jerusalem den Herrn der Heere zu suchen. In jenen Tagen werden 10 Männer aus Völkern aller Sprachen einen Mann aus Juda an seinem Gewand fassen, ihn festhalten und sagen: Wir wollen mit euch gehen; denn wir haben gehört: Gott ist mit euch." Diese Prophetie wirft Fragen auf. Zuerst, warum ausgerechnet 10 Männer genannt werden? Nun, zur der Zeit Jesu waren nur noch der Stamm Juda und Benjamin Gott treu. 10 Stämme waren abgefallen. Die Männer stehen daher für Stämme aus allen Völkern. Doch diese werden eben nicht 2 Männer am Gewand fassen, sondern nur einen einzigen und den aus dem Stamme Juda. Dieser eine einzige ist Jesus Christus aus dem Stamme Juda. Daran erkennen wir, dass Sacharja das Haupt der Kirche, Jesus Christus, beschreibt. Jerusalem ist nämlich nicht nur eine Ortsangabe, sondern vielmehr eine Bezeichnung für die Kirche. Tatsächlich sind im Verlaufe der letzten 2'000 Jahre viele Völker und mächtige Nationen zum Glauben an

Jesus Christus durch die Kirche gelangt. Nicht zuletzt der grösste Teil des Römischen Reiches, dem zu Jesu Zeiten mächtigsten Reich der Erde. In der Folge wurden noch viele Länder in der Kirche im Glauben an Jesus Christus geeint, denn es gibt nur einen Christus, eine Kirche, eine Taufe und einen Glauben.

**Jahr I:** Im Evangelium entschloss sich Jesus, nach Jerusalem zu gehen, um in den Himmel aufgenommen zu werden. Seine Verherrlichung zum Himmel geschah jedoch nicht in Glanz und Glorie, sondern durch das Kreuz. Es wird berichtet, dass Jesus Boten vor sich her sandte, denn vom See Genezareth bis nach Jerusalem ist es doch eine Wanderung von mehreren Tagen. In einem Dorf in Samarien wollte man Jesus aber nicht aufnehmen, weil er auf dem Weg nach Jerusalem war. Jakobus und Johannes wollten daher Feuer vom Himmel rufen, dass dieses Dorf vernichtet. Da wandte Jesus sich um und wies sie zurecht. Doch warum wies er sie zurecht? War es, weil die Stunde des Gerichtes noch nicht gekommen war oder weil Jesus eben zu allen lieb und nett war? Nun, Jesus war durchaus auch streng, besonders, wenn es um Unglaube ging. Er selber drohte den ungläubigen Gemeinden das Gericht an. Doch warum nicht bei diesem Dorf? Weil sie nicht ihn ablehnten als Person, sondern, weil er auf dem Weg nach Jerusalem war. Zwischen Samaria und Jerusalem gab es damals grosse Spannungen und die Juden betrachteten die Samariter mit Argwohn, der seinerseits wieder Argwohn seitens der Samariter hervorrief. Jesus unterschied somit immer



sehr genau, warum Ablehnung herrschte, ob wegen ihm oder aus anderen Gründen. Wir erinnern uns an die Worte: Wer nicht gegen uns ist, der ist für uns und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreut. Wer also mit Jesus sammelt, aber nicht gegen ihn und die Kirche ist, der ist eben auf gutem Wege, denn er ist nicht gegen die Kirche und zerstreut nicht. Amen.

## **Mittwoch 26. Woche im Jahreskreis – I**

---

### **Lesungen:**

Jahr I: (Neh 2,1-8) (Wenn du, König, es für gut findest, so sende mich nach Juda, damit ich die Stadt wieder aufbaue, in der die Gräber meiner Väter sind)

Jahr I: (Lk 9,57-62) (Ich will dir folgen, wohin du auch gehst)

### **Predigt:**

**Jahr I:** Im Buch Nehemia hörten wir: "Wenn du, König, es für gut findest, so sende mich nach Juda, damit ich die Stadt wieder aufbaue, in der die Gräber meiner Väter sind." Nehemia litt sehr darunter, dass seine Heimatstadt in Trümmern lag, so dass es Artaxerxes sogar auffiel, dass er Kummer hatte. Die damaligen Herrscher waren mehr cholerische Despoten, denn Könige. Ein falsches Wort und das Leben war verwirkt. Sie herrschten nicht durch Liebe und Sanftmut, sondern mehr durch Staatsterror. Doch Gott erhörte das Gebet Nehemias und stimmte Artaxerxes gewogen. Nehemia erhielt sogar

Schutzbriefe und Baumaterial, um seine Arbeit zu beginnen. Er nennt auch selber den Grund für dieses Wohlwollen des Despoten: "Weil die gütige Hand meines Gottes über mir war." Was können wir somit von Nehemia lernen? Viele Menschen leben in despotischen Verhältnissen. Dies muss nicht nur in einer Diktatur sein, sondern kann auch in einer Familie oder an einem Arbeitsplatz sein. Nehemia zeigt uns daher, dass wir in solchen Verhältnissen nur auf Gott vertrauen können. Dennoch braucht es eine Zutat des Menschen: Demut gegenüber dem Despoten. Mit Arroganz hätte Nehemia keinen Erfolg gehabt, sondern nur durch eine bescheidene und ehrliche respektvolle Haltung.

**Jahr I:** Im Evangelium wies Jesus Johannes und Jakobus gerade zurecht, die über ein samaritisches Dorf die Strafe Gottes herabrufen wollten. Die Samariter waren dem Tempel in Jerusalem gegenüber feindselig eingestellt. Es ist, wie wenn heute ein Priester in einem Dorf keine Aufnahme findet, nur weil er auf dem Weg nach Rom ist. Auch da gilt es dann nicht das Strafgericht Gottes auf diese herabzurufen, sondern vielmehr für sie zu beten und einfach weiterzuziehen. Dann begegnet uns in einem dieser Dörfer auch ein Mann, der Jesus folgen will, doch Jesus sagte zu ihm: "Die Füchse haben ihre Höhlen und die Vögel ihre Nester; der Menschensohn aber hat keinen Ort, wo er sein Haupt hinlegen kann." Auch Jesus hatte immer wieder Häuser, in denen er aufgenommen wurde und somit einen Ort für sein Haupt. Doch dies waren eben immer andere

Orte. Ein Mensch, der nur Jünger Jesu werden will, um sich versorgt zu wissen, der gleicht eben einem Fuchs, der einen Bau hat, in dem er es sich behaglich macht, aber nicht dem Löwen Juda. Der Löwe hat ebenso kein Erdloch oder Nest, sondern er ist immer wieder an anderen Orten. Jesus begegnete auf seinem Weg nach Jerusalem aber auch im Herzen guten Menschen, die jedoch gefangen in ihrem Umfeld waren. Darum sagte Jesus zu einem: "Lass die Toten ihre Toten begraben; du aber geh und verkünde das Reich Gottes!" Wenn jemand in einem völlig verdorbenen Umfeld ist und er noch dazu darunter leidet, dann gilt es wie Abram sein Umfeld zu verlassen und lieber Gottes Botschaft zu verkünden. Ähnlich ist es mit dem, der deutlich seinen Ruf von Gott im Herzen hört, aber sich irgendwie doch nicht wirklich vom alten Leben, von der alten Anhänglichkeit lösen kann. Zu diesen sagt Jesus: "Keiner, der die Hand an den Pflug gelegt hat und nochmals zurückblickt, taugt für das Reich Gottes." Damit wendet sich Jesus nicht gegen eine herzliche Beziehung zu der eigenen Familie, sondern gegen eine Zerrissenheit. Früher war es meistens so, dass ein Sohn das Geschäft seines Vaters weiterführte. Wenn ein Sohn nun ein neues "Geschäft" eröffnet, dann wird es nicht gut gehen, wenn er dann immer wieder zurückgeht und auch noch im alten Geschäft tätig ist. Dieser Satz geht daher in die Richtung, dass kein Mensch zwei Herren dienen kann. Amen.

## **Donnerstag 26. Woche im Jahreskreis – I**

---

### **Lesungen:**

Jahr I: (Neh 8,1-4a.5-6.7b-12) (Esra öffnete das Buch des Gesetzes und pries den Herrn. Darauf antworteten alle: Amen, amen!)

Jahr I: (Lk 10,1-12) (Der Friede, den ihr dem Haus wünscht, wird auf ihm ruhen)

### **Predigt:**

**Jahr I:** Im Buch Nehemia hörten wir, dass man öffentlich aus dem Gesetz Gottes vorlas und der Priester Esra Erläuterungen dazu abgab. Zur Verwirklichung des Wortes Gottes in unserem Leben ist es zwingend, dass wir es zudem häufig lesen und zwar Abschnitt für Abschnitt. Dies nicht nur privat zuhause, sondern auch öffentlich. Ein gutes Beispiel dafür ist der Schriftgelehrte Esra, der das Buch mit dem Gesetz des Moses, nachdem es viele Jahre lang verschollen war, holen liess und öffentlich von einer Kanzel aus das ganze Buch mit dem Gesetz des Moses selber vorliess (vgl. Neh 8,1-12). Ähnlich erging es dem Propheten auch, als er von Gott den Auftrag erhielt, die Worte Gottes öffentlich zu verkünden. Ob sie dann hören wollen oder nicht - denn sie sind ein widerspenstiges Volk -, sie werden erkennen müssen, dass mitten unter ihnen ein Prophet war. Die öffentliche Verkündigung des Wortes Gottes kann in einem Falle bejubelt und gewünscht sein, im anderen Falle stösst man auf Ablehnung. Fakt bleibt: Ohne Verkündigung des Wortes Gottes gibt es nicht

die Möglichkeit, das Wort in seinem Leben bewusst zu verwirklichen oder es bewusst abzulehnen. Das bedeutet, der Mensch muss sich irgendwann für oder gegen Gott entscheiden. Das kann er jedoch nur, wenn er das Wort Gottes hört (vgl. Ez 2,2-8). Im Alten Bund (und auch beim Apostel Johannes in seiner Vision der Offenbarung) ging Gott sogar soweit, dass er Propheten Buchrollen essen liess, als Zeichen dafür, wie sehr es verinnerlicht werden muss; als Zeichen dafür, wie sehr Gott in unser Leben verinnerlicht werden muss. Heute geschieht dies nicht mehr mit einer Buchrolle, die es zu essen gilt, sondern mit dem Leib und Blut Christi in der Eucharistie, im Zeichen von Brot und Wein. Der Mensch muss auch heute erkennen, dass er Gott voll in seinem eigenen Leben, als lebendiges Wort Gottes, verinnerlichen muss, dass er selber mehr und mehr zum Wort Gottes, das in dieser Welt wandelt, wird (vgl. Ez 3,3-10).

**Jahr I:** Im Evangelium erfahren wir eine Aufschlüsselung Jesu der Prophezeiung des Jesaja (Jes 66,10-14c), dass die Kirche das neue Jerusalem ist und er wie einen Strom den Frieden zu ihr leitet. Jesus sendet 72 Jünger aus, exakt mit dem Auftrag: "Wenn ihr in ein Haus kommt, so sagt als erstes: Friede diesem Haus! Der Friede, den ihr dem Haus wünsch, wird auf ihm ruhen." Dies ist denn auch der Grund, warum Missionare wie Schafe unter Wölfe gesandt werden. Ein Schaf bewirkt unter einem Rudel Wölfe mehr Friede, als ein Wolf in einer Schafherde. Dies will besagen, nur wer ohne

Hintergedanken und in reiner Absicht in völligem Gottvertrauen das Wort Gottes friedvoll predigt, der ist auch wirklich ein Bote des Friedens Christi. Dann folgt gleich die eigentlich erste Kirchenordnung von Jesus selbst. Nicht von Haus zu Haus zigeunern, essen, was man einem vorsetzt und nicht darüber meckern, sich der Kranken annehmen und nie zu vergessen zu verkündigen, das Reich Gottes ist nahe. Die Kirchenordnung geht aber noch weiter, denn dort, wo ein Missionar nicht aufgenommen wird, soll er den Staub von den Füßen schütteln. Es sagt sich so leicht, den Staub von den Füßen zu schütteln. Doch was bedeutet dies, abgesehen davon, dass es nicht leichtfertig getan werden soll, wenn man die Folgen für diese Menschen bedenkt? Es bedeutet in erster Linie, dass man von so einer Gemeinde nicht das Geringste mit sich nehmen will, nicht einmal den Staub. Übertragen bedeutet es, die Herzlosigkeit, Heuchelei, Korruption, Ungerechtigkeit, Streitereien und was es sonst noch dort gibt, aus seiner Seele zu entfernen und nichts davon an sich anhaften zu lassen, um es als "Same Satans" in seinem Herzen mitzunehmen, wo es dann spriesst und seinerseits Unheil anrichtet. Es bedeutet, sein Herz in Christus fröhlich zu halten und nicht Verbitterung mitzunehmen, die sich auf die weitere Tätigkeit auswirkt. Vorsicht! Dies ist schwieriger, als man denkt. Es geht dabei um all die Übel, die mit Herzlosigkeit, Heuchelei, Korruption, Ungerechtigkeit, Streitereien etc. verbunden sind. Es geht nicht darum, dass sie vielleicht Gott anders loben und preisen als du selbst, dass sie andere

Formen des Gottesdienstes feiern, als du. Das ist nicht das Entscheidende. Es geht nicht um die Formen, es geht um den Inhalt, die Gottes- und Nächstenliebe, die dort nicht erwünscht ist. Nun, nachdem die 72 zurückkehrten, erkennen wir auch, warum das Reich Gottes nahe ist. "Sogar die Dämonen gehorchen uns, wenn wir deinen Namen aussprechen." Jesus berichtet darauf: "Ich sah den Satan wie einen Blitz vom Himmel fallen." Die Macht Satans ist nun durch die Kirche gebrochen. Doch auch hier warnt Jesus, nicht stolz zu sein, dass die Dämonen nun der Kirche unterliegen müssen, denn das kann wiederum zu Stolz führen, viel mehr sollen die Missionare der Kirche sich freuen, dass ihre Namen im Himmel verzeichnet sind. Amen.

## **Freitag 26. Woche im Jahreskreis – I**

### **Lesungen:**

Jahr I: (Bar 1,15-22) (Wir haben gegen den Herrn gesündigt und ihm nicht gehorcht)

Jahr I: (Lk 10,13-16) (Wer mich ablehnt, der lehnt den ab, der mich gesandt hat)

### **Predigt:**

**Jahr I:** Im Buch Baruch hörten wir: "Wir haben gegen den Herrn gesündigt und ihm nicht gehorcht und nicht den Reden der Propheten. Wir hörten sehr bald nicht mehr auf seine Stimme. So hefteten sich an uns das Unheil und der Fluch. Jeder von uns folgte

der Neigung seines bösen Herzens; wir dienten anderen Göttern und taten, was dem Herrn, unserem Gott, missfällt." Baruch hält dem Volk vor, was es eigentlich schon weiss und dennoch nicht zu hören wünscht, dass das Volk Gott untreu wurde und gesündigt hat. Wer das Alte Testament liest, der wundert sich darüber, wie oft Gott das Volk durch Krieg, Hunger und Verbannung immer und immer wieder züchtigt und die Zeiten von Friede und Wohlstand nur sehr kurz und wenige waren. Ja, wenn man all die Zorngerichte liest, die über das Volk Israel kamen so bekommt man fast vielleicht sogar Wut auf Gott. Doch ist eine solche Wut gerechtfertigt? Nein, denn es ist ja nicht so, dass Gott das Volk nicht gewarnt hätte. Gott duldet keinen Ungehorsam. Nun meinen viele, dass Gott eben zu viel von den Menschen verlangt. Tut er dies wirklich, wenn er will, dass wir nicht Geschaffenes als Schöpfer verehren sollen? Wenn er will, dass wir niemanden ausnutzen, belügen, betrügen, ausbeuten hintergehen, übervorteilen ermorden, vergewaltigen sollen? Wenn er will, dass wir einander treu sein sollen und hilfsbereit? Einander in Liebe begegnen? Jeder Mensch will geliebt, geachtet und verstanden werden. Doch er will nichts dazu beitragen, andere zu lieben, zu achten und zu verstehen. Was Gott von uns verlangt ist nichts anderes, als das, was jeder Mensch für sich selber gerne in Anspruch nimmt. Gott verlangt somit nichts Unmenschliches von uns, sondern nur Menschliches.



**Jahr I:** Im Evangelium hörten wir die Drohung Jesus gegen die Städte Chorazin, Betsaida und Kafarnaum. "Wer mich ablehnt, der lehnt den ab, der mich gesandt hat." Alle lagen am See von Genezareth. Doch warum drohte er diesen Nachbarstädten? Weil er dort die meisten Wunder getan hatte. Doch warum glaubten diese Städte nicht? Von Nazareth wissen wir, dass Jesus sagte, ein Prophet gilt nirgends so wenig, wie in seiner Heimatstadt. Dies war hier nicht anders. Aus Betsaida z.B. stammten die Apostel Petrus, Andreas und Philippus. Gleich drei Apostel entstammten somit dieser Gemeinde. Daher ist es nicht verwunderlich, dass diese dann Jesus nicht nach seinem Herzen betrachteten, sondern aufgrund der Verwandtschaft der Apostel. Wer kann dieser Jesus schon sein, wenn doch Petrus, Andreas und Philippus bei ihm sind, die wir doch kennen, das sind doch nur Fischer. Die Menschen urteilten somit nur nach dem Augenschein und der Vertrautheit mit den Aposteln. Wir neigen nämlich dazu, unsere eigenen Brüder und Schwestern gering zu achten. Vertrautheit birgt in sich die grosse Gefahr, die Vertrauten weniger hoch zu achten, als die, welche uns nicht vertraut sind. Gerade in christlichen Gemeinschaften ist dies besonders peinlich. Da gibt es Gemeinschaften, in denen zahlreiche Kapazitäten in vielerlei Bereichen leben, doch diese werden nicht um Rat gefragt, sondern man holt teure externe Experten. So sind viele Menschen, da Gott Mensch geworden ist, versucht, diesen Gott in die Ecke der Vertrautheit zu stellen und suchen nicht bei ihm Rat, sondern bei unbekanntem, oder besser gesagt, bei

inexistenten Göttern. Zu ihnen gehören auch die Horoskope, das Kartenlegen und das Handlesen. Als ob die Sterne, bedrucktes Papier oder unsere Hand mehr aussagen könnten, als er, unser Herr, Gott und Bruder, der sowohl die Sterne, das Holz für das Papier und unsere Hand erschaffen hat. Freilich scheinen all die vergänglichen Dinge uns leichter Auskunft zu geben, als der unvergängliche Gott. Warum erhalten wir denn so oft keine Antwort von ihm? Weil wir eben nur mit halbem Herzen an ihm hängen und die Vertrautheit zu ihm in unserem Stolz unsere eigene Falle wird. Dabei befreien uns weder das Universum noch die weltlichen Dinge vom ewigen Tode, sondern nur der, der uns in allem gleich wurde, inklusive der Versuchung, aber nicht in der Sünde, und der gerade durch seinen Tod und die Auferstehung diesen Feind, den Tod, besiegte. Gerade, weil diese Städte aufgrund ihrer Vertrautheit mit mindestens drei Aposteln Jesus nicht erkennen wollten, fällt Jesu Urteil so hart aus, denn eigentlich hätte gerade diese Vertrautheit mit den Aposteln den Städten zeigen müssen, dass Jesus der Messias ist. Darum sagt Jesus: "Tyrus und Sidon und dem Gebiet von Sodom wird es nicht so schlimm ergehen wie euch." Diese Städte kannten weder Jesus noch einen Apostel. Ihr Verharren in der Sünde ist somit entschuldbarer, als das der Orte, die doch gerade wissen sollten, dass ihre eigenen Leute sie nicht belügen. Amen.

## **Samstag 26. Woche im Jahreskreis – I**

---

### **Lesungen:**

Jahr I: (Bar 4,5-12.27-29) (Er, der über euch das Unheil gebracht hat, wird euch ewige Freude bringen)

Jahr I: (Lk 10,17-24) (Freut euch darüber, dass eure Namen im Himmel verzeichnet sind)

### **Predigt:**

**Jahr I:** Im Buch Baruch hörten wir: "Er, der über euch das Unheil gebracht hat, wird euch ewige Freude bringen." Baruch kündigt dem Volk ewiges Heil an. Doch warum hat das Volk das Heil verloren? "Denn ihr habt euren Schöpfer zum Zorn gereizt, da ihr den Dämonen und nicht Gott Opfer darbrachtet." Das Problem mit dem Götzendienst, zu dem auch die Anhänglichkeit an irdische Güter, besonders das Geld, gehört, ist, dass die Dämonen nicht das Geringste Gute für die Menschen empfinden. Sie empfinden nur abgrundtiefen Hass gegen den Menschen, denn um der Menschen willen sind sie verdammt. Wegen dem Menschen bestanden sie die Prüfung nicht und wurden aus dem Himmel geworfen. Dies können sie nicht überwinden und so hassen sie den Menschen und wollen ihn mit ins Verderben reißen. Was kann der Mensch dafür? Nichts, ausser, dass er eben selber nicht auf Gott hört und lieber der Lüge glaubt als der Wahrheit. Baruch sagt deshalb: "Wie euer Sinn auf den Abfall von Gott gerichtet war, so zeigt nun zehnfachen

Eifer, umzukehren und ihn zu suchen." Die Engel wurden von niemandem verführt, sondern wurden aus eigener Auflehnung gegen Gott Dämonen. Die Menschen wurden nicht aus eigener Auflehnung abtrünnig, sondern durch die Verführung Satans und seiner Dämonen. Darum hat Gott mit den Menschen Geduld und lässt ihnen Raum zu Umkehr und Busse. Diese Chance sollte kein Mensch ungenutzt vergehen lassen, denn nach dem Tode ist es zu spät und dann wird es auch keine Wiedergeburt geben, um es nochmals zu versuchen.

**Jahr I:** Im Evangelium preist Jesus: "Freut euch darüber, dass eure Namen im Himmel verzeichnet sind." Dies sagte Jesus, nachdem die 72 Jünger zurückkehrten und berichtete, wie ihnen durch den Namen Jesu sogar die Dämonen gehorchten. Jesus mahnt die 72 jedoch, sie sollen sich nicht deshalb freuen, weil ihnen die Dämonen gehorchten, sondern, weil diese 72 im Himmel verzeichnet seien. So preist Jesus: "Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, weil du all das den Weisen und Klugen verborgen, den Unmündigen aber offenbart hast." Es sind auch heute noch die 'unmündigen Christen', denen die Geheimnisse aufgehen. Die so genannten 'mündigen Christen' sind nur die 'Christen mit einem grossen Mund'. In der Form zu leben, wie Christus gelebt hat, scheint auch heute für viele unerträglich. Vielleicht gerade deshalb "wandte sich Jesus an die Jünger und sagte zu ihnen allein: Selig sind die, deren Augen sehen, was ihr seht." Was sahen die Jünger Jesu? Meinst du

vielleicht, grundsätzlich sahen sie Jesus, den wir heute nicht mehr sehen, sie sahen Wunder Jesu, die wir nicht mehr sehen, sie sahen das Erlösungswerk am Kreuz, das wir nicht mehr sehen, sie sahen Gott in Fleisch und Blut als Mensch, den wir heute nicht mehr sehen? Dann, liegst du falsch. Jesus sagte nicht, was ihr gesehen habt, sondern, was ihr seht. Wir sehen heute genau dasselbe, wir müssen es nur sehen wollen. Und das ist es, was auch die Jünger mussten, sie mussten es sehen wollen. Die Pharisäer sahen und sahen doch nicht. Auch heute sehen die Leute und sehen doch nicht. Sieh einen armen alten Arbeiter an, was siehst du? Du siehst einen alten Mann, der sein Leben lang gearbeitet hat und der mitunter viel Weisheit besitzt? Ja, dass er alt ist siehst du, doch an was siehst du Weisheit? An seinem Hemd, den Haaren oder den Hosen? Nein, an seinen Worten und seinen Taten. Das geht aber über das sehen hinaus, das ist Erkennen. So kannst du den Satz von vorhin auch so formulieren: 'Jesus wandte sich an die Jünger und sagte zu ihnen allein: Selig sind die, die erkennen, was ihr erkennt.' Ein Schlüssel dazu ist dieser Satz: 'Als Jesus in das Gebiet von Cäsarea Philippi kam, fragte er seine Jünger: Für wen halten die Leute den Menschensohn? [Was sehen die Leute in Jesus?] Sie sagten: Die einen für Johannes den Täufer, andere für Elija, wieder andere für Jeremia oder sonst einen Propheten. Da sagte er zu ihnen: Ihr aber, für wen haltet ihr mich? [Was seht ihr in mir?] Simon Petrus antwortete: Du bist der Messias, der Sohn des lebendigen Gottes! Jesus sagte zu ihm: Selig bist du,

Simon Barjona; denn nicht Fleisch und Blut haben dir das offenbart, sondern mein Vater im Himmel. Ich aber sage dir: Du bist Petrus, und auf diesen Felsen werde ich meine Kirche bauen, und die Mächte der Unterwelt werden sie nicht überwältigen. Ich werde dir die Schlüssel des Himmelreichs geben; was du auf Erden binden wirst, das wird auch im Himmel gebunden sein, und was du auf Erden lösen wirst, das wird auch im Himmel gelöst sein. (Mt 16,13-19)' Du siehst, du kannst heute noch dasselbe sehen bzw. erkennen wie Petrus. Grundsätzlich erkannten sie Jesus, den wir heute auch noch erkennen, sie erkannten Wunder Jesu, die wir heute auch noch erkennen, sie erkannten das Erlösungswerk am Kreuz, das wir heute auch noch erkennen, sie erkannten Gott in Fleisch und Blut als Mensch, den wir heute auch noch in der Eucharistie erkennen. Du siehst, selig sind wir, wenn wir das alles erkennen, besonders in den Sakramenten! Amen.

## **27. Woche Werktage im Jahreskreis I**

### **Montag 27. Woche im Jahreskreis – I**

#### **Lesungen:**

Jahr I: (Jona 1,1-2,1.11) (Jona machte sich auf den Weg; er wollte fliehen, weit weg vom Herrn)

Jahr I: (Lk 10,25-37) (Wer ist mein Nächster?)

#### **Predigt:**

**Jahr I:** Im Buch Jona hörten wir: "Jona machte sich auf den Weg; er wollte fliehen, weit weg vom Herrn." Jona war schlicht misstrauisch über den Auftrag des Herrn. Es ist nämlich kein "Zuckerschlecken" dem Willen Gottes immer und überall zu folgen. Das zeigt uns nicht nur das Beispiel des Jona, der vor dem Auftrag Gottes flüchtete, sondern auch Elija. Auch er haderte und wollte lieber sterben, als sich weiter dem Unwillen der Menschen auszusetzen. Gott tat bei beiden dasselbe. Er akzeptierte ihr kurzzeitiges Ausschreiten aus dem Auftrag, gab ihnen neuen Mut, Kraft und Trost. Gott bildete ihr Gewissen, wie das des Königs David und so fanden die Propheten schliesslich zurück in ihren Dienst. Jona wurde durch sein Erlebnis im inneren des Fisches nicht nur ein Vorzeichen der dreitägigen Grabesruhe Christi, sondern auch, wie bei ihm das Gewissen davor über seine Untreue durch sein Geständnis siegte. Auch wir sind gerufen, in dem wir alles an den Taten Jesu messen, unser Gewissen zu bilden und so

voranzuschreiten auf dem Weg zum Heil. Die Bildung des Gewissens ist jedoch nicht etwas, das man, solange man lebt, als abgeschlossen bezeichnen könnte. Der Umgang mit allem, kann nicht in richtiger Art und Weise gepflegt werden, wenn das Gewissen des Menschen ausser Acht gelassen wird. Ob man vom Begriff nur als 'Mitwissen' ausgeht, ihn also als inneres Wissen bzw. Bewusstsein seines Handelns versteht, als Selbstbewusstsein, mit Wissendwerden von sich selbst oder ob man die verschiedenen Einstellungen und Erwartungen an die Wirklichkeit des sittlichen Lebens in den Begriff einschliesst ist zuvörderst unwichtig. Wichtig ist, dass der Mensch grundsätzlich weiss, was er tut und dazu 'stehen kann', sich somit seines Handelns gewiss ist. Das Gewissen veranlasst den Menschen zum unmittelbaren Bewusstwerden seiner selbst: Es macht ihn seines Handelns als das seines eigenen Selbst bewusst, und zwar als seines Selbst, das in Konflikt ist mit sich selbst. Erst wenn der Mensch sich seines Tuns bezüglich der Welt und Gott sicher – eben gewiss – ist, besteht eine fundierte Möglichkeit einer Bewertung seines Handelns hinsichtlich der Richtigkeit und/oder der Gutheit desselben. Somit kann das Gewissen als die verborgenste Mitte und das Heiligtum im Menschen, wo er allein ist mit Gott, dessen Stimme in diesem seinem Innersten zu hören ist, verstanden werden. Das alleinige Bewusstsein seines Handelns, vor allem aufgrund der warnenden 'Stimme' des Gewissens, wird für den Menschen letztlich fruchtlos bleiben, wenn er aus seinem Handeln nicht Schlüsse zieht, die dieses



gegebenenfalls 'verbessern'. Das alleinige Wissen über den 'Inhalt' eines Handelns bleibt fruchtlos, wenn dem 'Mitwissen' nicht eine innere Wertigkeit zu eigen ist, die den Antrieb für eine Korrektur des Handelns darstellt oder diesen zumindest bilden kann.

**Jahr I:** Im Evangelium hörten wir die sehr ernste Frage: "Wer ist mein Nächster." Jesus schilderte uns die Antwort nicht einfach mit einem: der, welcher dir gerade gegenüber ist. Die wäre für den vermutlich kopflastigen Gesetzeslehrer zu abstrakt gewesen, der ihn ja gerade mit der Frage: "Meister, was muss ich tun, um das ewige Leben zu gewinnen?" in eine intellektuelle Falle ziehen wollte, denn er wollte Jesus ja auf die Probe stellen. Daher fragt Jesus, weil er ihn trotzdem ernst nahm, nach dem, was im Gesetz steht. Im weiteren Verlauf des Gespräches ergibt sich für den Gesetzeslehrer die intellektuelle Frage, wer denn der Nächste, wie es im Gesetz heisst, ist. Diese Diskussion war weit verbreitet. Wer ist mein Nächster als Familienvater? Die Frau oder die Kinder? Jesus zeigt dem Gesetzeslehrer nun im Beispiel des barmherzigen Samariters auf, dass diese Frage viel Lebensnaher ist, denn es ist immer gerade die Person, die einem begegnet oder der man begegnet. Für ein Familienmitglied eine Krankenhausrechnung zu bezahlen erscheint uns noch als logisch, doch das Gesetz Gottes erwartet eben gerade diese Bereitschaft für jeden, den wir in Not sehen und der sich nicht selbst helfen kann. Der Samariter fragt nicht danach, ob der Ausgeraubte und

Schwerverletzte ihm diese zwei und evtl. mehr Tageslöhne auch zurückzahlen kann. Er handelt ganz einfach barmherzig. Tun wir es ihm gleich. Amen.

## **Dienstag 27. Woche im Jahreskreis – I**

---

### **Lesungen:**

Jahr I: (Jona 3,1-10) (Die Leute von Ninive kehrten um und wandten sich ab von ihren bösen Taten. Da reute Gott das Unheil, das er ihnen angedroht hatte)

Jahr I: (Lk 10,38-42) (Marta nahm ihn freundlich auf. - Maria hat das Bessere gewählt)

### **Predigt:**

**Jahr I:** Im Buch Jona hörten wir: "Die Leute von Ninive kehrten um und wandten sich ab von ihren bösen Taten. Da reute Gott das Unheil, das er ihnen angedroht hatte." Wir erfahren auch, dass Jona nach der zweiten Aufforderung Gottes nach Ninive ging. Es ist kein "Zuckerschlecken" dem Willen Gottes immer und überall zu folgen. Das zeigt uns nicht nur das Beispiel des Jona, der vor dem Auftrag Gottes flüchtete, sondern auch Elija. Auch er haderte und wollte lieber sterben, als sich weiter dem Unwillen der Menschen auszusetzen. Gott tat bei beiden dasselbe. Er akzeptierte ihr kurzzeitiges Ausschreiten aus dem Auftrag, gab ihnen neuen Mut, Kraft und Trost. Gott bildete ihr Gewissen, wie das des Königs David und so fanden die Propheten schliesslich zurück in ihren Dienst (vgl. 1Kön 19,2-15; Jona 1,1-4,11). Jona

rief nun Ninive zur Umkehr auf und gehorchte damit Gott. Doch Jona zeigt uns noch mehr. All die Androhungen, die Gott ausspricht, wenn wir uns von ihm trennen und seinem Willen nicht gehorchen, ist Gott bereit, nicht eintreten zu lassen, vorausgesetzt, der Mensch kehrt von Herzen zu Gott um. Wir Menschen haben es in der Hand, ob Gottes Gericht schlagend über uns kommt, oder sanft.

**Jahr I:** Im Evangelium begegnen uns die beiden Schwestern des Lazarus, Marta und Maria. Marta nahm ihn freundlich auf. Sie war die Gastfreundliche, die Gastgeberin. Maria setzte sich Jesus zu Füßen und hörte seinen Worten zu. Martha aber war ganz davon in Anspruch genommen, für Jesus zu sorgen. Sie kam zu ihm und sagte: "Herr, kümmerst es dich nicht, dass meine Schwester die ganze Arbeit mir allein überlässt? Sag ihr doch, sie soll mir helfen!" Das bedeutet, den Gast alleine zu lassen, zugunsten der Vorbereitung von Kaffee und Kuchen. Jesus antwortete: 'Martha, Martha, du machst dir viele Sorgen und Mühen. Aber nur eines ist notwendig. Maria hat das Bessere gewählt, das soll ihr nicht genommen werden. (Lk 10,38-42)' Das still werden vor Gott und das Zuhören wäre die bessere Wahl gewesen (vgl. Joh 15,2; Hebr 7,9). Diese Geschichte ist fast alttestamentlich, denn sie ist so menschlich. Sie zeigt uns die Personen der Bibel nicht im Hochglanzprospekt, sondern in ihrer ganzen Schwäche. Doch sind wir besser? Vielleicht haben wir noch einen "Herrgottswinkel". Wir setzen uns davor, und wollen beten. Doch dann, kaum die ersten Worte

gebetet, fällt uns auf, dass da ein Spinnennetz ist, das natürlich sofort wegmuss. Dann beten wir weiter und es fällt uns auf, dass eine Blume den Kopf hängen lässt, die natürlich sofort ersetzt wird. Irgendwann ist eine halbe Stunde um und wir haben keine zwei Minuten gebetet, geschweige Jesus zugehört, sondern nur auf die eigene Stimme, die das Äussre über das Innere stellt. Satan ist es exzellent gelungen, uns vom Beten und auf Gottes Stimme zu hören abzulenken. Es wäre besser gewesen, einfach eine halbe Stunde vor dem Kreuz zu sitzen und auf Jesu Stimme im Herzen zu hören. Soll das bedeuten, dass wir den Herrgottswinkel vernachlässigen sollen? Keinesfalls, doch wenn wir uns jeden Tag eine fixe Zeit zum Beten nehmen, dann ist dies nicht die Zeit zum Putzen. Den Gebetswinkel können wir davor oder danach in Ordnung bringen. Ohne diese tägliche Zeit, in der wir auf Gottes Stimme hören, verdursten nicht die Blumen, sondern unsere Seelen. Selbst, wenn wir nicht zu hören scheinen, finden wir doch Ruhe und den Frieden Christi dabei. Amen.

## **Mittwoch 27. Woche im Jahreskreis – I**

---

### **Lesungen:**

Jahr I: (Jona 3,10b;4,1-11) (Dir ist es leid um den Rizinusstrauch. Mir aber sollte es nicht leid sein um Ninive, die grosse Stadt?)

Jahr I: (Lk 11,1-4) (Herr, lehre uns beten!)

## **Predigt:**

**Jahr I:** Im Buch Jona hörten wir: "Dir, Jona, ist es leid um den Rizinusstrauch. Mir aber sollte es nicht leid sein um Ninive, die grosse Stadt?" Hier kommt auch die Aufschlüsselung der Untreue Jonas zuvor und der Grund seiner Flucht vor Gott. Jona ist nicht vor dem Auftrag Gottes geflohen, weil er sich vor der Strafankündigung fürchtete, sondern, weil er ahnte, dass er eine Strafe anzukündigen hat, die dann nicht eintritt. Ein Unheil anzukündigen, das dann auch eintritt ist eine Sache, denn man steht danach vor allen als glaubwürdig da. Doch ein Unheil anzukündigen, das dann aufgrund der Reue eines Volkes nicht eintritt, lässt den Propheten als unglaubwürdig dastehen und es wird nicht lange auf sich warten lassen, bis die ersten behaupten werden, es sei alles nur Panikmache gewesen und es wäre auch ohne Reue und Umkehr nichts geschehen. Jona fühlte sich daher schlicht als unglaubwürdiger Prophet, als Lügner in den Augen der Menschen. Denn es heisst ja, wenn ein Prophet auch nur eine einzige Prophezeiung tätigt, die dann nicht eintritt, der sei ein falscher Prophet und diesen blühte damals die Steinigung. Wer würde ihm da glauben, dass Gott nun anders entschieden habe? Daher wünscht sich Jona den Tod, denn er war sich gewahr, dass er ohnedies nun ein Todeskandidat war. Gott besänftigt Jona dann mit dem Ereignis des Rizinusstrauches: "Dir ist es leid um den Rizinusstrauch, für den du nicht gearbeitet und den du nicht grossgezogen hast. Mir aber sollte es nicht leid sein um Ninive, die grosse Stadt, in der mehr als 120'000 Menschen leben, die

nicht einmal rechts und links unterscheiden können - und ausserdem so viel Vieh?"

**Jahr I:** Im Evangelium begegnet uns das Gebet des Herrn. Das Vaterunser liegt jedoch in zwei Evangelien unterschiedlich vor: in Lk 11,2-4 und in Mt 6,9-13. Hören wir zuerst das Vaterunser so, wie wir es immer beten: "Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen." Betrachten wir nun kurz beide Varianten absolut wörtlich übersetzt und beginnen mit der Kurzfassung **nach Lk 11,2-4:** "Vater, geheiligt werde dein Name! Es komme dein Reich! Unser Brot für den heutigen Tag gib uns an jedem Tag! Und vergib uns unsere Sünden! Denn auch wir selbst vergeben den uns schuldig seienden; und führe nicht in *[die]* Versuchung!" Diese Überlieferung ist sehr kurz, denn der Evangelist Lukas legte das Gewicht seiner Schrift mehr auf die Gesinnung des Betens. Nun hören wir die uns vertrautere Variante aus **Mt 6,9-13:** "Vater unser, du in den Himmeln, geheiligt werde dein Name! Kommen soll dein Reich, geschehen soll dein Wille, wie im Himmel, so auch auf Erden! Unser Brot für den heutigen Tag gib uns heute! Und vergib uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben haben unseren Schuldnern! Und führe uns nicht hinein in

[die] Versuchung, sondern rette uns vor dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen." Diese Form wurde die Grundlage unseres geliebten "Vaterunseres". Eigentlich ist alles ganz klar, bis auf die Sache mit der Versuchung. Nun Gott kommt tatsächlich nicht auf die Idee, uns in Versuchung zu führen, doch er lässt sie zu unserer Besinnung zu. Jesus erklärt uns dies so: "Vater, ich bitte nicht, dass du sie aus der Welt wegnehmest, sondern dass du sie bewahrest vor dem Bösen. (Joh 17,15)" Wenn wir im Sinne der anderen biblischen Texte am Satz: "Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen." Herumdoktern wollen, dann könnten wir kontextuell sagen: "Und führe uns nicht in **die Zeit der** Versuchung, sondern **entrücke (erlöse, errette)** uns **zuvor vor dem** Bösen." Doch dies ist gar nicht nötig, wenn wir dieses Wissen im Hinterkopf behalten. Diese Zeit der Versuchung lehnt sich an die Grosse Drangsal an, die Johannes in der Apokalypse ankündigt. Wir sehen, wenn wir das Vaterunser in der herkömmlichen Art und Weise, wie wir es uns gewöhnt sind, beten, jedoch vor das Wort "Versuchung" im Geiste den Artikel "die" setzen, dann ist eigentlich alles klar und wir können es getrost weiter beten wie bisher: "Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern. Und führe uns nicht in **die** Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen." Die Christenheit betet in diesem besagten Satz somit seit 2'000 Jahren, Gott möge uns nicht in *die Zeit der Versuchung* führe, sondern uns *zuvor vor dem Bösen entrücken*. Die Frage stellt sich daher ganz konkret an uns: Beten wir dieses Gebet Jesu noch mit der nötigen Inbrunst, dass Gott uns erhört wie die Generationen vor uns? Daher: Betet, betet, betet ohne Unterlass. Wenn wir in diese Zeit des Antichristen kommen, dann kann es sinnvoll sein im Geiste zu beten: Und führe uns **durch die** Versuchung, **und** erlöse uns von dem Bösen. Amen.

## **Donnerstag 27. Woche im Jahreskreis – I**

### **Lesungen:**

Jahr I: (Mal 3,13-20a) (Der Tag, der kommt, wird sie verbrennen)

Jahr I: (Lk 11,5-13) (Bittet, dann wird euch gegeben)

### **Predigt:**

**Jahr I:** Im Buch Maleachi hörten wir: "Der Tag, der kommt, wird sie verbrennen." Der Prophet schildert nichts Geringeres, als Himmel und Hölle und den jeweiligen Weg dorthin. Der Weg in die Hölle ist Überheblichkeit, Frevlertum und Gott auf die Probe stellen. Der Weg in den Himmel ist Gottes Geboten zu folgen, gerecht zu sein und so Gottes besonderes



Eigentum zu werden. Gott kündigt an, einen Tag herbeizuführen, an dem all das offenbar wird und er werde gut zu denen sein, wie ein Mann gut ist zu seinem Sohn, der ihm dient, die ihm treu waren. Diese und ähnliche Schilderungen finden wir auf fast jeder Seite der Bibel. Ihre schiere Zahl könnte einem erschlagen. Doch der Grund dafür liegt auf der Hand. Der Mensch auf dieser Erde muss sich zu seiner Lebzeit entscheiden, wohin er in die Ewigkeit gehen wird. Wir glauben heute, wie die alten Germanen, an ein Walhalla in dem Saufgelage mit bewaffneten Helden den Himmel darstellen. Wie soll dieses Walhalla denn aussehen? Schlägereien und Prügeleien beim Saufen bis in Ewigkeit? Das Ganze noch mit unsterblichen Körpern, wo jeder abgeschlagene Arm gleich wieder nachwächst? Was soll daran paradiesisch sein? Das ist eine Schilderung der Hölle, die als Himmel verkauft wird. Nur, dass die Helden nicht Menschen sein werden, sondern Dämonen, die auf Menschen eindreschen, die sie so leicht fangen und verführen konnten. Sie brauchten ihnen nur ein bisschen Speck, Saufen und Sex versprechen und zum Teil im Leben ermöglichen, möglichst durch Ausnützung von anderen, schwächeren Menschen und schon waren sie begeistert und gefangen.

**Jahr I:** Im Evangelium hörten wir: "Bittet, dann wird euch gegeben; sucht, dann werdet ihr finden; klopft an, dann wird euch geöffnet." Worum bittest du im Gebet? Bist du sicher, dass du um Brot oder um Fisch bittest? Ärgerst du dich, weil Gott deine Gebete

scheinbar nicht erhört und dir nicht exakt das gibt, was du gleich einem Internetkatalog ausgesucht hast? Wenn das auf dich zutrifft, dann könnte es daran liegen, dass du in Tat und Wahrheit um einen Stein oder eine Schlange gebetet hast und dich nun wunderst, dass Gott dir Brot oder Fisch gibt, die du aber nicht als solches erkennst. Wenn Gott dir nicht das gibt, wonach du betest, dann ist es nicht an der Zeit über Gott als vermeintlich Tauben nachzudenken, sondern über dich selbst, als vermutlich Verblendeter, der nicht darauf vertraut, dass Gott ihm das gibt, was ihm zum ewigen Heil gereicht und nicht das, was ihn in der Welt kurz glücklich macht, doch letztlich in den Abgrund führt. Wenn ein Anfänger im Schwimmbecken am Strampeln ist und lauthals nach einer Schwimmhilfe schreit, der Trainer ihm aber nur zuruft, höre auf zu strampeln und bewege dich ruhig und gleichmässig, dann scheint er aus der Warte des Anfängers ein hartherziger Trainer zu sein, der nicht verstehen will, dass der Anfänger nahe dabei ist, zu ertrinken. Hört der Anfänger dann nicht auf den Trainer, wird er vermutlich eine ganze Menge Wasser schlucken. Vertraut der Anfänger auf den Trainer, hört auf ihn und wird ruhig und führt ruhige regelmässige Bewegungen aus, wird er in wenigen Minuten ein ganz passabler Schwimmer sein. Jeder versteht, dass er auf den Trainer hören soll und ihm vertrauen kann. Warum dann nicht bei Gott? Oder hast du noch gar nicht gemerkt, dass du im "Wasser" bist und "Schwimmen" lernen solltest? Wer also bei Gott sucht und anklopft, der wird immer finden, dem wird

immer geöffnet. Vielleicht findet er aber nicht genau das, was er gedacht hat. Vielleicht sieht der, der ihm öffnet auch nicht so strahlend und heldenhaft aus, wie er es vermutete. Jesus öffnet dir immer als der Gekreuzigte und lässt dich immer zuerst das Kreuz finden. Wenn du das erkennst und annimmst, dann findest du in ihm Frieden. Und gerade diesem Frieden heisst es stets nachzujagen und ihn zu suchen. Wende dich ab vom Bösen und tue Gutes; suche Frieden und strebe [jage] ihm nach (1Petr 3,11; Ps 34,15). Bedenke, dass dieser Friede nie ein Friede sein wird, wie ihn die Welt kennt, sondern ein Friede der Seele, ein Friede mit Gott selbst, denn "Frieden lasse ich euch zurück, meinen Frieden gebe ich euch; nicht wie die Welt gibt, gebe ich euch. Euer Herz erschrecke und verzage nicht! (Joh 14,27)" Amen.

## **Freitag 27. Woche im Jahreskreis – I**

---

### **Lesungen:**

Jahr I: (Joel 1,13-15;2,1-2) (Es kommt der Tag des Herrn, der Tag des Dunkels und der Finsternis)

Jahr I: (Lk 11,14-26) (Wenn ich die Dämonen durch den Finger Gottes austreibe, dann ist das Reich Gottes schon zu euch gekommen)

### **Predigt:**

**Jahr I:** Im Buch Joel hörten wir: "Es kommt der Tag des Herrn, der Tag des Dunkels und der Finsternis." Der Prophet sieht die Zukunft des Landes Israel und

hat die Schau eines riesigen Volkes, das über das Land hereinbricht: "Ein Volk, gross und gewaltig, wie es vor ihm noch nie eines gab und nach ihm keines mehr geben wird bis zu den fernsten Geschlechtern." Joel lebte in der Zeit vor dem Exil von Babylon. Das Volk war natürlich der Ansicht, dass dieses fremde Volk das der Babylonier sein müsste, als dieses über Juda hereinbrach und sich somit der Tag erfüllt habe. Doch dies war nur ein Vorbote dessen, was noch kommen wird. Die Heere der damaligen Zeit hatten bis zu einigen Hunderttausend Soldaten, doch heutige Heere haben teils über eine Million Soldaten. Daher ruft Joel zu einem Fasten auf. Fasten ist etwas ganz besonders. Du fragst dich vielleicht: "Was nützt es anderen, wenn ich hungere?" Nun, wenn du so fragst, dann nützt es nichts. Es nützt auch nichts, wenn du dich in einem Wellnesshotel zu einer Fastenkur anmeldest und dies deiner ganzen Verwandtschaft erzählst, es sei denn, du hast 40 Kilo Übergewicht und benötigst ihre Hilfe und Unterstützung. Fasten, im Sinne von Einschränkung an Speis und Trank – und dazu eignet sich die kirchliche Fastenzeit hervorragend – ist in erster Linie eine seelische Selbstreinigung. Nicht im Sinne eines Beichtersatzes, sondern vielmehr der eigenen Gesinnung. Dadurch wirst du dir bewusster, was es z.B. bedeutet, hungrig ins Bett zu gehen. Für Millionen von Menschen ist das bitterer Alltag. Was nützt es, wenn du dir wieder etwas bewusster wirst, was es bedeutet, zu hungern? Wenn es dir nichts nützt, dann nützt es anderen auch nichts. Wenn du aber dadurch wieder etwas mehr Mitgefühl und

Barmherzigkeit für Menschen in Not entwickelst, dann hilft es dir und anderen. Fasten ist wesentlich mehr, als einfach wenig Essen und Trinken. Ja, eigentlich ist dies nur die sichtbare Form des Fastens, sozusagen die Spitze des Eisberges, die aus dem Wasser ragt. Fasten ist viel mehr. Fasten ist in erster Linie gottgefällig zu leben und handeln. Fasten ist aber auch ein gemeinsames Gebet und Gottesdienst. Fasten ist erst in letzter Linie Abbruch an Speis und Trank. Selbstredend ist dies nicht schlecht, vorausgesetzt, man erfüllt die ersten Voraussetzungen. Sonst kann man sich gleich in einem Wellnesshotel eine Fastenkur buchen, bei der es wenig zu essen gibt, die Rechnung aber das Doppelte von den Schlemmerferien ausmacht. Da wäre dann das wirkliche fasten vielleicht das klaglose akzeptieren der überteuerten Rechnung.

**Jahr I:** Im Evangelium trieb Jesus wieder Dämonen aus. Es ist erstaunlich, wie oft uns die Evangelien Dämonenaustreibungen berichten. Wir sind entweder der Ansicht, dass Besessenheit anscheinend damals an der Tagesordnung war und heute nicht, oder dass es da nicht um Dämonen ging, sondern lediglich um z.B. Epilepsiekranke. Sind wir so sicher, dass sich in uns keine Dämonen eingenistet haben? Wenn wir mit Missgunst und Neid auf das neue Auto des Nachbarn schauen, ihm seine hübsche Frau nicht gönnen und uns die Pracht der Blumen auf seinem Balkon die Galle überschäumen lässt, denkt ihr wirklich, das seien heilige Engel in uns? Das sind die Dämonen, mit denen wir in

unserem Herzen Freundschaft geschlossen haben und es nicht einmal realisieren. Stell dir vor, diese Dämonen würden aus dir ausgetrieben. Wärest du nun in herzlicher Freude über das Glück deines Nachbarn oder würdest du diese Dämonen nicht sofort wieder in dich hineinrufen? Jesus befreite unzählige Menschen von diesen Dämonen und die Menschen waren ihm Dankbar. Doch was will ich mit einem Nachbarn, der da plötzlich Freude über das Glück des anderen Nachbarn zeigt. Das geht doch nicht mit rechten Dingen zu. Da muss doch der Teufel dahinterstecken. Ja, der Teufel in mir. Das ist die Situation, der Jesus immer wieder gegenüberstand. Selbst der Versuch Jesu, dies den Neidern zu erklären, lief ins Leere. Darum sagt Jesus schon fast in Verzweiflung über all den Unverstand: "Wer nicht für mich ist, der ist gegen mich; wer nicht mit mir sammelt, der zerstreut. (Lk 11,23; Mt 12,30)" Natürlich kontern wir sofort, dass doch in Lk 9,50 steht: "Wer nicht gegen euch ist, der ist für euch." Und: "Wer nicht gegen uns ist, der ist für uns (Mk 9,40)" Ja, wer nicht gegen uns ist in Christus und nicht gegen Christus arbeitet, der ist wahrlich für ihn. Doch wer eben Christus und die Austreibung all dieser Dämonen nicht begrüsst, der ist eben gegen ihn und zerstreut. Amen.

## **Samstag 27. Woche im Jahreskreis – I**

## **Lesungen:**

Jahr I: (Joel 4,12-21) (Schwingt die Sichel; denn die Ernte ist reif)

Jahr I: (Lk 11,27-28) (Selig der Leib, der dich getragen hat)

## **Predigt:**

**Jahr I:** Im Buch Joel hörten wir: "Schwingt die Sichel; denn die Ernte ist reif." Der Prophet macht hier eine zweifache messianische Prophezeiung. Zum ersten sagt er die Finsternis von Golgota voraus und das Schreien Jesu am Kreuz und zum zweiten jedoch auch die dreitägige Finsternis vor der Wiederkunft Christi und das Ertönen der Stimme Jesu beim Gericht über die Völker. Dass die volle Erfüllung der Prophezeiung Joels noch aussteht, erkennt man auch an den Aussagen über Ägypten und Edom (südlich des Toten Meeres. "Ägypten wird zur Wüste, Edom wird zur verödeten Steppe, wegen der Gewalttat an Judas Söhnen, in deren Land sie unschuldiges Blut vergossen." Bislang ist Ägypten zwar, wie eh und je mehrheitlich Wüste, doch nicht komplett und Edom ist keine Steppe, sondern bewohntes Gebiet. Doch weit interessanter, als diese weltlichen Ereignisse, die bevorstehen, ist der Blick auf die Kelter. Was wird da eigentlich gekeltert? "Kommt, tretet die Kelter; denn sie ist voll, die Tröge fließen über. Denn ihre Bosheit ist gross." Es werden somit nicht die Heiligen gekeltert, deren Blut immer dem Blut Christi gleicht und als Wein bezeichnet wird, sondern all die Bosheit

wird aus den Menschen herausgepresst werden. Davon werden die Tröge überfließen.

**Jahr I:** Im Evangelium hörten wir den Ausruf: "Selig der Leib, der dich getragen hat." Jesus erweitert diesen Satz zu: "Selig sind vielmehr die, die das Wort Gottes hören und es befolgen." Einige meinen, darin eine weitere Herabsetzung Mariens erkennen zu müssen. Doch Jesus sagt nicht, dass die Frau, die ihn trug, deswegen nicht selig sei. Vielmehr ist sie selig zu preisen, weil gerade sie durch den Engel Gabriel das Wort Gottes hörte, wie keine andere Frau, und es befolgte, durch ihre Antwort: "Mir geschehe, wie du es gesagt hast." Es gibt aber nur einen Menschen, in dem Gott nicht nur im Geiste wohnte, sondern auch im Fleische. Wenn nun schon der Tempel in Jerusalem aus Stein heilig und verehrungswürdig war, um wieviel mehr dann der Tempel, in dem Gott Fleisch wurde, Maria. Genauso, wie kein Jude den Tempel in Jerusalem anbetete, aber verehrte, so beten die Katholiken den Tempel Maria nicht an, aber sie verehren ihn. Ist dies nun verboten? Dann wäre es auch verboten gewesen, das Haus Gottes aus Stein in Ehren zu halten. Wenn aber ein "Haus aus Fleisch", in dem Gott Fleisch annahm mindestens so wichtig ist, wie der Tempel aus Stein und dieser verehrt wurde, dann auch der Tempel aus Fleisch, Maria. Interessant ist dabei auch das 'du bist begnadet' des Engels zu Maria, denn Eva war bei der Geburt ihrer Kinder nicht mehr im Paradies und eben nicht mehr begnadet. War Eva – und natürlich auch Adam – mit der Sünde behaftet, eben nicht



begnadet, so nennt der Engel Maria begnadet, also nicht mit der Erbschuld behaftet. Dieses 'Begnadet' gibt es so nur drei Mal in der Bibel. Das erste Mal geht es um das begnadete Land (Ps 85,2), das zweite Mal um Maria (Lk 1,28), und das dritte Mal um Jesus und seine Worte, die begnadet sind (Lk 4,22). Bei diesem raren Gebrauch des Wortes 'Begnadet' scheint der Sinn offenkundig. Amen.

## **28. Woche Werktage im Jahreskreis I**

### **Montag 28. Woche im Jahreskreis – I**

#### **Lesungen:**

Jahr I: (Röm 1,1-7) (Durch Christus haben wir Gnade und Apostelamt empfangen, um alle Heiden zum Gehorsam des Glaubens zu führen)

Jahr I: (Lk 11,29-32) (Es wird dieser Generation kein anderes Zeichen gegeben werden als das Zeichen des Jona)

#### **Predigt:**

**Jahr I:** Paulus sagt in seinem Beginn des Römerbriefes dreierlei. Zum einen bestätigt er, dass Jesus dem Fleisch nach geboren ist als Nachkomme Davids; er gilt also vor dem Gesetz als Sohn des Josef aus dem Hause David. Im selben Satz bestätigt er jedoch zum anderen, dass er vom Geist der Heiligkeit her kommt und Sohn Gottes ist. Im Letzteren unterstreicht er auch, dass die Botschaft dieses Briefes an alle in Rom gerichtet ist, die von Gott geliebt sind. Wer ist denn im heidnischen Rom geliebt? Es ist die Kirche, die Braut Christi, deren Vorsteher Petrus selbst ist als deren erster Papst. Paulus, der Völkerapostel selbst, erkennt, dass der Kirche im weltlichen Rom eine ganz besondere Rolle zukommt. Wenn wir die Geschichte betrachten, dann hat die Stadt Rom und das römische Reich tatsächlich nie ihren weltlichen Charakter

aufgegeben und dennoch befindet sich in dieser Stadt und in diesem Reich Gemeinde. Es ist ein Teil der Erfüllung der Bitte Jesu: "Ich bitte nicht, dass du sie aus der Welt wegnehmest, sondern dass du sie bewahrest vor dem Bösen. (Joh 17,15)"

**Jahr I:** Jesus nimmt im Evangelium Bezug auf Jona. Doch warum tut er das? Er vermehrte Brot, heilte unzählige Kranke, trieb Dämonen aus und erweckte sogar Tote zum Leben. Dennoch forderten die Verantwortlichen am Tempel immer noch Zeichen. Was wollten sie noch sehen? Sie sahen zwar seine Werke, doch wollten sie diese nicht sehen. Sie interessierten sich nicht für die Belange des Volkes. Sie wollten nur ein Zeichen sehen: Einen militärischen Befreiungsschlag gegen die Römer und die Anerkennung ihrer absoluten Herrschaft über den Tempel in ihrer Selbstverwirklichung. Doch diesen Gefallen wollte Jesus ihnen nicht tun, denn das Reich Gottes hat nichts mit Gewalt zu tun, sondern mit Selbstverleugnung und Demut. Darum verwies sie Jesus auf das Zeichen des Jona. Er war drei Tage im Bauch eines Fisches und predigte in gewöhnlichen Kleidern die Umkehr in Ninive. Jesus wird dieses Zeichen umkehren und predigte in einfachen Kleidern die Umkehr, wie bereits Johannes der Täufer und wird nach drei Tagen dem Grab entsteigen. Doch selbst dieses Zeichen, das der eigenen Auferstehung, verleugneten die Verantwortlichen des Tempels. Sie wollten keinen Gott, der Tote erweckt und barmherzig ist. Sie wollten Rebellion gegen Rom und die Selbstverwirklichung. Sie Selbstverwirklichung

wird der Selbstverleugnung zugunsten Gottes immer im Weg stehen. Darum sind wir in der Kreuzesnachfolge gerufen, das Reich Gottes in der Selbstverleugnung zu verwirklichen und nicht uns selbst im Reiche Gottes. Amen.

## **Dienstag 28. Woche im Jahreskreis – I**

---

### **Lesungen:**

Jahr I: (Röm 1,16-25) (Sie haben Gott erkannt, ihn aber nicht als Gott geehrt)

Jahr I: (Lk 11,37-41) (Gebt Almosen, dann ist für euch alles rein)

### **Predigt:**

**Jahr I:** Im Brief des Apostels Paulus an die Römer hörten wir: "Sie haben Gott erkannt, ihn aber nicht als Gott geehrt und ihm nicht gedankt. Sie verfielen in ihrem Denken der Nichtigkeit, und ihr unverständiges Herz wurde verfinstert." Das ist das Eine ihres schweren Verschuldens; das andere, das auf das erste folgt, ist, dass sie Götzenbilder anbeteten. Es ist dies dieselbe Anklage, wie sie Jeremias erhebt, wenn er spricht: "Zwei üble Dinge hat dieses Volk getan: mich haben sie verlassen, die Quelle lebendigen Wassers, und sich löcherige Zisternen gegraben". Als ein Zeichen davon, dass sie Gott zwar erkannten, aber von dieser Erkenntnis einen unerhörten Gebrauch machten, führt dann der Apostel an, dass sie eine Mehrheit von Göttern

hatten. Er fährt darum fort: "Obwohl sie Gott erkannten, haben sie ihm doch nicht als Gott Ehre erwiesen." Er gibt auch den Grund an, warum sie in diese Torheit verfielen. Und welcher ist es? Sie kehrten durch ihr Pochen auf die Vernunft in allem das Unterste zu Oberst. Er spricht dies aber nicht so aus, sondern gebraucht noch einen viel schlagenderen Ausdruck. Er sagt: "Sie verfielen in ihrem Denken der Nichtigkeit, und ihr unverständiges Herz wurde verfinstert. Sie vertauschten die Wahrheit Gottes mit der Lüge, sie beteten das Geschöpf an und verehrten es anstelle des Schöpfers - gepriesen ist er in Ewigkeit." Was ganz besonders lächerlich ist, führt der Apostel im Einzelnen an, was weniger grob erscheint, im Allgemeinen; die ganze Beweisführung läuft aber darauf hinaus, zu zeigen, dass die Anbetung der Geschöpfe ein Merkmal des Heidentums ist. Im ganzen Abschnitt erhebt Paulus gegen die Heiden diesen Vorwurf, durch diesen Beisatz aber spricht er ihnen jedwede Entschuldigung ab. Auch heute beten wir wieder das Geschöpf an, uns selbst, durch eine so genannte "Bodykultur". Wir beten die schön geformten Körper von Menschen an, aber nicht den, der den Körper erst erschaffen hat.

**Jahr I:** Im Evangelium hörten wir: "Gebt Almosen, dann ist für euch alles rein." Die "armen" Pharisäer warten derart in Anspruch genommen von der Erfüllung all der rein äusserlichen Vorschriften, die sie sich selbst aus der Tora zusammensuchten, dass sie völlig den Sinn der Gebote vergassen und damit

auch die Barmherzigkeit, die Nächstenliebe und das Almosen geben. Heute sprechen nur noch wenige darüber, dass sie Almosen geben. Die Begrifflichkeit hat sich verändert, das Wesen der Sache ist dieselbe geblieben. Heute nennt man das viel mehr Spenden, Sponsoring und Donation. Die weltlichen Ritterorden haben Donatorenmedaillen. Die Hilfswerke Spenderlisten und die Vereine Sponsorenverzeichnisse. Darin lässt sich meist genau nachlesen, wer wieviel gesponsert hat. Natürlich sind alle bemüht, dass bei ihnen finanzielle Zuwendungen von der Steuer absetzbar sind. Ja, ohne Absetzbarkeit von der Steuer scheint es nicht mehr möglich zu sein, grössere Beträge zu spenden. Verschenkt man sein Vermögen, dann muss der Empfänger gleichwieder Schenkungssteuer bezahlen. Unsere Gesellschaft hat es entweder so eingerichtet, dass das Schenken mit einer "Strafsteuer" belegt ist oder mit Steuererleichterung. Beim einen wird somit tunlichst verhindert, dass verschenkt wird, beim anderen wird den Menschen der Lohn für ihre Schenkung bereits in dieser Welt gegeben. Wer ist da noch so grosszügig und verschenkt nennenswerte Beträge, auch wenn es keine Veröffentlichung in irgendeiner Publikation gibt, wenn es nicht der Steuer abgesetzt werden kann? Es würde sehr schnell der Verdacht aufkommen, es handle sich um Geldwäscherei. Satan ist es im Laufe der Zeit anscheinend gelungen, das Almosen geben, welches auch in der Ewigkeit einen Lohn gibt, zu verunmöglichen. Dennoch, ist es unerlässlich, zu verschenken, ohne, dass es jemand

erfährt. Dies natürlich nicht an reiche Organisationen, sondern an echte Bedürftige. Amen.

## **Mittwoch 28. Woche im Jahreskreis – I**

---

### **Lesungen:**

Jahr I: (Röm 2,1-11) (Er wird jedem vergelten, wie es seine Taten verdienen, zuerst dem Juden, aber ebenso dem Griechen)

Jahr I: (Lk 11,42-46) (Weh euch Pharisäern! Weh auch euch Gesetzeslehrern!)

### **Predigt:**

**Jahr I:** Im Brief des Apostels Paulus an die Römer hörten wir: "Er wird jedem vergelten, wie es seine Taten verdienen, zuerst dem Juden, aber ebenso dem Griechen." Nachdem der Apostel in einem erschreckenden und ernsten Ton vom zukünftigen Gericht und der Bestrafung gesprochen hat, führt er nun nicht, wie man erwarten sollte, die Schilderung dieses Strafgerichtes weiter aus, sondern er bringt die Rede auf etwas Erfreulicheres: die Belohnung des Guten. Er sagt: "den einen, die in unerschütterlichem Dienst einer guten Sache Herrlichkeit und Ehre und Unsterblichkeit suchen, ewiges Leben." Hier muntert er die auf, welche in ihren Trübsalen mutlos geworden sind, und zeigt, dass man nicht auf den Glauben allein sein Zutrauen setzen dürfe; denn jenes Gericht prüfe auch die Werke. Zu beachten ist auch, wie der Apostel, wenn er vom Jenseits spricht,

ausserstande, die himmlischen Güter im Einzelnen zu nennen, nur die Worte "Herrlichkeit" und "Ehre" gebraucht. Denn da jene Güter alle menschlichen Verhältnisse übersteigen, hat er kein Bild zur Verfügung, um von ihnen eine richtige Vorstellung zu geben. Er stellt sie uns dar, so gut es geht, durch Worte, unter denen wir uns etwas Grosses denken, wie "Herrlichkeit", "Ehre", "Leben". Das sind ja die Güter, nach denen das Streben der Menschen geht; aber jene himmlischen sind diesen nicht gleich, sondern viel besser, schon deswegen, weil sie unvergänglich und ewig sind. So sieht man, wie uns der Apostel gewissermassen wie durch die Türspalte einen Blick tun lässt auf die Auferstehung des Leibes, indem er das Wort "Unsterblichkeit" ausspricht. Gemeint ist die Unsterblichkeit des vergänglichen Leibes. Weil das aber noch nicht genug war, setzt er dann noch hinzu: "Herrlichkeit und Ehre". Denn wir werden zwar alle unsterblich auferstehen, aber nicht alle zur Herrlichkeit, sondern die einen zur Bestrafung, die andern zur Herrlichkeit.

**Jahr I:** Im Evangelium hörten wir: "Weh euch Pharisäern! Weh auch euch Gesetzeslehrern!" Jesus führt uns den Unterschied zwischen Gottes Gebot und den Überlieferungen der Menschen vor Augen, wenn er sagt: "Ihr gebt Gottes Gebot preis und haltet euch an die Überlieferung der Menschen." Oh, wie wird heute mit diesem Satz Schindluderei betrieben. Jede Form von Liturgie wird heute in diesen Topf geworfen. Dabei ist das Alte Testament voll von liturgischen Vorschriften und liturgischen



Überlieferungen. Wussten sie eigentlich, dass ein katholisches Hochamt in weiten Teilen der alten Tempelliturgie in Jerusalem gleicht, bis auf das Fehlen der Schlachtung eines Tieres? Die ganzen Kerzenträger, Weihrauchfassschwinger, Träger von Weihrauch, die Psalmensänger, der Chor und all die anderen Bestandteile der Liturgie gehen auf den Tempel in Jerusalem zurück, bis hin zu den gregorianischen Gesängen, die nichts anderes sind, als eine Melodieanpassung von der hebräischen Sprachmelodie ans Lateinische. Inzwischen gibt es sogar eine solche Anpassung an die Deutsche Sprachmelodie. All das meint Jesus nicht, wenn er den Pharisäern ihre Praxis vorwirft. Vielmehr geht es dabei um die Spitzfindigkeiten, mit Hilfe von fehlgedeuteten Vorschriften Menschen hungern zu lassen, ihnen Nothilfe zu verweigern, Menschen davon abzuhalten, ihren Eltern beizustehen. Dies ist ganz leicht möglich. Man muss nur beginnen, kleine Vorschriften legalistisch auszulegen und die Gebote Gottes unter den Tisch fallen zu lassen und schon schuldet man den Eltern nicht mehr Beistand, sondern nur noch ein Opfer. Man muss nur in den kultischen Vorschriften für die Reinheit nicht mehr den Sinn sehen, dass jeder Mensch sich bewusst sein soll, dass zuerst die Seele rein sein soll und schon hat man eine Vorschrift über das Händewaschen. Auch heute kennen wir solches Verhalten. Man muss nur die Heiligkeit der Eucharistie an der Handhaltung des Priesters messen und schon ist die Fingerhaltung massgebend für die Gültigkeit einer heiligen Messe.

Doch wichtiger wäre die Heiligkeit der Messe und dann erst die Körperhaltung. Amen.

## **Donnerstag 28. Woche im Jahreskreis – I**

### **Lesungen:**

Jahr I: (Röm 3,21-30a) (Der Mensch wird gerecht durch Glauben, unabhängig von Werken des Gesetzes)

Jahr I: (Lk 11,47-54) (Das Blut aller Propheten wird an dieser Generation gerächt werden, vom Blut Abels bis zum Blut des Zacharias)

### **Predigt:**

**Jahr I:** Im Römerbrief hörten wir, dass der Mensch gerecht wird durch Glauben, unabhängig von Werken des Gesetzes. Das Anbinden von Gebetsriemen ist ein Werk des Gesetzes für Juden. Alleine durch diese Tat wird ein Mensch jedoch nicht gerecht, er erfüllt lediglich das Gesetz. Das Umsetzen des Wortes Gottes in der von Jesus offenbarten Gerechtigkeit Gottes: der Liebe und der Vergebung, machen den Menschen erst gerecht, denn es ist mehr, als Gesetzesgerechtigkeit. Es ist die Erkenntnis, selber Sünder zu sein und daher der Vergebung Gottes und der Sühne durch Christus zu bedürfen. Liebe und Vergebung sind jedoch Gnade. Gnade ist immer ein selbstloses Geschenk, das nicht auf ein Gegengeschenk baut. Wenn ich einem, der sich gegen mich versündigt hat nur verzeihe, wenn dieser

auch mir vergibt, dann ist das Gesetzesbefolgung. Wenn ich jedoch einem, der sich gegen mich vergangen hat vergebte, ohne vorauszusetzen, dass dieser auch mir vergibt, dann ist das Gnade. Wenn wir nicht gnädig sind, dann sind wir vielleicht Gesetzesgerecht, doch dann sind wir verloren denn alle haben gesündigt. Wenn wir jedoch gnädig sind, dann erfahren wir die Gnade Gottes, da wir dann die Erlösung durch Christus annehmen. Wenn ich selber gnädig bin, jedoch nicht an die Erlösung durch Christus glaube, dann bin ich stolz, denn ich verfall dem Irrtum, mich irgendwie selbst erlösen zu können.

**Jahr I:** Im Evangelium hörten wir: "Das Blut aller Propheten wird an dieser Generation gerächt werden, vom Blut Abels bis zum Blut des Zacharias." Jesus beschimpft die Schriftgelehrten und Pharisäer als Heuchler. "Ihr seid Söhne der Prophetenmörder. Ihr errichtet den Propheten Grabstätten und schmückt die Denkmäler der Gerechten." Ach, als was werden Menschen alles beschimpft, weil sie Heilige verehren. Die einen werfen ihnen Götzendienst vor, die anderen bezeichnen sie als Bilderverehrer. In der Geschichte des Christentums wurde über kaum eine Begebenheit so viel Blut vergossen, wie über dieses Thema. Da stellt sich natürlich die Frage, sind die Heiligenverehrer wirklich Götzendiener oder kennen die Bilderstürmer vielleicht weder die Macht Gottes noch die Schrift (vgl. Mt 22,29; Mk 12,24)? Für den einen scheint alles so klar zu sein, Bilder gelten als Götzen und vor

ihnen auf die Knie zu gehen ist Götzendienst. Was soll man da noch weiterlesen? Man hat gelesen, was man wissen wollte und mehr hat nicht zu interessieren. Für den anderen beginnt hier erst die Herausforderung. Jesus bezeichnet die Pharisäer, welche dies tun, als Heuchler. Doch warum sind sie Heuchler, weil sie die Heiligen des Alten Bundes verehrten? Keineswegs! Alle diese Heiligen des alten Bundes wiesen auf Jesus hin, obwohl sie Jesus nicht leibhaft vor sich hatten. Die Pharisäer haben Jesus leibhaft vor sich und erkennen ihn nicht an. Darum bestätigen sie durch ihr Tun die Hinrichtungen der Propheten. Hätten sie Jesus erkannt, wäre ihre Blumengabe zu Ehren der Propheten keine Heuchelei. Was ist daraus zu schliessen? Jeder der vor einer Heiligenstatue Blumen hinlegt und diese so verehrt ist kein Heuchler, solange er erkennt, dass diese auf Jesus hinwiesen und er selber in jedem Menschen Christus sieht und jedem Menschen in herzlicher Nächstenliebe begegnet, wie der barmherzige Samariter im Gleichnis (vgl. Lk 10,25-42). Legt jemand zur Verehrung von Heiligen Blumen an deren Statuen nieder, erkennt Christus im Nächsten aber nicht, so ist auch dieser ein Heuchler. Jetzt könnte einer sagen: Dann ist es besser keine Heiligen zu verehren. Dem ist zu entgegnen: Nein, es ist besser kein Heuchler zu sein und die Heiligen so zu verehren. Es geht darum, dass gerade Gott die Heiligen ehrt, wie wir wissen, und wir sind gerufen Gott ähnlich zu werden. Amen.

## **Freitag 28. Woche im Jahreskreis – I**

---

### **Lesungen:**

Jahr I: (Röm 4,1-8) (Abraham glaubte Gott, und das wurde ihm als Gerechtigkeit angerechnet)

Jahr I: (Lk 12,1-7) (Bei euch sind sogar die Haare auf dem Kopf alle gezählt)

### **Predigt:**

**Jahr I:** Im Brief des Apostels Paulus an die Römer hörten wir: "Abraham glaubte Gott, und das wurde ihm als Gerechtigkeit angerechnet. Dem, der Werke tut, werden diese nicht aus Gnade angerechnet, sondern er bekommt den Lohn, der ihm zusteht." Also ist das letztere mehr? Keineswegs; denn auch dem, der glaubt, wird (ein Lohn) zuerkannt; es würde ihm aber ein solcher nicht zuerkannt werden, wenn er nicht auch selbst etwas dazu beigetragen hätte. So hat also auch er Gott zum Schuldner, und zwar zum Schuldner nicht ganz gewöhnlicher Dinge, sondern grosser und erhabener. Nachdem er nämlich die Seelengrösse und die Erkenntniskraft eines solchen (der Gott glaubt) beleuchtet hat, sagt er nicht einfach: "Dem, der glaubt", sondern: "Dem, der glaubt an den, welcher den Gottlosen rechtfertigt, wird sein Glaube zur Gerechtigkeit angerechnet." Bedenkt nur, was das heisst, überzeugt sein und die frohe Gewissheit haben, dass Gott einen Menschen, der sein ganzes bisheriges Leben in Gottlosigkeit verbracht hat, in einem Augenblick nicht bloss freimachen kann von seiner Strafe, sondern ihn auch

zu einem Gerechten umschaffen und ihn jener unsterblichen Ehren würdig erachten kann. Schätzt aber diese Auszeichnung nicht etwa deswegen geringer ein, weil sie ihm gnadenweise zuerkannt wird. Gerade das zeichnet den Gläubigen am meisten aus, dass er so grosse Gnade genießt, so grossen Glauben hat. Und sieht, auch die Gegengabe ist grösser. Jenem (das ist dem, der die Gesetzeswerke getan hat) wird dafür ein Lohn gegeben, diesem aber (das ist, der das Verdienst des Glaubens hat) Gerechtigkeit. Nun ist aber Gerechtigkeit viel mehr als Lohn; denn Gerechtigkeit schliesst vielfachen Lohn in sich. Nachdem der Apostel dies bisher am Beispiele des Abraham nachgewiesen hat, führt er nun auch David an als Zeugen für das Gesagte. Was sagt also David? Wen preist er selig? Den, der auf seine Werke pocht, oder den, der Gnade genossen hat, dem das Geschenk der Sündenvergebung zuteil geworden ist? Wenn ich sage Seligpreisung, so nenne ich den Gipfelpunkt alles Guten. Denn wie Gerechtigkeit mehr ist als Lohn, so ist Seligkeit mehr als Gerechtigkeit. Der Apostel hat klargemacht, dass die Gerechtigkeit das Bessere sei, und zwar nicht bloss dadurch, dass er Abraham als Beispiel anführte. Doch auch der Glaube ist schon ein Werk und bringt daher seinerseits in der Treue weitere Werke hervor, doch nicht die des Gesetzes, sondern die der Barmherzigkeit, der Liebe.

**Jahr I:** Im Evangelium sagt uns Jesus: "Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, euch aber sonst nichts tun können. Bei euch sind sogar die

Haare auf dem Kopf alle gezählt." Jesus verheimlicht somit nicht, dass, wenn er verfolgt würde, auch seine Jünger verfolgt würden. Mit dem Sündenfall im Paradies kam der Tod des Leibes in die Welt. Die Seele blieb jedoch aufgrund der Gnade Gottes von diesem Tod ausgeschlossen. Sie blieb nach wie vor unsterblich. Darum kann Jesus sagen, dass wir uns vor denen, die den Leib töten nicht ängstigen sollen, denn dieser Leib wird zwangsläufig irgendwann sterben. Es gibt nur ein Problem. Wenn die Seele sich von Gott durch die Sünde trennt, dann wird sie nach der Auferstehung den neuen unsterblichen Leib in diese Trennung mit hineinreißen. Der Zeitpunkt der Auferstehung ist denn auch der Zeitpunkt, an dem nichts mehr verborgen ist und alles enthüllt wird. Wenn die einen als Unsterbliche mit neuem unsterblichen Leib zu Gott eingehen werden, dann ist für alle offenkundig, dass diese gegen ihre Sündhaftigkeit kämpften und die Gnade Jesu Christi annahmen. Wenn die anderen jedoch als Unsterbliche mit neuem unsterblichen Leib sich von Gott abwenden werden, dann ist für alle offenkundig, dass diese nicht gegen ihre Sündhaftigkeit kämpften und die Gnade Jesu Christi verwarfen. Während die ersteren eine Ewigkeit in absoluter Liebe mit unsterblichem Leib und unsterblicher Seele geborgen sein werden, so werden die zweiten eine Ewigkeit in absolutem Fehlen jeder Liebe – in vollendetem Hass – mit unsterblichem Leib und unsterblicher Seele jeder Geborgenheit entbehren. Das ist dann eben Hölle. Jesus zeigt uns aber auch auf, wie wir seiner Gnade teilhaftig werden können: "Wer sich

nun vor den Menschen zu mir bekennt, zu dem werde auch ich mich vor meinem Vater im Himmel bekennen. Wer mich aber vor den Menschen verleugnet, den werde auch ich vor meinem Vater im Himmel verleugnen." Amen.

## **Samstag 28. Woche im Jahreskreis – I**

---

### **Lesungen:**

Jahr I: (Röm 4,13.16-18) (Gegen alle Hoffnung hat er voll Hoffnung geglaubt)

Jahr I: (Lk 12,8-12) (Der Heilige Geist wird euch in der gleichen Stunde eingeben, was ihr sagen müsst)

### **Predigt:**

**Jahr I:** Im Brief des Apostels Paulus an die Römer wird uns in Erinnerung gerufen, dass wir nicht durch die Werke des Gesetzes "die Verheissung erhalten, Erben der Welt zu sein, sondern aufgrund der Glaubensgerechtigkeit." Nur aus Glaube erwächst die Gnade. Doch was ist Glaube und was sind Werke des Gesetzes? Paulus verurteilt hier keinesfalls die Werke der Barmherzigkeit, denn diese sind Grundbestandteil des Glaubens. Die Werke des Gesetzes sind etwas völlig anderes. Wer im Staat nach den Gesetzen lebt, ordnungsgemäss die Steuern zahlt, kein Verbrechen begeht und sich an alle Verkehrsregeln hält etc., der wird dafür vom Staat keine Auszeichnung erhalten, denn er tut nichts anders, als das Gesetz vorschreibt. Er erhält



somit für das Einhalten des Bürgerlichen Gesetzbuches und des Strafgesetzbuches keinerlei Belohnung. Erst, wer über das Gesetz hinaus wirkt, kann mit einer staatlichen Auszeichnung rechnen. Ähnlich ist dies auch mit dem Gesetz Gottes. Die Einhaltung des Gesetzes, die Werke des Gesetzes, machen daher im Sinne der Schrift niemanden gerecht, denn es wird nichts anderes getan, als die Grundforderungen erfüllt. Glaube geht jedoch über das nackte Einhalten des Gesetzes in seinen Werken hinaus. Glaube erwächst nicht aus Angst vor Strafe bei Nichteinhaltung des Gesetzes, sondern aus Liebe zu Gott und bringt daher Werke der Barmherzigkeit hervor, die wiederum in die Gnade versetzen. Abraham wird uns deshalb als Vorbild gegeben, denn er handelte stets über die Werke des Gesetzes hinaus in Liebe zu Gott, die auf seinem unerschütterlichen Vertrauen zu Gott basierte, dass Gott selbst Tote zum Leben erwecken kann. "Gegen alle Hoffnung hat er voll Hoffnung geglaubt, dass er der Vater vieler Völker werde."

**Jahr I:** Im Evangelium hörten wir: "Der Heilige Geist wird euch in der gleichen Stunde eingeben, was ihr sagen müsst." Diese Ermutigung schliesst die Ankündigung der Verfolgung in den Synagogen und der Welt ab. Gerade deshalb, weil der Heilige Geist der Verteidiger unserer Seele in jedem Prozess aufgrund des christlichen Glaubens ist, sagt Jesus: "Jedem, der etwas gegen den Menschensohn sagt, wird vergeben werden; wer aber den Heiligen Geist lästert, dem wird nicht vergeben." Durch verstockte

Widersetzlichkeit gegen den im Gewissen wirksamen Heiligen Geist nimmt sich der Mensch jede Aussicht auf das Heil. Wenn du also zu einer bestimmten Konfession gehörst und ein anderer zu einer anderen Konfession und er nicht gegen deine Konfession ist, dann ist er für euch, das heisst für Christus. Ist er gegen euch, dann ist er gegen Christus. Hier ist kein falsch verstandener Ökumenismus gemeint, im Sinne einer auf dem kleinsten Nenner befindlichen Einheitskonfession. Da würde am Ende nichts bleiben, weil es immer etwas gibt, das andere stören könnte. Wer nicht mit Christus sammelt, der ist gegen ihn. Mit Christus sammeln bedeutet nicht für eine Konfession - oder Konfessionslosigkeit, die ipso facto auch wieder eine Konfession ist, die der Konfessionslosigkeit - zu sammeln. Wer also andere Konfessionen schlecht macht und ihnen das Christsein abspricht, der zerstreut und gehört somit nicht zu Christus, ja mehr noch, er lästert den Heiligen Geist. Wer somit deine katholische Konfession, in der du beheimatet bist, schlecht redet, ihre Vorsteher als Antichristen etc. beschimpft und dich von ihr trennen will, der Zerstreut und sündigt gegen den Heiligen Geist. Hier geht es im Übrigen nicht um Religionen, hier geht es um Konfessionen. Jesus gründete nämlich nicht tausende Kirchen, sondern nur eine einzige Kirche auf seinem Grund und darauf ist der Felsen Petri und darauf wiederum das Fundament der Apostel und der Propheten. Auf diesem Fundament baut Gott im Heiligen Geist selbst die lebendigen Steine auf, als mystischen Leib Christi. Amen.

## **29. Woche Werktage im Jahreskreis I**

### **Montag 29. Woche im Jahreskreis – I**

#### **Lesungen:**

Jahr I: (Röm 4,20-25) (Der Glaube soll auch uns angerechnet werden, die wir an Gott glauben)

Jahr I: (Lk 12,13-21) (Wem wird all das gehören, was du angehäuft hast?)

#### **Predigt:**

**Jahr I:** Im Brief des Apostels Paulus an die Römer hörten wir: "Der Glaube soll auch uns angerechnet werden, die wir an Gott glauben." Es wird uns in Erinnerung gerufen, dass wir nicht durch die Werke des Gesetzes "die Verheissung erhalten, Erben der Welt zu sein, sondern aufgrund der Glaubensgerechtigkeit." Nur aus Glaube erwächst die Gnade. Doch was ist Glaube und was sind Werke des Gesetzes? Paulus verurteilt hier keinesfalls die Werke der Barmherzigkeit, denn diese sind Grundbestandteil des Glaubens. Die Werke des Gesetzes sind etwas völlig anderes. Wer im Staat nach den Gesetzen lebt, ordnungsgemäss die Steuern zahlt, kein Verbrechen begeht und sich an alle Verkehrsregeln hält etc., der wird dafür vom Staat keine Auszeichnung erhalten, denn er tut nichts anders, als das Gesetz vorschreibt. Er erhält somit für das Einhalten des Bürgerlichen Gesetzbuches und des Strafgesetzbuches keinerlei

Belohnung. Erst, wer über das Gesetz hinaus wirkt, kann mit einer staatlichen Auszeichnung rechnen. Ähnlich ist dies auch mit dem Gesetz Gottes. Die Einhaltung des Gesetzes, die Werke des Gesetzes, machen daher im Sinne der Schrift niemanden gerecht, denn es wird nichts anderes getan, als die Grundforderungen erfüllt. Glaube geht jedoch über das nackte Einhalten des Gesetzes in seinen Werken hinaus. Glaube erwächst nicht aus Angst vor Strafe bei Nichteinhaltung des Gesetzes, sondern aus Liebe zu Gott und bringt daher Werke der Barmherzigkeit hervor, die wiederum in die Gnade versetzen. Abraham wird uns deshalb als Vorbild gegeben, denn er handelte stets über die Werke des Gesetzes hinaus in Liebe zu Gott, die auf seinem unerschütterlichen Vertrauen zu Gott basierte, dass Gott selbst Tote zum Leben erwecken kann. "Gegen alle Hoffnung hat er voll Hoffnung geglaubt, dass er der Vater vieler Völker werde."

**Jahr I:** Im Evangelium wird Jesus gebeten, er solle einen Mann dazu anhalten, das Erbe mit seinem Bruder zu teilen. Dies war durchaus nichts Ungewöhnliches. Rabbiner (Glaubenslehrer) wurden oft zur Schlichtung von Streitereien herbeigezogen. Es war sozusagen die Position unseres Friedensrichters, bevor eine Sache vor Gericht ging. Jesus reagiert darauf jedoch nicht mit einem Gefühl von Beachtet werden, wie die übrigen Rabbiner, sondern recht unwirsch: "Mensch, wer hat mich zum Richter oder Schlichter bei euch gemacht?" Jesus nimmt dies jedoch zum Anlass, über Habgier im

Allgemeinen zu sprechen. "Denn der Sinn des Lebens besteht nicht darin, dass ein Mensch aufgrund seines grossen Vermögens im Überfluss lebt. Wem wird all das gehören, was du angehäuft hast." Was ist jedoch noch mehr in diesem gehörten Gleichnis enthalten? Der reiche Bauer will seine übergrosse Ernte einbringen, um Vorrat, der für viele Jahre zu haben. Dies bedeutet, er will seine Knechte entlassen und die Felder nicht mehr bewirtschaften. Genau diese fruchtbaren Felder, die bei seinem Reichtum unzählige Hungrige ernähren könnten. Darum die Frage: "Wem wird all das gehören, was du angehäuft hast." Sie enthält auch die Frage, was machst du mit dem, was du erarbeiten könntest und nicht für dich brauchst. Viele hungrige Mäuler wären froh um dies, was da nicht mehr eingebracht wird, aus reiner Egozentrik. Welcher Geschäftsmann, der bis ans Lebensende abgesichert ist, sagt: Ich will weiterarbeiten und all das, was ich jetzt erwirtschaftete, den Armen geben? Keiner. Jeder in einer solchen Position sagt doch viel lieber, dass er entweder seinen Reichtum noch vergrössern will, oder in Ruhe seine Pension geniessen will, durch Reisen und ein geruhames Leben. Einige wenden nun ein, ja aber so kann doch ein Anderer sein Geschäft weiterführen und dadurch eine eigene Existenz aufbauen. Nun gut. Doch wie viele Betriebe werden aufgrund der Gewinnmaximierung verkauft oder gehen einfach ein, weil kein Nachfolger gefunden wird? Wer verschenkt denn schon seinen Betrieb zugunsten der Armen? Amen.

## **Dienstag 29. Woche im Jahreskreis – I**

---

### **Lesungen:**

Jahr I: (Röm 5,12.15b.17-19.20b-21) (Ist durch die Übertretung des einen der Tod zur Herrschaft gekommen, so werden erst recht alle leben und herrschen durch den einen, Jesus Christus)

Jahr I: (Lk 12,35-38) (Selig die Knechte, die der Herr wach findet, wenn er kommt)

### **Predigt:**

**Jahr I:** Im Brief des Apostels Paulus an die Römer hörten wir: "Ist durch die Übertretung des einen der Tod zur Herrschaft gekommen, so werden erst recht alle leben und herrschen durch den einen, Jesus Christus." Die Schöpfungsgeschichte schildert uns, wie es zur Sünde kam. Paulus greift nun die Folge dieser Sünde auf. Sünde ist Abkehr von Gott und somit Abkehr vom Leben. Alles Leben kommt von Gott. Tod im eigentlichen Sinne unseres Verständnisses gibt es bei Gott nicht. Es gibt "lediglich" jedes Fehlen von Leben. Tod ist somit nicht Inexistenz, sondern Existenz ohne Leben. Durch die Sünde existiert der Mensch zwar, doch entbehrt er des Lebens, Existenz in völliger Entfernung von Gott. Die grosse Frage des Alten Testaments war nun, wie kann der Mensch in seiner ewigen Existenz der Seele von der Entfernung von Gott wieder in die Nähe Gottes, zum Leben, zurückkommen. Wenn ein Mensch ein Dieb ist, dann muss er beweisen, dass er auf jede Form von

Diebstahl verzichten kann. Da der Mensch in Sünde geraten ist, muss er beweisen, dass er auch ohne jede Sünde leben kann. Sowohl Gott, als auch Satan wussten, dass dies dem Menschen nie gelingen wird. Womit Satan allerdings nicht rechnete, war, dass Gott selbst Mensch wurde, um gerade dies zu vollbringen. Darum schreibt Paulus: "Wie es also durch die Übertretung eines einzigen für alle Menschen zur Verurteilung kam, so wird es auch durch die gerechte Tat eines einzigen für alle Menschen zur Gerechtersprechung kommen, die Leben gibt. Wie durch den Ungehorsam des einen Menschen die vielen zu Sündern wurden, so werden auch durch den Gehorsam des einen die vielen zu Gerechten gemacht werden." War die Sünde überaus mächtig, so gibt Gott denen, die sie ersehnen, übergrosse Gnade in der Sündenvergebung.

**Jahr I:** Im Evangelium hörten wir: "Selig die Knechte, die der Herr wach findet, wenn er kommt." Jesus mahnt uns, dass die Herde, bevor das Reich Gottes von Christus errichtet werden wird, obgleich das Evangelium auf der ganzen Welt zu hören sein wird, klein sein wird. Jesus gibt uns auch die Anweisung, wie man zu dieser kleinen Herde gezählt werden wird, indem man nicht auf Weltliches vertraut, sondern auf Gott. Jesus deutet auch an, wann er kommen wird. Bei der zweiten oder dritten Nachtwache. Dazu hilft uns Psalm 90 weiter: "Denn tausend Jahre sind für dich wie der Tag, der gestern vergangen ist, wie eine Wache in der Nacht. (Ps 90,4)" Das erste Jahrtausend nach Christi war die

erste Nachtwache, das zweite Jahrtausend nach Christi war die zweite Nachtwache und wir befinden uns am Beginn der dritten Nachtwache. Doch wir wissen nicht genau, ob wir in der zweiten oder dritten sind, denn wir wissen nicht, wann wir anfangen sollen zu zählen: bei der Geburt Christi oder bei der Auferstehung. Darum sagt Jesus: "Haltet auch ihr euch bereit! Denn der Menschensohn kommt zu einer Stunde, in der ihr es nicht erwartet. Selig die Knechte, die der Herr wach findet, wenn er kommt!" Petrus selbst verstand diese Worte nicht recht und fasste es als Gleichnis auf. Deshalb antwortete Jesus gerade ihm: "Wer ist denn der treue und kluge Verwalter, den der Herr einsetzen wird, damit er seinem Gesinde zur rechten Zeit die Nahrung zuteilt?" Dieser Verwalter ist eben Petrus, das Papstamt. Die Knechte sind dann die Bischöfe und die Mitknechte sind die Priester und Ordensleute. Wenn ein Bischof jedoch nur damit befunden wird, seine Mitknechte zu massregeln, ohne ihnen Nahrung zukommen zu lassen, dann hat auch der Verwalter versagt. So gilt auch für uns dasselbe: "Haltet auch ihr euch bereit." Amen.

## **Mittwoch 29. Woche im Jahreskreis – I**

---

### **Lesungen:**

Jahr I: (Röm 6,12-18) (Stellt euch Gott zur Verfügung als Menschen, die vom Tod zum Leben gekommen sind)



Jahr I: (Lk 12,39-48) (Wem viel gegeben wurde, von dem wird viel zurückgefordert werden)

### **Predigt:**

**Jahr I:** Im Brief des Apostels Paulus an die Römer hörten wir: "Stellt euch Gott zur Verfügung als Menschen, die vom Tod zum Leben gekommen sind." Der Leib steht also in der Mitte zwischen Sünde und Tugend, geradeso wie auch die Waffen. Die Werke der einen wie der andern vollziehen sich durch den Gebrauch. So rüsten sich der Soldat, der für das Vaterland kämpft, und der Dieb, der sich gegen die Hausbewohner bewaffnet, mit denselben Waffen. Nicht die Waffenrüstung verdient Tadel, sondern die, welche sich ihrer zum Bösen bedienen. Dasselbe ist auch vom Fleisch zu sagen; es wird dieses oder jenes nach der Zwecksetzung der Seele, nicht nach seiner eigenen inneren Beschaffenheit werden. So wird das Auge, wenn es fremde Schönheit mit Wollust betrachtet, eine Waffe der Ungerechtigkeit, nicht durch seine Tätigkeit an und für sich. Sache des Auges ist es, zu schauen, doch nicht sündhaft zu schauen, sondern durch eine sündhafte Absicht; wenn du es dagegen im Zaume hältst, so wird es eine Waffe der Gerechtigkeit. Treffend nennt der Apostel die Sünde "Ungerechtigkeit"; denn wer sündigt, der fügt sich selbst oder seinem Nächsten ein Unrecht zu, mehr sich selbst als dem Nächsten. Nun wendet sich der Apostel von der Sünde ab und der Tugend zu, indem er sagt: "Sondern stellet euch Gott zur Verfügung als solche, die vom Tode zum Leben erwacht sind." Schon durch den blossen Gebrauch

der (zwei) Worte erteilt der Apostel eine Mahnung. Er spricht dort von Sünde, hier von Gott; er weist darauf hin, welcher Unterschied zwischen diesen beiden Herrschern besteht. Er fährt fort: "Und eure Glieder zu Waffen der Gerechtigkeit." Also ist der Leib nichts Böses, da er ja auch eine Waffe der Gerechtigkeit werden kann. Indem der Apostel das Wort "Waffe" gebraucht, gibt er zu verstehen, dass uns ein schwerer Krieg bevorsteht. Dazu brauchen wir eine starke Waffenrüstung, einen hochherzigen und kriegskundigen Geist, vor allem aber einen Feldherrn. Nun, ein solcher ist uns erstanden, immer bereit zum Mitkämpfen; allzeit unbesiegbar, reicht er uns starke Waffen. Es gelingt nur einem festen Willen, diese zu führen, wie es sich gehört, dem Feldherrn Gehorsam zu leisten und die Waffen für das himmlische Vaterland einzusetzen. Nachdem der Apostel uns also so grosse Dinge vor Augen gehalten hat, indem er an Waffen und Schlacht und Kriege erinnert, ermuntert er wieder den Soldaten und hebt seinen Mut, indem er spricht: "Die Sünde soll nicht über euch herrschen; denn ihr steht nicht unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade."

**Jahr I:** Im Evangelium hörten wir: "Wem viel gegeben wurde, von dem wird viel zurückgefordert werden." Jesus mahnt uns auch, dass die Herde, bevor das Reich Gottes von Christus errichtet werden wird, obgleich das Evangelium auf der ganzen Welt zu hören sein wird, klein sein wird. Jesus gibt uns auch die Anweisung, wie man zu dieser kleinen Herde gezählt werden wird, indem man nicht auf Weltliches

vertraut, sondern auf Gott. Ganz konkret sagt Jesus: "Verkauft eure Habe, und gebt den Erlös den Armen! Macht euch Geldbeutel, die nicht zerreißen. Verschafft euch einen Schatz, der nicht abnimmt, droben im Himmel, wo kein Dieb ihn findet und keine Motte ihn frisst. Denn wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz." Damit ist nicht gemeint, selbst auf das Notwendigste zum Leben zu verzichten, sondern zu sein wie ein Wanderer, der eben nur das Überlebensnotwendigste bei sich hat und dennoch voller Begeisterung ist. Jesus deutet auch an, wann er kommen wird. Bei der zweiten oder dritten Nachtwache. Dazu hilft uns Psalm 90 weiter: "Denn tausend Jahre sind für dich wie der Tag, der gestern vergangen ist, wie eine Wache in der Nacht. (Ps 90,4)" Das erste Jahrtausend nach Christi war die erste Nachtwache, das zweite Jahrtausend nach Christi war die zweite Nachtwache und wir befinden uns am Beginn der dritten Nachtwache. Doch wir wissen nicht genau, ob wir in der zweiten oder dritten sind, denn wir wissen nicht, wann wir anfangen sollen zu zählen: bei der Geburt Christi oder bei der Auferstehung. Darum sagt Jesus: "Haltet auch ihr euch bereit! Denn der Menschensohn kommt zu einer Stunde, in der ihr es nicht erwartet. Selig die Knechte, die der Herr wach findet, wenn er kommt!" Petrus selbst verstand diese Worte nicht recht und fasste es als Gleichnis auf. Deshalb antwortete Jesus gerade ihm: "Wer ist denn der treue und kluge Verwalter, den der Herr einsetzen wird, damit er seinem Gesinde zur rechten Zeit die Nahrung zuteilt?" Dieser Verwalter ist eben Petrus, das

Papstamt. Die Knechte sind dann die Bischöfe und die Mitknechte sind die Priester und Ordensleute. Wenn ein Bischof jedoch nur damit befunden wird, seine Mitknechte zu massregeln, ohne ihnen Nahrung zukommen zu lassen, dann hat auch der Verwalter versagt. So gilt auch für uns dasselbe: "Haltet auch ihr euch bereit." Amen.

## **Donnerstag 29. Woche im Jahreskreis – I**

---

### **Lesungen:**

Jahr I: (Röm 6,19-23) (Jetzt seid ihr, aus der Macht der Sünde befreit, zu Sklaven Gottes)

Jahr I: (Lk 12,49-53) (Ich bin nicht gekommen, um Frieden zu bringen, sondern Spaltung)

### **Predigt:**

**Jahr I:** Im Brief des Apostels Paulus an die Römer hörten wir: "Jetzt seid ihr, aus der Macht der Sünde befreit, zu Sklaven Gottes." Die Frucht des Dienstes der Sünde ist Schande, auch nach der Befreiung davon; die Frucht des Dienstes Gottes ist Heiligung; wo aber Heiligung, da ist auch jegliche Zuversicht. Das Ende des Dienstes der Sünde ist Tod, das Ende des Dienstes an Gott ewiges Leben. Der Apostel weist das eine Mal auf bereits geschenkte Dinge hin, das andere Mal auf solche, die noch Gegenstand der Hoffnung sind, und wie er mit Berufung auf die bereits geschenkten den Glauben an die zukünftigen begründet, nämlich durch Hinweis auf die Heiligung

den Glauben an das ewige Leben. Damit man nämlich nicht einwenden kann, dass alle diese Dinge bloss Gegenstand der Hoffnung seien, weist er auf bereits gepflückte Früchte hin: Zuerst auf die Befreiung von der Sünde und allen jenen Übeln, deren blosser Erinnerung schon schamrot macht; zweitens auf die Aufnahme in den Dienst der Gerechtigkeit; drittens auf den Genuss der Heiligung; viertens auf die Erlangung des Lebens, und zwar nicht eines zeitlichen, sondern ewigen Lebens. Aber trotz alledem, will er sagen, seid wenigstens nur gleich eifrig im Dienste. Wenn auch der Herr, dem ihr dient, ein viel vornehmerer ist, wenn auch ein grosser Unterschied im Dienste selbst und in dem Lohn, für den ihr dient, besteht, so verlangt er doch bislang nicht mehr Diensteifer. Da er vorher von Waffen und einen König gesprochen hat, bleibt er bei dieser Redefigur und fährt fort: "Der Sold der Sünde ist der Tod; die Gnadengabe Gottes aber ewiges Leben in Christus Jesus, unserem Herrn." Er spricht von einem "Sold der Sünde"; wo er aber von Heilvollem spricht, bleibt er nicht bei dieser Redeweise. Er sagt nicht: Der Lohn eurer guten Werke, sondern: "Die Gnadengabe Gottes." Er gibt damit zu verstehen, dass sie nicht aus eigener Kraftanstrengung erlöst worden seien, dass sie die Erlösung nicht als einen schuldigen Lohn empfangen haben noch auch als eine Vergeltung und Gegengabe für geleistete Arbeit, sondern dass alles aus Gnade geschehen sei. Daraus ist das Übermass der Liebe Gottes ersichtlich, dass er die Menschen nicht bloss erlöst, dass er sie nicht bloss in eine bessere Lage

versetzt hat, sondern dass er es ohne ihr Zutun, ohne ihre Anstrengung getan hat; ja er hat sie nicht bloss erlöst, sondern er hat ihnen noch viel bessere Dinge geschenkt, und alles das einzig um seines Sohnes willen.

**Jahr I:** Im Evangelium begegnet uns der Satz: "Ich bin nicht gekommen, um Frieden zu bringen, sondern Spaltung. Ich bin gekommen, um Feuer auf die Erde zu werfen. Wie froh wäre ich, es würde schon brennen! Denn von nun an wird es so sein: Wenn fünf Menschen im gleichen Haus leben, wird Zwietracht herrschen: Drei werden gegen zwei stehen und zwei gegen drei." Warum wird denn Jesus der Friedensfürst genannt, wenn er doch nur Zwietracht bringt? Wäre es dann nicht besser, sich von ihm zu entfernen? Nun, unser Kampf geht nicht gegen Fleisch und Blut, sondern gegen die unsichtbaren Mächte. Warum soll Satan sich gross anstrengen, wenn die ganze Welt ihm ohnedies gehört? Gerade durch Christus hat sich das geändert. Wir haben daher nicht mehr, wie in früheren Zeiten einfach Jeder gegen Jeden, sondern Satan und seine Handlanger unter den Menschen gegen jeden, der Frieden will. Das Schwert, das Jesus bringt ist nicht erst mit Jesus in die Welt gekommen, doch seit Jesus scheiden sich am Schwert die Friedensdiener, gegen die das Schwert der Welt gerichtet ist, von den Dienern Satans, die das Schwert gegen die Friedensdiener einsetzen. Es scheiden sich gerade am Schwert die Geister. Sowohl die Geister der Menschen, als auch die Geister der unsichtbaren

Mächte. Daher fordert Jesus im Evangelium von uns etwas scheinbar Absurdes: "Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich, ist meiner nicht würdig, und wer Sohn oder Tochter mehr liebt als mich, ist meiner nicht würdig." Die Eltern oder eigenen Kinder nicht mehr zu lieben als Christus bedeutet keinesfalls, sie schlecht behandeln zu müssen. Dies wäre eine fatale Missinterpretation. Was bedeutet es dann? Wenn dein Kind oder deine Eltern vom Weg der Liebe abkommen, dann folge ihnen nicht auf diesem Weg. Erinnerung dich an das Gleichnis vom verlorenen Sohn. Der Vater leidet mit dem Sohn, betet für ihn und wartet geduldig auf ihn in verzeihender Liebe. Er begleitet ihn nicht in falsch verstandener Zuneigung in die Bordelle und Spielhallen (Lk 15,11-32). Wenn deine Kinder oder deine Eltern z.B. in einer "wilden Ehe" leben, dann beschönige dies nicht, sondern erinnere sie in Liebe und ungeheuchelt, das heisst, nicht mit überheblich klingenden Worten, an die Notwendigkeit einer Heirat vor Gott. Halte es ihnen aber auch nicht ständig gleichsam unter die Nase, sonst könntest du das Gegenteil erreichen. Verstosse sie nicht, sondern harre auf sie, wie der Vater im Gleichnis des verlorenen Sohnes. Jesus sagte aber zudem: "Wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt, ist meiner nicht würdig." Und: "Wer euch aufnimmt, nimmt mich auf." Wir wissen, dass der Lohn eines Propheten bereits in den Augen der Menschen gross war. Elischa verheissste einer Frau, die ihn aufnahm, die Freude der Mutterschaft. Doch wer einen Diener Gottes aufnimmt, weil er zu Christus gehört, der wird auch im Himmel belohnt werden. Amen.

## **Freitag 29. Woche im Jahreskreis – I**

---

### **Lesungen:**

Jahr I: (Röm 7,18-25a) (Wer wird mich aus diesem dem Tod verfallenen Leib erretten?)

Jahr I: (Lk 12,54-59) (Das Aussehen der Erde und des Himmels könnt ihr deuten. Warum könnt ihr dann die Zeichen dieser Zeit nicht deuten?)

### **Predigt:**

**Jahr I:** Im Brief des Apostels Paulus an die Römer hörten wir: "Wer wird mich aus diesem dem Tod verfallenen Leib erretten?" Ach, wie gross ist doch die Herrschaft der Sünde, da sie den Geist überwindet, wenn er auch mit dem Gesetz einverstanden ist. Niemand kann sagen, heisst das, dass die Sünde mich in ihre Gewalt bekommt, weil ich das Gesetz hasse und mich davon wegwende; denn ich bin ja einverstanden mit ihm, pflichte ihm bei und nehme meine Zuflucht zu ihm; und doch ist es nicht imstande, auch nur den zu retten, der zu ihm seine Zuflucht nimmt; dagegen hat Christus auch den gerettet, der von ihm weggeflohen ist. Siehst du daraus, wie gross der Vorrang der Gnade ist? Aber der Apostel drückt sich nicht so aus; er seufzt bloss und klagt laut auf wie jemand, der keinen Helfer hat; gerade durch diese verzweifelte Lage bringt er die Macht Christi zur Anschauung, wenn er sagt: "Ich unglückseliger Mensch! Wer wird mich befreien von dem Leibe dieses Todes?" Das Gesetz vermochte es nicht, das Gewissen war nicht dazu imstande, obwohl



ich das Gute billigte, ja nicht allein billigte, sondern gegen sein Gegenspiel ankämpfte; denn durch den Ausdruck "welches widerstreitet" gibt er zu verstehen, dass auch Paulus ihm Widerstand entgegensetzte. Woher soll nun die Hoffnung auf Rettung kommen? Paulus gibt die Antwort: "Ich danke Gott durch Jesus Christus, unsern Herrn." Der Apostel setzt die Notwendigkeit, dass die Gnade erscheine, ins Licht und dass ihr Erscheinen ein gemeinsames Werk von Vater und Sohn ist. Wenn er nämlich dem Vater dankt, so ist doch auch der Sohn die Ursache dieses Dankes. Wenn du den Apostel sagen hörst: "Wer wird mich befreien von dem Leibe dieses Todes", so meine nicht, dass er damit das Fleisch verklage. Er sagt ja nicht: "Leib der Sünde", sondern: "Leib des Todes", d.h. der sterbliche Leib, der dem Tode verfallen ist, ihn aber nicht erzeugt. Das ist nicht ein Beweis dafür, dass er seiner Natur nach böse ist, sondern nur, dass er eine Schädigung erfahren hat. So heisst es auch von jemandem, der von Barbaren gefangen worden ist, er sei bei den Barbaren, nicht weil er ein Barbar ist, sondern weil er von ihnen festgehalten wird. Ebenso wird auch der Leib der "des Todes" genannt, weil er unter seiner Gewalt festgehalten wird, nicht weil er ihn hervorgebracht hat. Der Apostel will darum nicht vom Leibe schlechthin befreit werden, sondern von dem sterblichen Leibe; damit deutet er an, dass der Leib den Leidenschaften unterworfen und in die Gewalt der Sünde geraten ist.

**Jahr I:** Im Evangelium hörten wir: "Das Aussehen der Erde und des Himmels könnt ihr deuten. Warum könnt ihr dann die Zeichen dieser Zeit nicht deuten?" Seither ist der Ausspruch des Deutens der Zeit fast ein Schlagwort geworden. Doch ist es wirklich einfach das Wetter hervorzusagen? Wir schaffen nicht einmal eine verlässliche Wettervorhersage über zwei Wochen. Dennoch bilden wir uns viel darauf ein und der Wetterbericht ist dann auch das Zugpferd der Nachrichtensendungen. Obwohl die Nachrichten in den Medien uns täglich informieren, erkennen wir die Zeichen der Zeit nicht. Dies realisiert man annähernd, wenn man z.B. die Botschaften von Marienerscheinungen vergangener Jahrzehnte und Jahrhunderte liest. Wer erinnert sich noch an die Botschaft von 1846 in La Salette? Dort beanstandet die Gottesmutter den nachlassenden Eifer der Priester. Da fragt man sich heute: Wie bitte? 1846? Da war doch alles noch heile Welt. Dann kommt sofort der Einwand, nein, das begann erst mit dem Zweiten Vatikanum von 1962 bis 1965. Doch dies ist ein folgeschwerer Irrtum, denn die Zeichen der Zeit sagen etwas anderes. Start war nicht ein Konzil, das die Kirche zu einigen versuchte, sondern Revolutionen, welche die Kirche zu zerstreuen suchten. Dies begann im sogenannten Zeitalter der Aufklärung (1650-1800) und deren Kindern, den Revolutionen: 1776 die Amerikanische Revolution, 1789 die Französische Revolution (1789-1799) und 1905 & 1917 die beiden Russischen Revolutionen. In ihnen wurden nicht nur die Kirche und damit der Glaube bekämpft, sondern auch viele Priester in den

Sog dieses Zeitgeistes hineingezogen. Es war wie zu Jesu Zeiten, als die Priesterschaft des Alten Bundes in den Zeitgeist des bewaffneten Widerstandes gegen Rom hineingezogen wurde. Sie erkannten selber nicht mehr wo sie geistlich eigentlich standen. Darum sagte Jesus zu ihnen: "Warum findet ihr nicht schon von selbst das rechte Urteil?" Jesus sagte nichts anderes, als dass sie auf dem Weg zum Gericht Gottes sind und es nicht merken. Auch wir sind heute auf diesem Wege und merken es nicht. Doch das wäre besser für uns, denn im Besten Falle droht uns die Haftstrafe des Fegefeuers, bis jeder auch den letzten Pfennig bezahlt hat, oder gar der ewige Tod, die volle Verwerfung. Wir können uns allerdings auch mit Gott versöhnen und werden dann dank der Gnade Gottes freigesprochen. Amen.

## **Samstag 29. Woche im Jahreskreis – I**

---

### **Lesungen:**

Jahr I: (Röm 8,1-11) (Der Geist dessen, der Jesus von den Toten auferweckt hat, wohnt in euch)

Jahr I: (Lk 13,1-9) (Ihr alle werdet genauso umkommen, wenn ihr euch nicht bekehrt)

### **Predigt:**

**Jahr I:** Im Brief des Apostels Paulus an die Römer hörten wir: "Der Geist dessen, der Jesus von den Toten auferweckt hat, wohnt bereits jetzt in euch." Paulus fordert jedoch ganz klar eine Voraussetzung

für dieses Wohnen des Geistes Gottes in uns. Wir dürfen nicht vom Fleisch bestimmt sein, sondern müssen vom Geist bestimmt sein. Wer sich also vom Fleisch bestimmen lässt, der hat den Geist Christi trotz der Taufe nicht in sich. Wer den Geist Christi nicht hat, der gehört auch nicht zu ihm. Wenn wir jedoch Christus in uns tragen, dann ist das Fleisch gleichsam tot. Dies in zweierlei Hinsicht. Zum einen, weil der Leib dann aufgrund der Sünde tot ist, eben sterblich und zum anderen, weil wir dann das Sündhafte in uns gekreuzigt haben. Darum wird uns letztlich Gott wiederum im Leib auferwecken, doch eben nicht mehr in sterblichem Fleisch, sondern in Unsterblichkeit.

**Jahr I:** Im Evangelium sahen wir, wie einige Leute zu Jesus kamen und ihm über das schreckliche Ende einiger Galiläer berichteten. Nach ihrer Vorstellung war dies ein Zeichen dafür, dass diese schwere Sünder sein mussten, da Gott dies sonst bestimmt nicht zugelassen hätte. Jesus belehrt sie nun eines Besseren. Er zeigt ihnen auf, dass diese nicht gestorben waren, weil sie grosse Sünder waren, sondern als Warnung für alle anderen, sich vor der Entwicklung in Acht zu nehmen. Jesus weist dann auch im Gleichnis vom Feigenbaum darauf hin, dass diese getöteten für Gott gleichsam erntereife Früchte waren, der Rest aber nicht. Ja mehr noch. Dass die anderen noch gar keine Früchte brachten. Jesus macht den Zuhörern dadurch klar, dass er der Weingärtner ist, der den Boden nochmals mit dem Wort Gottes düngen will, um ihnen eine letzte

Chance zu geben, doch noch Früchte hervorzubringen. Sollten sie diese Chance nicht nutzen, würden sie selbst umgehauen. Amen.

## **30. Woche Werktage im Jahreskreis I**

### **Montag 30. Woche im Jahreskreis – I**

#### **Lesungen:**

Jahr I: (Röm 8,12-17) (Ihr habt den Geist empfangen, der euch zu Söhnen macht, den Geist, in dem wir rufen: Abba, Vater!)

Jahr I: (Lk 13,10-17) (Diese Tochter Abrahams sollte am Sabbat nicht von ihren Fesseln befreit werden dürfen?)

#### **Predigt:**

**Jahr I:** Im Römerbrief schildert uns Paulus, was wir unternehmen müssen, um Söhne Gottes zu sein: uns vom Geist Gottes leiten lassen. In diesem Geist Gottes gibt es keine Angst vor Gott, denn wir dürfen ihn Vater nennen. Wenn wir aber, und das bezeugt uns der Geist Gottes, Kinder Gottes sind, dann sind wir auch Erben Gottes und Miterben Christi. Diese Erbschaft gibt es jedoch nicht nachgeworfen, sie fordert von uns, dass wir auch mit Christus leiden, um mit ihm verherrlicht zu werden. Doch warum müssen wir leiden? Christus litt zur Vergebung der Sünden, er litt somit für die Sünder und wegen der Sünde. Wenn wir in die Welt schauen und sehen, wie unzählige sich in dieser Welt jubelnd, feiernd und johlend von Gott entfernen, dann leidet ein Christ automatisch, denn dieser Anblick all derer, die aus eigenem Entschluss ins Verderben tanzen, kann nur

schmerzen. Das Leid eines Christen beginnt nicht erst bei einer Verfolgung, sondern bereits beim Anblick all dieser Menschen. Dieses Leiden verhindert dann auch den Stolz, sich besser zu fühlen, denn die Liebe zu den Menschen lässt diesen Stolz nicht zu.

**Jahr I:** Im Evangelium fragt Jesus die Synagogenvorsteher: "Diese Tochter Abrahams sollte am Sabbat nicht von ihren Fesseln befreit werden dürfen?" Wieder heilte Jesus an einem Sabbat. Dieses Mal eine von einem Dämon geplagte Frau, deren Rücken zudem gekrümmt war, und das seit 18 Jahren. Der einzelne Mensch in der Welt kann wohl ein gläubiger Mensch sein, doch für sich alleine kann er nicht Christ sein. Christ sein kann ein Mensch immer nur auf ein Du bezogen. Genauso, wie ein Mensch alleine nicht Kirche, Gemeinde, sein kann, sondern nur in Verbindung mit anderen, auf das Fundament der Apostel auf dem Felsen Petri erbaut. Ein absoluter Einsiedler kann der heiligste Mensch sein, doch nicht Christ, ohne die Gemeinde. Darum pflegten die Wüstenväter und Einsiedler immer Gemeinschaft in der gemeinsamen Eucharistie und dem gemeinsamen Mal am Tag des Herrn, dem Sonntag. Die Christen bewerten den Tag des Herrn, den Sonntag, nicht deshalb höher, weil an ihm die Sonne verehrt würde. Das ist lediglich eine sprachliche Besonderheit im Deutschen und Englischen. In den lateinischen Sprachen heisst der Tag ausdrücklich Tag des Herrn. Die Christen gewichten diesen Tag höher, weil am Tag der Auferstehung die Neuschöpfung in Christus begann.

Die Christen werten die Neuschöpfung in Christus höher, als den Ruhetag der alten Schöpfung. Amen.

## **Dienstag 30. Woche im Jahreskreis – I**

### **Lesungen:**

Jahr I: (Röm 8,18-25) (Die ganze Schöpfung wartet sehnsüchtig auf das Offenbarwerden der Söhne Gottes)

Jahr I: (Lk 13,18-21) (Das Senfkorn wuchs und wurde zu einem Baum)

### **Predigt:**

**Jahr I:** Im Römerbrief hörten wir: "Die ganze Schöpfung wartet sehnsüchtig auf das Offenbarwerden der Söhne Gottes." Dies in seinem eigenen Leben zu verwirklichen, ist die erste Stufe zum Naturgesetz. Dabei erschliesst sich die Notwendigkeit der Gebote für das Heil, oder andersgesagt zum Offenbarwerden als Sohn [Tochter] Gottes. Der eine bevorzugt für sein Tun und Handeln z.B. bestimmte Tage, der andere macht keinen Unterschied zwischen den Tagen. Jeder soll aber von seiner Auffassung überzeugt sein. Die Überzeugung, die er selbst hat, soll er vor Gott haben. Dann gilt auch wohl dem, der sich nicht zu verurteilen braucht bei dem, was er für recht hält (vgl. Röm 14,5.22). Denn das ist der Ruhm - und dafür zeugt auch das Gewissen -, dass wir in dieser Welt, vor allem denen gegenüber, in der



Aufrichtigkeit und Lauterkeit, wie Gott sie schenkt, gehandelt haben, nicht aufgrund menschlicher Weisheit, sondern aufgrund göttlicher Gnade (vgl. 2 Kor 1,12). Die Gebote Gottes sind deshalb zentral, weil Jesus nicht gekommen ist, um das Gesetz und die Propheten aufzuheben. Er ist nicht gekommen, um aufzuheben, sondern um zu erfüllen. Bis Himmel und Erde vergehen, wird auch nicht der kleinste Buchstabe des Gesetzes vergehen, bevor nicht alles geschehen ist, bekräftigt Jesus. Wer auch nur eines von den kleinsten Geboten aufhebt und die Menschen entsprechend lehrt, der wird im Himmelreich der Kleinste sein. Wer sie aber hält und halten lehrt, der wird gross sein im Himmelreich. Darum sagte Jesus auch, dass unsere Gerechtigkeit weit grösser sein muss als die der Schriftgelehrten und der Pharisäer, sonst werden wir nicht in das Himmelreich kommen (vgl. Mt 5,17-20). Die Schriftgelehrten und Pharisäer kannten zwar das Gesetz, erkannten aber den Gesetzgeber nicht, Jesus Christus (vgl. Joh 8,19). Genau dieser Jesus wies jedoch selber immer wieder auf die Wichtigkeit hin, diese Gebote zu halten (vgl. Mk 10,17-20). Ja mehr noch, Jesus erklärt die Gebote ganz eindeutig zu seinen eigenen Geboten, denn er sagt: 'Wer meine Gebote hat und sie hält, der ist es, der mich liebt; wer mich aber liebt, wird von meinem Vater geliebt werden und auch ich werde ihn lieben und mich ihm offenbaren. (Joh 14,21)' Das Halten der Gebote und das Erkennen des Gesetzgebers in Jesus Christus sind somit die Liebeserklärung an Gott schlechthin. Die Apostel sahen es daher als ihre Pflicht, die Gebote als

Ermahnungen Christi den Jüngern weiterzugeben (vgl. 1Thess 4,2). Wer Jesus verkündet, die Gebote jedoch aus der Verkündigung ausklammert, betreibt somit Liebesentzug an Jesus selbst (vgl. Joh 14,21). Dies ist eine Tatsache, die gerade heute von vielen Predigern vergessen wird. In der Verkündigung werden heute sehr gerne nette Geschichten erzählt, was der Prediger gerade diese Tage erlebt hat, wo ihn der Schuh drückt und viele ähnliche Episoden aus seinem Leben. Merken sie es? Sie reden nur von sich selbst, aber nicht von dem, den sie verkündigen sollten, auch in der Lehre der Gebote. Wie wir sahen, ist eine Liebeserklärung an Gott nicht möglich, ohne auch die Gebote zu halten und sie zu lehren. Eine Liebeserklärung an eine Frau oder einen Mann ist genauso nicht möglich, wenn alles, was dieses sagt, einem egal ist.

**Jahr I:** Im Evangelium vergleicht Jesus das Reich Gottes mit dem Aussähen von Saat und mit einem Baum. Wenn Jesus das Senfkorn als kleinstes der Samenkörner beschreibt, die man aussät, dann ist das keine universelle biologische Aussage, viel mehr eine, die den damaligen Zuhörern vor Ort vertraut war. Auch wird das Senfkorn in unserem Verständnis nicht zu einem Baum, sondern lediglich zu einem Strauch. Dennoch war es damals vor Ort im Vergleich zu den anderen Saatgewächsen ein Baum, in dem Vögel nisteten. Diese Gleichnisse wollen uns jedoch immer dasselbe mitteilen. So wie wir nicht wirklich wissen, warum und wie das Wachstum von Pflanzen vor sich geht, aber dennoch ihr Wachsen betrachten

können, so ist es mit dem Wort Gottes. Jesus sät das Wort – durch Prediger und die Schrift – in unsere Herzen. Darin schlägt es Wurzeln und beginnt zu wachsen. Es wächst aber nicht nur die Saat Gottes, es wächst auch die Saat des Bösen. Unsere Aufgabe ist es, zu erkennen, welche Art von "Pflanzen" in unseren Herzen wächst. Die bösen müssen wir ausreissen und die guten pflegen und beschneiden, damit sie ihrerseits gute Frucht bringen. Auch das Beschneiden ist eine Kunst. Wenn wir alles zu sehr beschneiden, stirbt selbst das Beste in uns ab, da es nicht wachsen kann. Im besten Fall wird es dann zu einem "Bonsai", einem Zwerggewächs, und hätte doch zu einem mächtigen Baum werden können. Wir sind in unseren Herzen die Gärtner, die dafür zu sorgen haben, dass das Gute in uns gross wird und das Böse in uns maximal ein Bonsai wird. Wenn dann das Gute in uns wächst und gedeiht, dann können in unseren Ästen die Vögel nisten, das können sie in einem Bonsai nicht, mag er noch so gut sein. Dieses Nisten meint, dass andere, die kleiner und schwächer sind, von unseren Früchten genährt werden können. Wenn wir schlechte Früchte bringen, werden auch die "Kleinen" und "Schwachen" um uns böse. Bringen wir also gute Früchte hervor, die zum Guten nähren. Auch das Gleichnis des Sauerteiges schildert dies. Bereits eine kleine Menge Sauerteig durchsäuert eine grosse Menge Mehl. Es gibt somit zwei Ernten. Die derer, zum Himmel und die derer zur Hölle. Amen.

## **Mittwoch 30. Woche im Jahreskreis – I**

---

### **Lesungen:**

Jahr I: (Röm 8,26-30) (Gott führt alles zum Guten bei denen, die ihn lieben)

Jahr I: (Lk 13,22-30) (Man wird von Osten und Westen und von Norden und Süden kommen und im Reich Gottes zu Tisch sitzen)

### **Predigt:**

**Jahr I:** Im Römerbrief bestätigt uns Paulus, was wir alle wissen: "Dass die gesamte Schöpfung bis zum heutigen Tag seufzt und in Geburtswehen liegt. Aber auch wir, obwohl wir den Heiligen Geist haben, seufzen in unserem Herzen und warten darauf, dass wir mit der Erlösung unseres Leibes als Söhne offenbar werden." Dann erklärt Paulus, dass wir gerettet sind, doch in der Hoffnung. Dies ist ein Satz, den Christen gerne überhören. Wir sind nicht in Endgültigkeit gerettet, sondern in der Hoffnung. Was bedeutet dies? Dies bedeutet, dass alle, die nicht gerettet sind keine Hoffnung auf die Erlösung haben und in ewiger Hoffnungslosigkeit verharren. Wir hingegen haben Hoffnung. "Hoffnung aber, die man schon erfüllt sieht, ist keine Hoffnung. Wie kann man auf etwas hoffen, das man sieht?" Dies bedeutet nichts anderes, als dass wir auch unser Leben entsprechend unserer Hoffnung gestalten müssen. Nur weil wir getauft sind und mit den Lippen bekennen, dass Jesus unser Herr ist, sind wir noch nicht gerettet. Zur Rettung gehört zwingend immer

auch zu leben, wie der gelebt hat, auf den wir unsere Hoffnung setzen: Jesus Christus. Wenn wir zwar mit den Lippen bekennen, doch stehlen, morden, neidisch sind, rachsüchtig sind, unversöhnlich sind verleumden, durch die Gegend huren, die Ehe brechen, vor Gott unverheirateterweise zusammen leben, gleichgeschlechtliche Sexabenteuer suchen, unsere Kinder abtreiben, die Alten ermorden und dem noch den schönen Namen Euthanasie geben und all die Dinge, welche die Welt so lauthals anpreist, dann leben wir eben nicht entsprechend der Hoffnung, die wir mir den Lippen bekennen und lügen durch unsere Taten. Leben wir aber in unseren Taten das, was wir in unserer Hoffnung auch mit dem Mund bekennen, dann gilt: "Gott, der die Herzen erforscht, weiss, was die Absicht des Geistes ist: Er tritt so, wie Gott es will, für die Heiligen ein." Paulus schildert uns auch, "dass Gott bei denen, die ihn lieben, alles zum Guten führt." Voraussetzung ist jedoch, dass wir ihn lieben. Wir wissen, wie wir Gott lieben können, sagt doch Jesus, dass die, welche ihn lieben, seine Gebote befolgen. Paulus bezeichnet diese, als von Gott berufene. Bedeutet dies, dass wir gar nicht anders können, als das, was wir tun? Nein! Paulus besagt damit, dass Gott bereits seit Anbeginn weiss, wer seine Gebote halten wird und wer nicht. Dennoch gibt er als gerechter Gott jedem die Chance. Keine Seele soll sagen können, sie hätte nicht die Chance gehabt, Gott ihre Liebe zu beweisen. Dennoch sind die, welche Gott lieben als Berufene bezeichnet, denn sie zahlen in gewissem Sinne den Preis derer, die Gott eben nicht lieben, und die Freunde Gottes verfolgen.

Darum hat Gott die, von denen er wusste, dass sie ihn lieben würden, im Voraus erkannt und so dazu bestimmt, "an Wesen und Gestalt seines Sohnes teilzuhaben". Diese Teilhabe zeigt sich jedoch immer im Mitleiden mit Jesus, im Kreuz.

**Jahr I:** Im Evangelium stellt einer die ultimative Frage: "Herr, sind es nur wenige, die gerettet werden?" Jesus antwortet und antwortet doch nicht. Der Fragesteller, und auch wir, hätten gerne ein klares Ja oder Nein gehört. Doch Jesus beginnt etwas auszuholen. "Bemüht euch mit allen Kräften, durch die enge Tür zu gelangen; denn viele, sage ich euch, werden versuchen hineinzukommen, aber es wird ihnen nicht gelingen. Man wird von Osten und Westen und von Norden und Süden kommen und im Reich Gottes zu Tisch sitzen." Jesus sagt somit, dass es nur wenige sind, doch diese vom ganzen Erdkreis stammen werden. Der Trieb der Masse und die Verführung durch falsche Propheten bedrohen den äusserlich unscheinbaren Weg ins Gottesreich. Wenn man sich einmal so ein Bild macht, eine kleine Nachttüre und daneben ein Stadttor. Dann wird einem schlagartig bewusst, dass die kleine Tür vermutlich lediglich 10% der breite eines Stadttores hat. Ebenso verhält es sich mit einer schönen asphaltierten Fahrbahn. Sie hat an die drei Meter breite und der Saumweg in den Bergen an die dreissig Zentimeter. Sollte dies nicht nur Bild sein, sondern Verheissung, würde dies bedeuten, dass nur ca. 10% in den Himmel, auch durch das Fegefeuer, kommen und ca. 90% in der Hölle enden. **Eine**

**ernste Warnung somit!** Wer stapft schon mühsam mit einem schweren Rucksack einen schmalen, mit Steinen und Geröll übersäten Trampelpfad, auf einen Gipfel, wenn daneben eine breite Fahrbahn dasselbe Ziel verspricht, das man bequem in einem Gefährt erreichen kann? Doch wohin führt die Strasse? Maximal über einen Pass in das nächste Tal. Wohin führt der Trampelpfad? Auf den Berggipfel. Jeder, der einmal in seinem Leben so auf einen 4'000er gekeucht ist, wird bestätigen können, dass es ein anstrengendes Unterfangen war, welches an die Grenzen führte, ja vielleicht sogar darüber hinaus. Mit dem Erklimmen der Himmelsleiter ist es nicht anders. Es gibt keine Strasse dorthin, auch keine Seilbahn oder ähnliches. Es gibt nur den mühevollen Aufstieg, Tritt für Tritt, Sprosse um Sprosse. Das Erreichen des "Gipfels" entschädigt jedoch für jede Mühe. Was beim Bergsteigen zudem der Rucksack ist, das ist im Leben das "Kreuz" tragen. Amen.

## **Donnerstag 30. Woche im Jahreskreis – I**

### **Lesungen:**

Jahr I: (Röm 8,31b-39) (Keine Kreatur kann uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist)

Jahr I: (Lk 13,31-35) (Ein Prophet darf nirgendwo anders als in Jerusalem umkommen)

## **Predigt:**

**Jahr I:** Im Brief des Apostels Paulus an die Römer hörten wir: "Keine Kreatur kann uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist." Paulus treibt die Frage der Menschenopfer beinahe auf die Spitze, wenn er sagt: "Ist Gott für uns, wer ist dann gegen uns?" Wer einmal in einer echten Bedrängnis war, wird diesen Satz vielleicht sogar fast als Hohn empfinden. Denn die ganze Hölle und die Menschen scheinen in einer solchen Situation gegen einem zu sein. Paulus löst jedoch diese Aussage auch auf: "Gott hat seinen eigenen Sohn nicht verschont, sondern ihn für uns alle hingegeben - wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken?" Diese Auflösung hat es in sich. Gott verschonte seinen Sohn nicht, wie den Sohn Abrahams, den Issak. Er fordert daher von uns, dass wir nicht andere zu Menschenopfern machen sollen. Doch Gott kann in der Nachfolge Jesu durchaus die Bereitschaft eines Jeden erwarten, selbst Opfer zu werden. Die muss nicht immer – Gott sei Dank – blutig sein, sondern oft eben durch das Tragen eines schweren Kreuzes über Jahrzehnte, ja das ganze Leben. In dieser Nachfolge in der Jüngerschaft Jesu ist uns aber auch die Verheissung gegeben, in Christus auferweckt zu werden. Wir hörten auch: "Nichts kann uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist." Dabei verspricht uns Paulus durchaus nicht einfach ein geruhames Leben in dieser Welt. Nein, uns erwarten vielmehr Bedrängnis, Not, Verfolgung, Hunger, Kälte, Gefahr und Schwert. Es mutet seltsam an, dass der Christ sich täglich abmüht, um auf dem



geraden Weg zu bleiben und noch schlimmeres dafür erntet, als die Weltmenschen, nämlich für ihre Treue zu Christus verlacht zu werden. Es mutet wirklich seltsam an, dass "weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Gewalten der Höhe oder Tiefe noch irgendeine andere Kreatur uns scheiden können von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unser Herr." Jeder vernünftige Mensch fragt sich da, wo soll da die Liebe Gottes bleiben, wenn man nur Leid sieht und selber erfährt. Die Frage ist durchaus berechtigt. Doch die Antwort ist genauso schwer zu verstehen. Der vernünftige Mensch antwortet: Weg mit einem Gott, der nur Leid bringt und das noch als Liebe sieht. Der Christ jedoch sieht tiefer. Wenn alleine schon die Tatsache, dass man mitfühlend lebt, Barmherzigkeit Vergeltung vorzieht und Gewalt, Hass, Streit etc. ablehnt, dazu führt, dass man schlimmer verfolgt wird, als die Vernünftigen, dann stimmt nicht mit den Christen etwas nicht, sondern mit der Welt. Wenn die Welt friedvolle Menschen als verfolgungswürdiger einstuft, als hasserfüllte Menschen, dann ist diese Welt nicht unsere Heimat. Dann muss es eine Heimat geben jenseits dieser Welt. Und genau das ist der springende Punkt, an dem die Vernünftigen scheitern. Sie versuchen sich eine "bessere Welt" durch ihre Vernunft zu schaffen. Der Christ ist unvernünftig, denn er sehnt sich nach der Liebe und Grösse Gottes und nicht nach der Verwirklichung des eigenen Egos. Wann waren je zwei vernünftige Menschen wirklich in allem einer Meinung? Der unvernünftige Christ ist sich jedoch in einem immer

mit allen anderen Christen einig: Nicht unsere Vernunft erlöst uns, sondern die "Unvernünftigkeit" Gottes in seiner Liebe zu den Menschen. Seine Unvernunft ist letztlich grösser und wunderbarer, als die grösste menschliche Vernunft.

**Jahr I:** Im Evangelium sagt Jesus: "Ein Prophet darf nirgendwo anders als in Jerusalem umkommen." Viele Jünger warnten Jesus vor dem Gang nach Jerusalem, denn sie erfuhren, dass die Pharisäer und Herodes Jesus töten wollten. Herodes war eine zutiefst bedauernswerte Gestalt. Er war das, was man ein Schilfrohr nennen könnte, das sich im Wind bewegt. Er hatte so nichts von einer Eiche, die standhaft ist. Jesus nennt ihn Fuchs. Damit verdeutlichte Jesus, dass er eben nur ein Fuchs und kein Löwe war. Herodes bemühte sich – heute würde man sagen, immer in der Wählergunst zu bleiben – möglichst allen zu gefallen. Er liebte es dem Täufer zuzuhören, obwohl dieser ihn auf seinen Ehebruch und seine Blutschande aufmerksam machte. Herodes wusste genau, dass der Täufer recht hatte, doch fehlte ihm die Kraft, sich zu ändern und zu Gott umzukehren. Schliesslich hörte er von Jesus und dachte, dieser müsse der auferstandene Täufer sein. Doch anstatt hinzugehen, seine Sünden zu bereuen und Gott um Vergebung zu bitten für all das, was Herodes wohl über sich selbst wusste, schwankte und wankte er von einer Seite zur anderen. Dann erst wird uns die eigentliche Vorgeschichte dazu erzählt, die Ermordung des Täufers durch Herodes. Auch bei dieser Begebenheit wird die innere Schwäche des

Herodes sichtbar. Er fürchtete nichts so sehr, wie vor seinen Gästen das Gesicht zu verlieren und liess, aufgrund der Falle, die ihm seine unrechtmässige Frau stellte, den Täufer enthaupten. Wäre Herodes ein standhafter Mann und König gewesen, hätte er auf den Täufer gehört und sein ehebrecherisches Verhältnis beendet. Doch selbst jetzt noch, hätte er die Möglichkeit gehabt, anstatt das Verbrechen des Mordes am Täufer zu begehen, vor allen Gästen diese Frau und ihre Tochter aufgrund einer solch rechtswidrigen Forderung mit Schimpf und Schande aus dem Palast werfen zu lassen. Seine Gäste hätten ihn deswegen nicht weniger, sondern mehr geachtet. Amen.

## **Freitag 30. Woche im Jahreskreis – I**

---

### **Lesungen:**

Jahr I: (Röm 9,1-5) (Ich möchte selber verflucht sein um meiner Brüder willen)

Jahr I: (Lk 14,1-6) (Wer von euch wird seinen Sohn oder seinen Ochsen, der in den Brunnen fällt, nicht sofort herausziehen, auch am Sabbat?)

### **Predigt:**

**Jahr I:** Im Römerbrief begegnet uns ein fast verzweifelter Paulus. Es ist übrigens eine der Stellen, die wie kaum eine andere gegen jeglichen Antisemitismus steht. Paulus verflucht die Juden und Israeliten nicht, obschon sie die Erlösung in Jesus

Christus nicht annahmen, ja sogar von sich stiessen. Ganz im Gegenteil sagt Paulus: "Ich möchte selber verflucht sein um meiner Brüder willen." Paulus wäre lieber selbst verflucht, als zusehen zu müssen, wie seine Leute im Irrtum verharren. Er weiss genau wovon er spricht, war er doch noch vor gar nicht allzu langer Zeit nicht nur nicht anders als sie, sondern noch schlimmer, denn er lehnte nicht nur Christus als Saulus ab, sondern verfolgte sogar die Christen unerbittlich. Er weiss, was es heisst, die Schriften zu kennen, ja auswendig zu kennen, und doch den Inhalt nicht zu verstehen. Wer die Bibel nicht versteht, sondern nur intellektuell bewertet, der wird zu unfühendem Intellekt: kalt und hartherzig. Die Botschaft Jesu ist jedoch alles andere, als kalt und hartherzig, genauso wenig, wie die ganze Bibel. Vielmehr ist die Bibel vermutlich das ehrlichste literarische Werk, das es auf Erden gibt. Es schildert nämlich den Menschen nicht in Hochglanz, noch in Propagandastil. Sie beschreibt vielmehr ungeschönt und nicht übertreibend die Schwäche des Menschen. Wer dies nicht erkennen will, der erkennt nicht, dass das Alte Testament uns sagt, was wir tun sollen und das Neue Testament sagt, wie wir es tun sollen. Die Kirchengeschichte ihrerseits zeigt dann auf, wie das Was und das Wie mühevoll umzusetzen ist.

**Jahr I:** Im Evangelium hörten wir: "Wer von euch wird seinen Sohn oder seinen Ochsen, der in den Brunnen fällt, nicht sofort herausziehen, auch am Sabbat?" Wiederum heilt Jesus einen Kranken am Sabbat. Dieses Mal einen Wassersüchtigen.

Wassersucht ist der umgangssprachliche Ausdruck für einen Überschuss an Wasser und Mineralsalzen in den Gewebsspalten einschliesslich der Körperhöhlen. Dadurch entstehen unter der Haut oder Schleimhaut weiche, nicht gerötete, schmerzlose Schwellungen - man nennt sie Ödeme -, in die man mit dem Finger richtiggehende Dellen hineindrücken kann. Läuft die Flüssigkeit in die freie Bauchhöhle hinein, was insbesondere infolge einer Blutstauung bei der Leberzirrhose vorkommt, so spricht man von Bauchwassersucht oder Aszites. Am häufigsten tritt die Wassersucht im Zusammenhang mit Herzkrankheiten auf, bei denen das geschwächte Herz nicht mehr in der Lage ist, das venöse Blut aus den unteren Körperbereichen hochzupumpen (Herzschwäche). Infolge des dadurch in den Venen erzeugten Drucks tritt Flüssigkeit in die Umgebung aus und verursacht zum Teil erhebliche Schwellungen an Unterschenkeln und Füßen, später auch im Oberschenkel- und Gesässbereich. Ist das Herz sogar zu schwach, um das Blut aus der Lunge zurückzubefördern, so füllt sich diese ebenfalls mit Flüssigkeit. Eine derartige Form der Wassersucht, die den Gasaustausch in den Lungenbläschen erheblich erschwert und dadurch lebensgefährlich werden kann, nennt man Lungenödem. Jesus vergleicht nun diesen Kranken mit einem Sohn oder Ochsen, der in einen Brunnen gefallen ist. Auch hier verwendet Jesus wiederum ein Gleichnis, das die Umstehenden mit dem Anblick des Geheilten verstehen konnten. "Darauf konnten sie ihm nichts erwidern." Amen.

## **Samstag 30. Woche im Jahreskreis – I**

---

### **Lesungen:**

Jahr I: (Röm 11,1-2a.11-12.25-29) (Sind die Juden etwa gestrauchelt, damit sie zu Fall kommen?)

Jahr I: (Lk 14,1.7-11) (Wer sich selbst erhöht, wird erniedrigt, und wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden)

### **Predigt:**

**Jahr I:** Im Brief des Apostels Paulus an die Römer hörten wir: " Sind die Juden etwa gestrauchelt, damit sie zu Fall kommen?" Paulus hat den Juden vor Augen gestellt, dass sie wegen ihres Unglaubens unsagbarem Elend verfallen seien; nun spricht er ihnen wieder Trost zu. Beachte dabei sein kluges Vorgehen! Als Anklage hat er Prophetenworte angeführt, zur Tröstung bedient er sich eigener. Dass die Juden schwer gefehlt haben, will er sagen, wird niemand in Abrede stellen; aber lasst uns sehen, ob diese Verfehlung untilgbar ist und keine Verbesserung zulässt! Nein, so liegt die Sache nicht. Siehst du, wie er ihnen wieder zu Herzen redet und ihnen in Erwartung des Trostes ihre zugestandenen Verfehlungen nochmals vor Augen hält? Lasst uns sehen, was er ihnen zum Troste zu sagen weiss! Worin besteht der Trost? Wenn einmal die Vollzahl der Heiden, meint er, zum Glauben gekommen sein wird, dann wird auch Israel das Heil erlangen. Das wird der Fall sein zur Zeit der zweiten Ankunft Christi und des Weltendes. Aber sofort sagt er das nicht,

sondern erst nachdem er sie scharf angegangen ist, nachdem er eine Anklage auf die andere gesetzt, einen Propheten nach dem andern angeführt hat, die alle gegen sie ihre Stimme erheben: den Jesaias, den Elias, den David, den Moses, den Hosea, einmal, zweimal und noch öfter. Er will aber die Juden dadurch nicht in Verzweiflung stürzen und ihnen den Weg zum Glauben nicht verlegen; andererseits will er die gläubig gewordenen Heiden nicht zum Hochmut verleiten, weil sie dadurch die Predigt des Glaubens schädigen könnten; darum tröstet er nun wieder die Juden, indem er spricht: "Durch ihr Versagen kam das Heil zu den Heiden, um sie selbst eifersüchtig zu machen."

**Jahr I:** Im Evangelium hörten wir, wie sich die Menschen die Ehrenplätze aussuchen und wie Jesus darauf sagt: "Wer sich selbst erhöht, wird erniedrigt, und wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden." Die Sucht nach Anerkennung zeigt sich sehr oft in Titeln. Titel schmeicheln und verblenden den Träger mit dem Gefühl, mehr Wert zu sein, als die anderen Menschen. Auch die Ehrenplätze bei Veranstaltungen nimmt man sehr gerne ein. Ja, es ist so, dass ein Gast, der den Ehrenplatz zurückweist, als beleidigend empfunden wird. Dies ist das sicherste Zeichen, dass dieser Platz nicht deshalb für ihn bestimmt war, um ihn zu ehren, sondern, weil man sich selber ehren will, indem man allen zeigt: schaut, was ich für noble Gäste habe. Ein geistlicher Ritter z.B. sollte nie einen Ehrenplatz beanspruchen. Ja, es ist verdächtig, wenn einem von ihnen gar ein solcher

angeboten wird und man sollte ihn nur zögerlich akzeptieren. Auch all die Titel, Orden, Auszeichnungen, die von weltlichen Organisationen so gerne getragen werden, sollten einem geistlichen Ritter ein Graus sein. Es sind Dinge, die man zuhause in eine Kiste legen kann. Abgesehen davon, dass jede Auszeichnung einen Leistungsanspruch der Welt darstellt, die erbrachten Leistungen noch zu übertreffen, sind sie nichts anderes, als Samen des Stolzes. Doch stolz worauf? Darauf, als Knecht seinen Dienst getan zu haben? Sollte nicht jeder seinen Dienst erfüllen? Eine Frage und ein Zeichen des Respektes? Kannst du einen anderen Menschen nur dann achten und respektieren, wenn er mit Orden und Auszeichnungen behangen ist? Verdient der Toilettenreiniger auf dem Bahnhof und die Putzfrau im Büro nicht dieselbe Achtung und denselben Respekt wie der Chef eines Konzerns? Respektierst du andere nur, wenn du "Sie" zu ihnen sagen musst, oder wenn sie "Sie" zu dir sagen? Sind wir nicht alle Brüder und als solche Knechte, gleichsam "Sklaven" Gottes. Wir sind alle Freie in Christus und als solche Knechte unserer Brüder und Schwestern. Darum sollen wir für unsere Gastmähler Arme, Krüppel, Lahme und Blinde einladen. Amen.



## **31. Woche Werktage im Jahreskreis I**

### **Montag 31. Woche im Jahreskreis – I**

#### **Lesungen:**

Jahr I: (Röm 11,29-36) (Gott hat alle in den Ungehorsam eingeschlossen, um sich aller zu erbarmen)

Jahr I: (Lk 14,12-14) (Lade nicht deine Freunde ein, sondern Arme und Krüppel)

#### **Predigt:**

**Jahr I:** Im Brief des Apostels Paulus an die Römer hörten wir: "Gott hat alle in den Ungehorsam eingeschlossen, um sich aller zu erbarmen." Hier weist der Apostel darauf hin, dass die Heiden zuerst berufen gewesen, und dann erst, als sie nicht wollten, die Juden auserwählt worden seien, und dass sich dasselbe nachher wiederholt habe. Denn erst, als die Juden nicht glauben wollten, kam Gott wieder zurück auf die heidnischen Völker. Aber dabei bleibt der Apostel nicht stehen. Er lässt die ganze Heilsgeschichte nicht auf die Verwerfung der Juden hinauslaufen, sondern gibt ihr eine solche Wendung, dass diese wieder das Erbarmen Gottes erfahren. Sieh, wieviel er den Heiden einräumt! Ebenso viel hat er früher den Juden eingeräumt. Als ihr, die ihr einstmals Heiden wart, spricht er, euch ungehorsam gegen Gott zeiget, da kamen die Juden an die Reihe; als aber wieder diese ungehorsam waren, kamt ihr

daran. Die Juden sind aber nicht endgültig verloren. "Gott hat sie alle in Ungehorsam verstrickt", d.h. er hat zugelassen, dass sie sich als ungehorsam erwiesen, nicht damit sie ungehorsam blieben, sondern um die einen durch die Eifersucht auf die andern zu retten: die Juden durch die Heiden und die Heiden durch die Juden. Sieh nur: Ihr wart ungehorsam, und die Juden sind gerettet worden; dann waren wieder diese ungehorsam, und ihr wurdet gerettet. Aber nicht dazu seid ihr gerettet worden, dass ihr auch wieder abtrünnig werdet wie die Juden, sondern dass ihr durch euren anhaltenden Eifer diese wieder heranzieht.

**Jahr I:** Im Evangelium hörten wir: "Lade nicht deine Freunde ein, sondern Arme und Krüppel." Die Ehrenplätze bei Veranstaltungen nimmt man sehr gerne ein. Ja, es ist so, dass ein Gast, der den Ehrenplatz zurückweist, als beleidigend empfunden wird. Dies ist das sicherste Zeichen, dass dieser Platz nicht deshalb für ihn bestimmt war, um ihn zu ehren, sondern, weil man sich selber ehren will, indem man allen zeigt: schaut, was ich für noble Gäste habe. Ein geistlicher Ritter z.B. sollte nie einen Ehrenplatz beanspruchen. Ja, es ist verdächtig, wenn einem von ihnen gar ein solcher angeboten wird und man sollte ihn nur zögerlich akzeptieren. Auch all die Titel, Orden, Auszeichnungen, die von weltlichen Organisationen so gerne getragen werden, sollten einem geistlichen Ritter ein Graus sein. Es sind Dinge, die man zuhause in eine Kiste legen kann. Abgesehen davon, dass jede Auszeichnung einen

Leistungsanspruch der Welt darstellt, die erbrachten Leistungen noch zu übertreffen, sind sie nichts anderes, als Samen des Stolzes. Doch stolz worauf? Darauf, als Knecht seinen Dienst getan zu haben? Sollte nicht jeder seinen Dienst erfüllen? Eine Frage und ein Zeichen des Respektes? Kannst du einen anderen Menschen nur dann achten und respektieren, wenn er mit Orden und Auszeichnungen behangen ist? Verdient der Toilettenreiniger auf dem Bahnhof und die Putzfrau im Büro nicht dieselbe Achtung und denselben Respekt wie der Chef eines Konzerns? Respektierst du andere nur, wenn du "Sie" zu ihnen sagen musst, oder wenn sie "Sie" zu dir sagen? Sind wir nicht alle Brüder und als solche Knechte, gleichsam "Sklaven" Gottes. Wir sind alle Freie in Christus und als solche Knechte unserer Brüder und Schwestern. Darum sollen wir für unsere Gastmähler Arme, Krüppel, Lahme und Blinde einladen. Amen.

## **Dienstag 31. Woche im Jahreskreis – I**

---

### **Lesungen:**

Jahr I: (Röm 12,5-16a) (Wir sind Glieder, die zueinander gehören)

Jahr I: (Lk 14,15-24) (Geh auf die Landstrassen und vor die Stadt hinaus und nötige die Leute zu kommen)

## **Predigt:**

**Jahr I:** Im Brief des Apostels Paulus an die Römer hörten wir: "Wir sind Glieder, die zueinander gehören." Wieder gebraucht der Apostel dasselbe Beispiel, das er auch im Korintherbrief gebraucht hat, um dieselbe Leidenschaft zu zügeln. Denn gross ist die Kraft dieser Arznei, und gross die Macht dieses Beispiels, um die Krankheit der Überhebung zu heilen. Warum bildest du dir, will er sagen, viel ein? Oder warum hält sich ein anderer wieder für gering? Sind wir nicht alle ein einziger Leib, die Grossen wie die Kleinen? Wenn wir nun dem Haupte nach eins sind und Glieder voneinander, was sonderst du dich ab durch Überhebung? Was verachtest du den Bruder? Geradeso wie er ein Glied von dir ist, so bist du eins von ihm. Die Gleichheit der Ehre ist in dieser Beziehung eine vollständige. Zwei Gründe führt der Apostel an, die hinreichend sind, die Überhebung seiner Zuhörer niederzuschlagen: dass wir Glieder voneinander sind, nicht bloss der Kleine von dem Grossen, sondern auch der Grosse von dem Geringeren, und dann, dass wir alle zusammen ein einziger Leib sind. Eigentlich sind es sogar drei Gründe; denn der Apostel macht noch klar, dass auch die Gnadengabe [das Charisma], die uns gespendet worden ist, ein und dieselbe ist. Also, bilde dir nichts Grosses darauf ein! Sie ist dir von Gott geschenkt worden, nicht du selbst bist die Ursache, dass du sie empfangen hast, nicht du selbst hast sie erfunden. Deshalb sagt auch der Apostel (weiter unten), wo er von den Gnadengaben spricht, nicht, dass der eine eine grössere, der andere eine

geringere empfangen habe, sondern "Verschiedene." "Wir haben", heisst es, "verschiedene Gnadengaben", nicht "grössere oder geringere". Was liegt auch daran, wenn du nicht dasselbe zugeteilt erhalten hast? Es ist ja doch derselbe Leib.

**Jahr I:** Im Evangelium hörten wir das Gleichnis über die Einladung zur Hochzeit. Zuerst muss festgehalten werden, wem Jesus dieses Gleichnis erzählt, nämlich den Hohenpriestern und den Priestern des Alten Bundes. Die Vorbereitung der Hochzeit dauerte nicht einfach ein paar Tage, sondern seit den Patriarchen, also bereits seit, aus damaliger Sicht, ca. 2'000 Jahren. Nun ist die Hochzeit bereit und der Bräutigam vor Ort, Jesus Christus. Doch seit damals 2'000 Jahren lädt Gott zur Hochzeit ein, doch alle Rufer zur Hochzeitsfeier wurden mit irdischen Begründungen abgewiesen und sogar umgebracht. Damit wies Jesus auf die Propheten hin. "Das Hochzeitsmahl ist vorbereitet, aber die Gäste waren es nicht wert eingeladen zu werden." Nun beginnt daher die Missionierung auf den Strassen. Das bedeutet erstmals ausserhalb des Tempels. Diesem ersten Rufe auf den Strassen der Stadt folgten dann durch die Apostel Böse und Gute, Arme und Krüppel. Dies entspricht dem Bilde des Volkes Israel. Doch diese alleine konnten den Saal nicht füllen. Schliesslich wurden auch die von den Landstrassen eingeladen und die vor der Stadt. Dies bedeutet, die Heiden. Erst jetzt begann sich der Festsaal zu füllen. Doch auch hier wird ein Makel entdeckt, denn es befindet sich auch einer darunter, der kein

Hochzeitsgewand anhatte. Dies bedeutet, der keine reine Seele hatte und nicht umkehrte. Dieser wird nun auf Befehl Gottes entfernt, denn er hatte keine plausible Antwort auf die Frage: "Wie konntest du hier ohne Hochzeitsgewand erscheinen?" Er konnte somit nicht erklären, warum er nicht umkehrte und seine Sünde bereute. Er war sich alleine aufgrund der unerwarteten Einladung sicher, dass eine Einladungskarte genüge. Doch wie sieht dies nun heute aus? 2'000 Jahre lang luden die Propheten in Israel ein. Nun laden seit ebenfalls 2'000 Jahre die Mitarbeiter der Kirche ein. Bis vor wenigen Jahren hatte die Katholische Kirche viel Erfolg damit und missionierte fast die ganze Welt. In den letzten Jahrzehnten hingegen lässt der Erfolg immer mehr und mehr nach. Weniger bei denen, die Christus nicht kenne, als bei denen, die sich selbst katholisch nennen. Dafür beginnen nun unzählige Sekten mit ihrem Einsatz noch weiter auf die Landstrassen hinauszugehen und einzuladen. Eigentlich sollte uns dies Eifersüchtig machen, doch nicht in Ablehnung und Hass, sondern indem wir unsere eigenen Hochzeitskleider wieder bereiten und nicht im Glauben, Vorleben und Verkündigen nachlassen. Sonst könnte es am Ende sein, dass gerade wir ohne Hochzeitsgewand erfunden werden. Die Eintrittskarte durch die Taufe und die Firmung genügt nicht, wir müssen auch die Seelengewänder mittels der anderen Sakramente reinigen. In der Beichte durch die Sündenvergebung, in der Ehe, damit wir nicht in Ehebruch leben, in der Krankensalbung, damit unsere Seele gesunden kann,

in der Priesterweihe, damit nicht Mietlinge unsere Arbeit verrichten müssen, und nicht zuletzt in der heiligen Messe, damit wir wirklich Christus als unser Gewand anziehen. Die heiligen Sakramente, die Jesus selber einsetzte, sind nämlich das Unterpfand der göttlichen Liebe, ohne die wir nur sehr schwer werden vor der unendlichen Liebe Gottes bestehen können. Die Sakramente gilt es jedoch nicht nur zu empfangen, sondern auch in ihnen unser Leben zu gestalten. Amen.

## **Mittwoch 31. Woche im Jahreskreis – I**

---

### **Lesungen:**

Jahr I: (Röm 13,8-10) (Die Liebe ist die Erfüllung des Gesetzes)

Jahr I: (Lk 14,25-33) (Keiner von euch kann mein Jünger sein, wenn er nicht auf seinen ganzen Besitz verzichtet)

### **Predigt:**

**Jahr I:** Im Römerbrief trägt uns Paulus auf: "Bleibt niemand etwas schuldig; nur die Liebe schuldet ihr einander immer. Wer den andern liebt, hat das Gesetz erfüllt." Oh, wie oft haben wir schon den Satz gehört, oder ihn sogar selbst ausgesprochen: Dem bin ich nichts schuldig geblieben. Dabei meinen wir, dass wir unserer Meinung nach jede Bosheit eines Menschen an ihm auf Heller und Pfennig gerächt haben. Doch exakt dies ist damit nicht gemeint. Ganz

im Gegenteil. Denn die Rache ist Sache Gottes und nicht unsere Sache. Was bedeutet es denn? Es bedeutet z.B., dass wir keinem, der uns etwas geliehen hat, dies schuldig bleiben sollen. Wir sollen immer korrekt herausgeben und nicht denken, die paar Cent behalte ich jetzt für mich. Wieder ein Beispiel: Wenn ich eine Rechnung für etwas Bestelltes erhalte, die € 10,15 beträgt, dann habe ich diesen Betrag zu bezahlen und nicht einfach nur € 10,00 zu überweisen und zu meinen, die 15 Cent spielen doch keine Rolle. Hier könnten noch viele andere Beispiele aufgezählt werden, doch der Sachverhalt wird bereits durch dieses Beispiel deutlich. Darum ermahnt uns Paulus, alle Gebote zu halten und uns bewusst zu sein, dass wir keinem Hass schulden, nie und nimmer, doch immer Liebe.

**Jahr I:** Im Evangelium fordert Jesus von uns etwas scheinbar Absurdes: "Keiner von euch kann mein Jünger sein, wenn er nicht auf seinen ganzen Besitz verzichtet. Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich, ist meiner nicht würdig, und wer Sohn oder Tochter mehr liebt als mich, ist meiner nicht würdig." Die Eltern oder eigenen Kinder nicht mehr zu lieben als Christus bedeutet keinesfalls, sie schlecht behandeln zu müssen. Dies wäre eine fatale Missinterpretation. Was bedeutet es dann? Wenn dein Kind oder deine Eltern vom Weg der Liebe abkommen, dann folge ihnen nicht auf diesem Weg. Erwinnere dich an das Gleichnis vom verlorenen Sohn. Der Vater leidet mit dem Sohn, betet für ihn und wartet geduldig auf ihn in verzeihender Liebe. Er



begleitet ihn nicht in falsch verstandener Zuneigung in die Bordelle und Spielhallen (Lk 15,11-32). Wenn deine Kinder oder deine Eltern z.B. in einer "wilden Ehe" leben, dann beschönige dies nicht, sondern erinnere sie in Liebe und ungeheuchelt, das heisst, nicht mit überheblich klingenden Worten, an die Notwendigkeit einer Heirat vor Gott. Halte es ihnen aber auch nicht ständig gleichsam unter die Nase, sonst könntest du das Gegenteil erreichen. Verstosse sie nicht, sondern harre auf sie, wie der Vater im Gleichnis des verlorenen Sohnes. Jesus sagte aber zudem: "Wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt, ist meiner nicht würdig." Und: "Wer euch aufnimmt, nimmt mich auf." Wir wissen, dass der Lohn eines Propheten bereits in den Augen der Menschen gross war. Elischa verheisserte einer Frau, die ihn aufnahm, die Freude der Mutterschaft. Doch wer einen Diener Gottes aufnimmt, weil er zu Christus gehört, der wird auch im Himmel belohnt werden. Amen.

## **Donnerstag 31. Woche im Jahreskreis – I**

### **Lesungen:**

Jahr I: (Röm 14,7-12) (Ob wir leben oder ob wir sterben, wir gehören dem Herrn)

Jahr I: (Lk 15,1-10) (Im Himmel herrscht Freude über einen einzigen Sünder, der umkehrt)

## **Predigt:**

**Jahr I:** Im Brief des Apostels Paulus an die Römer hörten wir: "Ob wir leben oder ob wir sterben, wir gehören dem Herrn." Durch diese Worte bringt der Apostel den Gedanken über das Gesetz noch klarer zum Ausdruck. Denn wie kann der, welcher dem Gesetze lebt, Christus leben? Nicht bloss das beweist der Apostel, sondern er hält auch den zurück, der sich ungestüm darauf stürzt, jene auf den rechten Weg zu bringen. Er rät, Geduld zu haben, indem er darauf hinweist, dass Gott sie unmöglich ganz aufgeben kann, dass er sie schon zur rechten Zeit auf den rechten Weg bringen wird. Was heisst es übrigens: "Niemand von uns lebt sich selber"? — Wir sind nicht frei, wir haben einen Herrn, welcher will, dass wir leben, und nicht will, dass wir sterben, welchen das eine wie das andere mehr als uns selbst kümmert. Darum weist der Apostel darauf hin, dass er mehr als wir selbst um uns Sorge trägt und mehr als wir selbst unser Leben für seinen Gewinn und unsern Tod für seinen Verlust einschätzt. Wir sterben also nicht bloss uns selbst, sondern auch dem Herrn, wenn wir sterben. Als Tod versteht hier der Apostel einen solchen dem Glauben nach. Es wäre eigentlich schon hinreichend, wenn er nur bewiesen hätte, dass Gott sich um uns kümmert, dass wir ihm leben und ihm sterben. Aber das ist ihm nicht genug, sondern er führt noch etwas dazu an. Er sagt nämlich: "Ob wir leben oder ob wir sterben; dem Herrn sind wir eigen."

**Jahr I:** Im Evangelium offenbart uns Jesus nichts Geringeres, als das Herz Gottes im Gleichnis vom entlaufenen Schaf. Gott geht jedem Menschen nach, um ihn in seine Sicherheit zu bringen. Im Gegenzug zu einem Schaf, das bereits um Hilfe schreit und auf die Rufe eines liebevollen Hirten prompt reagiert, ist der Mensch oft anders. Er reagiert nicht auf die Rufe Gottes und wenn er die Worte Gottes hört, durch seine Knechte auf der Erde, dann rennt er davon und verkriecht sich oder greift den Knecht sogar an. Noch ein Punkt unterscheidet das Gleichnis von der Welt. "Wenn der himmlische Hirte nach Hause kommt, ruft er seine Freunde und Nachbarn zusammen und sagt zu ihnen: Freut euch mit mir; ich habe mein Schaf wiedergefunden, das verloren war." Im Himmel freut man sich über jedes verlorene "Schaf", das zurückgeführt werden konnte. In der Welt muss man nicht nach Hause kommen und erzählen, dass man ein verlorenes Schaf wiedergefunden hat. Dort würde man nur Spott und Hohn hören, es überhaupt verloren zu haben, da es offenkundig nicht richtig eingesperrt war und wenn, dann würde nur Neid herrschen über ein wiedergefundenes Schaf, aber sicherlich keine Mitfreude. Oder die Frau, die ihren Nachbarinnen und Freundinnen erzählt, sie habe verlorenes Geld wieder gefunden? Sie würde in der Welt nicht auf Mitfreude stossen, sondern nur auf Missgunst über gefundenes Geld. Dies ist es denn auch, was ein echter Christ von einem Weltmenschen unterscheidet. Der Weltmensch kennt in seinem Herzen nur Schadenfreude und Neid. Der echte

Christ kennt in seinem Herzen nur Mitfreude und Mitleid. Amen.

## **Freitag 31. Woche im Jahreskreis – I**

---

### **Lesungen:**

Jahr I: (Röm 15,14-21) (Ich wirke als Diener Christi für die Heiden; denn die Heiden sollen eine Opfergabe werden, die Gott gefällt)

Jahr I: (Lk 16,1-8) (Die Kinder dieser Welt sind im Umgang mit ihresgleichen klüger als die Kinder des Lichtes)

### **Predigt:**

**Jahr I:** Im Brief des Apostels Paulus an die Römer hörten wir: "Ich wirke als Diener Christi für die Heiden; denn die Heiden sollen eine Opfergabe werden, die Gott gefällt." Das heisst, damit die Seelen, die hier Lehren empfangen, gute Aufnahme finden. Wieso können die Heiden aber Gott wohlgefällig werden? Durch den Hl. Geist; denn nicht bloss der Glaube ist dazu erforderlich, sondern auch ein geistlicher Wandel, damit wir den Geist bewahren, den wir einmal bekommen haben. Denn nicht Holz und Feuer, nicht Opferaltar und Schwert, sondern der Geist ist alles bei uns. Darum tue ich alles, dass dieses Feuer nicht erlösche; das ist mein Auftrag. Was richtest du deine Rede aber an Leute, könnte einer fragen, die es nicht notwendig haben? Ich lehre ja nicht eigentlich, antwortet der Apostel,

sondern ich frische nur die Erinnerung auf; so wie der Priester beim Feuer steht und es anfacht, so frische ich den Geist meiner Zuhörer auf. Der Apostel sagt nicht: "damit euer Opfer wohlgefällig angenommen werde", sondern: "das Opfer der Heidenwelt". Wenn er sagt: "der Heidenwelt", so meint er damit den ganzen Erdkreis, Erde und Meer. Er will damit auf den stolzen Sinn der Römer niederdrückend einwirken, dass sie einen Lehrer nicht verschmähen möchten, der bis an die Grenzen des bewohnten Erdenkreises vorgedrungen ist. In demselben Sinne hatte er am Anfang des Briefes gesagt: "Wie auch bei den übrigen Völkern; Heiden und Barbaren, Weisen und Unwissenden bin ich Schuldner."

**Jahr I:** Im Evangelium sagt uns Jesus: "Die Kinder dieser Welt sind im Umgang mit ihresgleichen klüger als die Kinder des Lichtes." Wenn du am Irdischen hängst, dann wirst du mit dem Irdischen sterben. Wenn dir das irdische, auch wenn du reich bist, nichts bedeutet, dann bist du arm im Geiste, eben vor Gott. Auch Jesus sagte: "Denn wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz. (Mt 6,21)" Wir sollen das Vergängliche dazu nutzen, das Unvergängliche zu erreichen, wie Jesus sagt: "Ich sage euch: Macht euch Freunde mit Hilfe des ungerechten Mammons, damit ihr in die ewigen Wohnungen aufgenommen werdet, wenn es (mit euch) zu Ende geht. (Lk 16,9)" Sei aber vorsichtig, es geht hier nicht darum, dir mit Hilfe des Reichtums Freunde auf Erden zu machen, sondern eben im Himmel. Warum lobt denn Jesus den Ungerechten Verwalter? Weil er sich mit Hilfe des Mammons

Freunde in der Welt macht. "Die Kinder dieser Welt sind im Umgang mit ihresgleichen klüger als die Kinder des Lichtes." Die Kinder des Lichtes jedoch sollen sich eben nicht Freunde in der Welt machen, mit Hilfe des Mammons, sondern im Licht, zu dem sie gehören, und das ist bei den Heiligen im Himmel. Darum hängt Jesus die Warnung an: "Wer in den kleinsten Dingen zuverlässig ist, der ist es auch in den grossen, und wer bei den kleinsten Dingen Unrecht tut, der tut es auch bei den grossen. Und wenn ihr im Umgang mit dem fremden Gut nicht zuverlässig gewesen seid, wer wird euch dann euer (wahres) Eigentum geben? Niemand kann zwei Herren dienen; er wird entweder den einen hassen und den andern lieben, oder er wird zu dem einen halten und den andern verachten. Ihr könnt nicht beiden dienen, Gott und dem Mammon." Wer fragt denn jedes Mal, wenn es um den Besuch eines Anlasses geht: Ach, was soll ich bloss anziehen? Dieses Gewand hatte ich doch letzte Woche schon an. Ich kann mich in diesem alten Kleid nicht mehr auf die Strasse trauen etc. Wer fragt denn bei der kleinsten Feier, die er gibt: Was soll ich bloss auf-tischen, was sollen wir essen? Das sind die Heiden! Warum haben Mönche und Nonnen immer nur ein einziges Gewand, das immer gleich aussieht und mit dem sie, durchaus sauber gewaschen, zu jedem Anlass gehen, sei es ein Fest, ein Auftritt in einer Fernsehsendung oder eine Beerdigung? Selbst Mönche und Nonnen haben mindestens zwei Gewänder, da eines meistens gerade in der Wäsche ist. Selbst Mönche und Nonnen lagern ihr Gemüse im

Keller für den Winter, damit sie nicht verhungern. Doch eines Unterscheidet sie eben: Sie fragen nicht, wenn Besuch kommt, was sollen wir dem Besuch nur auftischen? Es ist selbstverständlich, dass ein Besucher dasselbe zu Essen bekommt, wie die Mönche und Nonnen selbst. Sie bemühen sich eben, die Weisung Jesu im täglichen Leben umzusetzen: "Euch aber muss es zuerst um Gottes Reich und um seine Gerechtigkeit gehen; dann wird euch alles andere dazugegeben." Das bedeutet, dann hängt das Herz auch nicht an täglich anderen Kleidern, an den ausgefeitetsten Menüs, dann hängt das Herz nicht am Mammon und so wird das Geld nicht zum Selbstzweck, um das sich alles dreht, sondern zu dem, was es sein sollte, zum notwendigen Übel, um die Not des Tages zu wenden. Amen.

## **Samstag 31. Woche im Jahreskreis – I**

---

### **Lesungen:**

Jahr I: (Röm 16,3-9.16.22-27) (Grüsst einander mit dem heiligen Kuss!)

Jahr I: (Lk 16,9-15) (Wenn ihr im Umgang mit dem fremden Gut nicht zuverlässig gewesen seid, wer wird euch dann euer wahres Eigentum geben?)

### **Predigt:**

**Jahr I:** Im Brief des Apostels Paulus an die Römer hörten wir: "Grüsst einander mit dem heiligen Kuss!" Durch diesen Friedenskuss bannt er aus ihrer Mitte

jeden störenden Gedanken und jede engherzige Regung, damit nicht der Grosse den Kleinen von oben herab ansehe und der Kleine den Grossen beneide. Alle Geringschätzung und aller Neid werden gebannt durch diesen Kuss, der alles versöhnt und ausgleicht. Darum lässt er allein sie nicht bloss grüssen, sondern übersendet ihnen auch den Gruss von allen Kirchengemeinden: "Es grüssen euch." Hier nennt er nicht diese oder jene besonders, sondern alle zusammen "die Gemeinden Christi". Weil aber manche fragen, warum der Apostel in diesem Brief so viele grüsst, was er in keinem andern Brief tut, so möchten wir darauf antworten: Das tut er, weil er die Römer noch nicht gesehen hatte. Aber, antwortet man mir, er kannte ja die Kolosser auch nicht und tut dies in dem Briefe an sie doch nicht. Nun, die Römer waren angesehener als die andern; dann wohnten auch Leute aus andern Städten dort, in der Hauptstadt, die mehr Sicherheit bot. Weil sie also da in der Fremde lebten und weil sie sich da sicher fühlen sollten, ferner weil Bekannte des Paulus unter ihnen waren, die ihm viele und grosse Dienste geleistet hatten, darum empfiehlt er sie aus gutem Grunde. Der Ruhm des Paulus war nämlich damals schon nicht mehr gering, sondern so gross, dass es schon für eine grosse Empfehlung galt, bloss ein Schreiben von ihm bekommen zu haben.

**Jahr I:** Im Evangelium sagt uns Jesus: "Wenn ihr im Umgang mit dem fremden Gut nicht zuverlässig gewesen seid, wer wird euch dann euer wahres Eigentum geben?" Wenn du am Irdischen hängst,



dann wirst du mit dem Irdischen sterben. Wenn dir das irdische, auch wenn du reich bist, nichts bedeutet, dann bist du arm im Geiste, eben vor Gott. Auch Jesus sagte: "Denn wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz. (Mt 6,21)" Wir sollen das Vergängliche dazu nutzen, das Unvergängliche zu erreichen, wie Jesus sagt: "Ich sage euch: Macht euch Freunde mit Hilfe des ungerechten Mammons, damit ihr in die ewigen Wohnungen aufgenommen werdet, wenn es (mit euch) zu Ende geht. (Lk 16,9)" Sei aber vorsichtig, es geht hier nicht darum, dir mit Hilfe des Reichtums Freunde auf Erden zu machen, sondern eben im Himmel. Warum lobt denn Jesus den Ungerechten Verwalter? Weil er sich mit Hilfe des Mammons Freunde in der Welt macht. "Die Kinder dieser Welt sind im Umgang mit ihresgleichen klüger als die Kinder des Lichtes." Die Kinder des Lichtes jedoch sollen sich eben nicht Freunde in der Welt machen, mit Hilfe des Mammons, sondern im Licht, zu dem sie gehören, und das ist bei den Heiligen im Himmel. Darum hängt Jesus die Warnung an: "Wer in den kleinsten Dingen zuverlässig ist, der ist es auch in den grossen, und wer bei den kleinsten Dingen Unrecht tut, der tut es auch bei den grossen. Und wenn ihr im Umgang mit dem fremden Gut nicht zuverlässig gewesen seid, wer wird euch dann euer (wahres) Eigentum geben? Niemand kann zwei Herren dienen; er wird entweder den einen hassen und den andern lieben, oder er wird zu dem einen halten und den andern verachten. Ihr könnt nicht beiden dienen, Gott und dem Mammon." Wer fragt denn jedes Mal, wenn es um den Besuch eines

Anlasses geht: Ach, was soll ich bloss anziehen? Dieses Gewand hatte ich doch letzte Woche schon an. Ich kann mich in diesem alten Kleid nicht mehr auf die Strasse trauen etc. Wer fragt denn bei der kleinsten Feier, die er gibt: Was soll ich bloss auf-tischen, was sollen wir essen? Das sind die Heiden! Warum haben Mönche und Nonnen immer nur ein einziges Gewand, das immer gleich aussieht und mit dem sie, durchaus sauber gewaschen, zu jedem Anlass gehen, sei es ein Fest, ein Auftritt in einer Fernsehsendung oder eine Beerdigung? Selbst Mönche und Nonnen haben mindestens zwei Gewänder, da eines meistens gerade in der Wäsche ist. Selbst Mönche und Nonnen lagern ihr Gemüse im Keller für den Winter, damit sie nicht verhungern. Doch eines unterscheidet sie eben: Sie fragen nicht, wenn Besuch kommt, was sollen wir dem Besuch nur auf-tischen? Es ist selbstverständlich, dass ein Besucher dasselbe zu Essen bekommt, wie die Mönche und Nonnen selbst. Sie bemühen sich eben, die Weisung Jesu im täglichen Leben umzusetzen: "Euch aber muss es zuerst um Gottes Reich und um seine Gerechtigkeit gehen; dann wird euch alles andere dazugegeben." Das bedeutet, dann hängt das Herz auch nicht an täglich anderen Kleidern, an den ausgefeitetsten Menüs, dann hängt das Herz nicht am Mammon und so wird das Geld nicht zum Selbstzweck, um das sich alles dreht, sondern zu dem, was es sein sollte, zum notwendigen Übel, um die Not des Tages zu wenden. Amen.

## **32. Woche Werktage im Jahreskreis I**

### **Montag 32. Woche im Jahreskreis – I**

#### **Lesungen:**

Jahr I: (Weish 1,1-7) (Die Weisheit ist ein menschenfreundlicher Geist: Der Geist des Herrn erfüllt den Erdkreis)

Jahr I: (Lk 17,1-6) (Wenn er siebenmal wieder zu dir kommt und sagt: Ich will mich ändern!, so sollst du ihm vergeben)

#### **Predigt:**

**Jahr I:** Im Buch der Weisheit hörten wir: "Die Weisheit ist ein menschenfreundlicher Geist: Der Geist des Herrn erfüllt den Erdkreis. In eine Seele, die auf Böses sinnt, kehrt die Weisheit nicht ein, noch wohnt sie in einem Leib, der sich der Sünde hingibt." Diese Zeilen sind ein Spiegel für unsere Seele. Das Wort Weisheit ist hier ein anderer Ausdruck für den Heiligen Geist. Dabei wird gesagt, dass dieser eben nicht in Menschen wohnt, welche auf Böses – dazu zählt auch Spaltung – sinnt und sich auch nicht in Menschen niederlässt, welche sich in ihrem Leib der Sünde hingeben. Nun, ohne jemanden Beleidigen zu wollen, durch diese Zeilen wird klar, warum ein Martin Luther das Buch der Weisheit aus der Bibel verbannte. Er war auf Spaltung aus und hielt nicht aus reiner Schwäche, sondern aus Herzensentscheidung seine Gelübde, welche er Gott

als Mönch freiwillig machte, nicht und sündigte in seinem Leib bis zum Lebensende mit ebenfalls einer Nonne, welche sich aus Herzensentscheidung zum Bruch ihrer Gelübde, welche auch sie Gott freiwillig gab. Er lästerte die Kirche aus vollen Zügen. Das Buch der Weisheit bezeugt jedoch: Die Weisheit "lässt die Reden des Lästerers nicht straflos." Dasselbe gilt aber nicht nur für die sogenannten Reformatoren, sondern auch für jedes von uns, wenn wir auf Böses sinnen und lästern.

**Jahr I:** Im Evangelium hörten wir: "Wenn er siebenmal wieder zu dir kommt und sagt: Ich will mich ändern!, so sollst du ihm vergeben." Doch diesem Wort geht eine Warnung über die Verführung voraus, die unvermeidlich sind. Jesus droht sogar: "Aber wehe dem, der sie verschuldet." Exakt darauf fordert Jesus aber seine Apostel auf, auch zu verzeihen und dies eben nicht nur einmal, sondern siebenmal am Tag; das heisst ständig, wenn im Sünder Reue aufkommt mit dem Wunsch sich zu bessern. Nachdem die Apostel dies hörten, verwundert es nicht, dass sie um die Stärkung von Treue und Glaube bitten. Jesus antwortete darauf: "Wäre euer Glaube (eure Treue) auch nur so gross wie ein Senfkorn!" Das Problem dieser Stelle ist, dass das griechische Wort "Pistis" eben nicht nur mit Glaube übersetzt werden kann, sondern auch mit Treue. Eigentlich macht diese Perikope auch erst dann einen Sinn, wenn wir anstelle von Glaube das Wort Treue lesen. Dies erschliesst sich nämlich aus den folgenden Zeilen, in denen Jesus über den

Sklaven spricht, bei dem sich der Herr nicht dafür bedankt, dass er seine Pflicht erfüllt hat. Jesus folgert daraus nämlich: "So soll es auch bei euch sein: Wenn ihr alles getan habt, was euch befohlen wurde, sollt ihr sagen: Wir sind unnütze Sklaven; wir haben nur unsere Schuldigkeit getan." Der Sklave braucht daher weit mehr Treue zu seinem Herrn, denn Glaube an ihn. Wie oft standen wir nicht schon vor einem Baum oder einem Felsen und wünschten uns diesen an einen anderen Ort. Dann bekamen wir immer zu hören: Du hast eben gezweifelt und nicht genug geglaubt. Doch, geglaubt hatte ich dabei schon nach allen Kräften, doch hat es dennoch nicht funktioniert. Warum nur? Weil unsere Treue zu Gott nie vollkommen ist. Wären wir Treu, dann würden wir nicht sündigen. Doch Jesus fordert nicht eine Treue, so gross wie der Same einer Seychellenpalme. Der Samen der Seychellenpalme ist der grösste bekannte Pflanzensamen. Er hat ein Gewicht von 10 bis 25 kg. Da eine Frucht bis zu drei Samen enthalten kann, beträgt ihr Gewicht bis 45 kg. Das Senfkorn hingegen ist das Samenkorn der Senfstaude, die in Palästina als Wild- und als Gartenpflanze vorkommt. Es hat einen Durchmesser von etwa 0,95-1,6mm und ein Gewicht von etwa 1mg. Die Treue zu Gott eines Erzengels Michael dürfte somit bildlich gesprochen dem Samenkorn einer Seychellenpalme entsprechen. Unsere hingegen nicht einmal einem Senfkorn. Auch die folgende Erzählung von den 10 Aussätzigen untermauert, dass die Apostel den Herrn eher baten: Stärke unsere Treue, als unseren Glauben! Alle 10 Aussätzigen hatten den Glauben an

Jesus, dass er sie heilen könnte und wurden auch gesund. Doch nur einer hatte die Treue der Dankbarkeit und kehrte zu Jesus zurück, um zu danken. Dies war zudem ein Samariter, ein Fremder, ein Ausgestossener der Juden. Es scheint somit tatsächlich so zu sein, dass unsere Geisteskraft nicht nur mit Glaube zu tun haben muss an Jesus Christus, um heilige Wunder wirken zu können, sondern ganz besonders auch mit der grössten Treue zu ihm die ein Mensch nur aufbringen kann. Amen.

## **Dienstag 32. Woche im Jahreskreis – I**

### **Lesungen:**

Jahr I: (Weish 2,23-3,9) (In den Augen der Toren sind sie gestorben; sie aber sind in Frieden)

Jahr I: (Lk 17,7-10) (Wir sind unnütze Sklaven: wir haben nur unsere Schuldigkeit getan)

### **Predigt:**

**Jahr I:** Im Buch der Weisheit hörten wir: "In den Augen der Toren sind sie gestorben; sie aber sind in Frieden." Das Buch der Weisheit spricht hier über all die Menschen, die in Gott entschlafen sind. Meistens, wenn jemand stirbt, dann trauern wir. Je heiliger ein Mensch war, umso schmerzlicher wird er vermisst. Doch eigentlich sollten wir dann vor Freude ein Fest veranstalten, weil die Heiligen bei Gott sind. Doch wir sind gerade umgekehrt in unserem Handeln. Wir veranstalten ein Fest, wenn ein Kriegsverbrecher

stirbt und fühlen uns dann von seinem Terror befreit. Doch eigentlich müssten wir dann in Trauer verfallen, weil eine Seele für immer für Gott verloren ist. Die Weisheit Gottes ist offenkundig weit von unserem Denken und Fühlen entfernt. Oder besser gesagt, wir sind von Gottes Weisheit entfernt. Wenn ein Mensch beim Hinscheiden eines Heiligen fröhlich ist und lacht, dann werden ihm die grössten Vorwürfe gemacht, weil er pietätlos erscheint. Wenn aber einer um eine verdammte Seele trauert, dann werden ihm wieder Vorwürfe gemacht, weil er angeblich die Opfer beleidigt. Das Buch der Weisheit ist daher tatsächlich ein gutes Lehrbuch für uns, die wahren Werte neu kennen zu lernen.

**Jahr I:** Im Evangelium hörten wir: "Wenn ihr alles getan habt, was euch befohlen wurde, sollt ihr sagen: Wir sind unnütze Sklaven; wir haben nur unsere Schuldigkeit getan." Dieser Ausspruch Jesu ist wohl einer, der uns von allen seinen Äusserungen am meisten deprimiert. Wir sehnen uns immer nach Bestätigung, nach Lob und Anerkennung. Jeder Mensch weiss doch, dass man sogar einen Hund nicht durch Schläge erzieht, sondern durch Belobigungen. Dieser Satz scheint alledem so drastisch zu widersprechen, was Pädagogik heisst. Doch wo hat Jesus gesagt, dass wir nicht loben sollen, keine Anerkennung geben sollen und nicht bestätigen sollen? Nirgends. Jesus spricht hier nicht von den Menschen, denen durch einen anderen Gutes wiederfährt. Er spricht von dem, der Gutes tut. Dieser Satz beinhaltet in keinsten Weise

Undankbarkeit oder schlechte Behandlung. Er dient einzig dazu, dass der, welcher eine Heldentat geleistet hat, nicht hochmütig und stolz wird. Nicht wir haben dafür zu sorgen, dass unser Gegenüber, unser Nächster, nur ja nicht Stolz wird, sondern jedes hat für sich selbst dafür zu sorgen. An anderer Stelle heisst es: Tadel nützt einem Verständigen mehr als einem Unverständigen 100 Schläge. Doch auch dort steht nicht, dass nicht auch durch vernünftiges Lob und gerechtfertigte Anerkennung erzogen werden kann, ist doch gerade die Ehrabschneidung eine der Sünden gegen das 10. Gebot, indem man eben das Hab und Gut eines anderen Begehrt und ihm so den Lohn verweigert. Amen.

## **Mittwoch 32. Woche im Jahreskreis – I**

---

### **Lesungen:**

Jahr I: (Weish 6,1-11) (Hört, ihr Könige, und seid verständig, lernt, ihr Gebieter der ganzen Welt!)

Jahr I: (Lk 17,11-19) (Ist keiner umgekehrt, um Gott zu ehren, ausser diesem Fremden?)

### **Predigt:**

**Jahr I:** Im Buch der Weisheit hörten wir: "Hört, ihr Könige, und seid verständig, lernt, ihr Gebieter der ganzen Welt! Ihr seid Diener seines Reichs, aber ihr habt kein gerechtes Urteil gefällt, das Gesetz nicht bewahrt und die Weisung Gottes nicht befolgt. Wer



das Heilige heilig hält, wird geheiligt, und wer sich darin unterweisen lässt, findet Schutz." Das Buch der Weisheit mahnt hier alle, welche ein öffentliches Amt bekleiden. Ein solches Amt ist nicht dazu da, für sich selbst zu sorgen oder möglichst in der Wählergunst zu bleiben, sondern um den Willen Gottes mit Hilfe seiner Gebote umzusetzen. Kein einziges Gebot Gottes richtet sich gegen den Menschen. Jedes einzelne ist zum Schutz der Menschen da und will nichts anderes fördern, als die Liebe unter den Menschen und zu Gott selbst. Immer wieder haben jedoch die Menschen diese Gebote durch eigene Gesetze ausgehebelt und so dem Leid Tür und Tor geöffnet. Das Schlagwort dabei ist jedoch immer dasselbe: Heute kann man das nicht mehr so sehen. Man muss mit der Zeit gehen. Dabei vergessen diese, dass die Zeit nicht dazu da ist, dem Zeitgeist zu folgen, sondern über die Zeit hinaus zu denken. Alles, was mit Zeit zu tun hat, wird vergehen. Doch wir müssen uns auf die Ewigkeit vorbereiten. Ein Soldat bereitet sich für den Kampf vor, auch wenn er in einer Zeit des Friedens lebt. Er kann nicht sagen, Kampf ist nicht mehr Zeitgemäss, denn wir haben doch Friede. Seine Aufgabe ist es immer, sich auf möglichen Kampf vorzubereiten. Bei diesem Beispiel verstehen wir das. Doch wenn wir über die Ewigkeit sprechen, dann verstehen wir es plötzlich nicht mehr.

**Jahr I:** Im Evangelium hörten wir: "Ist keiner umgekehrt, um Gott zu ehren, ausser diesem Fremden?" Die Erzählung von den 10 Aussätzigen untermauert, dass die Apostel den Herrn zuvor eher

baten: Stärke unsere Treue, als unseren Glauben! Alle 10 Aussätzigen hatten den Glauben an Jesus, dass er sie heilen könnte und wurden auch gesund. Doch nur einer hatte die Treue der Dankbarkeit und kehrte zu Jesus zurück, um zu danken. Dies war zudem ein Samariter, ein Fremder, ein Ausgestossener der Juden. Es scheint somit tatsächlich so zu sein, dass unsere Geisteskraft nicht nur mit Glaube zu tun haben muss an Jesus Christus, um heilige Wunder wirken zu können, sondern ganz besonders auch mit der grössten Treue zu ihm die ein Mensch nur aufbringen kann. Bei Jesus beinhaltet Glaube an Gott immer auch Treue zu Gott, wie es das griechische Wort "Pistis" auch meint. Glaube ohne Treue ist nur halbwertig vor Gott, genauso wie Treue ohne Glaube. Wenn Jesus sagt: "Ist denn keiner umgekehrt, um Gott zu ehren, ausser diesem Fremden?", dann bewirkt die Verbindung von Glaube und Treue automatisch Umkehr. So antwortet Jesus: "Steh auf und geh! Dein Glaube (und deine Treue) hat dir geholfen." Amen.

## **Donnerstag 32. Woche im Jahreskreis – I**

---

### **Lesungen:**

Jahr I: (Weish 7,22-8,1) (Die Weisheit ist der Widerschein des ewigen Lichts, der ungetrübte Spiegel von Gottes Kraft)

Jahr I: (Lk 17,20-25) (Das Reich Gottes ist schon mitten unter euch)

## **Predigt:**

**Jahr I:** Im Buch der Weisheit hörten wir: "Die Weisheit ist der Widerschein des ewigen Lichts, der ungetrübte Spiegel von Gottes Kraft, das Bild seiner Vollkommenheit." Die Weisheit ist ein anderes Wort für den Heiligen Geist. Alles, was geschaffen ist, wird vom Heiligen Geist durchdrungen; ja, nichts kann existieren ohne im Geist Gottes zu sein. Die Forschung dringt immer tiefer ein in das Geheimnis der Schöpfung und erkennt immer mehr, wie alles Erschaffene zusammengesetzt ist. Dennoch werden die Antworten in der Wissenschaft nicht einfacher. Je tiefer der Mensch vordringt, umso geheimnisvoller wird alles. Inzwischen ist sogar belegt, dass selbst die Atome nicht nur aus Elektronen, Neutronen und Protonen bestehen, sondern, dass auch diese wiederum in sich teilbar sind. Viele Theorien versuchen zu beschreiben, in was diese nun teilbar sein sollen. Eine dieser Theorien ist die sogenannte String-Theorie. In ihr bestehen diese Strings salopp gesagt aus Energiefäden. Andere Theorien in der Wissenschaft meinen zu wissen, dass am Ende ein undefinierbares "Nichts" stehe und niemand wirklich entschlüsseln kann, woraus Sichtbares nun bestehe. Bedeutet dies, dass der Mensch die Schöpfung somit nicht erforschen soll? Keineswegs! Der Mensch soll jedoch gerade durch diese Forschung erkennen, dass auch er Geschöpf Gottes ist und nicht Gott. Daher wird vom Menschen Weisheit in Verbindung mit Wissen gefordert und nicht nur Wissenschaft. Die Wissenschaft ist Ergebnis des Menschen, die

Weisheit ist Gnade Gottes, die das Wissen erst einzuschätzen vermag.

**Jahr I:** Im Evangelium hörten wir: "Das Reich Gottes ist schon mitten unter euch." Die Pharisäer stellten Jesus die Frage, die auch uns immer wieder brennend interessiert: "Wann das Reich Gottes kommt." Die Antwort Jesu scheint recht unbefriedigend. Denn wir erkennen nicht, dass es schon mitten unter uns ist. Doch es ist, wie mit einer schwangeren Frau. Alle interessiert blendend, wie das Kind aussehen wird und wann es genau zur Welt kommen wird. Doch, auch wenn man es noch nicht sieht, so ist es doch schon mitten unter den Menschen, verborgen im Leib der Mutter. Auch der Zeitpunkt der Geburt lässt sich nicht genau vorhersagen, bei einer natürlichen Entbindung. Doch irgendwann beginnen die Vorwehen und dann kommen die Wehen. Doch selbst dann ist die genaue Geburtszeit nicht festzulegen. Manchmal ist eine Geburt direkt mit Beginn der Wehen und manchmal auch erst Tage später. Dennoch ist das Kind mitten unter den Menschen. So verhält es sich auch mit dem Reich Gottes. Die ganze Menschheit geht damit gleichsam Schwanger, weshalb man auch nicht sagen kann, dass es hier oder dort ist. Darum macht es auch keinen Sinn, denen nachzulaufen, die behaupten, dass sie den Zeitpunkt und den Erscheinungsort Christi kennen würden. Wir wissen, dass es bereits mitten unter uns ist, wenngleich wir es nicht sehen können. Doch wenn dann die Wehen kommen, die an anderer Stelle beschrieben sind,

wissen wir, dass die Zeit drängt. Die Geburt selbst wird dann jedoch unvermittelt eintreten und das Reich Gottes wird sich in der Kraft Gottes den Durchbruch verschaffen. Amen.

## **Freitag 32. Woche im Jahreskreis – I**

---

### **Lesungen:**

Jahr I: (Weish 13,1-9) (Wenn sie durch ihren Verstand schon fähig waren, die Welt zu erforschen, warum fanden sie dann nicht eher den Herrn der Welt?)

Jahr I: (Lk 17,26-37) (Der Tag, an dem sich der Menschensohn offenbart)

### **Predigt:**

**Jahr I:** Im Buch der Weisheit hörten wir: "Wenn sie durch ihren Verstand schon fähig waren, die Welt zu erforschen, warum fanden sie dann nicht eher den Herrn der Welt?" Diese Frage gilt nicht nur für die Zeit, in der man selbsterfundene Götzen verehrte, sondern viel eher noch heute. Wie kann ein renommierter Wissenschaftler heute nur Gott leugnen? Es ist unverständlich. Man spaltet Atome und jagt sogenannte "Gottesteilchen", doch man will nicht erkennen, dass hinter all dem auch ein Geist steht, der all dem Ordnung gab. Das Universum ist nicht einfach aus Chaos entstanden und ist auch nicht einfach Chaos. Wäre es so, dann würden ganze Planeten in Windeseile entstehen und genauso

schnell wieder auseinanderfallen und sich in winzigste Bestandteile auflösen. Doch dem ist nicht so. Alles folgt einer geheimnisvollen Kraft, die nicht nur alles zusammenhält, sondern auch allem Bewegung gibt, Leben gibt. Es ist wie, wenn jemand im Louvre sich die "Mona Lisa" anschaut und vor Ehrfurcht erstarrt, doch standhaft leugnet, dass es auch einen Maler gab, der dieses Bild schuf, nur weil er mit diesem Maler kein Interview führen kann. Komisch dabei ist nur, dass es bei diesem Gemälde jeder versteht, selbst beim "David" von Michelangelo, doch nicht erkennt, dass diese Kunstwerke nichts anderes sind, als ein Abglanz der Fähigkeiten von Künstlern. So ist denn auch die Schöpfung nichts anderes, als ein Abglanz dessen, der alles ins Dasein gerufen hat. Ja, der Mensch selbst ist Abbild und Abglanz dieses Schöpfers, doch der Mensch weigert sich, dies sich selbst einzugestehen.

**Jahr I:** Im Evangelium hörten wir vom Tag, an dem sich der Menschensohn offenbart. Die ersten Christen hielten sich eisern an die Lehre der Kirche und kämpften mit allen Kräften gegen Irrlehren. Doch Jesus sagt voraus, dass sich das am Ende ändern wird und die "Christen" sich mehr und mehr von den Weisungen der Kirche über alle Jahrhunderte abwenden werden. Ja, er sagt eine Gleichgültigkeit voraus, wie sie zur Zeit des Noach herrschte. Die Menschen werden voll in Alltagsgeschäften vertieft sein, in Arbeiten, heiraten und schlafen. Wenn es ein ganz untrügliches Zeichen

dafür gibt, dass die Entrückung, von der Spricht Jesus hier, bevorsteht, dann ist es eben gerade das Zeichen, dass es nichts Weltbewegendes an jenem Tage geben wird, sondern nur sogenannte Normalität. Doch einen Hinweis gab Jesus noch, als ihn die Junger fragten: "Wo wird das geschehen, Herr? Er antwortete: Wo ein Aas ist, da sammeln sich auch die Geier." Nun, auf den ersten Blick scheint und dieses Bild nur herzlich wenig zu offenbaren. Doch wenn wir die Geier durch Menschen ersetzen und das Aas mit Sittenverderbtheit, also seelisch toten, dann beginnt es Sinn zu machen. Wenn die Menschen weltweit nur noch, wie Aasgeier, um Sittenverderbtheit und Glaubenslosigkeit kreisen, dann sind wir dem Ergebnis nahe. Nun wenden viel ein, dass es solches doch immer wieder gegeben habe und dies zu unspezifisch sei. Nun, ja, das gab es immer wieder und an verschiedenen Orten. Doch wenn es nur noch solches zu geben scheint und das Weltweit, dann sammeln sich eben die Geier (Menschen) der ganzen Welt um das Aas (den todbringenden Sünden). Doch bei all dem ist Hoffnung. Von denen, die dann noch an Jesus und der seit Beginn überlieferten Lehre der Kirche festhalten, wird die Hälfte entrückt werden. Amen.

## **Samstag 32. Woche im Jahreskreis – I**

---

### **Lesungen:**

Jahr I: (Weish 18,14-16;19,6-9) (Es zeigte sich ihnen ein Weg ohne Hindernisse durch das Rote Meer: und sie lobten dich, Herr, ihren Retter)

Jahr I: (Lk 18,1-8) (Sollte Gott seinen Auserwählten, die zu ihm schreien, nicht zu ihrem Recht verhelfen?)

### **Predigt:**

**Jahr I:** Im Buch der Weisheit hörten wir: "Es zeigte sich ihnen ein Weg ohne Hindernisse durch das Rote Meer: und sie lobten dich, Herr, ihren Retter." Der Durchzug durch das Rote Meer ist eine Verkörperung der Sintflut und findet seine Erfüllung in der Taufe. In all diesen Zeichen Gottes wäscht Gott die Schuld der Menschen ab. Doch erst im Bad der Wiedergeburt, der Taufe, welche übrigens die einzige Form einer Wiedergeburt ist, erfüllte sich: "Das Wesen der ganzen Schöpfung wurde neugestaltet; sie gehorchte deinen Befehlen, damit deine Kinder unversehrt bewahrt blieben." All das Ungemach der Menschen ist eine Folge der Sünde, welche im Paradies seinen Ausgang nahm. Damit hielt der Tod, auch in der Verderbtheit, Einzug ins menschliche Dasein. Die Taufe ist deshalb zentral, weil wir nicht auf das Leben Jesu getauft werden, sondern auf seinen Tod. Doch warum auf den Tod? Jesus trug an das Kreuz unsere Schuld der Sünde. Da er der einzige Mensch war, der vollkommen Sündlos war, bezahlte er die Folge der Sünde, den Tod. Darum



werden wir auf den Tod Jesu getauft, denn durch den Tod Jesu wurde Tod und Sünde besiegt. Dies bedeutet jedoch, dass auch wir für die Sünde als Gekreuzigte leben müssen. Das heisst nicht, dass wir uns alle kreuzigen lassen sollen, sondern vielmehr, dass wir die Sünde in uns kreuzigen sollen.

**Jahr I:** Im Evangelium hörten wir: "Sollte Gott seinen Auserwählten, die zu ihm schreien, nicht zu ihrem Recht verhelfen?" Jesus sagte den Jüngern durch ein Gleichnis, dass sie allezeit beten und darin nicht nachlassen sollten. Das Gleichnis ist so unglaublich Menschlich. Da ist ein ungerechter Richter, der letztlich einer Witwe nur deshalb zu ihrem Recht verhilft, weil er befürchtet, sie könnte ihm sonst in aller Öffentlichkeit eine Ohrfeige geben und ihn so entehren. Nun springt Jesus weit in die Zukunft, genauer gesagt in die Zeit unmittelbar vor seinem zweiten Kommen. Er spricht nämlich von seinen Auserwählten vor seiner Wiederkunft, die in dieser Zeit der Bedrängnis Tag und Nacht zu ihm schreien. Nun, ein zufriedener Mensch schreit im Gebet nicht. Jesus sagt somit, dass diese Zeit eine Zeit sein wird, in der die Auserwählten zu Gott schreien werden und Gott ihnen ohne Zögern zu ihrem Recht verhelfen will. Doch dies eben in einer Zeit, in der die Grösste Mangelwahre die Treue zu Gott und der Glaube sein wird, denn er fragt sich selbst: "Wird jedoch der Menschensohn, wenn er kommt, auf der Erde (noch Treue und) Glauben vorfinden?" Werden die Menschen dann noch Treue Glieder seiner Braut der Kirche sein oder nur noch zu

Spaltung und Splitterung aufrufen? Die Kirchengeschichte ist voll von Missständen, Kirchenspaltungen und Menschlichkeiten. Doch noch nie waren die Untreue und der Unglaube so gross wie heute und doch gab es noch nie so viele Menschen auf der Welt, die von sich behaupteten Christen zu sein. Doch man kann nicht Christ sein ohne Treue und Glaube. Amen.

## **33. Woche Werktage im Jahreskreis I**

### **Montag 33. Woche im Jahreskreis – I**

#### **Lesungen:**

Jahr I: (1Makk 1,10-15.41-43.54-57.62-64) (Ein gewaltiger Zorn lag auf Israel)

Jahr I: (Lk 18,35-43) (Herr, ich möchte wieder sehen können)

#### **Predigt:**

**Jahr I:** Im ersten Buch der Makkabäer hörten wir: "Ein gewaltiger Zorn lag auf Israel." Die Zeit der Makkabäer war die Vorzeit schlechthin für Israel für den Messias. (165 bis 63 v.Chr.) Der griechische Einfluss und die Herrschaft der Nachfolger des Alexanders des Grossen rieben das Volk auf und zerstörten beinahe die religiöse Kultur Israels. Nie zuvor und nie danach, bis heute, war die jüdische Religion derart in Gefahr zu verschwinden. Viele Juden liessen bereits damals durch plastische Chirurgie die Beschneidung rückgängig machen. Im Zuge dessen begann die Staatsgewalt jeden zu verfolgen, der eine Bibel bei sich trug und im Tempel wurde eine Götzenstatue aufgestellt und über das ganze Land verwandelten sich Synagogen in Götzentempel. Es begann eine Multikulturelle Gesellschaft zu entstehen und selbst die Homosexualität gehörte bereits schon fast zum "guten Ton". Kurzum, es erinnert vieles an unsere

Tage, in der Kirchen profanisiert werden, Multikulti vorherrscht, Homosexualität in der Kirche offen diskutiert und befürwortet wird und das Verteilen eines Korans auf der Strasse weniger Probleme bringt, als das Verteilen einer Bibel.

**Jahr I:** Im Evangelium begegnet uns Jesus, wie er den blinden Bartimäus heilt. Es scheint eine ganz "normale" Heilung durch Jesus zu sein. Doch was geschah da wirklich? Der Blinde Bartimäus hörte von Umstehenden, dass Jesus vorüberging. Sogleich begann er lauthals zu schreien: "Sohn Davids, Jesus, hab Erbarmen mit mir!" Dann heisst es, dass das Umfeld ärgerlich wurde. Sicherlich auch, weil er voller Kraft schrie, doch mehr noch deswegen, was er schrie. Er bezeichnete Jesus öffentlich als Sohn Davids. Dies war nicht nur ein Bekenntnis, dass Jesus ein rechtmässiger Thronfolger Davids war, sondern auch ein Messiasbekenntnis. So etwas würde man heute als nicht der "political correctness" entsprechend bezeichnen und war damals, wie auch heute, nicht ungefährlich. Jesus geht nun nicht zu ihm hin, sondern sagt den Kritikern, diese sollen ihn herrufen. Er nimmt dadurch die Kritiker zu Zeugen dafür, dass er doch der Messias ist. Bartimäus sprang sofort auf und folgte dieser Aufforderung, die vorhergehende Aufforderung derselben zum Schweigen missachtete er. Jesus fragt nun, was er für Bartimäus tun kann und dieser antwortet: "Rabbuni, ich möchte wieder sehen können." Dieses Rabbuni ist nicht das sonst übliche Rabbi. Rabbi heisst Meister. Bartimäus nennt Jesus aber Rabbuni,

was man mit lieber Meister übersetzen müsste. Bartimäus bezeugte seinen Glauben durch sein öffentliches Bekenntnis, dass Jesus rechtmässiger Thronfolger Davids, Messias und lieber Meister ist. Dieser Glaube machte ihn sofort sehend, auch im Herzen, denn er folge nun Jesus. Amen.

## **Dienstag 33. Woche im Jahreskreis – I**

### **Lesungen:**

Jahr I: (2Makk 6,18-31) (Ich hinterlasse ein leuchtendes Beispiel, wie man mutig und mit Haltung für die heiligen Gesetze eines schönen Todes stirbt)

Jahr I: (Lk 19,1-10) (Der Menschensohn ist gekommen, um zu suchen und zu retten, was verloren ist)

### **Predigt:**

**Jahr I:** Im zweiten Buch der Makkabäer hörten wir: "Ich hinterlasse ein leuchtendes Beispiel, wie man mutig und mit Haltung für die heiligen Gesetze eines schönen Todes stirbt." In der Zeit des Glaubensabfalles machten sich die Glaubensfeinde daran, die treuen Gläubigen mit allen Mitteln von ihrem rechten Wege abzubringen. Dabei versuchte man auch Vorbilder für die Leute zu missbrauchen, um dem Glaubensabfall Vorschub zu leisten. Der Schriftgelehrte Eleasar, ein Mann von hohem Alter und edlen Gesichtszügen, wurde zum öffentlichen Verzehr von für Juden verbotenem Schweinefleisch

genötigt. Man liess ihm sogar die Möglichkeit, anderes Fleisch zu essen und so nur vorzugeben, Schweinefleisch zu essen. Doch Eleasar weigerte sich und wurde daher zu Tode geprügelt. Er hätte allen verdeutlichen sollen, dass doch alles Fleisch dasselbe sei und es daher nicht darauf ankomme, ob es in den Weisungen Gottes rein oder unrein sei. Dies erinnert uns heute sehr stark an die Diskussion und das Praktizieren der Interkommunion. Es ist vielen schlicht egal, dass der Leib Christi mit gewöhnlichem Brot gleichgesetzt wird und man gerät als Priester immer mehr unter Druck, wenn man sich weigert an Interkommunion oder Interzelebration teilzunehmen.

**Jahr I:** Im Evangelium hörten wir: "Der Menschensohn ist gekommen, um zu suchen und zu retten, was verloren ist." Diese Worte verdeutlichen sein Handeln am Zollpächter Zachäus. Zachäus ist ein wunderbares Bild für alle Weltmenschen, denen nichts so wichtig ist, wie das Geld. Von Zachäus wird berichtet, dass er sehr klein war. Dieses Klein ist in der Tat ein Hinweis auch auf die Kleinheit des Geistes, der eben nur an Gewinnmaximierung interessiert war. Doch dieser Kleine erkannte, dass seine Körpergrösse nur ein Aspekt war. Er war zuerst einmal nur neugierig auf den berühmten Jesus. So rannte er voraus und kletterte auf einen Maulbeerfeigenbaum. Der Feigenbaum gilt als der Baum des Paradieses. Ja, er ist ein Bild für das Paradies. Der kleine Zachäus sucht somit auch bildlich den Überblick vom Baum des Paradieses aus.

Wer sich seiner Kleinheit bewusst ist und den Überblick über sein Leben aus der Warte des Paradiesbaumes sucht, der wird von Jesus nicht abgewiesen. Darum sagt Jesus zu Zachäus auch nicht einfach, er solle herunterkommen, sondern: "Zachäus, komm schnell herunter! Denn ich muss heute in deinem Haus zu Gast sein." Daraufhin erkannte Zachäus, sich seiner Kleinheit bewusst, aus der Warte des Paradiesbaumes den Schöpfer selbst und bekehrte sich. Darum sagt Jesus: "Heute ist diesem Haus das Heil geschenkt worden, weil auch dieser Mann ein Sohn Abrahams ist. Denn der Menschensohn ist gekommen, um zu suchen und zu retten, was verloren ist." Amen.

### **Mittwoch 33. Woche im Jahreskreis – I**

---

#### **Lesungen:**

Jahr I: (2Makk 7,1.20-31) (Der Schöpfer der Welt gibt euch Atem und Leben wieder)

Jahr I: (Lk 19,11-28) (Warum hast du mein Geld nicht auf die Bank gebracht?)

#### **Predigt:**

**Jahr I:** Im zweiten Buch der Makkabäer hörten wir: "Der Schöpfer der Welt gibt euch Atem und Leben wieder." Die Erzählung über die Mutter, die an einem einzigen Tag ihre 7 Söhne durch Folterung bis zum Tode verlor und dabei zusehen musste, ist mit einer der grausamsten Schilderungen im Alten Testament.

Dabei ging das Ganze nur um das simple Essen von Schweinefleisch, das nach dem Gesetz des Alten Testaments verboten ist. Wir reagieren sofort ablehnend gegen die Haltung dieser Mutter, die lieber das Leben all ihrer Söhne und ihr eigenes hingab, nur um kein Schweinefleisch essen zu müssen. Ja, wir neigen sogar dazu, eine solche Mutter zu verurteilen. Dabei vergessen wir aber ganz den unbotmässigen König. Dieser wusste genau, was er tat. Vordergründig geht es lediglich um Schweinefleisch; also ein äusseres Zeichen des Glaubens. Doch die ganze Sache ist weit tiefgründiger. Dem König ging es nämlich nicht darum, dass sein Volk Schweinefleisch akzeptiert zur Schonung der Rinder. Ihm ging es bewusst um eine dadurch verbundene Leugnung Gottes. Somit handelte diese Mutter absolut vorbildlich, denn Gott wollte sie weder für sich selbst noch für ihre Söhne leugnen. Gibt es heute etwas Vergleichbares? Ja. Wie viele Touristen besuchen nicht in Fernost heidnische Tempel und fühlen sich dabei nur als Touristen. Dabei werden ihnen selbstverständlich oft einige Räucherstäbchen in die Hand gedrückt, die sie dann vor einer Buddha Statue oder einer anderen Statue deponieren sollen. Die meisten tun dies unüberlegt, weil sie ja die Einheimischen nicht beleidigen wollen, was doch unhöflich wäre. Doch für die Einheimischen ist diese Handlung nicht eine Frage der Höflichkeit oder Unhöflichkeit, sondern nicht nur der Akzeptanz ihrer Götter, sondern auch deren Verehrung. Doch wir sollen keine fremden Götter neben Gott haben. Die meisten weigern sich daher in einer Reisegruppe



nicht, dies zu tun oder einen solchen Tempel zu besuchen, aus Furcht, die Menschen könnten aufgebracht sein. Die Furcht vor den Menschen ist folglich grösser, als die Furcht vor Gott.

**Jahr I:** Im Evangelium begegnet uns Jesus zuerst mit dem Gleichnis dessen der König werden sollte, aber angelehnt wurde. Jesus spricht hier von sich selber, der abgelehnt wird und am Ende dennoch König werden wird. Dennoch gab es Diener, die sein Vermögen gut verwalteten und andere, die es nicht gut verwalteten. Wir hörten daher auch: "Warum hast du mein Geld nicht auf die Bank gebracht?" Alle bekommen Minen, an anderer Stelle Talente. Das Wort über die Vermehrung der "Talente" gibt uns da eine grosse Hilfestellung, denn die Talente sind lediglich ein anderes Wort für Früchte. Das eine ist ein Gleichnis aus der Finanzwelt, das andere ist an anderer Stelle aus der Agrarwelt. Beide bezeichnen sie jedoch dasselbe. Wie du bereits bemerkt haben dürftest, geht es dabei aber nicht um die Vermehrung weltlichen Reichtums. Es geht nicht einmal so sehr um die Vermehrung weltlicher Fähigkeiten. Es ist dabei nicht gemeint, dass z.B. einer, der fünf Sprachen spricht, bemüht sein soll, zehn Sprachen zu erlernen. Den entscheidenden Hinweis erhalten wir von den "Bankleuten". Wer sind diese Bankleute? Es sind ganz klar die Amtspersonen der Kirche, wie es zur der Zeit Jesu die Amtspersonen des Tempels waren. Sie "verwalten" die "Früchte des Weinberges" (vgl. Mk 12,1-12). Wenn du also, um es salopp zu sagen, nur die kirchliche Sonntagspflicht

und die sakramentalen Pflichten erfüllst, brav deine Kirchensteuer bezahlst und kein Verbrechen begehst, dann liegen deine Talente auf der "Bank". Du sollst aber das eine tun, ohne das andere zu lassen. Das bedeutet, all diese Pflichten zu erfüllen und darüber hinaus täglich bemüht sein, Christus ähnlicher zu werden. Verstehe dies aber nun nicht so, dass es unwichtig wäre, seine Fähigkeiten zu erweitern. Wenn du als z.B. fünf Sprachen sprichst, dann kann es dir durchaus helfen, zehn Sprachen zu erlernen, insofern du diese Fähigkeiten in den Dienst am Reich Gottes stellst und nicht dafür, weltlichen Profit zu machen. Dann hast du mit Hilfe deiner weltlichen Fähigkeiten Früchte für das Reich Gottes erbracht, insofern du sie dir nicht durch Stolz, klüger als andere zu sein, von Satan stehlen lässt. Amen.

## **Donnerstag 33. Woche im Jahreskreis – I**

---

### **Lesungen:**

Jahr I: (1Makk 2,15-29) (Wir bleiben beim Bund unserer Väter)

Jahr I: (Lk 19,41-44) (Wenn doch auch du erkannt hättest, was dir Frieden bringt)

### **Predigt:**

**Jahr I:** Im ersten Buch der Makkabäer hörten wir: "Wir bleiben beim Bund unserer Väter. Kaum hatte er das gesagt, da trat vor aller Augen ein Jude vor und wollte auf dem Altar von Modein opfern, wie es

der König angeordnet hatte. Als Mattatias das sah, packte ihn leidenschaftlicher Eifer; er bebte vor Erregung und liess seinem gerechten Zorn freien Lauf: Er sprang vor und erstach den Abtrünnigen über dem Altar." Auch hier wollte der König durch Vermögensversprechungen den angesehensten Bürger der Stadt Modein dazu bewegen, Götzenopfer darzubringen. Dadurch versprach sich der König dann die Gefolgschaft aller anderen. Wenn schon die Vornehmen dies tun, warum sollen dann die Kleinen etwas anderes tun? Der König wollte durch die Überredung des Mattatias das ganze Volk der Stadt verführen. Doch der König machte die Rechnung nicht nur ohne den Mattatias, sondern auch ohne Gott. Dass Mattatias den Mitjuden über dem Götzenaltar erstach, verdeutlichte er dem Volk, worum es eigentlich ging. Sie alle sollten auf den Altären der Götzen geopfert werden. Diese Tat des Mattatias war dann der Beginn des Befreiungskrieges, den die Juden, da sie sich wieder Gott zuwandten, trotz Unterlegenheit gewannen.

**Jahr I:** Im Evangelium hörten wir: "Wenn doch auch du – Jerusalem – erkannt hättest, was dir Frieden bringt." Tatsächlich erfüllte sich die Prophezeiung Jesu sehr rasch. Im Mai des Jahres 66 begannen die jüdischen Zeloten in Judäa einen Aufstand gegen die römische Besatzung und konnten einige Anfangserfolge erzielen. Daraufhin entsandte der römische Kaiser Nero im Oktober ein Heer unter dem Kommando von Vespasian, um die Unruhen in Judäa zu beendigen. Dessen 26-jähriger Sohn Titus

begleitete ihn. Vespasian wurden drei Legionen zu Verfügung gestellt. Titus befehligte als Legat die fünfzehnte Legion. Insgesamt verfügte Vespasian inklusive Hilfstruppen über ein Heer von etwa 60'000 Mann. Im Jahr 67 konnte Vespasian den Aufstand in Galiläa, in Transjordanien und im Küstenstreifen beenden. Damit war Judäa von drei Seiten umstellt. Im Sommer 68 beging Nero Selbstmord. Es kam zu Wirren im Römischen Reich, die als das Vierkaiserjahr (69) bezeichnet werden. An dessen Ende wurde Vespasian zum neuen Kaiser ausgerufen. Titus blieb in Judäa zurück und Titus begann die Belagerung Jerusalems im März des Jahres 70, genau am Tag des Pessach-Festes. Es hielten sich ca. 3 Millionen Menschen in der Stadt auf. Titus verwendete erfolgreich das gesamte Arsenal der römischen Belagerungswaffen. Damit durchbrachen seine Legionen in weniger als vier Wochen die äusseren beiden von drei Mauern im Westen der Stadt und drangen in die nördliche Vorstadt ein. Jerusalem war verwüstet, doch auf dem Lande gab es noch jüdisches Volk. Dieses begann nun wieder einen Aufstand vorzubereiten. Als Bar-Kochba-Aufstand bezeichnet man den jüdischen Aufstand gegen das Römische Reich von 132 bis 135 n.Chr. unter Führung von Simon bar Kochba. Nach dem ersten Jüdischen Krieg 66–73 war er, je nachdem ob man den Diasporaaufstand 115–117 mitzählt, der zweite oder dritte jüdisch-römische Krieg. Er führte schliesslich zur Zerstörung der letzten Reste eines grösseren, geschlossenen jüdischen Siedlungsgebiets in der römischen Provinz

Judäa und löste die Diaspora des Judentums bis zur Gründung des Staates Israel 1948 aus. Amen.

## **Freitag 33. Woche im Jahreskreis – I**

---

### **Lesungen:**

Jahr I: (1Makk 4,36-37.52-59) (Sie feierten die Altarweihe und brachten mit Freuden Brandopfer dar)

Jahr I: (Lk 19,45-48) (Ihr habt aus dem Haus Gottes eine Räuberhöhle gemacht)

### **Predigt:**

**Jahr I:** Im ersten Buch der Makkabäer hörten wir: "Sie feierten die Altarweihe und brachten mit Freuden Brandopfer dar." Dieses Fest feiern die Juden bis heute; es heisst Chanukka. Es ist ein hebräisches Wort und bedeutet Weihung, Einweihung oder Lichterfest. Es ist ein acht Tage dauerndes, jährlich gefeiertes jüdisches Fest zum Gedenken an die Wiedereinweihung des zweiten Tempels (des Serubbabelischen Tempels) in Jerusalem im Jahr 164 v.Chr. Es beginnt am 25. Tag des Monats Kislew (November/Dezember). Chanukka erinnert also an die Wiedereinweihung des zweiten jüdischen Tempels in Jerusalem nach dem erfolgreichen Makkabäeraufstand der Juden Judäas gegen hellenisierte Juden und makedonische Seleukiden, wie er im Ersten Buch der Makkabäer überliefert ist. Die Makkabäer beendeten die

Herrschaft des Seleukidenreiches über Judäa und führten den traditionellen jüdischen Tempeldienst wieder ein. Sie beseitigten den zuvor im jüdischen Tempel aufgestellten Zeus-Altar, den hellenisierte Juden, die JHWH mit Zeus gleichgesetzt und auf griechische Art verehrt hatten, errichtet hatten. Die Menora, der siebenarmige Leuchter im Tempel, sollte niemals erlöschen. Nach der späteren Überlieferung war aufgrund der Kämpfe mit den Seleukiden nur noch ein Krug geweihtes Öl vorzufinden. Dieses Öl reichte für gerade mal einen Tag. Für die Herstellung neuen geweihten Öls werden acht Tage benötigt. Durch ein Wunder habe das Licht jedoch acht Tage gebrannt, bis neues geweihtes Öl hergestellt worden war. Daran erinnern die acht Lichter des 8- bzw. 9-armigen Leuchters Chanukkia. Jeden Tag wird ein Licht mehr angezündet, bis am Ende alle acht brennen. Der Leuchter hat oft neun Arme oder Lichterhalter, das neunte Licht ist der Diener (hebräisch Schamasch). Nur mit diesem dürfen die anderen angezündet werden, nachdem die notwendigen Segen (hebräisch Brachot) gesprochen wurden. Als Lichter werden Kerzen oder Öllämpchen benutzt. Oft wird Olivenöl verwendet, wie bei der Menora im ehemaligen Tempel.

**Jahr I:** Im Evangelium hörten wir: "Ihr habt aus dem Haus Gottes eine Räuberhöhle gemacht." Im Evangelium begegnen uns an anderer Stelle zwei Handlungen Jesu, die zuweilen Fragen aufwerfen. Da ist zum einen die Vertreibung der Händler aus dem Tempel: "Er belehrte sie und sagte: Heisst es nicht

in der Schrift: Mein Haus soll ein Haus des Gebetes für alle Völker sein? Ihr aber habt daraus eine Räuberhöhle gemacht." Diese Aktion alarmierte die Hohenpriester und die Schriftgelehrten und diese suchten nun nach einer Möglichkeit, Jesus umzubringen. Zum anderen wird dieses Ereignis jedoch umrahmt von der seltsamen Erzählung der Verfluchung des Feigenbaumes. Es ist übrigens das einzige Mal in der Bibel, dass ein Baum derart "negativ" in Szene gesetzt wird. Vor der Tempelreinigung will Jesus Früchte ernten von einem Feigenbaum, zu einer Zeit, in der es keine Früchte zu erwarten gab. Jesus wusste sehr wohl, dass nicht Zeit für frische Feigen war. Nach der Tempelreinigung setzt sich diese Geschichte fort und der Feigenbaum ist verdorrt, und zwar bis auf die Wurzeln. Der Feigenbaum ist der Symbolbaum des Paradieses, nicht der Apfelbaum. Jesus erwartete gemäss dem Paradies Früchte zu ernten. Der Baum war jedoch auch ein Symbol für den Tempel in Jerusalem. Mit der Tempelreinigung zeigte Jesus, dass er der reine Tempel ist, der ein einziges Haus des Gebetes ist. Der Tempel aus Stein war wie der Feigenbaum. Er hätte gemäss dem Paradies zu jeder Zeit Früchte tragen sollen, doch da war nichts zu finden, ausser dem Wunsch, den Messias zu töten. Dieser Baum des von Menschenhand erbauten Tempels war somit bis auf die Wurzeln verdorrt und bringt in Ewigkeit keine Frucht mehr. Frucht gibt nur noch der neue Tempel in Jesus Christus. Die Apostel verstanden dieses Bild jedoch noch nicht und wunderten sich nur, dass Jesus die Macht hatte,

einen grünen Baum in der Natur durch seinen Fluch verdorren zu lassen. Jesus belehrt sie daraufhin auch nicht über den Vergleich des Feigenbaums mit dem Tempel, sondern über die Kraft des Glaubens an ihn, den neuen Tempel. Darum sagte er: "Alles, worum ihr betet und bittet - glaubt nur, dass ihr es schon erhalten habt, dann wird es euch zuteil. Und wenn ihr beten wollt und ihr habt einem anderen etwas vorzuwerfen, dann vergebt ihm, damit auch euer Vater im Himmel euch eure Verfehlungen vergibt." Jesus gibt auch hier wieder zwei Voraussetzungen: Jede Bitte zu Gott in vollem Glauben und Vertrauen als Dank vorzubringen, dass man es bereits erhalten hat und davor, da es ein Gebet ist, jedem, dem wir etwas vorzuwerfen haben zuvor zu vergeben. Wenn wir somit etwas von Gott erbitten wollen, dann wird dies erst dann wirklich gehört vor Gott finden, wenn wir jedem alles vergeben haben und dann in Vertrauen und Glauben an Jesus Christus für das Danken, das wir ersehnen, weil wir es bereits erhalten haben. So versteht sich von selbst, dass aus dieser Haltung wir nicht um etwas Bitten können, das nur im Entferntesten etwas mit Vergeltung oder Rache zu tun hat. Denn Segen haben wir empfangen und zum Segen sollen wir werden. Amen.



## **Samstag 33. Woche im Jahreskreis – I**

---

### **Lesungen:**

Jahr I: (1Makk 6,1-13) (Wegen der bösen Dinge, die ich in Jerusalem getan habe, sterbe ich nun ganz verzweifelt in einem fremden Land)

Jahr I: (Lk 20,27-40) (Er ist kein Gott von Toten, sondern von Lebenden)

### **Predigt:**

**Jahr I:** Im ersten Buch der Makkabäer hörten wir: "Wegen der bösen Dinge, die ich in Jerusalem getan habe, sterbe ich nun ganz verzweifelt in einem fremden Land." Der König, der Jerusalem verunreinigte und den Tempel entweihte, erfährt nun die Strafe Gottes. Dabei muss gesagt werden, dass dieser König stets glaubte, kein schlechter König zu sein. Darum sagt er: "Ich habe mich gefragt: Wie bin ich nur in diese grosse Not und Bedrängnis geraten, in der ich mich jetzt befinde? Ich war während meiner Regierung doch immer leutselig und beliebt. Jetzt fallen mir die bösen Dinge ein, die ich in Jerusalem getan habe. Deswegen ist dieses Unglück über mich gekommen, das weiss ich jetzt. Und nun sterbe ich ganz verzweifelt in einem fremden Land." Dieser König handelte stets ganz nach der "Wählergunst", das heisst, nach der Ansicht der Mehrheit in seinem Reich. Dabei war eben Judäa und dessen Volk nur eine Minderheit. Doch was ist die Aufgabe eines Königs? Ist es leutselig und beliebt zu sein? Nein! Es ist gerecht und Gottesfürchtig zu sein.

Dies gilt übrigens nicht nur für Könige, dies gilt für alle, die ein Amt bekleiden, also auch für Päpste, Bischöfe und Priester.

**Jahr I:** Im Evangelium begegnet uns Jesus wiederum in ernster Form. Er belehrt die Sadduzäer. Er tut dies jedoch nicht mit vielen Worten, denn bei ihnen sind diese Belehrungen, im Gegensatz zu den Pharisäern, in den Wind gesprochen. Jesus sagte zu ihnen lediglich: "Ihr irrt euch, ihr kennt weder die Schrift noch die Macht Gottes. Wenn nämlich die Menschen von den Toten auferstehen, werden sie nicht mehr heiraten, sondern sie werden sein wie die Engel im Himmel. Gott ist nicht ein Gott von Toten, sondern von Lebenden. Ihr irrt euch sehr." Warum war Jesus bei den Pharisäern viel gesprächiger, als bei den Sadduzäern? Die Pharisäer waren ein strenger konservativer Flügel des Judentums, der die ganze Lehre des Tempels getreulich befolgte. Manchmal jedoch in einem falschen Eifer. Die Sadduzäer hingegen beschnitten zuerst die heilige Schrift und akzeptierten nur die fünf Bücher Mose und keine Prophetenschriften. Zudem waren sie sehr ausgrenzend und dadurch unwahrscheinlich hartherzig. Für sie gab es auch keine Engel und schon gar keine Heiligen, im Gegenzug zu den Pharisäern. Auch heute gibt es beide Strömungen. Sehr getreulich alle Vorschriften der Kirche befolgende Christen, die jedoch manchmal den Buchstaben über den Sinn der Vorschrift stellen und solche, die nicht die ganze Bibel der Kirche akzeptieren und sich weigern, mit anderen

überhaupt zu sprechen und alle anderen ausgrenzen. Erstere können mit viel Liebe aufgrund der Schriften auf den rechten Weg gebracht werden, letztere irren sich einfach nur und zwar sehr. Amen.

## **34. Woche Werktage im Jahreskreis I**

### **Montag 34. Woche im Jahreskreis – I**

#### **Lesungen:**

Jahr I: (Dan 1,1-6.8-20) (Der König fand Daniel, Hananja, Mischaël und Asarja allen anderen überlegen)

Jahr I: (Lk 21,1-4) (Er sah eine arme Witwe, die zwei kleine Münzen in den Opferkasten warf)

#### **Predigt:**

**Jahr I:** Im Buch Daniel hörten wir: "Der König fand Daniel, Hananja, Mischaël und Asarja allen anderen überlegen." Nebukadnezzar plünderte bei seiner ersten Eroberung Jerusalems den Tempel und nahm Geiseln. Diese wurden in aller Regel gut behandelt und lebten sogar an den Königshöfen, waren sie doch meist Garanten, dass ihre Völker gehorsam blieben. Nebukadnezzar unterscheidet sich somit in keinsten Weise von anderen antiken Despoten. Selbstverständlich waren Geiseln auch immer unter grossem Druck, als Besiegte, die Kulte der Sieger zu übernehmen. Dazu gehörte immer auch der entsprechende Götzendienst. Daniel und seine drei Freunde weigerten sich jedoch und Gott war auf ihrer Seite. Mehr noch, Gott schenkte ihnen für ihre Treue in der Bedrängnis göttliche Weisheit und Einsicht, so dass sogar der Despot Nebukadnezzar sie allen Zeichendeutern und Wahrsagern in seinem ganzen

Reich zehnmal überlegen fand. Dies darf besonders Christen nicht verwundern. Gott ist die Wahrheit und offenbart daher den Seinen keine Lügen. Die Götzen hingegen sind Dämonen und gehören zum Vater der Lüge, Satan, und dieser nutzt Wahrheit immer nur dazu, Lügen zu kaschieren, denn in ihm ist keine Wahrheit.

**Jahr I:** Im Evangelium hörten wir: "Er sah eine arme Witwe, die zwei kleine Münzen in den Opferkasten warf." Jesus prangert hier die Geldgier an und wie sie ganz besonders reichen Witwen schmeicheln, um an ihr Vermögen zu kommen. Er prangert auch ihre Ehrsucht an. Schliesslich sagt er: "Aber umso härter wird das Urteil sein, das sie erwartet." Warum kommen die Schriftgelehrten so schlecht weg? Sie tun im Grunde nichts anderes, als die meisten anderen auch, sie nutzen möglichst jeden Vorteil, den sie nutzen können. Heute betitelt man solche als Pragmatiker und etwas abschätziger als Opportunisten. Doch etwas unterscheidet sie dennoch von den "gewöhnlichen" weltlichen Pragmatikern und Opportunisten: Sie kennen das Wort Gottes und dessen Gebote. Sie wissen, dass sie gegen den Willen Gottes handeln und tun es wider besseres Wissen dennoch. Wenn ein Bauer einen Knecht an einem Seil eine Felswand herunter lässt, um ein Lamm zu bergen und das Seil reisst, weil es in Unkenntnis falsch bemessen war, dann gilt dieser Bauer allenfalls als der fahrlässigen Tötung schuldig. Wenn ein Bergführer dasselbe tut, der die Tragkraft des Seiles genau kennt, dann dürfte er des Mordes

angeklagt werden. Sozusagen als Kontrapunkt zu den habgierigen Schriftgelehrten führt Jesus dann die arme Witwe ins Feld, die zwei kleine Münzen in den Opferkasten wirft und somit ihren ganzen Lebensunterhalt verschenkt. Amen.

## **Dienstag 34. Woche im Jahreskreis – I**

---

### **Lesungen:**

Jahr I: (Dan 2,31-45) (Der Gott des Himmels wird ein Reich errichten, das in Ewigkeit nicht untergeht, und es wird alle Reiche zermalmen)

Jahr I: (Lk 21,5-11) (Kein Stein wird auf dem andern bleiben)

### **Predigt:**

**Jahr I:** Im Buch Daniel hörten wir: "Der Gott des Himmels wird ein Reich errichten, das in Ewigkeit nicht untergeht, und es wird alle Reiche zermalmen." Nebukadnezar hatte den berühmten Traum vom Standbild, dessen Kopf aus Gold, dessen Brust aus Silber, dessen Hüften aus Bronze, dessen Beine aus Eisen und dessen Füße aus Eisen und Ton waren. Am Ende wird das ganze Standbild durch einen Stein, der nicht von Menschenhand geworfen wurde, auf die Füße fallen und das Standbild zermalmen. Wir wissen, dass der Kopf das Reich des Nebukadnezar versinnbildlicht. Doch wer sind die anderen Reiche? Wer auch immer das Buch Daniel nur zweidimensional liest und nicht transzendent, der

wird in ein Chaos geraten. Er wird mit allen Mitteln das Römische Reich in der EU als dessen Fortbestand in den Füßen sehen, das Ganze jedoch auf Israel beziehen. Wenn man jedoch so vorgehen will, dann sollte man sich dringend die Landkarten und die Herrschaftsgebiete der einzelnen Reiche übereinanderlegen. Als Ausgangspunkt für Israel gilt dann aber konsequenterweise nicht das Israel von Heute, sondern das Grossisrael der Verheissung, wo es sich von nördlich von Aleppo am Euphrat entlang bis Kuwait, durch die Arabische Halbinsel bis nördlich von Jiddha, über das Rote Meer nach Ägypten, bis an den Nil und über Kairo bis ans Mittelmehr erstreckt. Das ist das Israel, von dem dann ausgegangen werden muss. Nun, welches Grossreich beherrschte in der Geschichte je dieses ganze Gebiet? Die Babylonier fast, aber nicht ganz. Die Assyrer rund zur Hälfte. Ebenso die Medo-Persier rund zur Hälfte. Desgleichen die Makedonier (Alexander der Grosse), rund zur Hälfte. Ebenso die Römer, rund zur Hälfte. Die Briten zu knapp der Hälfte. Das einzige Reich, dass dieses Grossisrael je völlig beherrschte, waren die Osmanen (Türken, der Islam). Doch all dies wird von Gott vernichtet werden und zerfällt zu Staub.

**Jahr I:** Im Evangelium hörten wir: "Kein Stein wird auf dem andern bleiben." Diese Worte sprach Jesu über den Tempel in Jerusalem.

Ab hier hören wir nun die letzten 5 Tage des Kirchenjahres dieselbe Aufzählung der Ereignisse, die das Ende ankündigen. Dies ist nicht

Bequemlichkeit, sondern bewusste Wiederholung, da sie in der Verkündigung oft zu kurz kommen.

Die Jünger fragten Jesus, nachdem sie die Schönheit des Tempels lobten und er dessen Zerstörung ankündigte, nach dem Zeitpunkt, wann dies geschehen wird. Ein Vorzeichen der Zerstörung war das Auftreten falscher Messiasse. Tatsächlich kam aufgrund falscher Messiasse das Ende des Tempels und des Staates Israel. Dann springt Jesus in der Zeit. Es werden sozusagen Vorwehen, Wehen und das Ende von ihm vorausgesagt: Zuerst sind die **Vorwehen**: Mt 24,7: Ihr aber werdet von [1.] **Kriegen** und [2.] **Kriegsgerüchten** hören, seht zu, lasst euch nicht schrecken. Mk 13,8: Denn "aufstehen wird Volk wider Volk [3.] (**Revolutionen**/Volksaufstände)" (2Chron 15,6) und [4.] (**Weltkriege**) "Reich wider Reich" (Is 19,2), und es werden [5.] **Erdbeben** sein von Ort zu Ort und [6.] **Hungersnöte**. Lk 21,11: Und [7.] **Seuchen** allerorts und [8.] **Terrorakte** und [9.] grosse **Zeichen vom Himmel** (z.B. Flugzeuge etc.). Dann kommen die **Wehen**: Mt 24,9: Alsdann werden sie euch der [10.] **1. Drangsal** überliefern und euch töten, und ihr werdet verhasst sein bei allen Völkern ob meines Namens (Christenverfolgung). Mt 24,10: Da "werden viele zu Fall kommen" (Dan 11,41), [11.] einander **verraten** und einander hassen. Mt 24,11: [12.] Viele **falsche Propheten** werden aufstehen und werden viele verführen. Mt 24,12: Weil die [13.] **Gesetzlosigkeit** überhandnimmt, wird die Liebe der vielen erkalten. Mt 24,13: Wer



aber ausharrt bis ans Ende, der wird gerettet werden. Mt 24,14: Und es wird dieses [14.] **Evangelium** vom Reiche verkündet werden in der ganzen Welt, zum Zeugnis für alle Völker, und dann wird kommen das Ende. ! Irgendwo hier dürften wir jetzt sein ! Schliesslich kommt das **Ende**: Mt 24,15: Wenn ihr nun den [15.] "**Greuel der Verwüstung**", vorhergesagt durch den Propheten Daniel (9,27; 12,11), stehen seht "an heiliger Stätte" - wer es liest, bedenke es wohl! – Mt 24,16: dann fliehe, wer in Judäa ist, in die Berge. Mt 24,21: Es wird nämlich dann eine grosse [16.] **2. Drangsal** sein, wie dergleichen nicht gewesen ist seit Anfang der Welt bis jetzt" (Dan 12,1) und nicht mehr sein wird. Mt 24,22: Und würden jene Tage nicht abgekürzt, würde kein Mensch gerettet werden; doch um der Auserwählten willen werden jene Tage abgekürzt werden. Mt 24,23: Wenn dann jemand zu euch sagt: Seht, hier ist der Messias, oder: dort, so glaubt es nicht [17.] (**Ein falscher Messias, Prophet**). (2Thess 2,3: Niemand führe euch irre auf irgendeine Weise. Denn zuvor muss der **Abfall** kommen und offenbar werden der Mensch der Gesetzlosigkeit, der **Sohn des Verderbens, der Antichrist**.) Lk 21,25: Es werden Zeichen sein an [18.] **Sonne, Mond und Sternen**, und auf Erden wird Angst und Bestürzung sein unter den Völkern wegen des [19.] **Tosens des Meeres** und seiner Brandung. Lk 21,26: Die Menschen werden [20.] **verschmachten vor Furcht** und vor Erwartung dessen, was hereinbrechen wird über den Erdkreis. Mt 24,29: Sogleich nach der Drangsal jener Tage wird "die

Sonne sich verfinstern und der Mond seinen Schein nicht mehr geben" [21.] (**3-tägige Finsternis**) (Is 13,10), [22.] "die Sterne werden vom Himmel fallen, und die Kräfte des Himmels werden erschüttert werden" (Is 34,4). Mt 24,30: Dann wird das [23.] **Zeichen des Menschensohns** am Himmel erscheinen, und [24.] "**wehklagen** werden alle Stämme der Erde" (Sach 12,10ff), und sie "werden den [25.] **Menschensohn (Jesus Christus)** kommen sehen auf den Wolken des Himmels" (Dan 7,13) mit grosser Macht und Herrlichkeit. Amen.

## **Mittwoch 34. Woche im Jahreskreis – I**

---

### **Lesungen:**

Jahr I: (Dan 5,1-6.13-14.16-17.23-28) (Es erschienen die Finger einer Menschenhand und schrieben: Gezählt, gewogen, geteilt)

Jahr I: (Lk 21,12-19) (Ihr werdet um meines Namens willen von allen gehasst werden. Und doch wird euch kein Haar gekrümmt werden)

### **Predigt:**

**Jahr I:** Im Buch Daniel hörten wir: "Es erschienen die Finger einer Menschenhand und schrieben: Gezählt, gewogen, geteilt und zu leicht befunden." Belschazzar der Sohn des Nebukadnezar meinte eine bombastische Idee zu haben, indem er die heiligen Gefässe aus dem Tempel in Jerusalem in seiner tatsächlichen Bieridee profanisierete. Gott lässt

jedoch nicht mit sich Mutwillen treiben, er lässt sich nicht spotten. Hier kommt denn auch der Unterschied der Götzen und Gottes zum Ausdruck. Der Mensch erfindet sich Götzen und hat diese in seiner Hand. Doch Gott hat eben den Menschen in seiner Hand. Belschazzar war in seinem Verständnis der Ansicht, er könnte den Gott der Juden nicht beleidigen, denn alle Götzen waren schliesslich in seiner Hand. Er erkannte in seinem Lebenswandel den Unterschied zwischen Götzen und Gott nicht. Exakt dies wird ihm nun vermittelt. Daniel sagt zu ihm: "Gott, der deinen Lebensatem in seiner Hand hat und dem all deine Wege gehören, den hast du nicht verherrlicht. Darum hat er diese Hand geschickt und diese Schrift geschrieben. Das Geschriebene lautet aber: Mene mene tekel u-parsin. Diese Worte bedeuten: Mene: Gezählt hat Gott die Tage deiner Herrschaft und macht ihr ein Ende. Tekel: Gewogen wurdest du auf der Waage und zu leicht befunden. Peres: Geteilt wird dein Reich und den Medern und Persern gegeben." Doch bereits in dieser Voraussage wird verdeutlicht, dass dieses Folgerich der Babylonier selbst in Meder und Perser geteilt sein wird. Auch sie werden keine Einheit sein.

**Jahr I:** Im Evangelium hörten wir: "Ihr werdet um meines Namens willen von allen gehasst werden. Und doch wird euch kein Haar gekrümmt werden."

Seit Dienstag hören wir nun die letzten 5 Tage des Kirchenjahres dieselbe Aufzählung der Ereignisse, die das Ende ankündigen. Dies ist nicht

Bequemlichkeit, sondern bewusste Wiederholung, da sie in der Verkündigung oft zu kurz kommen.

Die Jünger fragten Jesus, nachdem sie die Schönheit des Tempels lobten und er dessen Zerstörung ankündigte, nach dem Zeitpunkt, wann dies geschehen wird. Ein Vorzeichen der Zerstörung war das Auftreten falscher Messiasse. Tatsächlich kam aufgrund falscher Messiasse das Ende des Tempels und des Staates Israel. Dann springt Jesus in der Zeit. Es werden sozusagen Vorwehen, Wehen und das Ende von ihm vorausgesagt: Zuerst sind die **Vorwehen**: Mt 24,7: Ihr aber werdet von [1.] **Kriegen** und [2.] **Kriegsgerüchten** hören, seht zu, lasst euch nicht schrecken. Mk 13,8: Denn "aufstehen wird Volk wider Volk [3.] (**Revolutionen**/Volksaufstände)" (2Chron 15,6) und [4.] (**Weltkriege**) "Reich wider Reich" (Is 19,2), und es werden [5.] **Erdbeben** sein von Ort zu Ort und [6.] **Hungersnöte**. Lk 21,11: Und [7.] **Seuchen** allerorts und [8.] **Terrorakte** und [9.] grosse **Zeichen vom Himmel** (z.B. Flugzeuge etc.). Dann kommen die **Wehen**: Mt 24,9: Alsdann werden sie euch der [10.] **1. Drangsal** überliefern und euch töten, und ihr werdet verhasst sein bei allen Völkern ob meines Namens (Christenverfolgung). Mt 24,10: Da "werden viele zu Fall kommen" (Dan 11,41), [11.] einander **verraten** und einander hassen. Mt 24,11: [12.] Viele **falsche Propheten** werden aufstehen und werden viele verführen. Mt 24,12: Weil die [13.] **Gesetzlosigkeit** überhandnimmt, wird die Liebe der vielen erkalten. Mt 24,13: Wer

aber ausharrt bis ans Ende, der wird gerettet werden. Mt 24,14: Und es wird dieses [**14.**] **Evangelium** vom Reiche verkündet werden in der ganzen Welt, zum Zeugnis für alle Völker, und dann wird kommen das Ende. ! Irgendwo hier dürften wir jetzt sein ! Schliesslich kommt das **Ende**: Mt 24,15: Wenn ihr nun den [**15.**] "**Greuel der Verwüstung**", vorhergesagt durch den Propheten Daniel (9,27; 12,11), stehen seht "an heiliger Stätte" - wer es liest, bedenke es wohl! – Mt 24,16: dann fliehe, wer in Judäa ist, in die Berge. Mt 24,21: Es wird nämlich dann eine grosse [**16.**] **2. Drangsal** sein, wie dergleichen nicht gewesen ist seit Anfang der Welt bis jetzt" (Dan 12,1) und nicht mehr sein wird. Mt 24,22: Und würden jene Tage nicht abgekürzt, würde kein Mensch gerettet werden; doch um der Auserwählten willen werden jene Tage abgekürzt werden. Mt 24,23: Wenn dann jemand zu euch sagt: Seht, hier ist der Messias, oder: dort, so glaubt es nicht [**17.**] (**Ein falscher Messias, Prophet**). (2Thess 2,3: Niemand führe euch irre auf irgendeine Weise. Denn zuvor muss der **Abfall** kommen und offenbar werden der Mensch der Gesetzlosigkeit, der **Sohn des Verderbens, der Antichrist**.) Lk 21,25: Es werden Zeichen sein an [**18.**] **Sonne, Mond und Sternen**, und auf Erden wird Angst und Bestürzung sein unter den Völkern wegen des [**19.**] **Tosens des Meeres** und seiner Brandung. Lk 21,26: Die Menschen werden [**20.**] **verschmachten vor Furcht** und vor Erwartung dessen, was hereinbrechen wird über den Erdkreis. Mt 24,29: Sogleich nach der Drangsal jener Tage wird "die

Sonne sich verfinstern und der Mond seinen Schein nicht mehr geben" [21.] (**3-tägige Finsternis**) (Is 13,10), [22.] "die Sterne werden vom Himmel fallen, und die Kräfte des Himmels werden erschüttert werden" (Is 34,4). Mt 24,30: Dann wird das [23.] **Zeichen des Menschensohns** am Himmel erscheinen, und [24.] "**wehklagen** werden alle Stämme der Erde" (Sach 12,10ff), und sie "werden den [25.] **Menschensohn (Jesus Christus)** kommen sehen auf den Wolken des Himmels" (Dan 7,13) mit grosser Macht und Herrlichkeit. Amen.

## **Donnerstag 34. Woche im Jahreskreis – I**

### **Lesungen:**

Jahr I: (Dan 6,12-28) (Mein Gott hat seinen Engel gesandt und den Rachen der Löwen verschlossen)

Jahr I: (Lk 21,20-28) (Jerusalem wird von den Heiden zertreten werden, bis die Zeiten der Heiden sich erfüllen)

### **Predigt:**

**Jahr I:** Im Buch Daniel hörten wir: "Mein Gott hat seinen Engel gesandt und den Rachen der Löwen verschlossen." Daniel diente nun mittlerweile bereits unter dem dritten König in Babylon. Zuerst unter Nebukadnezar, dann unter dessen Sohn Belschazzar und nun unter Darius dem Meder. Jeder war despotischer, als sein Vorgänger. Nebukadnezar liess ein Standbild von sich

anfertigen und verlangte, dass es angebetet werden sollte, Belschazzar vergriff sich an den Tempelgeräten aus Jerusalem und Darius verlangte, dass 30 Tage lang nur zu ihm irgendeine Bitte gerichtet werden durfte und machte sich so selber zu einem lebenden Götzen. Dies tat er jedoch nicht von sich aus, sondern, weil ihn seine Höflinge dazu drangen, in böser Absicht. Wie machtlos dieser selbsternannte Götze war, zeigte sich nun in der Geschichte der Löwengrube. Darius versuchte alle Tricks, um Daniel davor zu bewahren, doch dieser selbsternannte Götze war zu schwach. Gott hingegen bewies, dass er durchaus die Macht hatte, Daniel sogar in der Löwengrube zu bewahren. Doch warum "liess der König die Männer herbeiholen, die Daniel verklagt hatten, und liess sie mit ihren Kindern und Frauen in die Löwengrube werfen?" Die Löwengrube galt als Gottesurteil. Wer daraus lebend entstand, galt als unschuldig und seine Beschuldiger wurden dann derselben Strafe unterzogen. Auch diese hatten dann die Chance, dass sie verschont blieben, doch "sie waren noch nicht am Boden der Grube angelangt, da stürzten sich die Löwen auf sie und zermalmten ihnen alle Knochen."

**Jahr I:** Im Evangelium hörten wir: "Jerusalem wird von den Heiden zertreten werden, bis die Zeiten der Heiden sich erfüllen."

Seit Dienstag hören wir nun die letzten 5 Tage des Kirchenjahres dieselbe Aufzählung der Ereignisse, die das Ende ankündigen. Dies ist nicht

Bequemlichkeit, sondern bewusste Wiederholung, da sie in der Verkündigung oft zu kurz kommen.

Die Jünger fragten Jesus, nachdem sie die Schönheit des Tempels lobten und er dessen Zerstörung ankündigte, nach dem Zeitpunkt, wann dies geschehen wird. Ein Vorzeichen der Zerstörung war das Auftreten falscher Messiasse. Tatsächlich kam aufgrund falscher Messiasse das Ende des Tempels und des Staates Israel. Dann springt Jesus in der Zeit. Es werden sozusagen Vorwehen, Wehen und das Ende von ihm vorausgesagt: Zuerst sind die **Vorwehen**: Mt 24,7: Ihr aber werdet von [1.] **Kriegen** und [2.] **Kriegsgerüchten** hören, seht zu, lasst euch nicht schrecken. Mk 13,8: Denn "aufstehen wird Volk wider Volk [3.] (**Revolutionen**/Volksaufstände)" (2Chron 15,6) und [4.] (**Weltkriege**) "Reich wider Reich" (Is 19,2), und es werden [5.] **Erdbeben** sein von Ort zu Ort und [6.] **Hungersnöte**. Lk 21,11: Und [7.] **Seuchen** allerorts und [8.] **Terrorakte** und [9.] grosse **Zeichen vom Himmel** (z.B. Flugzeuge etc.). Dann kommen die **Wehen**: Mt 24,9: Alsdann werden sie euch der [10.] **1. Drangsal** überliefern und euch töten, und ihr werdet verhasst sein bei allen Völkern ob meines Namens (Christenverfolgung). Mt 24,10: Da "werden viele zu Fall kommen" (Dan 11,41), [11.] einander **verraten** und einander hassen. Mt 24,11: [12.] Viele **falsche Propheten** werden aufstehen und werden viele verführen. Mt 24,12: Weil die [13.] **Gesetzlosigkeit** überhandnimmt, wird die Liebe der vielen erkalten. Mt 24,13: Wer



aber ausharrt bis ans Ende, der wird gerettet werden. Mt 24,14: Und es wird dieses [**14.**] **Evangelium** vom Reiche verkündet werden in der ganzen Welt, zum Zeugnis für alle Völker, und dann wird kommen das Ende. ! Irgendwo hier dürften wir jetzt sein ! Schliesslich kommt das **Ende**: Mt 24,15: Wenn ihr nun den [**15.**] **"Greuel der Verwüstung"**, vorhergesagt durch den Propheten Daniel (9,27; 12,11), stehen seht "an heiliger Stätte" - wer es liest, bedenke es wohl! – Mt 24,16: dann fliehe, wer in Judäa ist, in die Berge. Mt 24,21: Es wird nämlich dann eine grosse [**16.**] **2. Drangsal** sein, wie dergleichen nicht gewesen ist seit Anfang der Welt bis jetzt" (Dan 12,1) und nicht mehr sein wird. Mt 24,22: Und würden jene Tage nicht abgekürzt, würde kein Mensch gerettet werden; doch um der Auserwählten willen werden jene Tage abgekürzt werden. Mt 24,23: Wenn dann jemand zu euch sagt: Seht, hier ist der Messias, oder: dort, so glaubt es nicht [**17.**] (**Ein falscher Messias, Prophet**). (2Thess 2,3: Niemand führe euch irre auf irgendeine Weise. Denn zuvor muss der **Abfall** kommen und offenbar werden der Mensch der Gesetzlosigkeit, der **Sohn des Verderbens, der Antichrist**.) Lk 21,25: Es werden Zeichen sein an [**18.**] **Sonne, Mond und Sternen**, und auf Erden wird Angst und Bestürzung sein unter den Völkern wegen des [**19.**] **Tosens des Meeres** und seiner Brandung. Lk 21,26: Die Menschen werden [**20.**] **verschmachten vor Furcht** und vor Erwartung dessen, was hereinbrechen wird über den Erdkreis. Mt 24,29: Sogleich nach der Drangsal jener Tage wird "die

Sonne sich verfinstern und der Mond seinen Schein nicht mehr geben" [21.] (**3-tägige Finsternis**) (Is 13,10), [22.] "die Sterne werden vom Himmel fallen, und die Kräfte des Himmels werden erschüttert werden" (Is 34,4). Mt 24,30: Dann wird das [23.] **Zeichen des Menschensohns** am Himmel erscheinen, und [24.] "**wehklagen** werden alle Stämme der Erde" (Sach 12,10ff), und sie "werden den [25.] **Menschensohn (Jesus Christus)** kommen sehen auf den Wolken des Himmels" (Dan 7,13) mit grosser Macht und Herrlichkeit. Amen.

## **Freitag 34. Woche im Jahreskreis – I**

---

### **Lesungen:**

Jahr I: (Dan 7,2-14) (Da kam mit den Wolken des Himmels einer wie ein Menschensohn)

Jahr I: (Lk 21,29-33) (Wenn ihr all das geschehen seht, sollt ihr erkennen, dass das Reich Gottes nahe ist)

### **Predigt:**

**Jahr I:** Im Buch Daniel hörten wir: "Da kam mit den Wolken des Himmels einer wie ein Menschensohn." Wir erfuhren, dass Daniel in einer Vision vor den Thron Gottes entrückt wurde. Nein, nicht im Leibe, sondern in einer Vision. Daniel schildert uns genau, was er da im geistigen Auge sah. Die Wirklichkeit des Himmels ist so anders, als die irdische Wirklichkeit. Der Himmel ist Ewigkeit und das Weltall ist

Vergänglichkeit. Vergänglichkeit ist uns sofort klar. Alles hat einen Anfang, eine Bestandeszeit und ein Ende. Der Himmel hat nur Gegenwart. Darum ist es auch Daniel möglich gewesen, zu sehen, was in der Vergänglichkeit noch nicht stattgefunden hat, das Gericht Gottes am Ende der Tage. In dieser Vision wird Daniel offenbart, dass Christus die ewige Herrschaft hat. Aus der Sicht Daniels war dies ein Ereignis der Zukunft. Aus der Sicht des Himmels ist es Gegenwart. Darum wird Jesus sagen, dass das Reich Gottes nicht hier oder dort ist, sondern mitten unter uns. Es existiert seit Anbeginn und ist überall dort zu erahnen, wo nach den Weisungen Gottes gelebt wird.

**Jahr I:** Im Evangelium hörten wir: "Wenn ihr all das geschehen seht, sollt ihr erkennen, dass das Reich Gottes nahe ist."

Seit Dienstag hören wir nun die letzten 5 Tage des Kirchenjahres dieselbe Aufzählung der Ereignisse, die das Ende ankündigen. Dies ist nicht Bequemlichkeit, sondern bewusste Wiederholung, da sie in der Verkündigung oft zu kurz kommen.

Die Jünger fragten Jesus, nachdem sie die Schönheit des Tempels lobten und er dessen Zerstörung ankündigte, nach dem Zeitpunkt, wann dies geschehen wird. Ein Vorzeichen der Zerstörung war das Auftreten falscher Messiasse. Tatsächlich kam aufgrund falscher Messiasse das Ende des Tempels und des Staates Israel. Dann springt Jesus in der

Zeit. Es werden sozusagen Vorwehen, Wehen und das Ende von ihm vorausgesagt: Zuerst sind die **Vorwehen**: Mt 24,7: Ihr aber werdet von [1.] **Kriegen** und [2.] **Kriegsgerüchten** hören, seht zu, lasst euch nicht schrecken. Mk 13,8: Denn "aufstehen wird Volk wider Volk [3.] (**Revolutionen/Volksaufstände**)" (2Chron 15,6) und [4.] (**Weltkriege**) "Reich wider Reich" (Is 19,2), und es werden [5.] **Erdbeben** sein von Ort zu Ort und [6.] **Hungersnöte**. Lk 21,11: Und [7.] **Seuchen** allerorts und [8.] **Terrorakte** und [9.] grosse **Zeichen vom Himmel** (z.B. Flugzeuge etc.). Dann kommen die **Wehen**: Mt 24,9: Alsdann werden sie euch der [10.] **1. Drangsal** überliefern und euch töten, und ihr werdet verhasst sein bei allen Völkern ob meines Namens (Christenverfolgung). Mt 24,10: Da "werden viele zu Fall kommen" (Dan 11,41), [11.] einander **verraten** und einander hassen. Mt 24,11: [12.] Viele **falsche Propheten** werden aufstehen und werden viele verführen. Mt 24,12: Weil die [13.] **Gesetzlosigkeit** überhandnimmt, wird die Liebe der vielen erkalten. Mt 24,13: Wer aber ausharrt bis ans Ende, der wird gerettet werden. Mt 24,14: Und es wird dieses [14.] **Evangeliem** vom Reiche verkündet werden in der ganzen Welt, zum Zeugnis für alle Völker, und dann wird kommen das Ende. ! Irgendwo hier dürften wir jetzt sein ! Schliesslich kommt das **Ende**: Mt 24,15: Wenn ihr nun den [15.] **"Greuel der Verwüstung"**, vorhergesagt durch den Propheten Daniel (9,27; 12,11), stehen seht "an heiliger Stätte" - wer es liest, bedenke es wohl! - Mt 24,16: dann fliehe, wer in

Judäa ist, in die Berge. Mt 24,21: Es wird nämlich dann eine grosse [16.] **2. Drangsal** sein, wie dergleichen nicht gewesen ist seit Anfang der Welt bis jetzt" (Dan 12,1) und nicht mehr sein wird. Mt 24,22: Und würden jene Tage nicht abgekürzt, würde kein Mensch gerettet werden; doch um der Auserwählten willen werden jene Tage abgekürzt werden. Mt 24,23: Wenn dann jemand zu euch sagt: Seht, hier ist der Messias, oder: dort, so glaubt es nicht [17.] (**Ein falscher Messias, Prophet**). (2Thess 2,3: Niemand führe euch irre auf irgendeine Weise. Denn zuvor muss der **Abfall** kommen und offenbar werden der Mensch der Gesetzlosigkeit, der **Sohn des Verderbens, der Antichrist**.) Lk 21,25: Es werden Zeichen sein an [18.] **Sonne, Mond und Sternen**, und auf Erden wird Angst und Bestürzung sein unter den Völkern wegen des [19.] **Tosens des Meeres** und seiner Brandung. Lk 21,26: Die Menschen werden [20.] **verschwachten vor Furcht** und vor Erwartung dessen, was hereinbrechen wird über den Erdkreis. Mt 24,29: Sogleich nach der Drangsal jener Tage wird "die Sonne sich verfinstern und der Mond seinen Schein nicht mehr geben" [21.] (**3-tägige Finsternis**) (Is 13,10), [22.] "die Sterne werden vom Himmel fallen, und die Kräfte des Himmels werden erschüttert werden" (Is 34,4). Mt 24,30: Dann wird das [23.] **Zeichen des Menschensohns** am Himmel erscheinen, und [24.] "**wehklagen** werden alle Stämme der Erde" (Sach 12,10ff), und sie "werden den [25.] **Menschensohn (Jesus Christus)**

kommen sehen auf den Wolken des Himmels" (Dan 7,13) mit grosser Macht und Herrlichkeit. Amen.

## **Samstag 34. Woche im Jahreskreis – I**

---

### **Lesungen:**

Jahr I: (Dan 7,15-27) (Die Herrschaft und Macht und die Herrlichkeit aller Reiche werden dem Volk der Heiligen des Höchsten gegeben)

Jahr I: (Lk 21,34-36) (Wacht, damit ihr allem, was geschehen wird, entrinnen könnt)

### **Predigt:**

**Jahr I:** Im Buch Daniel hörten wir: "Die Herrschaft und Macht und die Herrlichkeit aller Reiche werden dem Volk der Heiligen des Höchsten gegeben." Daniel hat hier die Vision der vier Tiere. Die Tiere stehen für vier Reiche. Doch drei Reiche gleichen sich und sind zwar über alle Massen grausam und unmenschlich, eben satanisch, doch erstreckt sich ihr Einfluss immer nur über eine, wenn auch grosse, Region. Das vierte Tier am Ende hingegen verschlingt die ganze Welt. Das heisst, es erstreckt sich über den ganzen Globus. Doch schlussendlich wird ihm die Herrschaft genommen und den Heiligen gegeben. Es ist viel spekuliert worden, was dieses Reich sei. In der ganzen Geschichte der Erde gab es nie ein Reich, das sich über den ganzen Erdkreis erstreckte, ausser drei. Da war [1.] zuerst das Britische Empire, das Reich, in dem die Sonne nie

unterging und besonders durch den Sklavenhandel bestimmt war. Es teilte sich seinerseits in drei Zeitspannen: 1583-1783; 1783-1815 und 1815-1914. Dieses wurde auch begleitet von der Haager Friedenskonferenz 1899-1907. [2.] Darauf folgte von 1920-1946 der Völkerbund, der aufgrund von Kriegsverbrechen gegründet wurde. [3.] Schliesslich folgte 1945 in der Vorbereitung seit 1942, die UNO, welche ebenfalls aufgrund von Kriegsverbrechen im Zweiten Weltkrieg gegründet wurde. Doch all diese Organisationen haben nicht wirklich Macht über die ganze Erde. [4.] Als viertes Erdreich wird daher eine globale Regierung treten, welche die vorangegangenen ablösen wird. Da dies ein Reich der Welt sein wird, wird es auch alles verabscheuen, was wahrhaft göttlich ist. Doch was wird dann das Einende sein, wenn Gott nicht geduldet sein wird? Dazu hilft uns die Frage: Wovor hatte Jesus immer am meisten gewarnt? Es war der Mammon, das Geld. Das Geld ist Urweltlich und daher wird die Herrschaft dieses vierten Tieres über das globale Finanzsystem funktionieren, welches seit den 1960er Jahren in der weltweiten Tax Identification Number, der Steuernummer, auch Sozialversicherungsnummer genannt, vorbereitet wird und seit den 2000er Fakt ist. Ein solches Kontrollsystem gab es bislang noch in keinem Weltreich.

**Jahr I:** Im Evangelium hörten wir: "Wacht, damit ihr allem, was geschehen wird, entrinnen könnt." Damit ist die Entrückung gemeint.

Seit Dienstag hörten wir nun die letzten 5 Tage des Kirchenjahres dieselbe Aufzählung der Ereignisse, die das Ende ankündigen. Dies ist nicht Bequemlichkeit, sondern bewusste Wiederholung, da sie in der Verkündigung oft zu kurz kommen.

Die Jünger fragten Jesus, nachdem sie die Schönheit des Tempels lobten und er dessen Zerstörung ankündigte, nach dem Zeitpunkt, wann dies geschehen wird. Ein Vorzeichen der Zerstörung war das Auftreten falscher Messiasse. Tatsächlich kam aufgrund falscher Messiasse das Ende des Tempels und des Staates Israel. Dann springt Jesus in der Zeit. Es werden sozusagen Vorwehen, Wehen und das Ende von ihm vorausgesagt: Zuerst sind die **Vorwehen**: Mt 24,7: Ihr aber werdet von [1.] **Kriegen** und [2.] **Kriegsgerüchten** hören, seht zu, lasst euch nicht schrecken. Mk 13,8: Denn "aufstehen wird Volk wider Volk [3.] (**Revolutionen/Volksaufstände**)" (2Chron 15,6) und [4.] (**Weltkriege**) "Reich wider Reich" (Is 19,2), und es werden [5.] **Erdbeben** sein von Ort zu Ort und [6.] **Hungersnöte**. Lk 21,11: Und [7.] **Seuchen** allerorts und [8.] **Terrorakte** und [9.] grosse **Zeichen vom Himmel** (z.B. Flugzeuge etc.). Dann kommen die **Wehen**: Mt 24,9: Alsdann werden sie euch der [10.] **1. Drangsal** überliefern und euch töten, und ihr werdet verhasst sein bei allen Völkern ob meines Namens (Christenverfolgung). Mt 24,10: Da "werden viele zu Fall kommen" (Dan 11,41), [11.] einander **verraten** und einander hassen. Mt 24,11: [12.] Viele **falsche Propheten** werden



aufstehen und werden viele verführen. Mt 24,12: Weil die [13.] **Gesetzlosigkeit** überhandnimmt, wird die Liebe der vielen erkalten. Mt 24,13: Wer aber ausharrt bis ans Ende, der wird gerettet werden. Mt 24,14: Und es wird dieses [14.] **Evangelium** vom Reiche verkündet werden in der ganzen Welt, zum Zeugnis für alle Völker, und dann wird kommen das Ende. ! Irgendwo hier dürften wir jetzt sein ! Schliesslich kommt das **Ende**: Mt 24,15: Wenn ihr nun den [15.] "**Greuel der Verwüstung**", vorhergesagt durch den Propheten Daniel (9,27; 12,11), stehen seht "an heiliger Stätte" - wer es liest, bedenke es wohl! – Mt 24,16: dann fliehe, wer in Judäa ist, in die Berge. Mt 24,21: Es wird nämlich dann eine grosse [16.] **2. Drangsal** sein, wie dergleichen nicht gewesen ist seit Anfang der Welt bis jetzt" (Dan 12,1) und nicht mehr sein wird. Mt 24,22: Und würden jene Tage nicht abgekürzt, würde kein Mensch gerettet werden; doch um der Auserwählten willen werden jene Tage abgekürzt werden. Mt 24,23: Wenn dann jemand zu euch sagt: Seht, hier ist der Messias, oder: dort, so glaubt es nicht [17.] (**Ein falscher Messias, Prophet**). (2Thess 2,3: Niemand führe euch irre auf irgendeine Weise. Denn zuvor muss der **Abfall** vom Glauben kommen und offenbar werden der Mensch der Gesetzlosigkeit, der **Sohn des Verderbens, der Antichrist**.) Lk 21,25: Es werden Zeichen sein an [18.] **Sonne, Mond und Sternen**, und auf Erden wird Angst und Bestürzung sein unter den Völkern wegen des [19.] **Tosens des Meeres** und seiner Brandung. Lk 21,26: Die Menschen werden [20.]

**verschmachten vor Furcht** und vor Erwartung dessen, was hereinbrechen wird über den Erdkreis. Mt 24,29: Sogleich nach der Drangsal jener Tage wird "die Sonne sich verfinstern und der Mond seinen Schein nicht mehr geben" [21.] (**3-tägige Finsternis**) (Is 13,10), [22.] "die Sterne werden vom Himmel fallen, und die Kräfte des Himmels werden erschüttert werden" (Is 34,4). Mt 24,30: Dann wird das [23.] **Zeichen des Menschensohns** (Kreuz) am Himmel erscheinen, und [24.] "**wehklagen** werden alle Stämme der Erde" (Sach 12,10ff), und sie "werden den [25.] **Menschensohn (Jesus Christus)** kommen sehen auf den Wolken des Himmels" (Dan 7,13) mit grosser Macht und Herrlichkeit. Amen.

## Schlusswort

---

In diesem Buch wurden viele Bibelstellen behandelt. Ja, eigentlich sind oft selbst die Texte Bibelstellen, das ist voll beabsichtigt. Die Bibel soll vorwiegend mit der Bibel selbst erklärt werden. Wie es aber häufig der Fall ist, kennt man lediglich ein paar Bibelstellen auswendig oder man hat die richtigen nicht zu Hand. Das Lesen dieses Buches erspart einem nicht das Lesen in der Bibel. Es ist lediglich eine Hilfestellung, entscheidende Bibelstellen in einem vielleicht neuen Kontext zu lesen.

Ich hoffe, ich konnte Ihnen dabei behilflich sein. Sollte Ihnen dieses Buch eine Hilfe gewesen sein, empfehlen Sie es weiter. Sicherlich haben Sie bemerkt, dass es nicht um ein Pro und Kontra Kirche, Evangelikale, Protestanten, Katholiken etc. ging, sondern vielmehr aufzuzeigen, dass gegenseitige Nächstenliebe und Respekt, auch bei verbleiben in der eigenen Konfession, mehr bringt, als eine Vermischung von allem und dem Verlieren des Feuers im Herzen für Christus. Nun, bitte tut das aber nicht mehr auf Kosten anderer christlicher Konfessionen, sollte dies noch nicht ganz aus diesem Buch hervorgegangen sein: Mit Humor nehmen und es einfach nochmals lesen.

Jeder hat seine eigenen Fähigkeiten und Talente. Nutzt diese für das Reich Gottes und wenn euch einer deswegen den Ruhm stiehlt, freut euch, denn ihr werdet ihn im Himmel bekommen für eine Ewigkeit.

Mit folgenden Worten möchte ich deshalb hier schliessen:

"So segne ich Dich von ganzem Herzen im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes." - "Amen."

*Guido Hangartner, Knecht Jesu*

# Index der Bibelstellen

---

1Makk 1,10-15.41-43.54-57.62-64 ..... 291	Dan 6,12-28 ..... 318	Lk 10,25-37..... 183
1Makk 2,15-29. 298	Dan 7,15-27 ..... 326	Lk 10,38-42..... 186
1Makk 4,36-37.52-59 ..... 301	Dan 7,2-14 ..... 322	Lk 11,1-4..... 188
1Makk 6,1-13... 305	Dtn 10,12-22 ..... 34	Lk 11,14-26..... 195
1Thess 1,1-5.8b-10 ..... 71	Dtn 31,1-8 ..... 36	Lk 11,27-28..... 199
1Thess 2,1-8..... 75	Dtn 34,1-12 ..... 39	Lk 11,29-32..... 202
1Thess 2,9-13..... 77	Dtn 4,32-40..... 26	Lk 11,37-41..... 204
1Thess 3,7-13..... 79	Dtn 6,4-13 ..... 29	Lk 11,42-46..... 207
1Thess 4,13-18... 89	Esra 1,1-6..... 146	Lk 11,47-54..... 210
1Thess 4,1-8..... 82	Esra 6,7-8.12b.14-20..... 148	Lk 11,5-13..... 192
1Thess 4,9-11..... 85	Esra 9,5-9..... 150	Lk 12,13-21 ..... 219
1Thess 5,1-6.9-11 ..... 93	Hag 1,15b-2,9 .. 156	Lk 12,1-7 ..... 213
1Tim 1,1-2.12-14 ..... 123	Hag 1,1-8 ..... 153	Lk 12,35-38..... 222
1Tim 1,15-17 ... 125	Joel 1,13-15;2,1-2 ..... 195	Lk 12,39-48..... 225
1Tim 2,1-8 ..... 130	Joel 4,12-21..... 199	Lk 12,49-53..... 228
1Tim 3,1-13 ..... 132	Jona 1,1-2,1.11. 183	Lk 12,54-59..... 232
1Tim 3,14-16 ... 135	Jona 3,10b;4,1-11 ..... 188	Lk 12,8-12..... 216
1Tim 4,12-16 ... 137	Jona 3,1-10..... 186	Lk 13,10-17..... 238
1Tim 6,13-16 ... 143	Jos 24,1-13 ..... 45	Lk 13,18-21 ..... 240
1Tim 6,3b-12 ... 140	Jos 24,14-29 ..... 50	Lk 13,1-9..... 235
2Makk 6,18-31. 293	Jos 3,7-10a.11.13-17..... 43	Lk 13,22-30..... 244
2Makk 7,1.20-31 ..... 295	Kol 1,15-20 ..... 101	Lk 13,31-35..... 247
Bar 1,15-22 ..... 175	Kol 1,1-8 ..... 95	Lk 14,1.7-11 ..... 254
Bar 4,5-12.27-29 ..... 179	Kol 1,21-23 ..... 103	Lk 14,12-14..... 257
Dan 1,1-6.8-20. 308	Kol 1,24-2,3 .... 107	Lk 14,15-24..... 259
Dan 2,31-45 ..... 310	Kol 1,9-14 ..... 97	Lk 14,1-6..... 251
Dan 5,1-6.13-14.16-17.23-28 ..... 314	Kol 2,6-15 ..... 110	Lk 14,25-33..... 263
	Kol 3,1-11 ..... 114	Lk 15,1-10..... 265
	Kol 3,12-17 ..... 120	Lk 16,1-8..... 268
	Lk 10,1-12..... 172	Lk 16,9-15..... 271
	Lk 10,13-16..... 175	Lk 17,11-19..... 280
	Lk 10,17-24..... 179	Lk 17,1-6..... 275
		Lk 17,20-25 ..... 282
		Lk 17,26-37..... 285
		Lk 17,7-10..... 278
		Lk 18,1-8..... 288





